

Sitzungsbericht

25. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 20. Mai 2010

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 585).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 585).
zur GO: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 587).
3. Ltg. 533/A-8/35: Antrag der Abgeordneten Hinterholzer u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 588), Abg. Razborcan (Seite 590), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 593), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 594), Abg. Waldhäusl (Seite 596), Abg. Ing. Schulz (Seite 599), Abg. Kraft (Seite 600), Abg. Maier (Seite 602).
4. Ltg. 539/A-8/36: Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Notwendige Reformen im Bildungsbereich – neue Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Mag. Leichtfried (Seite 604), Abg. Bader (Seite 606), Abg. Jahrmann (Seite 609), Abg. Weiderbauer (Seite 612), Abg. Ing. Huber (Seite 615), Abg. Antoni (Seite 617), Abg. Ing. Pum (Seite 619), LR Mag. Heuras (Seite 621).
- 5.1. Ltg. 550/B-40: Antrag des Schul-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Studie „Arbeitsplatz Musikschule“, Ergebnis.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 624).
- 5.2. Ltg. 505-1/A-3/22: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag der Abg. Bader, Jahrmann, Weiderbauer u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Erweiterung der Service- und Betreuungstätigkeiten im Musikschulwesen.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 624).
Redner zu 5.1. – 5.2.: Abg. Weiderbauer (Seite 625), Abg. Ing. Huber (Seite 628), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 629), Abg. Kasser (Seite 631).
Abstimmung (Seite 633).
(beide Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
- 6.1. Ltg. 551/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 7 der XVII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 633).
- 6.2. Ltg. 530/B-5/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über VERBUND – Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II; Stadt Wien; Wasser-, Kanal- und Müllgebühren sowie Energiepreise; Gemeindeabfallwirtschaftsverband des Verwaltungsbezirks Korneuburg (Reihe Niederösterreich 2010/3).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 633).
- 6.3. Ltg. 493/B-5/5: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Vollzug des Pflegegeldes;

- Integration nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg; Amstetten, Abgabenwesen der Stadtgemeinden Amstetten und Leoben (Reihe Niederösterreich 2010/1).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 634).
- Redner zu 6.1. – 6.3.:** Abg. Sulzberger (Seite 634), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 636), Abg. Kernstock (Seite 638), Abg. Doppler (Seite 639), Abg. Vladyka (Seite 641), Abg. Tauchner (Seite 642), Abg. Ing. Huber (Seite 643), Abg. Ing. Gratzner (Seite 643), Abg. Ing. Haller (Seite 644).
Abstimmung (Seite 645).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 543/S-5/26: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Langenlois, Generalsanierung Schule.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 645).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 645), Abg. Onodi (Seite 646), Abg. Edlinger (Seite 646).
Abstimmung (Seite 647).
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 542/S-5/25: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Museumsdorf Niedersulz, Sulz im Weinviertel, Grundsatzgenehmigung, Attraktivierung und Ausbau.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 647).
Redner: Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betreffend Verkehrsanbindung des Museumsdorfs Niedersulz (Seite 647), Abg. Sulzberger (Seite 650), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 650), Abg. Präs. Nowohradsky mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung des Verkehrsangebotes im Öffentlichen Verkehr in der Region Bad Pirawarth – Zistersdorf (Seite 651), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 654), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 654).
Abstimmung (Seite 655).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Präs. Nowohradsky einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 541/H-2/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Ausstellung Ardagger 2010; Übernahme einer Landeshaftung.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 655).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 655), Abg. Ing. Gratzner (Seite 655), Abg. Ing. Pum (Seite 656).
Abstimmung (Seite 656).
(einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 548/S-5/27: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mödling, Zubau.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 656).
Redner: Abg. Tauchner (Seite 657), Abg. Vladyka (Seite 658), Abg. Hintner (Seite 658).
Abstimmung (Seite 658).
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 547-1/A-3/25: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl u.a. gem. § 34 LGO 2001 betreffend Bonuszahlungen am Flughafen Wien.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 659).
- 11.2. Ltg. 546/A-3/24: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Erweiterung der Rechnungshofüberprüfung am Flughafen Wien.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 659).
Redner zu 11.1. – 11.2.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 659), Abg. Waldhäusl (Seite 661), Abg. Razborcan (Seite 663), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 665), Abg. Mag. Mandl (Seite 666).
Abstimmung (Seite 668).
(Ltg. 547-1/A-3/25 einstimmig angenommen; Ltg. 546/A-3/24 angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)
12. Ltg. 544/A-1/33: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 668).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Verbot von gentechnisch veränderten Futtermitteln (Seite 668), Abg. Sulzberger (Seite 669), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Nutzung von mehr Entscheidungsfreiheit in der Frage des Anbaus genetisch veränderter

Organismen bei Änderungen der Rechtslage der EU (Seite 670), Abg. Grandl (Seite 671).
Abstimmung (Seite 672).

(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, SPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

13. Ltg. 553/A-2/19: Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-

Huber u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich.

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 672), Abg. Waldhäusl (Seite 674), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 676), Abg. Mag. Riedl (Seite 679), Abg. Königsberger (Seite 682), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 683).

Namentliche Abstimmung (Seite 683).

(Antrag abgelehnt: Zustimmung 25 Stimmen (SPÖ, FPÖ, Grüne), Ablehnung 31 Stimmen (ÖVP).

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung ist entschuldigt Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Er befindet sich bei der Landeshauptleutekonferenz. Die Beschlussfähigkeit der heutigen Sitzung ist gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und gilt demnach als genehmigt.

Mit Schreiben, eingelangt am 10. Mai 2010, teilt Herr Landtagsabgeordneter Günter Kraft mit, dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme dieser Mitteilung ersuchen.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird dem Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung beigegeben.

Einlauf:

- Ltg. 533/A-8/35 - Antrag der Abgeordneten Hinterholzer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.5.2010 zum Thema: „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“.

- Ltg. 534/E-1/5 - Eingabe der Statutarstadt St. Pölten vom 20.4.2010 betreffend grüne Parkzonen – wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 539/A-8/36 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20.5.2010 zum Thema: „Notwendige Reformen im Bildungsbereich – neue Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich“.

- Ltg. 541/H-2/1 - Vorlage der Landesregierung vom 4.5.2010 betreffend Ausstellung Ardagger 2010; Übernahme einer Landeshaftung – wurde am 6.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 542/S-5/25 - Vorlage der Landesregierung vom 4.5.2010 betreffend Museumsdorf Niedersulz, Sulz im Weinviertel, Grundsatzgenehmigung, Attraktivierung und Ausbau – wurde am 6.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 543/S-5/26 - Vorlage der Landesregierung vom 4.5.2010 betreffend Landesberufsschule Langenlois, Generalsanierung Schule – wurde am 6.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 544/A-1/33 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes – wurde am 6.5.2010 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 546/A-3/24 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Erweiterung der Rechnungshofüberprüfung am Flughafen Wien – wurde am 11.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 547/A-3/25 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Bonuszahlungen am Flughafen Wien – wurde am 11.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 548/S-5/27 - Vorlage der Landesregierung vom 11.5.2010 betreffend Landespflegeheim Mödling, Zubau – wurde am 11.5.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 550/B-40 - Bericht der Landesregierung vom 11.5.2010 betreffend Studie „Arbeitsplatz Musikschule“, Ergebnis – wurde am 11.5.2010 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 551/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.7 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 12.5.2010 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 553/A-2/19 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich.
- Ltg. 555/V-11/5 - Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 18.5.2010 zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen
- Ltg. 535/A-4/135 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Veranlagungen und Spekulationen im Bereich des Landes NÖ, der NÖ Hypo Investment AG, der NÖ Wohnbaugelder, etc.
- Ltg. 536/A-5/92 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Rosenkranz betreffend kleines Glücksspiel in NÖ.
- Ltg. 537/A-5/93 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend kleines Glücksspiel in NÖ.
- Ltg. 538/A-4/136 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 27.04.2010.
- Ltg. 540/A-4/137 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 04.05.2010.
- Ltg. 545/A-4/138 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Mandl an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner betreffend JobPatenschaft.
- Ltg. 549/A-4/139 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend

Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.05.2010.

Ltg. 552/A-4/140 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser, Vladyka betreffend Vorkommnisse in der Flughafen Wien AG.

Ltg. 554/A-4/141 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.05.2010.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 523/A-5/91 von Frau Landesrätin Barbara Rosenkranz, zu Ltg. 531/A-4/134 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 535/A-4/135 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka, zu Ltg. 537/A-5/93 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 538/A-4/136 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 540/A-4/137 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 549/A-4/139 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Präsident Ing. Penz: Die Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. haben einen Antrag gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung und die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich, Ltg. 553/A-2/19, eingebracht. Ich stelle diesen Antrag als letzten Punkt auf die heutige Tagesordnung.

(Abg. Dr. Krismer-Huber: Zur Geschäftsordnung!)

Bitte!

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die grüne Fraktion stellt gemäß § 24 Abs.2 der Geschäftsordnung von 2001 den Antrag, die Tagesordnung dahingehend abzuändern, dass der Antrag betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich, Ltg. 553/A-2/19, auf Grund seiner Aktualität und

Dringlichkeit nicht am Ende der Tagesordnung, sondern als erster Tagesordnungspunkt unmittelbar nach Abhaltung der Aktuellen Stunden angesetzt wird. Ich ersuche um Zustimmung dieses Antrages auf Abänderung der Tagesordnung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Sehr geehrte Frau Dr. Krismer-Huber! Ich darf Ihnen mitteilen, dass gemäß § 22 Abs.3 der Landesgeschäftsordnung die Zeit, die Tagesordnung vom Präsidenten mindestens 24 Stunden vorher den Abgeordneten mitzuteilen ist. Nach § 24 LGO kann der Präsident die Tagesordnung ergänzen, umstellen oder einen Gegenstand absetzen. Sowohl über eine Absetzung, eine Ergänzung oder eine Umstellung der Tagesordnung wie auch gegen eine Zusammenfassung von Tagesordnungspunkten oder Verhandlungsgegenständen kann eine Einwendung erhoben werden, worauf der Landtag ohne Debatte zu entscheiden hat. Ein solcher Einwand kann von jedem Abgeordneten erhoben werden und ist somit auch als Geschäftsordnungsantrag zu betrachten.

Hingegen sieht unsere Geschäftsordnung, anders als etwa die Geschäftsordnung auch des Nationalrates, nicht vor, dass von den Abgeordneten eine Umstellung der Tagesordnung verlangt werden kann.

Das heißt, gegen die Aufnahme eines Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist eine Einwendung möglich, über die der Landtag mit Beschluss zu entscheiden hatte. Aber nicht über die Umstellung der Tagesordnung.

Weiters sind zwei Anträge auf Abhaltung der Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 20. Mai 2010, Ltg. 533/A-8/35, haben die Abgeordneten Hinterholzer u.a. zum Thema „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“ eingebracht. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde gemäß § 40 LGO, Ltg. 539/A-8/36, in der Landtagssitzung am 20. Mai 2010, haben die Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. zum Thema „Notwendige Reformen im Bildungsbereich, neue Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich“ gestellt.

Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde ebenfalls beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der heutigen Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtrededzeit beträgt 463 Minuten ohne die beiden Aktuellen Stunden. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 204, der SPÖ 120, der FPÖ 74 und den Grünen 65 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14, wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 533/A-8/35 und ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer als erste Antragstellerin zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach einem wirtschaftlich sehr schwierigen Jahr 2009 mit massiven Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten ist nunmehr die Konjunkturdelle zu einem Gutteil überwunden und eine langsame Konjunkturerholung ist in verschiedenen Bereichen bereits deutlich spürbar.

Das ist eine Tatsache und kein Schönreden der Situation. Denn das ist an den Kennzahlen deutlich messbar und lässt eine durchaus optimistische Stimmung zu. Umgekehrt ist der Konjunkturaufschwung noch sehr zögerlich und wird es noch sehr vieler Anstrengungen bedürfen. Das heißt, wir dürfen nicht locker lassen um den Wirtschaftsmotor wieder richtig in Schwung zu bringen.

In den Hochkonjunkturjahren 2005 bis 2008 konnte sich gerade die NÖ Wirtschaft sehr gut positionieren. Die wirtschaftliche Leistung in Niederösterreich lag in diesen Jahren immer über dem Bundesschnitt und die Beschäftigungszahlen haben vorher noch nie dagewesene Höchststände erreicht.

Wir haben auf diesem Erfolg aufbauen können und das hat uns auch einen gewissen Vorsprung gegeben in diesem weltweiten Wirtschaftseinbruch, von dem die Experten sagen, dass er immerhin der größte Wirtschaftseinbruch seit den 30er Jahren ist.

Das heißt, wir haben eine bessere Startposition gehabt. Zudem hat begünstigend bewirkt, dass die NÖ Wirtschaft sehr vielschichtig und von einer großen Vielfalt geprägt ist, aber sowohl im Gewerbe als auch in der Industrie. Und das hat sich doch positiv ausgewirkt.

Nunmehr scheint die Talsohle durchschritten zu sein und die Wirtschaftsprognosen und die Beschäftigungsentwicklungen zeigen einen Silberstreifen am Horizont. Das IHS prognostiziert für 2010 in Niederösterreich ein Wachstum von 1,5 bis 2 Prozent, 0,5 Prozent über dem Bundesschnitt. Und auch Dr. Helmenstein, der Chefökonom der Industriellenvereinigung, bestätigt in etwa dasselbe Wachstum.

Und was besonders erfreulich ist, auch am Arbeitsmarkt, der bekanntlich etwas zeitverzögert immer reagiert, auch hier zeigt sich ein positiver Trend. So ist im Monat Mai zum ersten Mal seit 17 Monaten die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich wieder gesunken und damit auch in diesem Bereich hoffentlich die Trendumkehr geschafft. Vor allem die Industrieunternehmen, gestern erst wieder Schoeller-Bleckmann, verzeichnen eine Verbesserung der Auftragslage und bei den Umfragen unter den Unternehmern wurde in den letzten Jahren ein wesentlich besseres und zuversichtlicheres Stimmungsbild vermittelt.

Speziell der in Niederösterreich sehr starke Maschinen- und Metallwarenssektor, der zieht wieder an. Und bei den Exportaufträgen bestätigt die NÖ Industrie in den letzten Monaten eine deutliche Verbesserung. Wenn man weiß, dass jeder zweite Arbeitsplatz auch in unserem Bundesland maßgeblich vom Export abhängig ist, so kann uns das durchaus zuversichtlich stimmen. Und seit 2008 bestätigt die NÖ Industrie auch wieder einen spürbaren Produktionszuwachs.

Was für uns besonders erfreulich ist, sind auch andere Zahlen. So sind die Zahlen der Neugründungen in der Krise mit 6.000 in Niederösterreich sehr hoch und stabil geblieben. Die Zahl der Ansiedlungs- und der Erweiterungsprojekte, die von der ECO PLUS im 1. Quartal 2010 begleitet wurde, macht immerhin schon 44 aus.

Im Vergleich dazu hat es im gesamten Jahr 2009 nur 73 Ansiedlungen in Niederösterreich ge-

geben. Heuer sind damit schon 1.500 Arbeitsplätze in Niederösterreich neu geschaffen bzw. abgesichert worden.

Gottseidank hat sich auch die Anzahl der Firmeninsolvenzen trotz der großen Probleme nicht wesentlich erhöht. Das ist für uns auch ein Zeichen dafür, dass die Maßnahmen im Rahmen der vier Konjunkturpakete des Landes Niederösterreich, die immerhin mit 880 Millionen Euro angesetzt wurden, effiziente Instrumente in der Krise waren und richtig gesetzt wurden.

Sprichwörtlich heißt es, wer rasch hilft, hilft doppelt. So haben wir hier im NÖ Landtag schon im November 2008, also schon beim Aufziehen der ersten Gewitterwolken, der Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers, der war im September, und da haben die Turbulenzen erst so richtig begonnen. Wir haben sofort reagiert und haben schon im November das erste Konjunkturpaket im Landtag bewilligt.

Auf Grund der Turbulenzen auf den Finanzmärkten und der damit verbundenen Schwierigkeiten für die Banken bei der Refinanzierung von Krediten hat sich in der ersten Phase die Konjunkturabschwächung bei den Betrieben ein massiver Liquiditätsengpass bemerkbar gemacht. Es ist für Betriebe schlagartig schwieriger geworden, an Zwischenfinanzierungsmitteln, an Betriebsmittelkrediten, aber auch an Investitionsdarlehen zu kommen.

Dabei hat sich unser neu eingeführtes niederösterreichisches Kreditsicherungsmodell bestens bewährt. Und auch die stark verkürzte Bearbeitungsdauer ist sehr rasch und unbürokratisch und hilft ganz einfach dem Unternehmen bei der Finanzierung durch Haftungsübernahme.

Erfreulich ist, dass das Angebot speziell von den kleinen und mittleren Unternehmen, die ja bekanntlich die Mehrzahl unserer Wirtschaftsbetriebe ausmachen ... Zu 93 Prozent würde dieses Kreditsicherungsmodell von den Kleinbetrieben in Anspruch genommen.

Bürgschaften und Beteiligungen sind gerade jetzt das richtige Instrument zur Unternehmensfinanzierung und werden von den Unternehmen auch nachgefragt. Wir haben die Maximalhöhe für stille Beteiligungen im Rahmen des Beteiligungsmodells von 1 Million auf 1,5 Millionen erhöht. Ebenso stellt die Beteiligung an Wachstumsfinanzierungen sich als ein wirksames Förderinstrument heraus. Ebenso wie die Zurverfügungstellung von Mezzanin-Kapital für regionale Leitbetriebe.

Ein großes Kompliment und ein herzliches Dankeschön möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Wirtschaftsförderung und der NÖBEG aussprechen. Ich glaube, kein eingereichter Fall gleicht dem anderen. Und es wurde auch immer eine enorme Beratungsleistung zur Strukturierung der Finanzierungen geleistet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nachdem das Investitionsverhalten der Unternehmen noch immer sehr verhalten ist, gibt es nach wie vor eine stärkere Nachfrage nach Unternehmensfinanzierung als nach klassischer Investitionsfinanzierung. So ist es richtig und gut. Und ich möchte mich ganz besonders auch bei Frau Landesrätin Dr. Bohuslav bedanken, dass nunmehr in Aussicht gestellt wurde, dass das Konjunkturprogramm, das ursprünglich befristet war, nunmehr bis Ende 2012 trotz der massiv angespannten finanziellen Situation im Landesbudget fortgesetzt wird. Weil es der richtige Weg ist um die Wirtschaft zu unterstützen und auch den Aufschwung nachhaltig zu verstärken.

Zudem soll es sogar noch eine Erweiterung der Haftungsübernahmen für Betriebsmittelfinanzierungen auf 100.000 geben. Und damit wird der Schwerpunkt sogar noch verstärkt.

Es war wohl eine sehr oft strapazierte Wortwendung in der letzten Zeit, aber es ist in der Tat so: In der Krise liegt auch die Chance. Und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es sicherlich nicht zielführend, den Kopf in den Sand zu stecken. Sondern da gilt es, einfach noch härter anzupacken, aber auch die Zukunftsfelder klar zu definieren und die Kräfte zu bündeln.

Ich möchte vier Felder ansprechen, die ganz besonders im Fokus der NÖ Wirtschaftspolitik stehen. Zunächst das Thema Technologie und Forschung. Da haben wir schon im Jahre 2000 begonnen mit der NÖ Technologieoffensive, wo wir ganz gezielt daran gegangen sind, Niederösterreich als modernen Wirtschaftsstandort mit innovativer Spitzentechnologie auszubauen. In den vergangenen Jahren sind 300 Millionen Euro in den Technologiestandort investiert worden und insgesamt 1.400 Arbeitsplätze im Forschungsbereich geschaffen worden.

Wichtiger Baustein dabei ist das Technopolprogramm mit den Standorten Krems, Tulln, Wr. Neustadt und Wieselburg Land. Wirtschaft, Forschung, Bildung an einem Standort mit einem Spezialthema zu verknüpfen, ich glaube, das ist das Rezept. Da können Synergien geschaffen werden und da können neue wissenschaftliche Erkennt-

nisse rasch umgesetzt werden in innovative Produkte, in Dienstleistungen. Das schafft zukunfts-trächtige Arbeitsplätze und schafft ganz einfach Vorteile in der Wettbewerbsfähigkeit.

Was erfreulich ist: Auch im Krisenjahr sind die Investitionsanträge im Bereich Forschung und Entwicklung kaum zurück gegangen. Das heißt, wir haben da sehr gute Unternehmen, die auch in den schwierigen Zeiten da durchtauchen können.

Der zweite Schwerpunktbereich ist die Unternehmenskooperation. Auch, glaube ich, ein Thema, das ganz logisch ist. Gilt, enger zusammenzurücken, sich auszutauschen und sich zu ergänzen. Von der Wirtschaftsagentur ECO PLUS wurde der Bereich Netzwerke und Cluster ja schon in sechs Themenfelder in den letzten Jahren ausgebaut. Wir haben heute 531 Clusterpartner und 472 Clusterprojekte, also eine sehr große Anzahl. Viele Unternehmen, die sich daran gerne beteiligen.

Spezielle Zielgruppe sind dabei die KMUs, denen es üblicherweise schwerer fällt, neue Technologien und Innovationen in den Betrieben einzubauen.

Als dritten Bereich möchte ich die Erschließung von neuen Hoffnungsmärkten ansprechen. Im asiatischen Raum, auf dem afrikanischen Kontinent, ich glaube, da kann man die Position der niederösterreichischen Unternehmen noch unterstützen, da gibt es sicherlich noch Ausbaumöglichkeiten.

Der vierte Bereich, ein sehr wichtiger Bereich, ein sehr zukunfts-trächtiger Bereich, ist der Bereich der Umwelttechnologie, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sind, glaube ich, Themen, die sehr zeitgemäß sind. Und wenn wir unser hoch gestecktes politisches Ziel, nämlich 50 Prozent des gesamten Energiebedarfes in Niederösterreich bis 2020 aus erneuerbaren Energiequellen decken, wenn wir das erreichen wollen, dann eröffnet das gleichzeitig aber auch sehr viele Möglichkeiten für zukunfts-trächtige Arbeitsplätze. Erst eine letztlich veröffentlichte Studie spricht hier von 20.000 neuen grünen Technologiejobs, die möglich sind.

Der fünfte Bereich, und das ist eine Querschnittsmaterie, ist der Bereich der Bildung. Bildung und Wirtschaft sind eine Schicksalsgemeinschaft. Die Wirtschaft braucht bestens ausgebildete Mitarbeiter um gerade in Hochtechnologie punkten zu können, die, wie gesagt, große Zukunftschancen hat. Und obwohl es Probleme am Arbeitsmarkt gibt, gibt es gerade im technischen Bereich einen Mangel an entsprechend qualifizierten Arbeitskräften.

Abschließend, glaube ich, wir haben allen Grund, mit Optimismus nach vorne zu blicken. Wenn auch die Talsohle nunmehr zu einem Gutteil überwunden ist, werden wir weiter hart daran arbeiten müssen um die Wettbewerbsfähigkeit der niederösterreichischen Unternehmen zu stärken und unser Land weiter zu einem modernen Wirtschaftsstandort auszubauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen der Landesregierung! Hoher Landtag!

Natürlich war es zu erwarten, dass von Kollegin Hinterholzer, nachdem ja vor wenigen Stunden, Tagen, eine ÖVP-Regierungsklausur zu Ende gegangen ist, über die Performance in Niederösterreich gesprochen wird in wirtschaftlichen Fragen. Sinkende Arbeitslosenzahlen, steigende Beschäftigungszahlen, Konjunkturerholung, Wachstum 1,5 bis 2 Prozent prognostiziert. Ist überhaupt keine Frage, ist merkbar und ist natürlich auch sehr wichtig für unser Bundesland. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was allerdings nicht gesagt wurde, ist, dass diese 880 Millionen, die hier investiert wurden, zumindest zu zwei Drittel aus Bundesmitteln finanziert wurden. Und deshalb bin ich auch wirklich sehr froh, dass die ÖVP diese Aktuelle Stunde mit dem Titel „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“ eingebracht hat. Weil es natürlich auch die Möglichkeit bietet, sozusagen auf die Leistungen einer SPÖ-geführten Bundesregierung hinzuweisen und diese Auswirkungen natürlich auf die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher merkbar sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich erinnere an das Bankenhilfspaket, ich erinnere an die vorgezogene Steuerentlastung 2009, wo die ÖVP am Anfang nicht unbedingt dafür war. Ich erinnere an Konjunktur- und Arbeitsmarktpakete und an massive Investitionen in die Infrastruktur, mit denen es gelungen ist, den Wirtschaftsstand Österreich und Niederösterreich dementsprechend auch abzusichern.

Es gibt natürlich auch die Gelegenheit, auf die Leistungen unserer Bildungsministerin Claudia Schmied hinzuweisen. Von ihr wurden 560 Millionen für Ausbildung und Maßnahmen im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit investiert. Und Ausbildung, meine sehr geehrten Damen und Herren, schützt vor Arbeitslosigkeit, vor Armut und vor sozialer Ausgrenzung.

Es gibt ebenfalls die Möglichkeit, gemeinsame Initiativen unseres Sozialministers Hundstorfer, wie zum Beispiel der Aktion Zukunft Jugend hier sozusagen vor den Vorhang zu bringen. Wo es gelungen ist, in den ersten vier Monaten dieses Jahres 35.000 jungen Menschen eine Arbeit zu vermitteln. Und mit der Ausbildungsgarantie konnte ein Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit erreicht werden.

Es gibt weiters die Möglichkeit, auf die Leistungen unserer Infrastrukturministerin Doris Bures hinzuweisen. Hier wurden enorme Summen an Infrastrukturmitteln investiert. Wir wissen alle, Mittel, die in Infrastruktur investiert werden, schaffen Arbeit. Jeder investierte Euro bringt eine Wertschöpfung von 2,1 Euro. Abgesehen vom Klimaschutz, der Reduktion von CO₂ oder erhöhter Verkehrssicherheit.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, es bietet auch die Gelegenheit, auf die Leistungen unseres Bundeskanzlers Werner Faymann hinzuweisen, der es nicht zulassen wird, dass die durch Spekulationen verursachte Krise sich nicht nur zu einer Wirtschafts- und Finanzkrise, sondern hin zu einer Sozialkrise ausweitet. Und daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass jene, die diese Krise verursacht haben, nämlich Banken, Spekulanten ... Wir wissen, wenn wir von Spekulationen reden, wovon wir reden, von Stiftungen und Konzernen. Die, die das verursacht haben, werden auch die Hauptlast zu tragen haben wenn es darum geht, eine Budgetkonsolidierung herbeizuführen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Präs. Nowohradsky: Was ist mit der Stiftung in der Steiermark?)*

Herr Präsident! Wenn wir glauben, dass wir unter dem Deckmantel der Ökologisierung wieder alles in Ordnung bringen können, Heizkosten erhöhen, Spritpreise erhöhen, dann, glaube ich, ist es der falsche Weg, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und sehr unverantwortlich. Wir können natürlich nachher diskutieren, ich habe nur eine eingeschränkte Redezeit, deswegen werde ich mich eher auf meine Ausführungen konzentrieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich bis jetzt von Leistungen von sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern gesprochen habe, dann möchte ich jetzt auf die Minderleistungen, nämlich der ÖVP Niederösterreich, in diesem Bereich zu sprechen kommen. Und ich habe mir drei konkrete Beispiele heraus gesucht, die, glaube ich, nicht uninteressant sind.

Da gibt es auf der einen Seite Lehrwerkstätten. Überbetriebliche Lehrwerkstätten. Eine Initiative unseres Landeshauptmannstellvertreters Dr. Sepp

Leitner. Wo ich glaube, dass es in Zeiten einer Krise einfach der richtige Weg ist und ein kräftiges Zeichen nach außen hin.

Hier gibt es zum Beispiel eine Lehrwerkstätte in Schwechat, wo auch die Stadtgemeinde sehr viel Geld in die Hand nimmt um Jugendlichen, die am normalen Lehrstellenmarkt keine Chance haben, eine Ausbildung zu geben. Und dann gibt es einen Wirtschaftsempfang in der Wirtschaftskammer. Da kommt die Wirtschaftskammerpräsidentin Zwagl und stellt fest, dass das alles unnötig ist, dass wir das alles nicht brauchen. Jetzt frage ich mich ganz ehrlich: Will die ÖVP der Jugend keine Chance geben? Will die ÖVP, dass der Einstieg der Jugendlichen in das Arbeitsleben ohne Ausbildung beginnt bzw. Arbeitslosigkeit am Anfang steht? Will die ÖVP, dass in Österreich Jugendarbeitslosenzahlen wie in Frankreich vorhanden sind? Und ich denke einmal, die Zeitungen, die Bilder, die durch die Welt gehen, sind ja erschreckend genug. Ich glaube, das brauchen wir in Österreich nicht. Ist das die Perspektive, die die ÖVP für die Jugendlichen vorgesehen hat? Das frage ich mich hier ganz ehrlich.

Als zweites Beispiel möchte ich auch anführen, weil es so symptomatisch dafür ist, diese Jobpatenschaften. Ebenfalls eine Initiative von Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner. Zur Information für die, die es nicht wissen worum es dabei geht. Es ist eine Initiative und soll arbeitslosen Menschen wieder neue Chancen geben. Es ist eine Initiative, in denen ehrenamtliche Führungskräfte, Personalfachkräfte, einfach arbeitenden Menschen beistehen. Unterstützt wird diese Initiative von engagierten Unternehmern. Arbeitslos zu sein ist für die Betroffenen oft das Schlimmste, weil es plötzlich und unvorbereitet kommt.

Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Minderleistung der ÖVP. Da gibt es nämlich den Abgeordneten zum NÖ Landtag, er ist jetzt gerade nicht herinnen, das tut mir leid, den Lukas Mandl, der auch seines Zeichens Generalsekretär des ÖAAB ist. Dem nichts anderes zu dieser Initiative einfällt als unseren Herrn Landeshauptmannstellvertreter zu fragen, ob er überhaupt dafür zuständig ist. Und ob das AMS vielleicht als Vorfeldorganisation der SPÖ missbraucht wird. Wenn das der Zugang zu wirtschaftlichen Fragen ist, dann ist es traurig.

Und meine Antwort dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren: Schon alleine die Diktion ist erschreckend, weil der Kollege Mandl darf nicht von sich auf andere schließen, unsere Vorfeldorganisationen, unsere angeschlossenen und befreundeten

Organisationen werden nicht missbraucht. Ganz im Gegenteil: Sie werden in Entscheidungsprozesse mit eingegliedert. Und ich glaube, dass das dementsprechend auch wichtig ist.

Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich zum dritten Punkt kommen und vielleicht gleich als Beispiel so ein Bild mit Aussagekraft herzeigen. *(Zeigt Fotoausdruck.)* Da sieht man den Herrn Landeshauptmann, dem mittlerweile das Lachen vergangen ist und den ehemaligen Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann. Da lacht er noch. Ich bin überzeugt, dass ihm in nächster Zeit eher das Lachen vergehen wird. Und da ist die Wirtschaftskompetenz der ÖVP ziemlich deutlich abzulesen. Das ist nämlich ein Wirtschaftsunternehmen, wo jetzt der Herr Gabmann Vorstandsdirektor ist, das größte Wirtschaftsunternehmen in Niederösterreich, der größte Arbeitgeber. Und ich glaube, dass da gerade – und deswegen wird es ihm wahrscheinlich auch vergangen sein, das Lachen – der Herr Landeshauptmann keine glückliche Hand bewiesen hat wenn es um politische Entsendungen in diesem Vorstand ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr werdet aufwachen wenn ihr den Rechnungshofbericht von Skylink seht!)*

Das glaube ich. Wir werden sehr wohl aufwachen, Herr Klubobmann. Ich weiß, dass du da sehr engagiert bist. Du bist ja auch immer bei den Managementsitzungen der ÖVP-Manager dort anwesend. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da weißt du mehr als ich!)*

Ich glaube, unter Umständen, ich weiß nicht, ob es gescheit ist, wenn sich die Politik, vor allem die ÖVP, in diese Sache hineinmischt, weil eine wirklich glückliche Hand hat sie nicht bewiesen.

Ich erinnere: Es wurde hingesetzt der Christian Domany, wurde dort hingesetzt. Er ist abgelöst mittlerweile. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ein Desaster von Kaufmann und Schmid in den letzten Jahren! 400 Millionen mehr! Das hätten wir in die Wirtschaft stecken können!)*

Weil er es nicht zusammen gebracht hat. Weil er dafür schuld war, weil er der Finanzvorstand war. Er ist abgelöst worden. Ich glaube, dass das auch sehr gut ist. Es ist auch der Aufsichtsratsvorsitzende, der Johannes Coreth, abgelöst worden. Auch das ist eine sehr weise Entscheidung gewesen, überhaupt keine Frage. Aber was ist dann gemacht worden? Statt dem Christian Domany hat man halt den Ernest Gabmann hingesetzt. Und ich kann mich noch erinnern, wie Klubobmann Waldhäusl gesagt hat, es ist ein guter Tag für Niederösterreich, aber ein schlechter Tag für den Flugha-

fen. Und er hat leider Recht behalten. Ich muss sagen, er hat leider Recht behalten.

Denn was ist geschehen? Mittlerweile ist dieses Vorstandsbüro oder Wirtschaftsbüro, was es eigentlich sein sollte, zu einem reinen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist doch dreist! Wenn man 400 Millionen in den Sand setzt, solche Vorwürfe zu machen! Das ist ja unwahrscheinlich!)*

Herr Klubobmann! Du kannst dich ja dann jederzeit zu Wort melden. Aber ihr müsst euch einfach den Tatsachen auch stellen. Es ist überhaupt keine Frage.

Was ist geschehen? Er ist dorthin gegangen und hat aus einem Wirtschaftsunternehmen ein Politbüro gemacht. Überhaupt keine Frage. Hat einmal damit angefangen, hat angefangen, dass er externe Parteiberater dazu genommen hat. Hat angefangen, dass er Politsekretäre beschäftigt hat. Wir wissen alle, von wem wir reden. *(Abg. Mag. Schneeberger: Von wem? Bitte einen Namen! Nicht Vorwürfe machen ohne konkret zu werden!)*

Du kannst dich dann zu Wort melden. Es geistert natürlich auch dauernd in den Schlagzeilen herum, dass Sitzgarnituren gekauft werden um 35.000 Euro. Herr Klubobmann Schneeberger! Da geht's nicht um 35.000 Euro. Da geht's um viel, viel mehr. Weil nur die Sitzgarnitur hat das alleine gekostet. Die verkommt im Keller. *(Abg. Mag. Schneeberger: 400 Millionen haben sie in den Sand gesetzt! 400 Millionen! – Unruhe bei der ÖVP.)*

Lieber Herr Klubobmann! Die Qualität, die du heute hier in der Landtagssitzung an den Tag legst ... *(Zwischenrufe von Abg. Dworak zu Abg. Mag. Schneeberger.)*

Die Qualität dieser Diskussion von deiner Seite findet nicht nur hier im Landtag statt, sondern du bist ja auch mit dem ÖAAB-Generalsekretär ausgerückt um die Manager des Flughafens, die ÖVP-Manager – und das muss man sich vorstellen, ist ein börsennotiertes Unternehmen, da reitet der Klubobmann gemeinsam mit dem ÖAAB-Generalsekretär Lukas Mandl aus um die dort zu vergattern und denen zu erklären, wie die Arbeit funktioniert. Um ihnen zu erklären, wie die Personalaufnahmen funktionieren. Sie müssen erklären, welche Flächenverwidmungen stattfinden. All diese Dinge passieren, weil nämlich ein Wirtschaftsunternehmen, ein hervorragendes Wirtschaftsunternehmen, das größte in Niederösterreich, mit den meisten Arbeitsplätzen, zu einem Politbüro verkommt. Und das ist eine Katastrophe! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und lieber Herr Klubobmann! Bis jetzt habe ich keine Distanzierung gehört, überhaupt keine Distanzierung gehört, wenn es darum geht, dass man dorthin fährt und sagt, wir haben Krieg mit der SPÖ und wir brauchen Soldaten dazu. Und ich würde mir wirklich wünschen, wenn es heute an dieser Stelle eine Distanzierung von dieser Diktion gibt. Weil das ist nämlich was, was wir in einer Demokratie im heutigen Jahrhundert nicht brauchen können. Das sage ich. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Und Herr Klubobmann Schneeberger, ich gehe weiter. So weit, dass ja das alles aus der eigenen ÖVP heraus gekommen ist. Weil es war ein Hilfeschrei der ÖVP-Manager, die sich dann mit einem offenen Brief an die Öffentlichkeit gewandt haben und gesagt haben ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ein anonymes Schreiben der SPÖ, lieber Freund! Ein anonymes Schreiben!)*

Ja, ja, das glaube ich auch. Das wäre aber dann ganz was Neues wenn ihr erstmals SPÖ-Mitglieder zu Fraktionssitzungen der ÖVP einladet. Wahrscheinlich braucht ihr ein bisschen mehr Wirtschaftskompetenz, sonst würdet ihr das nicht tun.

Also ich sehe es als Hilfeschrei, als absoluten Hilfeschrei der ÖVP-Manager an einem Wirtschaftsunternehmen, die sagen, wir lassen uns da nicht mehr dreinpfuschen. Weil was bis jetzt geschehen ist, ist eh genug. Wenn man von 400 Millionen auf 800 Millionen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wer ist verantwortlich? Wer ist verantwortlich? Der Herr Kaufmann und der Herr Schmid genauso! Der Rechnungshof wird es euch beweisen!)* Der Herr Christian Domany. Deswegen habt ihr ihn ja abgelöst. Deswegen habt ihr ihn abgelöst.

Und deswegen, lieber Herr Klubobmann, ist es ganz entscheidend, wenn schon von Missbrauch und von Machtmissbrauch gesprochen wird vom Kollegen Mandl, dann soll er einmal vor seiner eigenen Türe kehren.

Ich wollte es nur an diesen drei Beispielen festmachen. Diese Liste könnte sich ja extrem lange fortsetzen lassen. Wir haben ja heute noch einen Tagesordnungspunkt, wo wir zum Flughafen noch länger und ausführlicher diskutieren können. Das werde ich dann auch gerne machen. Aber alleine in diesen drei Fragen, wenn es geht, wie man ein gutes Wirtschaftsunternehmen zu einem Politbüro umfunktioniert und wie man nicht auf die Jugend schaut, das zeigt eigentlich die wirkliche Wirtschaftskompetenz der ÖVP in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Bevor ich dem nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, das

Wort erteile, darf ich bei uns auf der Galerie sehr herzlich Mitglieder des Seniorenbundes der Gemeinde Zellerndorf mit ihrem Obmann Heidenreich und Vizebürgermeister Nödl willkommen heißen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Bitte Herr Abgeordneter!

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In Niederösterreich ist diese Konjunkturdelle nicht ganz so tief ausgefallen. Und Niederösterreich kommt aus dieser Konjunkturdelle schneller nach oben. Wir kommen schneller nach oben als andere Bundesländer. Es gibt eine aktuelle Beurteilung der Konjunkturlage des IHS vom Mai 2010, nicht einmal eine Woche alt, und dieser Projektbericht zeigt, dass wir seit Mitte 2009 im Vergleich zum jeweiligen Vorquartal wieder Zuwächse verzeichnen. Also bereits seit Mitte 2009, im dritten Quartal 2009 gegenüber dem Vorquartal 0,7 Prozent im Plus, im 4. Quartal 0,3 Prozent im Plus.

Das 1. Quartal 2010 ist wetterbedingt stagnierend. Aber für das 2. Quartal erwartet der Bericht einen dementsprechenden Aufholeffekt. Und der Bericht zeigt auch ganz deutlich, dass die Erholung der Wirtschaft eine Reihe von Ursachen hat. Faktoren, die dies beeinflussen. Und dazu zählen zuerst auch ganz wesentlich die Stabilisierungsanstrengungen der öffentlichen Hand, sprich des Landes Niederösterreich. Dazu zählen die Konjunkturmaßnahmen des Landes, die Konjunkturpakete.

Ich greife nur einige Beispiele heraus. Ich beginne mit dem Bereich, der die Umwelt betrifft. Ich erinnere an die Wohnbaumodelle, die entwickelt wurden. Der Sanierungsbonus, der ausgeweitet wurde. Hier wurden in etwa 40 Millionen Euro investiert. Neu in diesem Bereich waren nicht rückzahlbare Darlehenszuschüsse. Sie wurden neu konzipiert. Und diese Maßnahmen haben letztendlich voll eingeschlagen. Das zeigt auch eine Bilanz. Wenn wir nämlich Bilanz ziehen, dann sehen wir, dass wir 40 Prozent mehr Anträge im Wohnungssanierungsbereich haben in diesem Zeitraum. 75 Prozent mehr Anträge bei Biomasseheizungen. 35 Prozent mehr Anträge bei Solaranlagen. Und das zeigt Wirkung. Fleißig waren wir, richtig.

Das zeigt Wirkung! Das löst ein Investitionsvolumen von 2,16 Millionen Euro aus, die direkt in die Wirtschaft und natürlich dann gleichermaßen in den Arbeitsmarkt wirken. Es wurde auch der Wohnbaubeirat vorgezogen, sodass ganz einfach Wohnbaumaßnahmen für die Familien früher in

Angriff genommen werden konnten und dass Sanierungen früher begonnen werden konnten. Auch der Direktzuschuss beim Heizkesseltausch hat natürlich seine Wirkung gezeigt. Und das war alles nur der Bereich Wohnbauförderung.

Ein weiteres Beispiel: Wenn ich an den gesamten Energiebereich denke. Die Investitionen, die hier getätigt wurden. Wir haben uns ja festgelegt, 50 Prozent erneuerbare Energie, am Gesamtenergiebedarf gemessen, bis zum Jahr 2020. 100 Prozent sauberen Strom bis zum Jahr 2015. Bereits 2003 haben wir ja in diesem Bereich bedeutende Erzeugungsanlagen errichtet und investiert. Etwa im Bereich der Windenergie. Der saubere Strom aus Biomasse. Sauberer Strom aus der Sonne. In all diese Anlagen wurde ja investiert und man ist in der letzten Zeit noch verstärkt daran gegangen. Niederösterreich ist führendes Windenergieland. Niederösterreich hat über 500 Biomasseanlagen. Kein anderes Bundesland kann dies aufweisen. Und diese Anlagen wirken erstens einmal in die Wirtschaft bei der Errichtung, aber sie erhalten auch die Wertschöpfung in der Region.

Wenn wir uns die Biomasseanlagen anschauen, so sind das in etwa 80 Millionen Euro, die im regionalen Bereich regionale Wertschöpfung bedeuten. 80 Millionen pro Jahr. Und wenn wir weiter gehen, Niederösterreich erlebt derzeit einen Boom im Bereich der Photovoltaik. Und zwar durch die besonders gute Förderung des Landes Niederösterreich. Also hier eine Reihe von Maßnahmen, die in die Wirtschaft wirken. Nicht zuletzt wenn ich jetzt denke, der gesamte Bereich der Elektromobilität, wo wir Elektrofahräder fördern, wo Elektroscooter gefördert wurden. Und hier ist ja gerade in der Wachau schon ein Projekt sehr, sehr gut unterwegs.

Das waren die Energieerzeugungsanlagen. Auf der anderen Seite brauchen wir aber auch, und auch hierauf wurde verstärkt Wert gelegt, nämlich Energieeinsparungsmaßnahmen. Energie effizientest möglich zu verwenden. Und hier wurden insbesondere auch die Gemeinden unterstützt mit PPP-Modellen für die Errichtung von energieeffizienten Gemeindebauten. Oder zu erwähnen die Sonderförderung für die Klimaschutzgemeinden. All diese Maßnahmen wirken ganz eindeutig wirtschaftsbelebend und damit natürlich auch auf den Arbeitsmarkt. Und diese Investitionen wurden aber noch begleitet und verstärkt mit verschiedensten Beratungsmaßnahmen. Im Bereich der Energieberatung haben wir zirka 80 Beraterinnen und Berater, die landauf, landab die Menschen bestmöglich beraten und so zu vernünftigen Sanierungslösungen kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, umfangreiche und umfassende Konjunkturmaßnahmen allein im Bereich Umwelt, Energie. Dazu hat es natürlich noch einige weitere solche Konjunkturmaßnahmen gegeben, die schon berichtigt wurden bzw. die von Kollegen noch aufgegriffen werden.

Die Konjunkturmaßnahmen wirken, das dürfen wir ganz klar feststellen. Und das sagt auch dieser Bericht, der vorliegt. Abschließend möchte ich feststellen: Wenn man sich diese Konjunkturmaßnahmen anschaut, dann kommen sie ausschließlich von den ÖVP-Regierungsmitgliedern. Ich habe keines gefunden, das von der SPÖ- oder von der FPÖ-Seite gekommen ist. Offensichtlich ist das dort spurlos vorüber gegangen. Da betreibt man lieber Oppositionspolitik und nicht Regierungsarbeit. Das muss man klar feststellen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Kollegen Razborcan möchte ich nur anmerken: Es gibt in Niederösterreich ein Lehrlingsauffangnetz, Kollege. Das wurde für Jugendliche geschaffen. Ein Lehrlingsauffangnetz mit 1.500 Plätzen. Und zusätzlich wurden 1.000 Jugendliche ... *(Abg. Razborcan: Wir reden das ja nicht schlecht! Redet unsere Sachen auch nicht schlecht!)*

Nein! Nur weil das so gekommen ist als ob in diesem Bereich nichts passieren würde in Niederösterreich. Darum erwähne ich es. *(Abg. Razborcan: Das hat ja niemand gesagt!)*

Gut! Dann sind wir natürlich d'accord. Dieses Lehrlingsauffangnetz wirkt, Herr Kollege. Und deshalb hat sich die Jugendarbeitslosigkeit ja auch stabilisiert. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Razborcan: Ihr habt zur Jugend keinen Zugang! Den habt ihr verloren!)*

Und unter den 25-Jährigen ist die Jugendarbeitslosigkeit um 4,5 Prozent zurück gegangen, Herr Kollege. Das ist ganz klar: Die ÖVP steht klar für bestmögliche Rahmenbedingungen in der Wirtschaft. Und das ist gleichzeitig die beste Arbeitsmarktpolitik! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir im NÖ Landtag heute zu Arbeitsplatz und Wirtschaft in Niederösterreich debattieren, dann muss uns eines klar sein: Dass die Realwirtschaft mittlerweile nur noch von den Finanzmärkten abhängig ist. Die Frau Kollegin Hinterholzer hat in

ihrem Eingangsstatement das auch ziemlich auf den Punkt gebracht, wenn sie sagt, die Finanzkrise hat unseren Betrieben in Niederösterreich, vor allem auch unseren kleinen Betrieben, das Leben schwer gemacht. Und es geht darum, dass plötzlich die Kredite nicht mehr leistbar waren.

Das heißt, das Spiel unserer Realwirtschaft in Niederösterreich steht im engen Zusammenhang, und muss so gesehen werden, mit den Finanzmärkten. Ich habe so das Gefühl, in Niederösterreich sind wir mittlerweile aufgestellt wie Gewichtheber. Wir packen uns immer mehr fettene Konjunkturpakete überall an den Gliedern damit wir gegen diesen Finanzmarkt irgendwie noch stemmen können.

Seit zwei Jahren vermissen die Menschen draußen die großen mutigen Schritte in der Europäischen Union, aber auch in Österreich, um diese Kreisläufe zwischen Realwirtschaft und Finanzmarkt wieder harmonischer werden zu lassen. Die warten darauf. Die verstehen nicht, dass sich die Politik auf allen Ebenen nicht traut, Steuern einzuführen. Steuern so was wie Finanztransaktionssteuern, wo ich meine, auch dort muss man sich das ganz genau anschauen. Denn die öffentliche Hand soll ja nicht bei Produkten quasi mitschneiden, die eigentlich vom Markt gehören.

Das eine ist hier, ganz klar zu steuern und auch durchaus tausende dieser Finanzprodukte einfach vom Markt zu nehmen. Das sind die Signale, die wir hier für die Realwirtschaft in Niederösterreich brauchen damit Kredite wieder leistbar sind und die Bonitäten und damit die Liquidität für unsere Betriebe gegeben ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Frau Kollegin Hinterholzer hat die fetten Jahre 2005 bis 2008 angesprochen. Genau in der Zeit ist von der ÖVP auf Bundesebene eine falsche Konjunkturpolitik gemacht worden. Sie ist eben falsch gemacht worden indem in den fetten Jahren der Rahm nicht abgeschöpft wurde sondern nur Schaum geschlagen wurde. Und das haben wir jetzt alle ganz bitter zu büßen.

Leider ist das Land Niederösterreich hier kein gutes Beispiel wenn es darum geht, wie man mit Finanzmärkten, ja, fast einverleibt ist, in diesem Finanzmarkt. Das ist eben so, dass wir am Tropf des Finanzmarktes mit unseren Veranlagungen hängen. Und wenn das nicht passt, dann geht's unserem Kreislauf nicht gut, weil wir diese Infusion nicht bekommen. Oder wie der Rohbericht ganz deutlich sagt bei den Veranlagungen, dass dann bereits Substanz angeknabbert wurde.

Wenn der Kollege Rennhofer davon spricht, was wir Gottseidank in Niederösterreich im Bereich erneuerbaren Energien in den letzten Jahren geschaffen haben, und das hat ja eine breite Mehrheit in dem Haus, soll auch ausgebaut werden bis 2020, hat auch eine breite Mehrheit im Haus. Aber da würde ich dem Kollegen Rennhofer schon gerne mitgeben, also diese fast 1 Milliarde Euro zu haben in Niederösterreich für erneuerbare Energiewirtschaftsprojekte, für den öffentlichen Verkehr, dann, glaube ich, wären wir für die Zukunft gut beraten gewesen. Dem ist leider nicht so. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist immer eine Frage für uns als einzige Opposition, die keine Aktuelle Stunde einbringen kann, wenn die Regierungsparteien beschließen was für sie politisch ideologisch gerade aktuell ist. Die ÖVP sagt, Arbeitsplatz und Wirtschaft ist aktuell. Wenn man die Tageszeitungen aufschlägt, dann ist für die ÖVP aber durchaus aktuell alles rund um die Wohnbauveranlagungen. Wir haben die Anzeigen von heute, von gestern. Da ist es die Aktualität, Kollege Schneeberger, im Land Niederösterreich, und das interessiert auch die Menschen, wie das weiter geht.

Daher wäre es schön gewesen und ich hoffe, man wird in der Präsidiäle darüber sprechen, wie man in Zukunft damit umgeht. Dass dann die ÖVP sagt, wir reden nicht über einen Untersuchungsausschuss für die Veranlagungen zu Beginn der heutigen Landtagssitzung sondern am Ende, dann stimmt das mit der eigenen Aktualität, wie sie die ÖVP hier transportiert, nicht mehr ganz zusammen.

Präsident Ing. Penz: Frau Dr. Krismer-Huber! Das sagt nicht die Österreichische Volkspartei, sondern das sagt unsere Geschäftsordnung, die der Landtag einstimmig beschlossen hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Ich möchte dann noch eingehen auf das bereits angesprochene Klima Arbeitsplatz und Wirtschaft. Dann schauen wir uns einmal Arbeitsplatz und Wirtschaft in der NÖ Landesregierung an.

Und das stimmt schon, dass ich so den Eindruck habe, dass das Klima ein ziemlich schlechtes ist in dieser Regierung. Dass diese Proporzregierung nicht funktioniert. Die Menschen erwarten sich gerade in Krisenzeiten, dass eine Regierung zusammenhält. Das ist das demokratische Spiel zwischen Opposition und Regierungspartei. Und auch dem werden wir in Niederösterreich mit dem Proporzsystem leider nicht gerecht.

Und ich muss schon schmunzeln, Herr Kollege Razborcan, wenn Sie von dieser Stelle aus in Ihrem Redebeitrag kein einziges SPÖ-Bundesregierungsmitglied ausgelassen haben. Sie haben ja dann noch den Bundeskanzler draufgesetzt. Sie haben kein einziges ... *(Abg. Razborcan: Wir haben mehrere!)*

Stimmen Sie zu: Sie haben kein einziges ausgelassen. Es wurden alle SPÖ-Bundesregierungsmitglieder hier positiv dargestellt. Wieso verteidigen Sie sich? *(Abg. Razborcan: Das habe ich nicht gemacht!)*

Sie werden ja einen Grund haben, warum Sie zu Ihren Regierungsmitgliedern stehen. Und dann schlagen Sie auf die ÖVP-Landesregierungsmitglieder hin. Also da stimmt was nicht. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Auf welches Landesregierungsmitglied?)*

Entweder stellen Sie sich hin und sagen, das ist die Leistung der SPÖ-Regierungsmitglieder in Niederösterreich, da sind wir mit den ÖVP-Regierungsmitgliedern ... *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber Sie loben die SPÖ-Regierungsmitglieder und verschweigen, wahrscheinlich weil nicht vorhanden, die Leistungen der eigenen Regierungsmitglieder in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil heute auch das Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Rosenkranz, im Landtag anwesend ist. Also ich habe von der Frau Landesrätin Rosenkranz noch überhaupt nie was gehört. Ja? Ich weiß nur, es gibt ein Hundehaltergesetz das nicht funktioniert auf Gemeindeebene. Ich warte noch immer irgendwie auf die Radfahrabstellplätze in der Bau- und Bautechnikverordnung. Ich habe keine Ahnung, was hier diverse Regierungsmitglieder in Niederösterreich arbeiten und wofür die hier bezahlt werden. *(Abg. Hintner: So soll es bleiben!)*

Nein, so soll es nicht bleiben, Herr Kollege! Wenn wir dieses Land weiter führen wollen als moderne Region in Europa, dann brauchen wir moderne demokratische Strukturen. Und damit muss der Proporz endlich vorbei sein und der Vergangenheit angehören. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“ ist an und für sich eine Aktuelle Stunde, die wir gerne diskutieren und die es auch momentan so wichtig erscheinen lässt, weil es nicht aktueller geht als dass wir momentan über verschiedene Dinge hier im Land und österreichweit diskutieren. Ich habe mich darüber gefreut.

Nur, gefreut habe ich mich jetzt nicht über jene Art und Weise, wie diese Aktuelle Stunde hier begonnen hat und wie sie jetzt abläuft. Begonnen deswegen, weil sie mit einer Lobhudelei auf die niederösterreichische Wirtschaft, auf die Gesamtwirtschaft, hier begonnen hat. Weil die Kollegin Hinterholzer so getan hat, als wäre in Niederösterreich die Welt komplett in Ordnung. Sie hat nur davon gesprochen, sie hat gesagt, die Delle ist überwunden und es gibt da und da noch ein wenig zu verändern. *(Abg. Hinterholzer: Nein! Das habe ich nicht gesagt! Das habe ich nicht gesagt! Da haben Sie nicht aufgepasst!)*

Sie hat von den guten Dingen gesprochen, von den Konjunkturpaketen, von den vier hier im Landtag beschlossenen. Sie hat von den Bankenproblemen gesprochen. Was hier aber dafür wieder die niederösterreichische Politik macht, von Bürgschaften, von Haftungen, all das ist gut und in Ordnung. Sie hat aber kein Wort, und auch kein anderer Redner bis jetzt, von der tatsächlichen Krise gesprochen, die jetzt hereingebrochen ist auf uns, auch in Niederösterreich, und die uns noch lange beschäftigen wird.

Von jener Krise, meine Damen und Herren, wo wir nicht wissen, wo sie enden wird und wie sie enden wird. Von der Krise, ausgelöst in Griechenland, die wir momentan mit unserer Währung, mit dem Euro haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wo kein einziger Unternehmer, wo kein einziger Steuerzahler, wo kein einziges Kind in Niederösterreich davon verschont werden wird. Weil alle müssen für dieses Desaster bezahlen. Und auch jene Menschen, die sich jetzt schon in Not befinden, und die gibt es genug, die keinen Arbeitsplatz haben, die nicht wissen, wie sie nach diesen Witte-

rungen hier ihren Heizstoff noch bezahlen können, diese Menschen fürchten sich mindestens genauso vor dieser Krise wie jene Menschen, die zwar einen Arbeitsplatz haben, aber nicht wissen, wie es tatsächlich weiter geht. Denn kein einziger Finanzexperte europaweit wird hier eine Lösung anbieten können.

Es gibt aber eine politische Lösung und die wurde beschlossen. Ist noch nicht lange her, sind einige Stunden. Wie man jetzt versucht, europaweit aus dieser Eurokrise herauszukommen: Mit einem Paket, wo viele - und auch ich gehöre dazu - sagen, das ist maximal ein Tropfen auf den heißen Stein. Dieses Paket wird und kann nicht greifen. Wir werden hier, wir haben es zu tun mit einem Fass ohne Boden und wir werden hier leider Gottes noch viel, viel Geld investieren müssen und am Ende wird es zum Supercrash kommen.

Was meine ich damit? Jene Probleme im Bereich der Wirtschaft und der Arbeitsplätze, die auf uns zukommen wenn nach Griechenland auch ein weiterer Staat in Europa und auch ein dritter vielleicht die gleichen Finanzprobleme, die Turbulenzen bekommt, wie es jetzt bereits ist. Und ich sage eindeutig klar: Es ist nicht an der Zeit, dass wir unser wertvolles Geld, das Geld auch der niederösterreichischen Steuerzahler, nach Griechenland schicken, wo wir nicht wissen, was tatsächlich passiert, wenn wir jeden Euro hier in Niederösterreich brauchen. *(Abg. Mag. Karner: Was ist mit Zypern?)*

Wenn wir mit einem Budget kämpfen, wo wir jetzt schon wissen, dass hier in einigen Wochen der Finanzreferent Sobotka von Einsparungen sprechen wird, von neuen Belastungen für die Bürger, und gleichzeitig wissen wir, dass mit dem Beschluss, dass Griechenland unterstützt wird, wir auch niederösterreichweit umgerechnet von jedem Kleinkind, von jedem Baby bis zum Greis, 2.500 Euro wir mit auf die Reise geben.

Oder: Eine durchschnittliche Familie bezahlt 10.000 Euro für diese erste Rettungsaktion. Man kann es auch anders ausrechnen: Der niederösterreichische Anteil, meine Damen und Herren, ist etwas über 4 Milliarden Euro. Das ist mehr als 50 Prozent des Budgets, das wir hier in den nächsten Wochen diskutieren werden. Auf der einen Seite schmeißen wir jetzt den Griechen das Geld hinterher, obwohl wir nicht wissen was passiert. Und wir beschließen in einigen Wochen hier Kürzungen, Neubelastungen für die niederösterreichischen Landsleute. Mit dieser Falschheit, mit dieser Gaukelei, habe ich nichts am Hut! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden auch beim Budgetlandtag darauf hinweisen, dass das der falsche Weg ist. Jene europäischen Staaten, die sich nicht an die Spielregeln gehalten haben, haben bei diesem Euroverbund nichts mehr zu tun! Sie sollen 'raus aus diesem Euro und sollen damit ihr Leben weiter leben und sollen das tüchtige Wirtschaften dieser europäischen Staaten weiter in Ruhe lassen. Und sollen uns arbeiten lassen. Wir haben Probleme genug im eigenen Staat und im eigenen Bundesland, auf die ich jetzt zu sprechen kommen werde. *(Abg. Mag. Karner: Du hast Probleme!)*

Jene Probleme, meine Damen und Herren, von denen die Kollegin Hinterholzer nicht gesprochen hat, der Kollege Karner keine Ahnung hat. Jene Probleme, die sich aber tatsächlich in diesem Bundesland befinden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das sind jene Bereiche, über die wir aus Sicht der Freiheitlichen uns große Sorgen machen. Wie schaut es tatsächlich mit den Arbeitsplätzen aus? Werden wir in ein paar Wochen, wenn die Schulen ihre Tore schließen, auch für jene jungen Menschen Arbeitsplätze haben? Werden wir Lehrstellen für jene jungen Menschen haben, die in Erwartung auf ihren Beruf hier auf Unterstützung der Politik hoffen? Es wird so sein wie die letzten Jahre: Die ÖVP wird sagen, es ist alles in Ordnung und es werden wieder tausende junge Menschen sein, die keine Lehrstelle, die keinen Ausbildungsplatz haben.

Und es werden auch die Konkurse leider nicht weniger. Weil man, auch wenn man es möchte, nicht Wirtschaftspolitik nur im eigenen Bundesland betreiben kann. Auch wenn man es möchte. Weil man hier im globalen Bereich mitgegangen, mitgegangen ist.

Darum diskutieren wir die Probleme nicht weg. Und ich werde auch heute dieses Thema nicht dazu benutzen, die Wirtschaftsskandale der ÖVP der letzten 10 Jahre aufzuzeigen und hier namentlich euch näher zu bringen. Es ist mit dieser Redezeit, meine Damen und Herren, nicht möglich, die Wirtschaftsskandale der ÖVP der letzten drei Jahre hier namentlich zu präsentieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte aber auf einige kleine Bereiche hinweisen, damit man auch merkt, dass die Welt doch nicht so in Ordnung ist. Es gibt sehr viele Bestrebungen und Initiativen im Bereich des Tourismus. Es sitzt die zuständige Landesrätin hier im Hohen Haus. Und sie weiß, was sie selbst und hier

der Landtag auch unternimmt. Trotzdem gibt es auch in diesem Bereich natürlich immer wieder neue Probleme. Ich denke nur an unseren Parade-schiort wo wir als Kinder schon waren, Lackenhof am Ötscher. Wenn ich mir jetzt dort dieses Bild genau anschau: Obwohl so viel unternommen wurde, Gottseidank investiert, stehen wir vor dem Problem, dass dort in Lackenhof mittlerweile die Gastronomiebetriebe zusperren, jetzt die Ungarn um überhöhte Preise den Eigenen das Haus abkaufen und in Lackenhof bald kein einziger österreichischer Unternehmer mehr sein wird. Das ist nicht in Ordnung! Da bin ich nicht dabei! Das möchte ich nicht! Ich möchte, wenn ich in Lackenhof mit meinen Kindern Schifahren bin, dass ich schon noch weiterhin auch österreichische Gastronomie habe. Das haben sich unsere Wirte nicht verdient! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte, wenn ich einen anderen Bereich erwähnen darf, sensible Bereiche wie das Druckergewerbe. Wir haben in Niederösterreich noch sehr viele kleine Druckereien. Und leider Gottes merken wir, dass gerade da die Insolvenzgefahr eine sehr große ist. Da möchte ich es einfach nicht, dass dann in jenem Bereich, wo sogar der Landeshauptmann selbst zuständig ist, Broschüren in Kroatien gedruckt werden. Nicht einmal in einem EU-Staat werden dort Broschüren gedruckt. Und erst, weil die Freiheitlichen, weil der Waldhäusl das aufgezeigt hat, ist das jetzt wieder in Ordnung und es wird wieder in Niederösterreich gedruckt.

Das zeigt, dass man sehr wohl, wenn man es ernst meint, so etwas verhindern könnte. Das kann doch nicht sein, dass immer erst der Waldhäusl kommt, den Finger drauf legt und sagt, he, ihr Bösen, was macht ihr in Kroatien? Und dann sagt der Landeshauptmann, ach ja, richtig, die sind ja noch nicht bei der EU. Hast ja Recht, jetzt machen wir es doch in Niederösterreich. Nein! So kann es nicht sein und so darf es nicht sein! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte auch jene Bereiche erwähnen, die auch etwas mit Wirtschaft und Wirtschaftspolitik zu tun haben. Den Bereich der Wohnbaugelder, über den wir heute noch sprechen werden. Aber gerade weil in diesem Bereich die ÖVP gezeigt hat, dass sie hier keine Wirtschaftskompetenz hat und weil jenes Geld tatsächlich abgeht, werden wir beim kommenden Budget auch wieder den Sparstift merken. Und ich bin der Meinung, dass es besser ist, vorher kein Geld zu verspielen, kein Geld zu verzocken und es lieber den Bürgern gleich geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und auch der Bereich des Flughafens, wo wir ja mit 20 Prozent beteiligt sind, hat nicht gerade von Wirtschaftskompetenz gezeugt. Wie hier die politisch besetzten Geschäftsführer, Aufsichtsräte etc. gearbeitet haben. Und hier bei dieser Aktuellen Stunde habe ich in diesem Bereich nur eines feststellen können und auch jeder, der hier in dieser Saal anwesend war. Es war nur so eine Frage: Wer hat mehr hier verwirtschaftet? Waren es doch die Schwarzen mit Domany und Coreth oder waren es doch die Roten mit Kaufmann und Konsorten? Aber eines hat es gezeigt: Rot und Schwarz, oder Schwarz und Rot haben am Flughafen alles verwirtschaftet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es kann und soll daher nicht sein, dass wir dann nur darüber diskutieren was alles passiert ist, sondern auch darüber, wie in dieser Phase tatsächlich auch in dieser schwierigen Phase man den Menschen helfen kann. Und ich habe daher sehr aufmerksam verfolgt, dass die ÖVP eine Klausur gehalten hat und dass jetzt hier Ergebnisse am Tisch liegen. Ergebnisse, wo jetzt in einigen Schwerpunkten bis zu 23.000 neue Jobs geschaffen werden. Habe ich mir gedacht, das schau ich mir genau an. Denn das interessiert mich tatsächlich.

Dann habe ich gemerkt, ein großer Teil davon sind die neuen Märkte Asien und Afrika. Genaues, wie das tatsächlich stattfinden soll, habe ich nicht feststellen können. Mir ist nur eingefallen, wie das war wie, man die neuen Märkte bei der vorzeitigen Osterweiterung uns angekündigt hat und gesagt hat, wie wir profitieren werden. Also ich kann euch zumindest aus der Grenzregion und aus Niederösterreich sagen, wie viel Betriebe tatsächlich zugesperrt haben und wie viele Arbeitsplätze in den angrenzenden Osten hier abgewandert sind.

Aber eines traue ich mir jetzt schon sagen: Keine 20.000 Arbeitsplätze werden wir in Asien und Afrika finden. Aber es kann sein, dass es so ein bisschen eine Mogelpackung ist. Das ist so weit weg, da werden sie schon nicht nachfragen, wie wir dort überhaupt Arbeitsplätze schaffen können.

Dann ist der Bereich der grünen Technologie. Eine wichtige Säule in der Umweltpolitik und auch eine wichtige Säule im Bereich der Wirtschaft. Aber wenn sich dann der Kollege Ing. Rennhofer in seiner Wortmeldung dann hier positiv dazu äußert wie das hier bewerkstelligt wird und auch davon spricht, wie viel Wertschöpfung in der Region bleibt, dann bin ich schon dazu angehalten, hier die Wahrheit zu sagen.

Ja, wir sollen energieunabhängig werden so schnell wie möglich. Aber wir sollen beim Bau von Biomasseanlagen etc. auch daran denken, dass sie wirtschaftlich sind, dass der Bürger nicht zuviel an Strom- und Gasrechnungen zu bezahlen hat. Und die Wertschöpfung soll tatsächlich in der Region bleiben, lieber Kollege Rennhofer. Denn du weißt es besser wie ich, wie viel Anlagen tatsächlich kurz vor dem Konkurs stehen. Und ihr werdet auch wissen, wenn ihr sagt, die Wertschöpfung bleibt in der Region, ob das die Region ist, wenn dann die Rohstoffe aus dem angrenzenden tschechischen Raum über die Straße nach Niederösterreich transportiert werden oder die Hackschnitzel mittlerweile aus Rumänien kommen. Wenn das für dich die Region ist, die Wertschöpfung, dann sage ich gute Nacht Österreich, gute Nacht Ing. Rennhofer.

So kann es nicht sein! Wertschöpfung in der Region heißt, dass die örtliche Wirtschaft tatsächlich profitieren soll. Und ich möchte daher noch einen Bereich kurz erwähnen, der mir am Herzen liegt im Bereich der Arbeitsplätze und der Wirtschaft. Das sind jene Menschen, die auf Grund ihrer Örtlichkeit zum Pendeln gezwungen sind. Für jene Menschen sollten wir viel mehr tun als Spritpreise erhöhen. Und ich habe jetzt schon große Sorgen wenn ich daran denke, wie bei dem Belastungspaket auf Bundesebene und bei dem Belastungsbudget von Landesrat Sobotka die Pendler erneut zur Kasse gebeten werden.

Ich bin der Meinung und ich vertrete die Auffassung, in schwierigen Zeiten kurbelt man die Wirtschaft dann gezielt an, wenn man die Bürger nicht zur Kasse bittet, sondern die Bürger gezielt entlastet. Denn das Geld, das die Bürger mehr in der Tasche haben, geben sie aus vor Ort und beleben damit die Wirtschaft. Aber sie geben es nicht aus wie der Landeshauptmann in Kroatien. Unser Geld soll hier bei unseren Bürgern landen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz zu Wort.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Es freut mich, dass ich wieder bei euch sein kann. Ich war jetzt doch einige Zeit nicht dabei. Das macht einem dann schon gewissermaßen ein bisschen süchtig. Und deswegen freut es mich, dass ich heute wieder bei euch bin. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ich habe mir allerdings auch gedacht, wenn ich zurück komme, hat sich etwas an der Gesprächskultur hier in diesem Haus geändert. Ich muss aber leider feststellen, dass sich hier nichts geändert hat. Es ist so wie es war. Seit ich hier im Landtag bin, seit April 2008, gibt es hier eine Partei, die unerbittlich arbeitet, Tag und Nacht. *(Abg. Razborcan, Abg. Waldhäusl: Danke!)* Ich glaube, jetzt fühlen sich die Falschen angesprochen.

Und dann gibt's Parteien in diesem Hause, Abgeordnete in diesem Hause, die immer alles schlecht reden, die immer alles krank reden. Wo es nur darum geht zu streiten und nicht um gemeinsam für unser Niederösterreich zu arbeiten. Und genau das habe ich jetzt in den Beiträgen vor mir gemerkt, das passiert leider Gottes immer wieder noch. Seit rund eineinhalb Jahren bläst uns leider Gottes ein etwas rauerer Wind entgegen. *(Abg. Razborcan: Ich würde mich nicht trauen, meinen Klubobmann so anzugehen!)* Ich glaube auch nicht, dass der Herr Klubobmann das so verstanden hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gewisse Dinge werden halt leider Gottes in diesem Hause nicht verstanden. Wie gesagt, seit rund eineinhalb Jahren bläst uns leider Gottes wirtschaftlich ein etwas rauerer Wind entgegen. Und ich glaube, gerade hier wäre es an der Zeit gewesen zu handeln, gemeinsam zu handeln. Und nicht so wie heute weiterhin immer alles schlecht und krank zu reden. Denn hier wäre Zusammenrücken gefragt gewesen. Hier wäre rasches Handeln gefragt gewesen. Das ist Gottseidank passiert. Gottseidank haben wir in diesem Hause die nötige Kraft dazu und haben dazu beigetragen, dass sich das Bundesland Niederösterreich so entwickelt hat, so wie wir jetzt da stehen. Ist natürlich keine einfache Situation. Aber ich glaube, nur so kommen wir voran.

Wir haben es in Niederösterreich auch anders ..., wir sind es anders angegangen. Wir haben keine Investitionen vorgezogen, sondern wir haben gezielte Maßnahmen gesetzt um eben die Konjunktur zu beleben, um eben Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. Und hier hat es, wie es schon angesprochen worden ist, vier dieser Konjunkturpakete im Rahmen von rund 900 Millionen Euro gegeben. Und um diese Konjunkturpakete in Zahlen zu verdeutlichen, möchte ich hier einige Beispiele dazu bringen.

Es wurde schon angesprochen der Wohnbausanierungsbonus, der zweimal erhöht und verlängert worden ist. Hier wurden 40 Prozent mehr Sa-

nierungen durchgeführt. Hier wurden 75 Prozent mehr in Biomasseanlagen investiert. Hier wurde 35 Prozent mehr in Solar- und Erdwärmeanlagen investiert. Alles Maßnahmen, wo in Summe über 2 Milliarden Euro an Investitionsvolumen ausgelöst worden ist. Gut für die Wirtschaft, gut für die Arbeitsplätze.

Der Wohnbau ist bei uns in Niederösterreich eine sehr wesentliche Säule. Es gibt kein anderes Land, das so viel für den Wohnbau tut wie wir hier in Niederösterreich. Hier werden jährlich 29.000 Familien unterstützt und hier werden 30.000 Arbeitsplätze gesichert und geschaffen. Hier wurde die Photovoltaik-Förderung, hier wurde die Förderung für erneuerbare Energien weiter verlängert und auch für das Jahr 2010 und darüber hinaus wieder verlängert.

Ein weiteres Beispiel ist hier das „Sichere Wohnen“, wo hier die Idee dahinter steht, eine Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung zu erzeugen, hier motivierend zu wirken. Motivierend für die Eigenverantwortung. Auch hier wurden über 24.000 Anträge bisher bewilligt. Oder Photovoltaik in Niederösterreich. Wir haben uns hier aus der Sicht von Niederösterreich sehr, sehr hohe Energieziele gesteckt. Zum Einen 50 Prozent erneuerbare Energie an der Gesamtenergie bis 2020 und zum anderen 100 Prozent reine Energie, sauberer Strom bis 2050.

Alles insgesamt sehr hoch gesteckte Ziele, die es auch zu erreichen gilt. Und wir werden diese Ziele in Niederösterreich auch erreichen. Hier müssen wir noch viel unabhängiger werden. Es steht hier eine Zahl im Raum, Energieverbrauchsverdopplung bis 2050. Dieser Zahlen müssen wir uns viel, viel mehr bewusst werden. Und deswegen gilt es hier, viel unabhängiger zu werden als das in der Vergangenheit bis jetzt passiert ist.

Ein weiteres Beispiel sind die Betriebsansiedelungen. Hier hat es 2009 eine sehr starke Steigerung gegeben. Zum Einen bei den Ansiedelungen und zum Anderen bei den geschaffenen und vor allem gesicherten Arbeitsplätzen. Ich möchte hier aus der regionalen Sicht ein kleines Beispiel erwähnen, und zwar die Firma Rekord Fenster im Wirtschaftspark Wolkersdorf, wo 10 neue Arbeitsplätze geschaffen worden sind und der Ausbau auf 30 geplant ist.

Oder das Thema Regionalförderung. Hier möchte ich die Therme Laa aus regionaler Sicht ansprechen, wo es um die Errichtung der Therme, des Thermenhotels, des Schaugartens und ver-

schiedenster Infrastrukturmaßnahmen gegangen ist, wo über 70 Millionen Euro investiert wurden und über 10,5 Millionen Euro an Fördervolumen geflossen sind, davon fast die Hälfte aus EU-Kofinanzierungsmitteln.

Ein sehr wesentlicher weiterer Beitrag ist hier die Entwicklung des ländlichen Raumes. Mit dem Programm ländliche Entwicklung 2007 bis 2013. Hier sind 10 Prozent der Mittel für die Achse 3 reserviert. Hier geht es um die Steigerung der Lebensqualität, hier geht es um die Förderung der Diversifizierung der Wirtschaft. Zum Beispiel Urlaub am Bauernhof, Schaffung von erneuerbarer Energie, Förderung von Fremdenverkehr, Dorferneuerung, Landschaftsgestaltung und vieles, vieles mehr.

Hier geht es in Niederösterreich um über 100 Millionen Euro. Davon kommen 50 Prozent aus der EU. Ein weiterer Punkt ist hier auch noch das LEADER-Programm. Auch hier stehen für Niederösterreich 90 Millionen Euro zur Verfügung. Davon wurden bereits 27 Millionen Euro ausgeschöpft und ausbezahlt. Es gilt daher, alle Hebel in Bewegung zu setzen um all diese zur Verfügung stehenden Mittel auch in Zukunft weiter auszuschöpfen, um unsere Wirtschaft zu beleben, um unsere Arbeitsplätze abzusichern.

Und die Bilanz der Konjunkturpakete ist eine eindeutige. Niederösterreich hat gezeigt, dass wir hier ein starker Partner in schwierigen Zeiten sind. Stellen wir uns daher weiter diesen Herausforderungen und gehen wir es vor allem gemeinsam an. Es zahlt sich aus für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich freue mich, heute die erste Rede hier im Landtag halten zu dürfen. Ich darf Ihnen versprechen, ich werde einen konstruktiven Redebeitrag leisten. Einen Redebeitrag auch zum Thema passend. Und darf an meinen Vorredner anschließen und möchte schon festhalten, dass wir es sagen wenn es gut ist, aber auch sagen wollen und sagen werden, wenn was nicht so gut ist. Und ich glaube, das ist das, was die Menschen von uns erwarten und was die Menschen von uns in diesem Haus verlangen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Thema Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich meinen ersten Redebeitrag halten zu dürfen freut mich ganz besonders. Nicht nur deshalb, weil ich in meinem Beruf mit den Auswirkungen der derzeitigen prekären Situation konfrontiert bin, sehr oft konfrontiert bin, sondern auch, weil Arbeitsplätze und Wirtschaft wohl zu den Herzstücken unserer Gesellschaft zählen. Viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind durch die aktuelle Wirtschaftslage negativ betroffen. Und es muss daher unser aller Anliegen sein, den Betroffenen zu helfen.

Grundsätzlich sichert Arbeit mit gerechter Entlohnung den sozialen Frieden und ist somit der Grundstein für eine funktionierende Wirtschaft und eine funktionierende Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben es derzeit mit einer Finanzkrise in historischer Dimension zu tun, hervorgerufen durch Gier und Maßlosigkeit, die viele Unternehmen sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gefährdet hat bzw. nach wie vor gefährdet. Viele Menschen mussten Lohnkürzungen oder sogar den Verlust des Arbeitsplatzes hinnehmen. Wenn wir jedoch bedenken, dass gerade der Konsum der privaten Haushalte ein maßgeblicher Faktor ist um die Konjunktur wieder anzukurbeln und somit einen Garant für eine funktionierende Wirtschaft darstellt, so müssen wir uns die Situation am Arbeitsmarkt genauer anschauen. Es wird zwar immer von einer Entwarnung bei der Arbeitslosigkeit gesprochen, doch ein Licht am Ende des Tunnels ist noch nicht zu sehen.

Geschätzte Damen und Herren! Ende April waren in Niederösterreich rund 39.000 Menschen beim Arbeitsmarktservice gemeldet. Das sind zwar um 2,4 Prozent weniger als im Vorjahr, aber es befinden sich auch rund 13.500 Menschen in Schulungsmaßnahmen beim AMS. Das ist etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr. In Summe sind somit über 52.000 Menschen von der Arbeitslosigkeit betroffen. Und das, sehr geehrte Damen und Herren, ist für mich kein Grund zum Jubeln. Wenn man bedenkt, dass im Vergleich zum April des Vorjahres um über 2.000 Menschen mehr arbeitssuchend sind. Wenn man jene, die sich in Schulungsmaßnahmen befinden, mitberücksichtigt.

Geschätzte Damen und Herren! Österreich liegt zwar hinsichtlich der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit in Europa an zweitbesten Stelle. Dennoch haben wir an Hand der Zahlen gehört, dass wir unsere Anstrengungen in Zukunft weiterhin verstärken müssen. In Niederösterreich müssen nicht nur die weitere Umsetzung der Angebote des

Bundes und des Arbeitsmarktservices politische Schwerpunkte sein, sondern wir müssen auch verstärkt in Maßnahmen investieren. Wir brauchen Zukunftsperspektiven für unsere Jugend. Wir brauchen gezielte Umsetzungskonzepte und Fördermodelle im Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit. Und wir brauchen gezielte Unterstützung für die Gemeinden um die regionale Wirtschaft zu beleben.

Erlauben Sie mir, geschätzte Damen und Herren, diese drei Punkte näher auszuführen. Zu Punkt 1 darf ich ausführen: Die Wirtschaft braucht Facharbeiterinnen auch in der Zukunft. Viele junge Menschen finden aber keine geeignete Lehrstelle. Sie können sich aber vorstellen, es gibt für junge Menschen kein schlimmeres Erlebnis als zu Beginn der Berufslaufbahn keine Lehrstelle oder keinen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, also von der Gesellschaft und der Wirtschaft nicht gebraucht zu werden.

Junge Menschen brauchen einen Platz in der Gesellschaft, hochqualitative Ausbildung und Arbeit. Daher muss zum Beispiel das Angebot von überbetrieblichen Lehrwerkstätten flächendeckend ausgebaut werden und die inhaltliche Ausbildung möglichst breit auch angeboten werden. Neben der Problematik des Lehrstellenangebotes müssen wir auch Maßnahmen finden um das wertvolle Wissen und die Fertigkeiten von unseren Jungakademikerinnen fachgerecht einsetzen zu können.

Zu Punkt 2 darf ich sagen, die Langzeitarbeitslosigkeit, sprich Arbeitslosigkeit von mindestens einem Jahr, ist im Jahresvergleich besonders alarmierend stark gestiegen. Ende April waren 2.783 Personen, Menschen über ein Jahr lang arbeitslos. Das sind um 21,4 Prozent mehr als im April des Vorjahres. Hier zu helfen wird eine zentrale Herausforderung, die es gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice und den Sozialpartnern zu bewältigen gilt.

Deshalb fordern wir unter dem Motto „agieren statt reagieren“ intelligente Umsetzungskonzepte und Fördermodelle zur zielgerechten Schaffung von Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Menschen und ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Punkt 3: Unsere niederösterreichischen Gemeinden sind jene hochwertigen, regionalen Wirtschaftsmotoren, die Arbeitsplätze schaffen und auch Arbeitsplätze erhalten. Die Gemeinden kommen jedoch immer mehr in Schwierigkeiten. Die Aufgaben werden immer größer und komplexer und die Ertragsanteile, so wie das allgemeine Steueraufkommen, schrumpfen.

Die Situation ist wirklich sehr ernst. Wenn die Gemeinden ins Schleudern kommen, so hätte das massiv negative Auswirkungen auf die Lebens- und Versorgungsqualität in Niederösterreichs Städten und Niederösterreichs Gemeinden. Deshalb bedarf es gerade in der Krisenzeit einer starken und punktgenauen Unterstützung der Gemeinden mit der von Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner und der SPÖ geforderten Einrichtung eines Zukunftsfonds mit der Dotierung von 500 Millionen Euro. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu sparen ist daher der falsche Weg. Genauso falsch wird es auch sein, durch die Krise bereits massiv betroffenen Klein- und Mittelverdienerinnen durch Erhöhung von Mineralöl- und Energiesteuern zusätzlich zu belasten. Preissteigerungen bei Treibstoff, Strom, Heizung und Miete haben bereits zu einem Anstieg der Inflationsrate um 2 Prozent im April des Vorjahres und damit zu einer Schwächung der Kaufkraft geführt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Sinne aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher liegt es an uns, den Fokus in den laufenden Budgetverhandlungen auf den Erhalt und die Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze zu legen um den hohen Lebensstandard in unserem schönen Bundesland weiter zu garantieren. Wer Arbeitslosigkeit bekämpfen will muss investieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich ist eigentlich ein positives Thema in Zeiten wie diesen, um Menschen Zuversicht zu geben, um den Menschen Lösungsansätze darzulegen. Um den Menschen von dieser Stelle aus auch zu sagen, was wir für Programme, für Maßnahmen planen um mit ihnen letztendlich auch hier gemeinsam mit dem Landtag die Probleme sachlich zu diskutieren. Aber vor allem um Zuversicht zu geben. Um positive Zahlen, um positive Änderungen, die wir durchaus jetzt vorliegen haben, auch zu transportieren.

Allerdings, und das ist für mich das Negative, dass das, geschätzte Damen und Herren, was wir bisher nur von der FPÖ gewöhnt waren, bei der SPÖ mittlerweile zum Alltag wird. Dass hier es nicht mehr um die Sache geht, nicht mehr darum geht,

für die Bürgerinnen und Bürger zu arbeiten, sondern nur mehr beinharte Oppositionsarbeit hier im Landtag passiert. Dass die SPÖ wirklich glaubt, etwas zu arbeiten. Anscheinend steht man hier tagtäglich auf, stellt sich vor den Spiegel, redet es sich ein und glaubt es dann auch noch, geschätzte Damen und Herren. Außer Oppositionsarbeit kommt von der SPÖ nichts mehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die heutigen Aussagen des Abgeordneten Razborcan waren genau in diese Richtung.

Geschätzte Damen und Herren! Auf der einen Seite wurden hier Lobhudeleien auf die SPÖ-Bundesregierungsmitglieder abgehalten. *(Abg. Razborcan: Das ist kein Lob! Das ist die Tatsache! Warum hast ein Problem?)*

Aus deiner Sicht Tatsache. Du hast gerade gesagt, es war kein Lob. Lass mich einmal ausreden. Ich will ja das noch gar nicht in Frage stellen. Nur, ich sage dir ganz kurz, was der Unterschied ist. Eure SPÖ-Bundesregierungsmitglieder wissen wenigstens was Arbeit ist, weil die arbeiten. Die haben einen Regierungsauftrag und die arbeiten. Ihr sitzt in der Regierung, macht keinen Handgriff. Das ist der Unterschied zwischen Bund und Land! *(Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Ihr seid die, die den Bund loben dass er die Arbeit macht. Die SPÖ Niederösterreich hat sich vom Landtag schon lange verabschiedet. Ab in den Nationalrat. Das ist die Botschaft, die ich euch gebe. Ab in den Nationalrat! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Ihr müsst anerkennen was gemacht wird! Was euch einfällt sind Massensteuern!)*

Ihr seid nichts anderes mehr als Pflichtverteidiger. Pflichtverteidiger eurer Bundespolitiker. Pflichtverteidiger seit heute auch der Wiener SPÖ. Pflichtverteidiger der Wiener SPÖ! Du hast heute ein Thema hier angeschnitten, das werden wir heute noch ein paar Mal hören, nämlich das Flughafenthema. *(Abg. Razborcan: Genau! Eine Katastrophe! Ein Skandal!)*

Das Flughafenthema, wo du dich erdreistest, muss man ganz ehrlich sagen, einen ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Gabmann hier zu verunglimpfen und letztendlich mit Vorwürfen zu konfrontieren, die jeder Grundlage entbehren. *(Abg. Razborcan: Wirtschaftslandesrat!)*

Weil die 400 Millionen Euro, die da draußen in den Sand gesetzt wurden, das waren die Vorstände Kaufmann und Schmid. Das waren diese beiden Vorstände! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Schauen wir was da 'raus kommt!)*

Und wer sind Kaufmann und Schmid? Machen wir ein Quiz. Ich frag dich jetzt etwas und du antwortest mir. Bei welcher Partei war der Herr Kaufmann als Funktionär tätig? Bei welcher Partei? Quiz: Sag es mir! Bei welcher Partei war Herr Kaufmann als Funktionär tätig? *(Abg. Razborcan: War er? Der ist es immer noch!)* Dann ist er es immer noch. Sag es mir! SPÖ Niederösterreich! SPÖ Niederösterreich! Die SPÖ Niederösterreich ist es letztendlich, die dem Herrn Kaufmann eine Heimat gibt. *(Abg. Razborcan: Ihr müsst den Managern erklären, wie man ein Wirtschaftsunternehmen führt!)*

Der Herr Schmid. Hör mir zu! Reg dich nicht so auf! Hör mir zu: Der Herr Schmid, Bürgermeister-Sekretär in Wien gewesen. *(Abg. Razborcan: Wer ist Finanzvorstand gewesen? Bei welcher Partei war er?)*

Wer regiert in Wien? SPÖ Wien. Und die SPÖ Niederösterreich wird zum Pflichtverteidiger der SPÖ Wien! Ist das ein Gefallen zur kommenden Landtagswahl? Schaut ganz danach aus. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Wer war der Finanzvorstand? Wer hat alles heruntergewirtschaftet? Hochmut kommt vor dem Fall!)*

Es ist eine Tatsache, dass ihr anscheinend so mit dem Rücken zur Wand steht nach 10 Wahlniederlagen in Folge, dass ihr euch letztendlich gar nicht mehr anders helfen könnt als dass ihr Männer wie einen Ernest Gabmann, der im Flughafen ja, wie er hingekommen ist, einmal einen Baustopp verhängt hat, ein neues Baumanagement eingesetzt hat ... *(Abg. Razborcan: Ob das geschieht war, werden wir beim Rechnungshofbericht sehen!)* Und politische Kultur zählt auch nicht mehr bei euch. Weil letztendlich, warten wir einmal den Rechnungshofbericht ab. Diskutieren wir dann. Aber du wirfst heute mit Vorwürfen um dich. Das ist keine politische Kultur mehr.

Ihr habt sie auf die Seite gelegt! Ihr habt euch von jeder politischen Kultur verabschiedet! Ihr habt euch von der Arbeit verabschiedet. Und ich muss euch ganz ehrlich sagen: Ich bin einer, der nicht sehr gern da heraußen Zettel zeigt, aber das muss ich jetzt zeigen. *(Zeigt Zeitungsausschnitt. – Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)* Der Michael Jäger aus dem „Kurier“: Eine schrecklich nette Familie. Der hat, ich zitiere jetzt den Herrn Michael Jäger: In diesem Land arbeitet eine Partei. Wir haben drei Regierungsparteien und die anderen zwei haben sich verabschiedet von der Arbeit. Ja? Arbeitsweglegung, Kindesweglegung. Und letztendlich wollen wir jetzt nicht einmal mehr wissen, wie die Funktionäre, die im Flughafen 400 Millionen Euro Schaden

angerichtet haben, wie die heißen, geschweige denn, dass sie euch zugehören. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Und Kollege Razborcan! Das Flughafenthema, wir werden es heute noch hören, aber ich muss dir das auch noch sagen: Was du hier tust ... Du kommst aus dieser Region. Was du Schaden mit dieser Diskussion anrichtest, jetzt, ohne dass du den Rechnungshofbericht einmal abwartest, einfach Vorwürfe in den Raum stellst, Verunglimpfungen in den Raum stellst. Das sind ja Methoden letztendlich, die sind wir bisher nur von den Freiheitlichen gewohnt gewesen. Aber ihr seid anscheinend jetzt der Juniorpartner der Freiheitlichen. Wenn die Wahlen so weiter gehen, seid ihr nämlich wirklich bald Juniorpartner. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Letztendlich tut es mir leid. Ihr seid am absteigenden Ast. Und ich werfe euch jetzt noch etwas vor. So wie der Michael Jäger da geschrieben hat, Persönlichkeitsstörung, ja? Auf der einen Seite seid ihr in der Regierung, auf der anderen Seite macht ihr Oppositionspolitik. Tagtäglich, mit jeder Presseaussendung etc. Ihr führt hier im Landtag Maßnahmen, die unsere Regierungsmitglieder von der Volkspartei setzen, die erfolgreich sind und die Wirkung zeigen. Die kritisiert ihr hier im Landtag. *(Abg. Razborcan: Wer hat das kritisiert?)*

Und parallel dazu habe ich hier eine Presseaussendung nach der anderen der SPÖ, wo nichts anderes drinnen steht als dass die Jobprogramme toll sind, dass diese und diese Maßnahmen im Bereich 50+ gesetzt wurden. Wo sich der Herr Präsident Rosenmaier bzw. der Abgeordnete Kraft mit diesen Lorbeeren auch noch schmücken. Da herinnen kritisiert ihr es, in der Presse schmückt ihr euch damit. Also ich weiß nicht, schizophoren sind wir auch schon. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Was stört euch an Lehrwerkstätten?)*

Das ist die Tatsache. Ich will der SPÖ gar nicht unterstellen, dass sie vielleicht kein Problembewusstsein hätte. Aber ihr habt null Lösungskompetenz. Null! Da ist nichts da! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vielleicht habt ihr ein Problembewusstsein. Aber die Lösungskompetenz, die liegt auf dieser Seite in diesem Landtag. Ich muss ja heute sogar der Frau Dr. Krismer-Huber einmal wirklich ein Danke aussprechen für ihre Wortmeldung. Weil sie hat mir heute von der Seele gesprochen. Was du heute hier gesagt hast, das war das Spiegelbild der SPÖ Niederösterreich in den letzten Wochen und Monaten. Und ich glaube, dass wir gut daran tun, und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher 2008 gut daran getan haben, dass sie die

Volkspartei Niederösterreich mit einer Mehrheit ausgestattet haben, dass wir euch nicht brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihr betreibt Arbeitsverweigerung! Ihr seid nicht für die Bürgerinnen und Bürger da. Ihr schaut nur auf die Parteipolitik. Ihr schaut nur alles, was der Partei nutzt. Das muss den Bürgern nützen, so schaut's nämlich aus. Letztendlich habt ihr euch verabschiedet von den Bürgerinnen und Bürgern und von den Maßnahmen für Bürgerinnen und Bürger.

Ihr macht Stehsätze wie Lehrwerkstätten landesweit. Eure Stehsätze mit eurem Konjunkturpaket mit den 500 Millionen Euro. Ich kann's schon nicht mehr hören! Ihr sagt auch nie dazu, woher das Geld kommen soll! *(Abg. Razborcan: Ihr werdet es vom Rechnungshof schwarz auf weiß bekommen!)*

Ihr sagt es nie dazu. Ihr greift immer in Töpfe wo man im Grunde genommen ...

Noch einmal: Ihr habt vielleicht ein Problembewusstsein, null Lösungskompetenz und das tut weh. Wir haben viele, viele Taten ... *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben viele, viele Fakten und Taten, die ich jetzt aufzählen könnte. Ich erspare sie mir heute. Viele meiner Vorredner von der Volkspartei haben vieles Positive schon aufgezeigt. Aber euch sei bitte wirklich mit den auf den Weg gegeben: Kehrt zurück auf einen Weg der Zusammenarbeit. Kehrt zurück auf einen Weg der Arbeit für das Land. Hört auf mit der Nestbeschmutzerei. Hört auf damit, für andere Landesparteien die Anwaltschaft zu übernehmen. Ob es die SPÖ Wien ist. Auf der anderen Seite kritisiert ihr die Stiftungsbesteuerung und in der Steiermark betreibt ihr das andere. Wenn ihr die einen verteidigt, müsst ihr das im Grunde genommen in Kauf nehmen, dass ich euch das jetzt vorwerfe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist letztendlich die Tatsache. Ich wünsche uns und ich bin mir sicher, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wissen, was sie am Team der Volkspartei haben, am Team um Landeshauptmann Erwin Pröll. Wir wissen, wie man arbeitet und wir wissen auch, wie man Probleme löst. Das ist der große Unterschied zu euch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde, Ltg. 533/A-8/35 zum Thema „Arbeitsplätze und Wirtschaft in Niederösterreich“ für beendet.

Ich ersuche Herrn Klubobmann Abgeordneten Mag. Leichtfried als ersten Antragsteller der Aktuellen Stunde Ltg. 539/A-8/36, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es gibt heute zwei Aktuelle Stunden, die auch tatsächlich aktuell sind. Auf Grund der letzten Meldungen, die wir über die Medien bekommen haben, hat gerade diese Aktuelle Stunde noch größere Aktualität bekommen. Ich denke, wir könnten diese Aktuelle Stunde damit beginnen, dass wir sagen „und sie bewegt sich doch“. Und ich meine mit diesem Spruch von Galileo Galilei nicht die Erde, sondern ich meine damit die ÖVP. Die ÖVP im Bund, die ÖVP in der Schulpolitik, die ÖVP aber vor allem in der Person der Bundesministerin Karl. Die ÖVP insgesamt, und vor allem die ÖVP in Niederösterreich, wage ich noch nicht zu behaupten. Wenn ich mir das Programm des ÖAAB anschau, an dem sicherlich der neue Bundesgeschäftsführer federführend beteiligt gewesen ist, dann denke ich, da ist ein Papier vorgelegt worden, das nach wie vor genau das widerspiegelt, was wir in den letzten Jahren in der Schul- und Bildungspolitik miterleben konnten.

Es ist ein Papier wiederum gewesen, wo zu wenig Mut gezeigt wurde. Ein Papier, wo man die wirklich großen Visionen und die großen Würfe in der Schul- und Bildungspolitik vermisst. Ein Papier, das wiederum genau widerspiegelt, dass jeder Schritt, der in der Schulpolitik gesetzt wird und von der ÖVP sozusagen als großer neuer Wurf, als Wende, präsentiert wird, genau diese ideologischen Überlegungen beinhaltet, die jegliche – ich sage das ganz bewusst, nicht nur bei der ÖVP, auch bei allen anderen Parteien – die jegliche Reformpolitik, gute Reformpolitik letztendlich verhindert.

Meine Damen und Herren! Gerade auch hier in Niederösterreich kann man immer wiederum diese ideologischen Schranken erkennen. Ein gutes Beispiel: Die neue Mittelschule. Die neue Mittelschule, wo sich das sehr, sehr deutlich zeigt. Wo aus rein ideologischen Gründen in Niederösterreich ein eigenes Modell geschaffen wurde, obwohl in acht anderen Bundesländern an einem gemeinsamen Strang gezogen wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bildung – und da sind wir uns, so denke ich, einig – Bildung ist Motor jeder gesellschaftlichen und wirt-

schaftlichen Entwicklung. Bildung ist ein Fundament in unserer Zivilisation, das dazu beiträgt, diese Welt auch gerechter zu gestalten. Bildung, meine Damen und Herren, ist wahrscheinlich oder sicherlich der Schlüssel dazu um letztendlich jene Probleme, mit denen wir derzeit konfrontiert sind, nämlich die Probleme der Finanz und in der Wirtschaft, die Probleme im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich, auch tatsächlich einer Lösung zuführen zu können. Ich denke, es ist daher notwendig, sich wirklich sehr, sehr intensiv mit einer Bildungsreform zu beschäftigen und auseinander zu setzen.

Ich beginne diese Wortmeldung jetzt mit drei Thesen. Erste These, und das stammt nicht von mir, sondern von großen Wirtschaftskonzernen und Wirtschaftsbetrieben, die immer wiederum bemängeln, dass Schulabgänger im immer größeren Ausmaß nicht jene Schlüsselqualifikationen besitzen, die im heutigen Berufs- und Wirtschaftsleben unabdingbar sind. Ich erwähne nur einige wenige wie Teamfähigkeit, Selbständigkeit, Neugier, Handlungskompetenz, Konfliktfähigkeit und, und, und, man könnte vieles aufzählen.

Eine zweite These: Nach wie vor wird in Schülerinnen und Schülern viel abfragbares Wissen hineingestopft, welches aber letztendlich in ungewohnten und neuen Lebenssituationen nicht weiterführend eingesetzt werden kann.

Und die dritte These: Die Pisastudien. Zu denen kann man stehen, wie man will. Sie haben sicherlich diskutierbare Rangordnungen gebracht über die man auch diskutieren kann. Aber sie haben für mich vor allem eines gezeigt. Sie haben gezeigt, dass nach wie vor die familiäre Herkunft dafür entscheidend ist, in welche Schule ein Kind eingegliedert wird, wie es weiter geführt wird, welchem Bildungsstandard sozusagen ein Schüler und eine Schülerin zugeführt wird, und nicht der IQ dafür letztendlich ausschlaggebend ist. Ich denke, das ist ein Weg, der verändert gehört. Wir verzichten von vornherein auf sehr viel geistiges Potenzial.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir finden uns alle wiederum, wenn wir der Meinung sind und wenn wir wollen, dass die Menschen in der Lage sein müssen, ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können. Und wenn wir das wollen, dann müssen wir auch dafür Sorge tragen, dass sie alle bestens ausgebildet und gebildet werden. Dafür brauchen wir ein leistungsstarkes und ein chancengerechtes Bildungssystem.

Die Zukunft unseres Landes, und es ist heute auch in der vorigen Aktuellen Stunde sehr viel schon davon gesprochen worden, die Zukunft unseres Landes liegt in der Hand unserer Jugend. Und daher müssen wir unserer Jugend einfach jene Perspektiven geben, die sie auch in die Lage versetzen, letztendlich zur Lösung unserer aller Probleme beizutragen.

Die Chance, einen guten Arbeitsplatz zu bekommen, hängt nach wie vor von guter Bildung, Ausbildung und natürlich auch von persönlicher Initiative ab. Ich denke, um im nationalen und internationalen Wettbewerb diesen hohen Standard, den wir letztendlich haben, zu erhalten, brauchen wir vor allem jene jungen Menschen, die mit diesen Schlüsselqualifikationen auch für die Zukunft entsprechend gerüstet sind.

Daher braucht unser Bildungssystem Veränderung. Unser Bildungssystem braucht Veränderung in folgender Richtung: Wir müssen erkennen, dass es notwendig ist, die Lernwilligkeit unserer Kinder bereits sehr, sehr früh zu nützen. Das heißt, wir müssen hinein in die Kindergärten. Kindergärten sind keine Aufbewahrungsanstalten. Kindergärten sind pädagogische Einrichtungen. Das heißt, früher lernen ist das Entscheidende. Es ist hier auch im ÖAAB-Papier angeschnitten worden. Dazu kann ich nur zustimmend nicken. Aber, ich sage auch gleich hinzu, es ist hier vor allem die Sprachkompetenz in den Vordergrund geschoben worden, wo ich auch der Meinung bin, dass die sehr wichtig ist. Wir dürfen nur nicht vergessen, dass Fremdsprachen zu erlernen, erst dann möglich ist, wenn man seine Muttersprache exzellent beherrscht. Und daher ist es notwendig ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Das ist falsch!*)

Nein! Das ist nicht falsch. (*LHStv. Mag. Sobotka: Vom letzten Jahrhundert! Entschuldigung, das ist ein grundsätzlicher Fehler! Es kann dir jeder Entwicklungspsychologe sagen, dass das nicht stimmt!*)

Ich kann dir genauso viele Entwicklungspsychologen nennen die das nicht so behaupten, sondern genau das Gegenteil. Nein, nein, das stimmt eben nicht. Aber ist egal.

Ich bin der Meinung, zunächst einmal die Muttersprache und dann eine Fremdsprache. Das heißt ja nicht, dass ich dagegen bin, dass im Kindergarten zum Beispiel Englisch gelehrt wird. Bin ich ja nicht dagegen. Aber es ist eine Schwierigkeit, einem Kind eine Fremdsprache beizubringen, welches nicht einmal die Muttersprache beherrscht. (*LHStv. Mag. Sobotka: Das weiß man seit ungefähr*

10 Jahren, dass sich gleichzeitig zwei Gehirnhälften entwickeln können!)

Okay. Das ist deine Meinung, ich habe eine andere Meinung. Zweiter Punkt, bitte, der sehr, sehr wichtig ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Aber es geht ja um Anderes! Um die Sprachkompetenz geht's im ÖAAB-Papier!)*

Ja, das habe ich ja gerade gesagt dass das wichtig ist. Das habe ich ja gemeint.

Zweiter wichtiger Punkt für mich ist, dass nicht zu früh selektiert werden darf. Und da sind wir genau bei dem, wo ich begonnen habe, was Frau Ministerin Karl sozusagen richtigerweise in den letzten Stunden auch festgestellt hat. Selektion nicht zu früh! Selektion muss hinausgeschoben werden! Da treffen wir uns natürlich. Da treffen wir uns, egal, ob diese gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen Gymnasium oder neue Mittelschule heißt. Da reichen wir sehr, sehr gerne die Hand. Uns ist das vollkommen egal, uns geht's um die Inhalte. Uns geht es darum, dass es wichtig ist, nicht zu früh zu selektieren, gemeinsam zu lernen und damit auch vorhandene Fähigkeiten und Talente bestens zur Entfaltung zu bringen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Ich denke, das Verhalten in der ÖVP spricht eine deutliche Sprache. Hier wird eine Meinung von sich gegeben und umgehendst wird diese Meinung als ganz persönliche Meinung hingestellt. Jetzt denke ich mir, Frau Ministerin Karl, zuständig für das Wissenschaftsressort, ist ja nicht irgendwer. Sie hat im Bildungswesen natürlich auch etwas zu sagen, nehme ich an, denn sonst wäre sie ja nicht zu den Ehren des Ministeramtes gekommen. Aber ein Teil der ÖVP ist empört, ein Teil der ÖVP fordert dies schon sehr lange, Wirtschaft, Industriellenvereinigung usw. Hier ist das schon en vogue und hat man erkannt, dass dieser Weg grundsätzlich ein richtiger wäre.

Ein weiterer Punkt, der unbedingt umzusetzen ist: Wir haben ein zu geringes Angebot an ganztägigen Schulformen. Wir brauchen mehr ganztägige Schulformen. Und wir brauchen dabei nicht nur die reine Nachmittagsbetreuung, sondern wir brauchen hier ein pädagogisch verschränktes Angebot zwischen lernen, üben und pädagogisch gestalteter Freizeit. Nur dann wird es uns gelingen, auch letztendlich Bildungsstandards und Bildungsqualifikation in ausreichendem Ausmaß zu erreichen.

Meine Damen und Herren! Vieles ist notwendig. Vieles ist notwendig um letztendlich für unsere Jugendlichen jene Perspektiven zu ermöglichen, die erforderlich sind. Unbedingt notwendig aus mei-

ner und unserer Sicht ist auch eine Reform der Schulverwaltung. Die Schulverwaltung geht auf Strukturen zurück, die aus der Monarchie einerseits und andererseits aus dem Jahr 1962 stammen. Es ist daher dringend notwendig sich die Frage zu stellen: Wie kann eine moderne Schulverwaltung der Zukunft aussehen?

Das Wesentliche dabei aber, meine Damen und Herren, und das jetzt an die Adresse der ÖVP: Das Wesentliche ist, dass es bei der Bildung eine klare Bundeskompetenz geben muss. Zu viel Föderalismus steht jeglicher Bildungsreform im Weg! Daher ist es notwendig, vor allem das Schulwesen sowohl in der Gesetzgebung als auch in der Vollziehung als Bundessache zu installieren. Nur dann wird es möglich sein, ein einheitliches Dienst- und Besoldungsrecht auch tatsächlich zu erlassen und umzusetzen. Es ist nicht sinnvoll, neun verschiedene Schulsysteme zu haben. Es ist viel mehr sinnvoll, wenn wir immer auch von schwierigen Zeiten reden und darüber nachdenken müssen, wo man bestimmte Einsparungen vornehmen muss, ein einheitliches, in Bundeskompetenz liegendes Schulsystem vorzufinden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Auch das möchte ich unterstützen. Unterstützen damit, dass das nicht nur eine Meinung ist, die bei uns, bei mir, bei der SPÖ in diesem Lande vorherrschend ist, sondern eine Meinung ist, die auch bei namhaften ÖVP-Politikern zu finden ist. Und zwar hat Herr Lopatka das gefordert. Es hat dies auch die Industriellenvereinigung mit ihrem Bundessekretär gefordert und viele mehr. Und ich denke, auch in der Bundes-ÖVP ist das eine Sache, die nicht nur nicht umstritten, sondern, glaube ich, eine ganz klare Sache ist: Dass in Zukunft Schule und Schulpolitik als Bundessache zu sehen sein wird.

Ich glaube, es geht uns allen um die Sicherstellung eines hochwertigen österreichweiten, qualitativ besten Schulwesens. Und wenn wir das wollen, dann ist dringendst eine Bildungsreform angesagt. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Weiderbauer.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Notwendige Reformen im Bildungsbereich, neue Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen. Als ich das Thema für die zweite Aktuelle Stunde in der heutigen Landtagssitzung gelesen habe, war ich sehr gespannt was an neuen Ideen von der

SPÖ kommen würde. Ich dachte, wenn der ÖAAB ein gesamtheitliches Bildungskonzept vorlegt und das relativ zeitnahe und zeitgleich, wird sich auch die Sozialdemokratie in diesem Land nicht lumpen lassen und auch über die Schulpolitik nachdenken und einmal etwas Neues bringen. Leider weit gefehlt!

Wenn man die Pressekonferenz des Klubobmanns der sozialdemokratischen Partei und die heutigen Diskussionsbeiträge hernimmt, muss man feststellen, dass die Spannung vor dieser Aktuellen Stunde eigentlich in Enttäuschung umschlägt und auch natürlich ein bisschen Ernüchterung.

Ich gebe schon Recht, es gibt ein paar Bereiche, wo wir einer Meinung sind. Ich denke, die Definition von Bildung, die du, lieber Herr Kollege, gebracht hast, ist eine, mit der man einverstanden sein kann. Es gibt auch einige Themen, wo sicher auch ein Einverständnis da ist. Aber in vielen weiten Bereichen haben wir eigentlich wieder nichts anderes gehört als alte Hüte, die hier verkauft werden. Wo es um die verpflichtende Ganztagschule geht, die wir nicht wollen. Wo es um einen Einheitsbrei in einer Einheitsgesamtschule geht und wo – und das haben wir jetzt neu gehört – auf einmal von den NÖ Sozialdemokraten Zentralismus pur gefordert wird.

Lieber Herr Klubobmann! Du hast beklagt, bei den Reformen fehlt Mut, fehlen Visionen. Da muss ich dir total Recht geben. Ich vermisse diese Visionen und diesen Mut gerade bei der SPÖ. Exakt bei der niederösterreichischen SPÖ. Denn für die niederösterreichische SPÖ gilt, was man miterlebt und miterleben kann. Es gilt, keine Arbeit, keine Verantwortung. Soll nur der Bund alles in seine Fittiche nehmen, alle Kompetenzen übernehmen, unter dem Motto, die Ministerin wird's schon richten für uns. Und wir brauchen uns den Kopf nicht zu zerbrechen.

Aus der landespolitischen Sicht ist das für mich verantwortungslos. Es ist klar gegen die Interessen des Landes gerichtet. Und viel, viel mehr gegen die Interessen der Kinder in meinen Augen und gegen die Interessen der Gemeinden. Es ist das, was hier gefordert wird, für mich geradezu eine gefährliche Drohung. Warum? Weil hier mit diesen Ideen und Überlegungen, vor allem im Hinblick auf den Zentralismus, die Schulen in kleinen Gemeinden massiv gefährdet werden. 35 Prozent der Volksschulen in unserem Land haben maximal 3 Klassen. Und wenn man die Ideen der Zentralstelle, der ihr so nachläuft, nämlich der Bundesministerin, wenn man diese Ideen hernimmt, gerade im Hinblick auf die Stellenplanrichtlinie, dann ist das eine Enttäu-

schung, die hier auf das Land herunter kommt. Und zwar deswegen, weil die Frau Bundesministerin klar formuliert hat in dieser Stellenplanrichtlinie, ich zitiere: Ein erklärtes Nicht-Ziel ist die Aufrechterhaltung einer kleinräumigen Schulstruktur!

Das wollen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen? Das unterstützt ihr ernsthaft? Ich denke, das ist eine Unterstützung gegen die Interessen des Landes! Und das ist eine Unterstützung eines gewaltigen Schulschließungsprogrammes in unserem Land, wofür wir nicht zu haben sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir nehmen natürlich zur Kenntnis, dass die SPÖ Niederösterreich in dieser Frage am Gängelband der Bundesministerin hängt und auch wahrscheinlich des Bundeskanzlers. Aber es ist natürlich auch gut, weil wir klar dokumentieren können, dass wir uns in dieser Frage unterscheiden.

Und daher ist für uns auch klar, dass in vielen Bereichen die Kompetenzen nicht beim Bund zu bündeln sind, sondern dass die Kompetenzen, wo es notwendig ist, im Bund angesiedelt werden - wo es notwendig ist - und wir auch entsprechende Kompetenzen dort übernehmen und Verantwortung übernehmen wollen. Dazu sind wir bereit. Ihr seid es nicht! Ihr entfernt euch von dieser Verantwortung. Nehmen wir zur Kenntnis.

Aber ich denke, der Bund hat die Aufgabe und natürlich sind hier entsprechende Lehrpläne und Lehrziele festzulegen. Grundsatzgesetzgebung gehört auch in den Bund und auch die Lehrerbildung. Aber ich denke, was die Erhaltung von Schulen betrifft, das Chaos, das hier vorherrscht. Ich habe vor einem Jahr schon hiezu gesprochen: Wir freuen uns, dass da jetzt was weiter geht in der Zusammenarbeit mit dem Ministerium bei der Neuerichtung der HLW in Türnitz oder beim Turnsaal im Gymnasium Lilienfeld. Es tut sich nichts!

Oder auch die Bestellung von Direktorenposten. Ich habe vom Kollegen Hofbauer gehört, seit drei Jahren ist die Bestellung des Direktors an der HAK Gmünd noch immer nicht durchgeführt. Und da wollt ihr die Kompetenzen komplett in die Hand des Bundes geben? Wir wollen das nicht. Klare Kompetenzverteilung, wozu wir für die Vollziehung und für die Ausführungsgesetze selbst Verantwortung tragen und übernehmen wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kompetenz auch in Landeshand bedeutet bedarfsorientiertere Schulpolitik, bedeutet schülerorientiertere Schulpolitik, bedeutet zukunftsorientiertere Schulpolitik. Und bedeutet schließlich das, was

wir alle brauchen: Erfolgsorientiertere Schulpolitik für unsere Kinder und Jugendlichen.

Eines möchte ich auch an dieser Stelle wieder anmerken: Wir wollen uns nicht durch die Probleme in den Ballungsräumen unsere ausgezeichneten Hauptschulen im ländlichen Raum schlecht reden und ruinieren lassen! *(Beifall bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Gerade auch vor dem Hintergrund, dass wir wissen, dass österreichweit rund die Hälfte der Maturanten und Maturantinnen über die Hauptschule zur Reifeprüfung gelangt sind. Und in Niederösterreich dieser Prozentsatz noch darüber liegt. Was bedeutet und klar auch zeugt, dass die Hauptschulen hier großartige Arbeit leisten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nun, wir wollen hier auch entsprechende Chancen eröffnen. Aufstieg durch Bildung ist Tenor auch dieses Konzepts, das vorgelegt wurde mit dem Motto „kein Kind darf auf dem Weg in die Bildungsrepublik zurück bleiben“. Wir wollen differenzierte Vielfalt auf der einen Seite, flexible Differenzierung. Wir wollen Wahlfreiheit unbedingt auch für die Eltern erhalten und auch die Verantwortung den Eltern nicht zur Gänze abnehmen. Wir lehnen daher auch die Einheitsschule ab! Es ist dieses Konzept, das der Niederösterreicher und Außenminister Spindelegger vorgelegt hat vor wenigen Tagen eine Gesamtschau, wo es die Schlüsselfragen zu beantworten gilt. Und da gibt es genug Antworten drinnen, wenn ihr es schon gelesen habt. Aber es wird noch Gelegenheit dazu geben.

Was müssen Kinder und Jugendliche heute lernen um morgen ein erfolgreiches Leben führen zu können? Da sind wir nicht weit voneinander entfernt. Ich denke, da sind wir einer Meinung: Das Kind muss im Mittelpunkt stehen! Das ist unsere Grundprämisse. Und wenn auch namhafte Vertreter meiner Partei hier zitiert wurden mit Meinungen, die sie vertreten, ist eines ganz klar: *(Abg. Waldhäusl: Sag den Namen! Brauchst dich ja nicht genieren! Sag es einfach! Steh dazu!)*

Ja, ja, lass mich reden. Ich hör dir auch zu.

Die ÖVP ist durchaus eine große Partei, die ÖVP ist eine offene Partei und die ÖVP ist auch eine starke Partei und wird natürlich auch Diskussionen innerhalb dieser Partei aushalten, auch wenn das manchmal isolierte Meinungen sind, die in der Partei keine Mehrheit haben.

Jedem Kind seine Chance. Und ich freue mich über einen Ausspruch des Klubobmanns, in dem du etwas gesagt hast, das vielleicht auch ein Paradig-

menwechsel in der SPÖ ist. Weil es früher immer geheißen hat, Chancengleichheit ist das oberste Gebot. Mir hat eines gefallen in der Aussage. Es ist das Wort „Chancengerechtigkeit“ gekommen. Und das ist der Punkt, wovon wir ganz intensiv arbeiten wollen. Weil wir der Meinung sind, dass jedes Kind seine individuelle Chance verdient hat. Wir wollen eine Top-Unterstützung im Bildungsbereich für die Schwächeren in der Gesellschaft, für die schwächeren jungen Leute. Wir wollen aber auch eine Top-Unterstützung für die Begabten und den Mut zur Elite ganz einfach haben.

Ich denke, wir haben gerade in Niederösterreich in einem Bereich des Bildungswesens da schon ein ganz, ganz gutes Beispiel. Ich denke da an die Berufsschulen. Wir haben in den Berufsschulen die Möglichkeit der integrativen Berufsausbildung, wo wir Teilqualifikationen vermitteln wollen und denen helfen, in den Arbeitsmarkt zu helfen und sie dort zu unterstützen, weil sie Schwächen haben. Wir haben auf der anderen Seite auch für jene, die sehr begabt sind, in Niederösterreich die Möglichkeit, über die Lehre auch zur Matura zu kommen. Ich denke, das ist ein sehr, sehr wesentlicher Punkt.

Nun zu einem Thema, das natürlich sehr wesentlich ist wenn man daran denkt, dass in Wien mit Beginn dieses Schuljahres mehr Schülerinnen und Schüler mit dem Unterricht begonnen haben, die nicht-deutscher Muttersprache sind als welche mit deutscher Muttersprache. Es liegt hier ein riesen Potenzial an Bildungsreserven bei den unter Führungszeichen „neuen“ Österreichern und Österreicherinnen. Und dieses Potenzial an Bildungsreserven wollen wir auch mit diesem Konzept heben.

Und da gilt es, ganz klar und deutlich hier entsprechend früh auch mit der Sprachförderung zu beginnen und diese auch verpflichtend zu machen. Darin sind wir einer Meinung. Aber da fehlt euch wieder der Mut, liebe Kolleginnen und Kollegen. Weil ich habe das ja schon gehört in den ersten Reaktionen auf das Konzept des ÖAAB, das vorgelegt wurde. Wo die Ministerin gesagt hat, aber keine Sanktionen, keine Konsequenzen. Man muss das verknüpfen, weil die Sprachfertigkeit ein wesentlicher Grundstein für die Bildung ist, die es in diesem Land gibt. Daher bitte habt mehr Mut und tut da mit und bleibt nicht wieder auf halbem Weg stehen!

Gerade in Niederösterreich wollen wir diese Verantwortung übernehmen. Und auch Frau Bundesministerin Karl darf sich einbringen in die Diskussion. Na selbstverständlich! *(Abg. Waldhäusl:*

Jetzt weißt den Namen schon! Bravo! Drum bist auch Direktor geworden! – Beifall bei Abg. Waldhäusl.)

Herr Kollege! Jetzt flipp' nicht aus! Ich weiß nicht, bist du irgendwo aufgezogen jetzt wie ein „Duracel-Männchen“? Geh, Herr Kollege Königsberger, tu ihm hinten die Batterie raus! *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl. – Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Ja, das macht ja nichts. Wir sind eine Partei der Vielfalt, wo viele Meinungen vorherrschen, wo es Diskussionen gibt. Und wo es schließlich auch entsprechende Lösungskompetenzen geben wird. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Ihr macht Politik: „Wir sind wir“!)*

Ein paar Eckpunkte möchte ich jetzt noch ansprechen was das Bildungskonzept betrifft. Der Ausbau der vorschulischen Bildung ist nicht nur im Hinblick auf den Spracherwerb von Kindern nicht-deutscher Muttersprache eine sehr wesentliche Aufgabe, sondern es ist auch eine Aufgabe, von der ich denke, dass wir unbedingt auch einen anspruchsvollen Bildungsauftrag für diesen Vorschulbereich brauchen werden.

Es ist ein Zweites, das sehr wesentlich ist, und das ist die Durchlässigkeit. Wir haben die heute schon im Schulsystem de facto. Nur ist sie nicht Realität und nicht genützt. Die Durchlässigkeit ist ein erklärtes Ziel, das erhöht werden muss. *(Abg. Mag. Leichtfried: Richtig! So ist es!)*

Die brauchen wir unbedingt. Es muss einen einfacheren Übertritt geben. Und das ist es, wo vielleicht du gesagt hast, die ÖVP bewegt sich. Wir haben uns in diesem Bereich sicher bewegt. Und da erwarten wir aber von euch auch Unterstützung. Diese Durchlässigkeit von der Hauptschule ins Gymnasium darf in Zukunft kein Einzelfall und keine Ausnahme sein. *(Abg. Mag. Leichtfried: Da musst aber viel ändern!)*

Das haben wir uns auch mit unserem Bildungskonzept zum Anspruch gemacht. Dessen kannst versichert sein.

Und die endgültige Bildungsentscheidung mit 14 Jahren ist etwas, das ja nicht jetzt neu ist für uns. Im Bildungskonzept des ÖAAB ist es festgeschrieben. Dazu bekennen wir uns selbstverständlich. Aber dazu bekennen wir uns ja nicht jetzt erst seit diesem Bildungskonzept, sondern wer mitgedacht hat und miterlebt hat, was in diesem Bundesland passiert, auch mit dem neuen Niederösterreich-Schulmodell, hat ja auch hoffentlich mitbekommen, dass das auch darauf abzielt, dass die Entscheidung, die endgültige Bildungsentscheidung von 10 Jahren auf 12 und dann auf 14 Jahre verschoben wird.

Nachmittagsbetreuung ist auch angesprochen worden. Natürlich ein zentraler und wesentlicher Punkt in der Schulpolitik. Wobei wir uns klar dazu bekennen, diese Nachmittagsbetreuung auszubauen. Wir wollen hier aber trotzdem eines weiterhin als unser Ziel formuliert haben und auch diskutiert haben, das ist die Wahlfreiheit. Wir wollen mit den Eltern zusammenarbeiten und ihnen auch die Entscheidung lassen, ob sie ihr Kind in einer Bildungseinrichtung auch am Nachmittag betreut haben wollen oder nicht. Wir wollen mit Vereinen zusammenarbeiten im sportlichen Bereich, im musischen Bereich. Hier gibt's genügend Möglichkeiten. *(Abg. Mag. Leichtfried: Angebotsorientiert!)*

Und wir wollen jetzt auch noch dazu eine Sanierungsoffensive, die notwendig ist in den Schulen, vor allem in den Bundesschulen. Wer heute durchs Land fährt wird schauen. Die Gemeinden ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Weil es kostet uns nichts!)* Was heißt, das kostet nichts? Die Gemeinden haben ihre Aufgaben überall wahrgenommen. Der Bund nicht. Ja? *(Abg. Waldhäusl: Hat die Gehrler so schlecht gearbeitet?)*

Es ist klar und deutlich ersichtlich, dass hier Bewegung in der Diskussion drinnen ist. Ich freue mich darüber. Würde das auch von der sozialdemokratischen Seite in einigen Punkten natürlich erwarten, dass hier sich die Sozialdemokratie auch bewegt. Wir haben es vorgezeigt und sind mit Beispielen vorangegangen.

Es gibt notwendige Reformen im Schulbereich, im Bildungsbereich, dazu bekennen wir uns. Und wir verschließen uns der Diskussionen nicht. Wir brauchen neue Chancen für Kinder und Jugendliche, das ist richtig. Gerechtigkeit, Leistung und Solidarität sind für die Bildungsrepublik Österreich unabdingbar. Dafür wollen wir eintreten. Ich lade zur Diskussion über das einzige in Österreich derzeit vorhandene und zukunftsfähige Bildungskonzept sehr herzlich ein und freue mich auf die Diskussion. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Meine Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Wir haben heute zwei Aktuelle Stunden. Und so sehr sie auch auf den ersten Blick thematisch weit auseinander liegen, so sehr sind sie miteinander verwandt und in engem Zusammenhang. Frau Kollegin Hinterholzer hat das in einem Satz ausge-

drückt. Und zwar hat sie gesagt, Bildung und Wirtschaft sind eine Schicksalsgemeinschaft. Und damit hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen.

Unsere Wissensgesellschaft erfordert die bestmögliche Bildung auch im Hinblick auf die künftige Wirtschaft für unsere Schülerinnen und Schüler. Diese Anforderung ist mit einer Halbtagschule, so wie wir sie jetzt zum großen Teil kennen, nicht mehr zu gewährleisten. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erfordern eine ganztägige Betreuung unserer Kinder.

Diese Frage darf aber nicht ideologisch besetzt sein, sondern muss eine rein bildungspolitische sein. Das zeigt auch das Beispiel, dass viele Ganztagschulen katholisch geführt werden. Und wenn man Umfragen glauben darf – und die werden immerhin von renommierten Instituten gemacht wie IFES – dann wünschen auch die Eltern mehrheitlich ganztägige Schulformen und ganztägige Schulangebote. Laut einer Umfrage von IFES sind das immerhin im November und Dezember 2009 62 Prozent der befragten Eltern in Niederösterreich gewesen. Und 5 Prozent nützten bereits ganztägige Schulformen.

Ich meine, gerade in Niederösterreich müssten auf Grund dieser Umfrage die ganztägigen Schulformen besser gefördert werden. Und diese Zahlen zeigen, wer sich gegen ganztägige Schulformen stellt, der stellt sich gegen den Ausbildungsstandard der Jugend und der stellt sich gegen die Mehrheit unserer Eltern.

Allerdings müssten hier beide Schulformen gleichwertig gefördert werden, verschränkte und nicht verschränkte. In Niederösterreich wird allerdings die Landesförderung vom Modell abhängig gemacht und Förderungen bestehen nur für schulische Nachmittagsbetreuung, also für die nicht verschränkte Form. Dabei belegen aber alle Studien, nicht nur im Inland sondern auch im Ausland, dass gerade die verschränkten Schulformen wesentlich effizienter sind. Und wenn mein Vorredner, Kollege Bader, gemeint hat, unser Eintreten für ganztägige Schulformen sei eine gefährliche Drohung, dann muss ich sagen, wir sind gern bereit, in dieser Form weiter gefährlich zu drohen.

Niederösterreich ist bei diesen ganztägigen Schulformen wieder einmal, so wie überall, einen anderen Weg gegangen ist. Obwohl bewiesenermaßen andere Schulformen besser sind und die ganztägigen Schulformen in unserem Sinn die besseren sind – warum Niederösterreich hier wieder einen eigenen Weg gehen muss ist mir unklar. Offenbar ist es wirklich das manische Bedürfnis von

Niederösterreichs Politikern, anders zu sein als andere. Ich verstehe das nicht. (*Abg. Ing. Hofbauer: Besser zu sein!*)

Gut, ja. Der Wille, besser zu sein ist natürlich legitim. Aber tatsächlich nicht besser zu sein, ist die Tatsache. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Aber Kollege Karner, ein weiterer Aspekt in diesem Bereich, der hier hinein kommt ... (*Abg. Mag. Karner: Nicht madig machen!*)

Nein! Ich werde mich grundsätzlich hier nicht in Kritik verstricken, sondern ich überlasse die Kritik den Politikern – wie es heute schon angeklungen ist – aus euren eigenen Reihen.

Aber ich möchte hier einen zweiten Aspekt anschnitten. Und zwar die neue Mittelschule gemäß § 7a des Schulorganisationsgesetzes. Im Schuljahr 2010/11 wird es an niederösterreichischen Hauptschulen, soweit ich informiert bin, 50 Schulversuche im Rahmen der neuen Mittelschule geben. Neben zusätzlichen Fortbildungsangeboten erhalten diese Modellschulen zusätzliche Personalressourcen, was ja durchaus notwendig ist, die über das Land Niederösterreich und über den Bund finanziert werden.

Sechs Jahreswochenstunden werden für Bundeslehrerinnen durch das BMUK finanziert und sechs Jahreswochenstunden für Landeslehrer und Landeslehrerinnen durch das Land Niederösterreich. So weit, so gut. Es besteht aber in vielen Teilen in Niederösterreich der Wunsch, die neue Mittelschule wesentlich auszuweiten. Schätzungen des Landesschulrates für Niederösterreich gehen davon aus, dass mindestens ein Bedarf von zusätzlichen 120 Standorten besteht. Das sind in etwa 300 Klassen. Hier muss man sagen, dass es einen Plan gegeben hat und das ist nachzulesen in einem Protokoll, dass es einen Plan gegeben hat, von Unterrichtsministerin Claudia Schmied nach Erhöhung dieser Anzahl auf etwa 20 Prozent. Und dieser Plan, bitte, das ist halt so, ist durch die ÖVP im Bund verhindert worden.

Und wir hoffen, dass diese Stellungnahme und dieses Verhalten in Richtung Veto sich in Zukunft ändert. Denn damit wurde wirklich ein besonders innovativer Schritt gesetzt. Und ich denke, dass hier gerade in ländlichen Bereichen die neue Mittelschule eine heute schon mehrmals angesprochene Chancengleichheit für die Schülerinnen und Schüler brächte. Denn sehr oft ist der Weg, der Bildungsweg, dadurch bestimmt, dass höhere Schulen von ihrer Erreichbarkeit für viele nicht möglich sind.

Also hier bieten sich ganz eminente Chancen für den ländlichen Raum. Und bitte hier wirklich dringend im Interesse unserer Schüler dieses Veto-verhalten aufzugeben. 20 Prozent neue Mittelschule wäre ein erster Schritt dazu. Was mich stört - wir haben einen ähnlichen Antrag im Landtag gehabt - ist, dass die ÖVP meint, na ja, zuerst müssen wir ausprobieren, dann werden wir evaluieren, dann werden wir untersuchen, dann machen wir eine Studie. Und dann werden wir vielleicht eine Entscheidung treffen in diese oder jene Richtung.

Meine Damen und Herren! Ein wichtiger Aspekt im Schulsystem wären rasche, zeitgemäße Entscheidungen. Und wenn hier Herr Kollege Bader angesprochen hat, dass in Gmünd eine Entscheidung für einen Direktor ausständig ist. Ich würde den wirklichen geschäftsführenden Obmann des Landesschulrates, Herrn Klaus Schneeberger bitten, hier auch im Landesschulrat für Niederösterreich effizientere und raschere Entscheidungen herbeizuführen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Das liegt schon Monate bei der Frau Ministerin!)*

Ich rede jetzt aber vom Landesschulrat, lieber Freund. Ich rede jetzt vom Landesschulrat! Wie gibt es das, dass zum Beispiel bei einem neu zu bildenden Sprengel in Niederösterreich, nämlich einem ASO-Sprengel, die Unterlagen vollständig seit drei Jahren im Land liegen und hier keine Entscheidung getroffen wird? Wie gibt es, dass in einem Ort, eine nahe gelegene Volksschule, der Direktor dieser Schule eine Hauptschule, die im Nebengebäude untergebracht ist, mitverwalten muss, weil einfach kein Direktor bestellt wird? Wie gibt es, dass eine der größten Hauptschulen in meinem Bezirk führungslos dahin vegetiert, weil einfach über ein Jahr kein Direktor bestimmt wird? Also das sind auch Entscheidungen, die im Landesschulrat und auch hier herinnen getroffen werden müssten was zum Beispiel die Sprengelordnung betrifft. Und hier ist die Entscheidungsgeschwindigkeit für ein gut funktionierendes Schulsystem nicht vorhanden. Ich möchte das an dieser Stelle auch anführen.

Ein weiterer Punkt, der mir persönlich als ehemaligem Lehrer sehr am Herzen liegt: Wir haben vor Jahren einen äußerst tragischen Fall gehabt, wo ein Schüler aus innerer Aggressivität einen Lehrer in Zöbern erschossen hat. Was wurde damals versprochen an zusätzlichen Kräften im Sozialbereich, in der Schulbetreuung, in verschiedenen anderen um solche Vorgänge nicht mehr vorkommen zu lassen. Was ist tatsächlich geschehen? Nichts! *(LR Mag. Heuras: Im Bund passiert!)*

Es ist keine Aufstockung dieser zusätzlichen Kräfte im Schulbereich passiert. Und in diesem Fall,

bitte, der Schulsozialarbeit, ist das Land zuständig, Herr Landesrat. *(LR Mag. Heuras: Nein!)*

Eine Studie, und nicht nur eine, zeigt, wie sehr sich die Lehrer in diesem Bereich verlassen vorkommen. Die Lehrer sind teilweise ausgebrannt, sie sind überfordert. Die Jugend von heute ist eben nicht mehr so leicht zu führen wie früher. Die Belastungen für Lehrer sind eminent größer geworden. Das ist eine gesellschaftliche Entwicklung, das ist eine Tatsache. Aber es wird hier keine Unterstützung geboten. Viele Lehrer sind nahe am Burn out-Syndrom. Viele Lehrer sind eigentlich von der Schule nicht mehr begeistert, so wie man es für ihre Motivation erwarten könnte. Viele Lehrer überlegen sich, einen anderen Beruf zu ergreifen weil sie sich hier ohne der Unterstützung verlassen vorkommen. Ich denke, hier besteht für ein gutes Schulsystem eminenter Handlungsbedarf. Und es würde schon helfen, wenn nur Teile der Versprechungen, die damals in Fall Zöbern gemacht wurden, eingelöst würden.

Aber, irgendwer hat heute schon gesagt, sie bewegt sich doch. Das kann man nur unterstreichen. Das schon mehrmals heute genannte Konzept, das vom Außenminister vorgestellt wurde, ist doch ein Ansatz – zumindest interpretiere ich es dahingehend – dass man in der ÖVP sehr wohl weiß, hier muss etwas geschehen. Und ich hoffe, es geschieht auch.

Wenn man allerdings das Konzept von Michael Spindelegger anschaut, dann muss ich sagen, muss ich wieder dem Herrn Kollegen Bader zustimmen. Das gehört wirklich diskutiert. Denn man braucht schon sehr viel Phantasie um hier eine Wende in der ÖVP-Schulpolitik zu erkennen. Und auch die mehrmals zitierte Frau Ministerin Karl hat das ja sehr eindeutig gesagt. Zum Einen hat sie gesagt, sie würde in ihrem Fall dieses Konzept nicht mit der SPÖ verhandeln. Und den großen Wurf vermisst sie ohnehin. Aber noch deutlicher hat es der Herr Ex-ÖVP-Landesrat Payerl aus der Steiermark gesagt. Er meint, dieses Konzept ist zahnlos. Es ist zwar gut gemeint, aber definitiv kein Zukunftskonzept. Es ist so nach dem Motto gemacht worden „wasch' mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“. Das ist ein Zitat von ihm. Und ein weiteres Zitat: „Es sei mit Sicherheit nicht ausreichend um das österreichische Dauerabo für die hintersten OECD-Ränge und die schlechten Pisa-Ergebnisse aufzukündigen.“

Geschätzte Damen und Herren von der Mehrheitsfraktion: Ich denke, wir sollten wirklich diskutie-

ren. Aber nicht so diskutieren unter dem Motto, was wir sagen ist absolut richtig, ganz egal was Studien oder ähnliches sagen. Sondern hier wirklich eine offene, von jeder Ideologie befreite Diskussion eingehen um wirklich das Beste für unsere Schüler und unsere Jugend zu machen. Nur, wer das macht, der sorgt sich auch um die Zukunft Niederösterreichs. Wer eine moderne, effektive und zeitgemäße Schulpolitik verhindert, aus welchen Gründen auch immer, der tut der Zukunft des Landes nichts Gutes. Und der tut auch der Zukunft unserer Jugend nichts Gutes. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Mittlerweile sind wir ja einerseits schon geübte Rednerinnen nicht nur im Sicherheitsbereich sondern auch im Bildungsbereich, weil das ist sicher auch schon die vierte oder fünfte Debatte, die wir zu diesem Thema abführen. Leider, könnte man sagen, in St. Pölten nichts Neues. Was prolongiert wird ist der Streit aus der ersten Aktuellen Stunde zwischen ÖVP und SPÖ. Und was fehlt, sind wirklich neue Erkenntnisse. Nämlich, die Grunderkenntnis, die sich aus den vorhergehenden Wortmeldungen ergibt, ist ganz klar. Es sind die ideologischen Unterschiede zwischen ÖVP und SPÖ, wobei ich 100-prozentig zu denen der SPÖ tendiere, das ist auch kein Geheimnis, und die ÖVP nach wie vor blockiert und nicht bereit ist, nur einen Schritt zu gehen.

Und da müsste man jetzt, wäre sie jetzt da, die Ministerin wirklich küssen für ihre Aussage. Ihr wisst, dass mir das schwer fallen würde, aber man müsste es trotzdem tun für diese Aussage, die sie heute getätigt hat. Nämlich dass wenigstens ein bisschen Bewegung ins Spiel kommt. Und es gibt ja innerhalb der ÖVP immer wieder Leute, die dann sagen, na ja, so eine gemeinsame Schule könnte ich mir schon vorstellen und das ist vielleicht doch nicht das Schlechteste. In Niederösterreich gibt's das nicht, weil da sind die Hardliner, die sagen, so lange hier wir das Sagen haben gibt es diese gemeinsame Schule nicht. Gut, soll so sein.

Wenn wir die gleiche Intensität, die wir hier in diese Diskussionen stecken, in die Umsetzung der Reformen gesteckt hätten, meine Damen und Herren, dann wären wir zum Wohle der Schülerinnen und Schüler wirklich schon weiter. Und das ist ja eigentlich das Thema der heutigen Aktuellen Stunde. *(Beifall bei den Grünen.)*

In welcher verfahrenen Situation wir sind, möchte ich gern an einem Beispiel aufzeigen, weil auch der Herr Landesrat da ist. Ich habe da letztens eine Aussage von ihm gehört und dachte, ich bin in einem anderen Film oder wie auch immer. Es gibt eine Aussage der Grünen aus dem Jahre 2001, da wurde ein Grundsatzprogramm beschlossen. Und da steht zum Thema Bildung drinnen: Schülerinnen sollen sich über ihre Begabungen und Fähigkeiten und nicht über ihre Defizite und ihr Unvermögen definieren können. Ja? Das heißt so viel wie bitte, liebe Lehrerinnen und Lehrer, hört jetzt auf, ständig auf den Fehlern der Schüler herumzureiten, sondern stärkt ihre Fähigkeiten, ihre Talente in diese Richtung.

Dann höre ich am 6. April 2010 beim Redewettbewerb – übrigens eine sensationelle Veranstaltung hier herinnen – geht der Herr Landesrat zu seiner Festrede und sagt: „Meine Damen und Herren, ein Paradigmenwechsel steht ins Haus. Wir müssen uns endlich darauf besinnen, die Fähigkeiten und Talente unserer Schülerinnen zu stärken und nicht ständig auf den Fehlern herumreiten.“ Und ich denke mir, das habe ich schon irgendwo gehört. Ich habe da mitgearbeitet in der Gruppe, vor zehn Jahren.

Jetzt brauchen die konservativen Bildungspolitikerinnen zehn Jahre lang um so was zu verarbeiten und zu begreifen. Wenn das ein Schüler oder eine Schülerin macht, dann fordern alle, wir müssen das Schulsystem wechseln. Weil das kann es nicht sein, dass das so lange dauert bis die drauf kommen was Sache ist. So! Nur, die ÖVP begreift nicht nur, sondern sie mauert, sie blockiert und verhindert. *(Abg. Mag. Karner: Das hast schon gesagt!)*

Ich erkläre es dir noch einmal, Gerhard! Wir haben vor zehn Jahren gesagt, nicht die Fehler - Gerhard, hör mir zu, du wolltest es ja wissen – nicht auf den Fehlern herumreiten, sondern die Talente und Fähigkeiten stärken. 10 Jahre später sagt es der Landesrat bei einer Veranstaltung der ÖVP.

Ich denke mir, so lange braucht man, um diese richtige Maßnahme, die schon überfällig ist, und verkauft die als sensationelle Neuigkeit. Das kann es ja bitte nicht sein. Gut. Wir erinnern uns ... *(Abg. Mag. Karner: Herr Oberlehrer!)*

Ja, das ist immer das Killerargument das kommt wenn ein Lehrer heraußen steht. Du Oberlehrer willst uns ... Was soll ich machen?

Es ist ja nicht nur im Bildungsbereich, es ist im Umweltbereich genau das Gleiche. Wir geben vor 10 Jahren Sachen vor und dann sagt der Leitl, wir

müssen eine Offensive in der thermischen Sanierung machen. Das hat auch 10 Jahre gedauert. Das ist halt so. Ja! Nehmt das bitte zur Kenntnis und sagt, ja, danke Grüne, ihr habt uns das damals erklärt, jetzt sind wir draufgekommen und wir wollen das jetzt auch. Ist ja an und für sich eine super Sache.

Wir haben ja eh gelitten unter den letzten 10 Jahren Gehrerschen Bildungspolitik, Verhinderungspolitik, die einen nachhaltigen Schaden in diesem Bildungsland verursacht hat, den wir jetzt noch nicht überwunden haben. In diesen 10 Jahren, und das wissen wir auch aus Beispielen aus anderen Ländern, hätte die gemeinsame Schule umgesetzt werden können. In Finnland hat das 10 Jahre gedauert, das wissen wir. Mit Erfolg umgesetzt. Wir diskutieren noch immer. Und diese Diskussion könnten wir uns schon lange sparen. Wir hätten ein modernes Schulsystem und wir wären auch in internationalen Vergleichen nicht im Mittelfeld oder im schlechten Mittelfeld, sondern wir wären wahrscheinlich Topregion. Das, was Niederösterreich, Herr Landesrat, ja immer will: Wir wollen die Topregion sein im sozialen Bereich, im Bildungsbereich usw. Nur, wir sind es leider nicht. Ja? Das ist nicht deine Schuld oder unsere Schuld alleine, da spielen andere Dinge auch mit.

Ein paar Bemerkungen, weil es mir auch wichtig ist bei solchen Diskussionen auf Beispiele hinzuweisen. Ich habe die Veranstaltung des Redewettbewerbes angeschnitten. Wirklich hervorragend, was Schüler und Schülerinnen hier geleistet haben. Landwirtschaftliche Fachschule Sooß, Literaturabend, Musical in Melk, Blues Brothers, super, ja? Super! Aber, meine Damen und Herren, nicht, weil unser Bildungssystem so super ist - das ist eher hinderlich als förderlich bei solchen Sachen - sondern es gibt noch immer engagierte und motivierte Lehrerinnen, die gibt's noch, die sich Freiräume schaffen müssen um solche Dinge durchführen zu können. Und die auch von liberalen und doch verständnisvollen Direktorinnen und Leiterinnen, die gibt's auch Gottseidank noch, unterstützt werden. Aber nicht durch das Schulsystem, das wir haben ist es möglich, dass so sensationelle Leistungen erzielt werden.

Was brauchen wir jetzt für Reformen um neue Chancen für Kinder und Jugendliche zu schaffen? Da hat Kollege Leichtfried ganz richtig, und ich starte auch jetzt wieder kurz im Kindergarten, ich wiederhole das jetzt nicht alles, weil der Herr Landesrat Sobotka hat uns erklärt, wie die Wissenschaft derzeit beim Spracherwerb ist, da diskutieren wir auch jedes Mal darüber, was dem Erlernen der Muttersprache der Kinder mit Migrationshintergrund

anbelangt usw. Ich lass mich jetzt auf das nicht ein. Sicher ist, dass im Kindergarten, und diese Geschichte Aufbewahrung und Bildungsstätte ist schon gekommen, was getan werden muss, ja? Entschieden was getan werden muss. Und da kommen wir auch schön langsam drauf erst. Und wir reden jedes Mal davon. Und ich warte oder wir warten, dass die nötigen Reformen umgesetzt werden.

Und ich denke nur daran, wie es mit der Schnittstelle Volksschule/Hauptschule aussieht. Das ist noch immer nicht bereinigt. Die wissen noch immer nicht in der Volksschule - Entschuldigung, Kindergarten/Volksschule -, was im Kindergarten passiert ist, welche Probleme es im Kindergarten gibt. Wissen sie in der Volksschule nicht, müssen sich das erarbeiten. Lange Zeit brauchen sie um draufzukommen, was es da für Probleme gibt. Und da gehört angesetzt. Da gehört Personal hinein, da gehört Unterstützung hinein. Dass die wissen, was da los ist. Dass Förderungen passieren können. Die dann in der nächsten Schulstufe darüber Bescheid wissen was zu tun ist.

Und dann Umsetzen der gemeinsamen Schule bis zum 14. Lebensjahr. Und hören wir bitte auf mit den Schulversuchen. Das ist ausgetestet bis zum Gehtnichtmehr. So dicke Wälzer gibt's zu diesen Dingen. Wir können ja die ausländischen Vorbilder hernehmen und sagen, das, was dort schlecht rennt, das sparen wir uns und machen ein österreichisches Modell daraus, eine österreichische Version. Grüne Schule weiß wie es geht. Und dann funktioniert die Geschichte. Also warum tun wir jetzt Schulversuche? Und dann schert wieder ein Bundesland aus wie Niederösterreich, die glauben, die Weisheit mit dem Löffel gegessen zu haben und sagen, wir machen doch nicht eine neue Mittelschule. Da wissen wir doch viel was besseres.

Stimmt doch überhaupt nicht! Bitte, vergesst es. Wenn, dann macht es doch gemeinsam. Und das kommt ja immer wieder raus, nein, die SPÖ sagt so, nein, da können wir nicht mitmachen. Nein, gemeinsame Schule, das ist ja ein Unwort. Wahnsinn. Das können wir doch nicht verwenden. Und Einheitsschule und der ganze Käse, der da immer gekommen ist.

Bei der Gelegenheit fällt mir ein, ich wollte es euch später erst sagen. Reaktionen zu den Aussagen von Frau Ministerin Karl. Ein spezieller Freund von mir, Walter Riegler, Lehrervertreter der Hauptschulen, ja? Meine Damen und Herren der ÖVP, bitte sagt ihm, er soll zurücktreten! Er hat doch keine Ahnung, dieser Mensch! (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*)

Sagt doch glatt, das würde heißen, was seine Ministerin sagt würde heißen, ein völlig undifferenziertes Schulsystem einzuführen. Der weiß nicht wovon er spricht, meine Damen und Herren! Bitte, schickt den in Pension oder sonst irgendwas. Ich habe ihn auch erlebt bei den Verhandlungen, bei der unleidigen Aussage, muss ich ja sagen, der Ministerin Schmied, die ich an und für sich sehr schätze, mit den zwei Stunden Erhöhung, hat ja Riegler verhandelt. Eine Schande! Ich hätte mir nicht zu sagen getraut, bitte, ich bin auch Hauptschullehrer und das ist mein Vertreter. Also ich hätte das in der Öffentlichkeit nicht erzählt. Wirklich eine Schande! Also sagt ihm Bescheid, liebe Grüße, aber gib deinen Job auf und mach' bitte irgendwas anderes.

So. Politisches System, da sind wir jetzt. Wir haben eine Ministerin, die an und für sich sehr reformfreudig ist, auch gute Ideen hat, keine Frage. Jetzt gibt's zwei Möglichkeiten: Entweder sie ist schlecht beraten oder sie ist doch irgendwie prädestiniert, ins Fettnäpfchen zu treten immer wieder mit so Aktionen wie mit diesen zwei Stunden. Und dann ist sie aber, also kann ich jetzt nicht entscheiden, was da passt für sie, dann steht sie aber dem großen Block der ÖVP gegenüber. Im Bund, in den Ländern. Und dann fängt das Spiel von Neuem an. Ja, wir hätten ja gute Ideen und wir hätten auch gute Ideen. Da blockiert die SPÖ, da blockiert die ÖVP. Und es geht nichts weiter. Also irgendwo, wenn jetzt da vom Zentralismus geredet worden ist oder nein, wir brauchen die Bildungsmanager im Land, da kann man schon diskutieren darüber, ja?

Beziehungsweise auch, was der Kollege Bader sagt mit der Schließung der Schulen. Zu beharren darauf, wir brauchen in jeder Gemeinde unsere Volksschule, muss ich mir auch bitte überlegen, ob das wirklich die sinnvollste Form ist und ob dort die besten Möglichkeiten für unsere Schülerinnen und Schüler geboten werden können. Wenn das so ist, okay, dann machen wir es. Aber davon bin ich auch nicht überzeugt. Was Leiterinnenbestellung angeht, wollte ich eigentlich gar nichts dazu sagen, weil es steht einfach bis daher, meine Damen und Herren. Das ist ein SPÖ/ÖVP-Geplänkel, hier ÖVP/SPÖ-Geplänkel. Hier werden Stellen nach parteipolitischen Richtlinien besetzt. Und wenn's der ÖVP nicht passt, dann sagt sie, das war zwar immer ein SPÖ-Posten traditionell - ich mein', das darf man ja nicht so aussprechen - aber weil es uns jetzt nicht passt, beenden wir das Farbenspiel und der wird halt mit einem ÖVP-Menschen besetzt. Gut.

Das ist Bildungspolitik wie sie in Niederösterreich stattfindet, wie sie auch leider im Bund statt-

findet. Das bringt aber die Chancen für unsere Kinder und für unsere Jugendlichen in Wirklichkeit nicht. Was gefragt ist, sind Reformen, die ja auf dem Tisch liegen. Wir brauchen jetzt nicht ein Papier vom Herrn Spindelegger, der sagt, jetzt denken wir wieder nach was der ÖAAB für neue Dinge ausheckt zum Thema Bildungsbereich. Da ist die Industriellenvereinigung schon weit fortgeschritten. Die sagen eh die richtigen Sachen. ÖVP-nahe Institutionen wissen das ja, ja? Und jetzt erfinden wir wieder was Neues. Und das solltet ihr euch eigentlich anschauen und diskutieren. Vergesst es! Setzt einfach die Reformen um und dann werden sich Chancen für unsere Schülerinnen und Schüler entwickeln.

Und ganz zum Abschluss. Leider ist der Herr Landeshauptmann wieder nicht da. Aber ich möchte das wirklich jetzt sagen, weil das ist so eine Reminiszenz an die letzte Landtagssitzung. Wenn wir unseren Schülerinnen und Schülern gegenüber treten als Politiker, wenn wir das machen wollen, dann sollten wir wirklich ehrlich sein. Ich glaube, das haben sich unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Jugendlichen, verdient. Und wir wollen natürlich auch als Vorbilder erhalten. Wenn das so ist, dann müssen wir ihnen vor allem in Niederösterreich einige Dinge auch erklären.

Da gibt's zum Beispiel, liebe Kinder, liebe Jugendliche, ideologische Differenzen, und es geht im Schulsystem nichts weiter. Es tut uns leid, auch wenn es Verbesserungen wären. Es wird nichts weiter gehen, weil ÖVP, SPÖ können sich einfach nicht einigen und die nötigen Reformschritte setzen.

Wir müssen ihnen auch sagen, ein bisschen jetzt abseits der Bildungspolitik, wir leben in einer Demokratie. Und obwohl wir das tun, gibt's eine Partei, die ein bisschen mehr als 50 Prozent hat und alles bestimmt in diesem Land. Schonungslos, hart, beinhart. Das muss man den Kindern und Jugendlichen, die es verstehen und sich dafür interessieren, auch sagen. Wie zum Beispiel das bei der Aktuellen Stunde auch ist.

Und wir müssen ihnen sagen, meine Damen und Herren, dass im Gegensatz zu allen Bundesländern, und ich kann das jetzt mit voller Überzeugung sagen, weil wir waren erst beisammen am Montag, Dienstag mit den Kollegen aus den anderen Bundesländern, im Gegensatz zu allen Bundesländern haben wir einen Landeshauptmann, der mit seinem Parlament weder spricht, noch diesem Parlament Rede und Antwort steht. Im Gegenteil: Er verhöhnt die Tätigkeit der Abgeordneten nicht nur in seiner Gesamtheit, sondern auch seiner ei-

genen Abgeordneten. Und das kann es bitte nicht sein! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

(Unruhe zwischen Abg. Weiderbauer und Abg. Mag. Karner.)

Ich ersuche, die Diskussion nicht hier zu führen, sondern später nach der Landtagssitzung. Herr Abgeordneter! Es ist Herr Ing. Huber am Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Der ORF hat in seiner Vorberichterstattung schon gesagt, heute sind sehr konfliktreiche Auseinandersetzungen im Landtag. Setzt sich nach der Redezeit auch noch fort. Ist, glaube ich, wenn man über die Bildung oder die Ausbildung unserer Jungen spricht, auch wichtig, Emotion zu zeigen.

Daher zum Thema der Aktuellen Stunde ein großes Jawohl. Ich möchte auch vorab allen engagierten Lehrern, die ihren Beruf als Berufung leben, die tagtäglich, auch in der Freizeit, für Ausbildung sorgen, ein herzliches Dankeschön und ein großes Lob aussprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Anderes hat uns die vor kurzem bekannt gewordene OECD-Studie bewiesen. Kurz zusammengefasst: Jeder 5. Lehrer schwänzt die Schule, 21 Prozent der Lehrer fehlen grundlos, 8 Prozent kommen fast immer zu spät. Befragt wurden 4.665 Lehrer in 248 Pflichtschulen. Das ist ein erschütterndes Ergebnis, würde ich sagen. Wenn Disziplinosigkeiten der Lehrer schon anfangen, dann kann ich mir vorstellen, wie es dort beim Unterricht vor sich geht.

Wenn 21 Prozent der Lehrer regelmäßig schwänzen, jeder 5. Direktor sich beschwert, dass er seinen Lehrern nicht Herr wird, dass eigentlich die Ausbildung in einem großen Maß behindert wird, dass 8 Prozent der Lehrer, wie gesagt, regelmäßig verschlafen, ich glaube, da sollten wir ansetzen. Nicht immer Experimente auf dem Rücken der Schüler, sondern wo die Reform beginnen muss, wo wir ansetzen müssen, ist, dass wir Lehrer ausbilden, die auch Lehrer sein wollen. Das ist, glaube ich, ganz was Wichtiges. Noch dazu kommt in der Studie, dass 15 Prozent der Lehrer noch extrem unvorbereitet zum Unterricht erscheinen. Ich glaube, hier ist dringend Handlungsbedarf.

Aber wie schaut es so aus? Es gibt weitere Sachen. Da gibt's in Wien - war kurz in der Presse -,

da wird überlegt oder werden Lehrer von Direktoren angehalten, die Hausübung soll nur mehr auf freiwilliger Basis durchgeführt werden. Wenn die Schüler fehlen, keine negative Bemerkung mehr im Klassenbuch. Ganz zu schweigen dann, gibt es auch Gerüchte, dass Direktoren Lehrer anweisen, Noten regelrecht herzuschenken.

Ich glaube, wenn sich Lehrer von ihrer Aufgabe, Bildung zu vermitteln, verabschieden, dann krankt es wirklich extrem in diesem Bildungssystem das wir uns gönnen. Denn wenn Lehrer nicht mehr Vorbild für Schüler sind, wie sollen Schüler dann Werte kennen lernen? Werte, die sie durchs Leben begleiten. Neben der schulischen Ausbildung. Aber ich glaube, es ist auch dringend notwendig, dass Lehrer Werte vermitteln. Und ich glaube, ein Grundwert ist auch Pünktlichkeit in der Schule bzw. am Arbeitsplatz zu erscheinen.

Daher, über die Ausbildung zu diskutieren ist immer wichtig. Der Ausbildung unserer Schüler oder Jugend ist unser vollstes Augenmerk zu richten. Und jeder Euro, der dort investiert wird, ist richtig investiert.

Aber wenn wir uns hier jahrelang oder jahrzehntelang nur damit beschäftigen, irgend welche Experimente, Versuche usw. auf dem Rücken unserer Kinder zu diskutieren, immer wieder in kleinen Einheiten einzelne Jahrgänge mit Experimenten beglücken, dann sind wir sicher am falschen Weg. Denn Experimente auf dem Rücken unserer Kinder sind absolut abzulehnen. Chancengleichheit in der Ausbildung, das steht unseren Kindern zu. Besonders schlimm ist es, wenn diese Experimente dann immer parteipolitische und ideologische Hintergründe haben. Ich glaube, da kann man schon von Missbrauch auf dem Rücken unserer nachkommenden Generation reden.

Weiters wenn es dann ein bisschen zu arg ist bzw. irgendwelche Zeitungsmeldungen dann wirklich das System oder den Zustand darstellen, dann kommt es immer wieder zu politischen Schnellschüssen. Und auch diese sind abzulehnen.

Es hat gegeben 12 Jahre Unterrichtsministerin Gehrler. Was hat sie hinterlassen? Ich glaube, meine Vorredner haben schon einiges erwähnt. Sie hat einen Scherbenhaufen hinterlassen. Das zeigt nicht nur der Pisa-Test, auch die eingangs erwähnte OECD-Studie beweist, wohin die ÖVP-Bildungspolitik in 12 Jahren geführt hat. ÖVP-Bildungspolitik hat die österreichische Bildungslandschaft dahingehend verändert, dass das Parteibuch mehr zählt als die richtige Einstellung zum Beruf Lehrer.

Wie eingangs erwähnt, Lehrer sein war immer Berufung. Ich glaube, es ist einer der schönsten Berufe wenn man Kindern die Werkzeuge vermittelt, die sie durch ihr Leben begleiten. Aber wie schaut's bei uns in Niederösterreich aus? Ich glaube, es gibt im ganzen Bildungsbereich Niederösterreich keinen Arbeitsplatz, der nicht parteipolitisch besetzt wird. Das fängt an vom Schulfachlehrer, geht bis zum Direktor. Ohne Parteibuch der Entsprechenden keine Chance. Die Frage ist: Wie geht's weiter? Bezirksschulräte, Landesschulrat. Wie geht's in diesen Sitzungen zu, in denen Direktorsposten vergeben werden? Ich glaube, da geht's nur darum, bist ein verdienter Parteigänger, wirst auch einmal Direktor. Das ist traurige Gewissheit. Ich glaube, das werdet ihr alle wissen. Nur müsst ihr es auch zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube, gerade wie sich die letzten Jahrzehnte verändert haben, sind die Anforderungen für einen Direktor, egal ob Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, BHS, AHS ... Ich glaube, es hat sich sehr viel verändert. Früher war notwendig ein verständnisvoller, manchmal ein bisschen strenger Direktor. Das hat gereicht eigentlich. Aber heutzutage muss er Manager sein. Der gute Kontakte zur Wirtschaft hat, der wirklich die Ausbildung den Kindern zukommen lassen kann, durch Führungen in Betrieben, wie es weiter geht. Nicht nur den reinen Lehrstoff sondern auch die Arbeitswelt ihnen näher bringt. Das ist Aufgabe, glaube ich, heute eines Direktors. Da hat Parteipolitik nichts verloren.

Wenn man jetzt das anschaut, was auch wieder von verschiedensten Fraktionen da so für Experimente und verschiedenste Namen werden für neue Formen erfunden wie vom ÖAAB, wie von der Frau Karl. Ich glaube, Namensänderungen, Experimente, die Zeit ist wirklich vorbei. Fakt ist, die Ausbildung unserer Kinder beginnt mit der Ausbildung der zu Unterrichtenden. Wenn man sich die eingangs erwähnte OECD-Studie ansieht, dann ist hier wirklich Handlungsbedarf. Diese Hausaufgaben, die bleiben der Politik nicht erspart. Denn die Zukunft unserer Kinder muss uns das wert sein.

Vielleicht, wenn man die letzten drei Tage oder vier Tage Bildungspolitik oder Pressemeldungen über die Bildungspolitik ein bisschen Revue passieren hat lassen, dann kann man der ÖVP eigentlich nur sagen, bitte redet euch vorher gemeinsam ab. Denn wenn jedes Mitglied so eigene Vorstellungen als großartige Reform darstellt, werden wir nicht weiter kommen. Wird ein bisschen fad! Weil das ist irgendwie, so wie ein Slalomfahrer kommt mir da die ÖVP vor. Und da ist die Gefahr, wie wir auch vom letzten Winter wissen, von unserer Nationalmannschaft, des Einfädels sehr, sehr groß.

Am Anfang der Woche hat der ÖAAB noch gefordert Beibehaltung des differenzierten Schulsystems. Heute die Aussage von der Wissenschaftsministerin Karl, genau das Gegenteil. Ich glaube, vielleicht haben sie auch die Parteibücher verschoben. Weil ich glaube, mit diesen Aussagen wäre sie vielleicht am Minoritenplatz besser aufgehoben. Aber das ist eine Sache, die sich die ÖVP intern ausmachen muss. Was wir als Conclusio daraus ziehen können ist, 12 Jahre ÖVP-Bildungspolitik. Was bleibt davon übrig? Chaos bleibt übrig und keine wirkliche Reform, die wirklich dringend notwendig wäre.

Der Kollege Weiderbauer hat vorher schon zitiert. Ich finde das auch ganz interessant was die Vorsitzende der AHS Lehrgewerkschaften sagt. In Hinkunft empfiehlt sie Karl, von diesbezüglichen Wortspenden Abstand zu nehmen. Der Riegler spricht, als Staatsbürger ist er maßlos empört.

Ich bin auch maßlos empört, wenn man diese Einheitsschule, wie sie Grüne und SPÖ da vorhaben ... Ich glaube, da bin ich wirklich auf der Seite einmal, muss man auch einmal zugeben, auf der Seite des ÖAAB. Ich glaube, diese Idee eines differenzierten Schulsystems mit einer Stärkung der Hauptschulen, das ist wirklich zielführender als ein Einheitsbrei der nur das Niveau senkt.

Gerade auch wenn man ... (*Abg. Weiderbauer: Schau dir es einmal an! – Abg. Hintner zu Abg. Weiderbauer: Hast du Kinder? Schickst du sie hin? – In der Folge Disput zwischen LAbg. MMag. Dr. Petrovic und LAbg. Hintner.*)

Was auch, glaube ich, wichtig ist, wir sprechen immer wieder von Bildung und Ausbildung. Man sollte auch nicht darauf vergessen, dass es neben Studium auch eine Ausbildung gibt. Das ist im Bereich des Handwerks, im Bereich des erlernten Berufes. Und da ist es ganz wichtig, da ist, glaube ich, die Hauptschule ein sehr, sehr wichtiger Teil davon der unsere Jugendliche auf das Berufsleben vorbereitet. Daher sollte man hier auch die nötigen Schritte setzen und endlich dort Reformen ansetzen.

Was wir auch endlich auf uns nehmen müssen ist, darüber nachzudenken, wieso herrscht in den Schulen diese negative Stimmung? Wieso sind so viele Lehrer, muss man sagen, leicht frustriert? Wieso sehen sie nicht mehr die Berufung? Da sind wir bei dem Thema. Wie hat sich eigentlich in den letzten Jahren die Entwicklung unserer Bevölkerungsstruktur entwickelt? Wir haben in Österreich 16,3 Prozent Personen mit so genanntem Migrationshintergrund. Kollege Bader hat gesagt, in Wien

heuer erstmals über 50 Prozent Schulanfänger. In Volksschulen spricht mehr als ein Fünftel nicht die deutsche Umgangssprache, in Hauptschulen liegen wir bei knapp über 20 Prozent, AHS auch schon bei 14 Prozent.

Das sind die Probleme, die wir endlich auch ansprechen müssen. Es kann nicht sein, dass in der Schulbildung unsere Kinder leiden weil einfach diese Grundkenntnisse der deutschen Sprache in den ersten Jahren bzw. auch wenn sie später einsteigen, in der Schule nachgeholt werden müssen. Eine klare Forderung: Zuerst Deutsch, dann Schule.

Ich glaube, wenn man diesen Punkt nicht endlich wirklich – das hat es vorher auch von anderen Fraktionen gegeben – wenn wir diesen Punkt nicht durchsetzen, dann werden wir nicht weiter kommen.

Eine weitere Forderung. Da gibt's verschiedenste, gerade im Bereich der Volksschulen, verschiedenste Beginnzeiten. Ich glaube, auch hier sollten wir uns Gedanken machen, wenn Volksschulkinder oder Volksschulen um 7.20 Uhr mit dem Unterricht beginnen. Ich weiß nicht, ob das wirklich geschickt ist, wenn unsere Kinder, unsere Sechsjährigen, Siebenjährigen schon um 6.00 Uhr aufstehen müssen damit sie zeitgerecht um 7.20 Uhr bei Schulbeginn anwesend sind.

Ich glaube, wenn man da die Öffnungszeiten ein bisschen nach hinten verschiebt, ist teilweise für Eltern ein bisschen einfacher, aber ich glaube, für unsere Kinder ist es sicher ein großer Vorteil.

Das nächste, die Leitungsfunktionen, schon angesprochen. Wenn man hier nicht abgeht von einer parteipolitischen Besetzung, wird es zu keiner Veränderung kommen in der Ausbildungssituation.

Ein weiterer wichtiger Punkt, was auch bei der letzten Aktuellen Stunde zu diesem Thema kurz angesprochen wurde. Ich glaube, es kann auch nicht sein, dass unsere Lehrkräfte keinen adäquaten Arbeitsplatz in der Schule haben. Ich glaube, in Zeiten, Internet usw., wo Lehrer auch Ansprechpartner nach der Unterrichtszeit sein sollen, sollte es möglich sein, dass Lehrer ihre Vorbereitungsarbeiten oder ihre Verbesserungsarbeiten in der Schule durchführen wo sie noch Ansprechpartner für Kinder sein können.

Die Hauptschule, schon angesprochen, bedarf einer dringenden Reform, einer Aufwertung. Wichtig wird es auch sein, wirtschafts- und praxisbezogene Lehrkräfte einzubinden. Ganz wichtig für uns

das Bekenntnis zu leistungsorientierten Schulen. Vorgaben verbindlicher Bildungsstandards und Grundvoraussetzung für jede Bildungsreform muss sein, dass man die Kandidaten, die das Lehramt ergreifen wollen, vorher wirklich gut aussucht. Denn nur die Unterrichtenden sichern eine gute Bildung für unsere Schüler.

Mit Schulversuchen sollte man aufhören. Kollege Weiderbauer hat schon vorher gesagt, es gibt wirklich Berge von Expertisen von verschiedensten Schulversuchen. Kehren wir endlich zurück, seien wir mutig, nehmen wir die Themen oder den Punkt oder die Überschrift der heutigen Aktuellen Stunde beim Wort. Hören wir auf, parteipolitisch zu denken, nehmen wir unsere Kinder ernst, nehmen wir die Zukunft unserer Kinder ernst. Fassen wir Mut, öffnen wir die Augen, hören wir auf die Bevölkerung und setzen wir endlich die notwendigen Konsequenzen damit unsere Jugend eine Zukunft hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Bildungspolitik steht derzeit in sehr wichtigem Mittelpunkt der aktuellen gesellschaftlichen Debatte. Wobei mit Sicherheit auch die vergleichenden Studien der Vergangenheit – und es wurde heute bereits die Pisa-Studie angesprochen – einen doch sehr wesentlichen Handlungsbedarf aufgezeigt hat.

So meine ich doch, dass die notwendigen Reformen im Bildungsbereich nach einem ganz, ganz wesentlichen Grundsatz zu führen sind. Nach dem Grundsatz gezielt fördern anstelle von selektieren. Und ich denke, dass gerade die ersten Jahre unserer jungen Menschen ganz wesentlich entscheidend sind für den späteren Schulerfolg.

Und so meine ich auch, dass es ganz besonders wichtig ist, höhere Investitionen in die Vorschulbetreuung, ja auch in die Vorschulbildung zu investieren, dass sich diese Investitionen auch ganz besonders für die Zukunft auszahlen. Und nur diese Investitionen werden es unseren Jugendlichen ermöglichen, den bestmöglichen Einstieg in den Schulalltag zu gewährleisten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Schulbereich wird die große Herausforderung der nächsten Jahre mit Sicherheit lauten, wie es mit den Schülerzahlen weiter geht. Das heißt, wie sich die Demografie entwickeln wird und wie sich auch

die Migration in Zukunft entwickeln wird. In beinahe allen Bezirken von Niederösterreich, in allen Bildungsregionen in Niederösterreich mussten die sehr gut und sehr wichtig geführten Hauptschulen in den letzten Jahren teilweise große Rückgänge bei den Schülerzahlen hinnehmen. Diese Rückgänge bei den Schülerzahlen sind sicherlich aus dem einen Grund bestätigt, geburtenbedingt, durch den demografischen Rückgang. Sie sind aber auch dahingehend bestätigt, dass es einen merkbaren Trend gibt zur AHS-Unterstufe.

Und da möchte ich nochmals den Grundsatz, den ich eingangs erwähnt habe, nochmals erwähnen: Gezielt fördern statt selektieren. Und ich denke, es ist ganz, ganz wesentlich, dass mit einem weiteren Ausbau des Erfolgsmodells der neuen Mittelschule – und ich sage auf zumindest 20 Prozent flächendeckend – sehr wesentlich diesem derzeitigen Trend entgegengewirkt werden kann.

Geschätzte Damen und Herren! Im weiterführenden Schulwesen gibt es in Niederösterreich sehr große regionale Unterschiede. Wir haben eine Anzahl von großen Schulzentren, zum Beispiel in St. Pölten, in Krems, in Wr. Neustadt, in Mödling und in Hollabrunn, die für diese Region eine Schuldreh-scheibe darstellen. Andererseits haben wir aber dann auch wieder Regionen wie das Waldviertel, wo das höhere Bildungsangebot sehr überschaubar ist und wo vielfach die Jugendlichen in Schulformen gedrängt werden, die sie zum Teil vom Interesse her nicht wollen. Die aber auch arbeitsmarktpolitisch zu hinterfragen sind. Weil es eben in diesem Bereich kaum mehr Nachfrage gibt oder weil der Markt dieser Ausbildungsformen dieser Region mehr als gesättigt ist. Oder die Jugendlichen werden in einem Alter von 14 bis 15 Jahren bereits zu Auspendlern in andere Bezirke, in andere Regionen in Niederösterreich.

Dieses bestehende Phänomen wird jetzt durch diesen Trend ergänzt mit Absiedelungen, von Absiedelung, wo ich meine, dass die Region Waldviertel ohnedies sehr stark belastet ist. Und wenn wir uns jetzt die einzelnen Bildungsregionen in Niederösterreich ansehen, dann meine ich, dass speziell im Bereich des Pflichtschulwesens im Industrieviertel ein sehr, sehr hoher Anteil von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache eine sehr, sehr große Herausforderung für die Zukunft darstellt. In einigen Schulen in den Bezirken Baden und Wr. Neustadt liegt der Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache bei knapp 50 Prozent. Und ich denke, gerade hier muss die Bildungspolitik adäquat und vor allem rasch reagieren. Vor allem mit zusätzlichen Lehrkräften, aber auch mit Angeboten

im Bereich der muttersprachlichen Förderung bis hin zur Muttersprache-Lehrerinnen und -Lehrern.

Denn ich meine, gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels können wir es uns einfach nicht erlauben, dass wir die jungen Menschen auf dem Bildungsweg zurücklassen. Das heißt, Investitionen in die Bildung sind Investitionen in unsere Zukunft. Das heißt, wir brauchen ganz einfach die besten Schulen für unsere Kinder, damit wir auch den Aufholprozess an internationale Spitzenleistungen in allen Bereichen vorantreiben können.

Das bedeutet aber auch Einführung neuer pädagogischer Konzepte, wie bereits die heute mehrfach angesprochene Mittelschule. Es bedeutet aber auch eine neue Lehrerbildung. Es bedeutet aber auch Investitionen in die Unterrichtsqualität, wie sie bereits mit der Verkleinerung der Klassenschüleranzahl eingeleitet wurden bis hin zur standardisierten Matura. Das bedeutet aber auch ganz wesentlich, dass wir das Bildungsangebot einer Betrachtung zuführen.

Geschätzte Damen und Herren! Unsere Kinder sitzen sehr oft in Schulen, die nicht ihren Interessen entsprechen. Eine Feinauswertung der letzten Pisa-Studie hat sehr deutlich aufgezeigt, dass rund 60 Prozent der AHS-Schüler und rund 75 Prozent der Schülerinnen und Schüler an den Handelsschulen eine Schulform besuchen, die eigentlich nicht ihrem Interesse entspricht. Mitunter ein Grund dafür ist meines Erachtens auch das fehlende Bildungsangebot, der fehlende Bildungsmix in den jeweiligen Regionen.

Wenn ich die Bildungsregion Waldviertel hernehme mit den Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen a.d. Thaya, Zwettl, so muss ich neben Abwanderung auch leider Gottes niedrige Geburtenraten feststellen. Und diese Entwicklung schlägt natürlich auch auf das Bildungswesen durch. Wie dramatisch die Lage in der Zwischenzeit ist, zeigen die letzten veröffentlichten Zahlen der Arbeiterkammer Niederösterreich, die in den jeweiligen Bezirks- und Regionsbroschüren auch nachzulesen ist.

Wenn wir uns jetzt aber die Bildungslandkarte von Niederösterreich ansehen (*zeigt Landkarte*), dann müssen wir eines sehr, sehr deutlich zur Kenntnis nehmen: Wir haben in Niederösterreich einen sehr, sehr schönen grün gefärbten Bereich. Das heißt, in diesem Bereich bewegen wir uns bei den 14- bis 18-Jährigen im Matura führenden Schulwesen deutlich über 40 Prozent. Wir haben dann einen Bereich, der gelb eingefärbt ist, wo sich dieses Volumen im Bereich von 30 bis 40 Prozent

bewegt. Und dann muss ich leider Gottes feststellen, dass ich einen sehr, sehr tiefroten Bereich im Bildungsland Niederösterreich sehe, nämlich in der Bildungsregion Waldviertel.

In dieser Bildungsregion Waldviertel besuchen leider Gottes nur 29 Prozent der 14- bis 18-Jährigen aus der Wohnbevölkerung eine Matura führende Schule in der eigenen Region. Dieser niedrige Anteil ist der mit Abstand kleinste in allen Regionen in Niederösterreich! Ich denke, dies ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass viele Jugendliche zum Besuch einer höheren Schule in eine andere Region auspendeln müssen. Und dieses Auspendeln der jungen Menschen führt in weiterer Folge dazu, dass spätestens mit Abschluss dieser Ausbildung die jungen Leute dann für das Waldviertel verloren gehen. Was in weiterer Folge bedeutet, dass sich der Trend der Abwanderungsspirale auch weiterhin nach unten bewegen wird.

In der Zwischenzeit gibt es auch klare bedenkliche Signale aus der Wirtschaft, wo man meint, dass es ein Problem für die Zukunft darstellt, dass Humankapital aus der Region Waldviertel verloren geht. Und ich denke, um hier rasch Abhilfe zu schaffen, sollten wir den ersten Schritt setzen, neue Ausbildungswege in der Bildungsregion Waldviertel anzubieten.

Und damit Herr Abgeordnete Maier beim nächsten Mal nicht wieder sagt, die SPÖ hat keine konkreten Vorschläge, möchte ich heute für die Diskussion einen sehr, sehr klaren und konkreten Vorschlag einbringen. Wir haben ein sehr dichtes Netz von sehr, sehr gut geführten Handelsakademien in der Region Waldviertel. Und ich denke, dass wir diese Handelsakademien mit neuen Unterrichtsfächern aufwerten sollten. Mit Unterrichtsfächern wie zum Beispiel der Umwelttechnik. Mit Unterrichtsfächern wie zum Beispiel dem Ökocontrolling. Ein Lehrbereich, der mitunter auch an der Wirtschaftsuni unterrichtet wird. Oder mit einem Unterrichtsfach energieoptimierte Logistik, gepaart mit etwas Bautechnik. Weil ich meine, dass speziell die Fächer der Betriebswirtschaftslehre an den Handelsakademien mit dem neuen Angebot und gepaart mit der Technik in Kombination eine sehr, sehr zukunftsweisende Ergänzung darstellen. Und wir haben die Möglichkeit, unsere Handelsakademien zukünftig zu, sage ich einmal, Energiehandelsakademien aufzuwerten. Und wir bilden an diesen Stätten für die Zukunft Energiekaufleute und Energiewirtschaftstechniker aus.

Und ich meine, unter dem Motto „Goldgrüne Jobs“ wäre die Energiehandelsakademie genau der richtige Schritt in eine neue orientierte Bildungs-

philosophie in der Region Waldviertel. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Ing. Hofbauer: Das musst aber dem Herrn Direktor sagen, den es noch nicht gibt!)* Vielleicht können wir das nachher machen, ich habe nur mehr 43 Sekunden, Hans.

Ich denke, dass in diesem Bereich Energie und Nachhaltigkeit, dass sich diese Bereiche sehr gut vereinen mit den Themenbereichen Wirtschaft und Technik.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich denke, Niederösterreich mit all seinen Bildungsregionen braucht mehr Menschen mit höherer Bildung. Denn Bildung auf höchstem Niveau entscheidet über unsere Zukunft. Und ich meine auch, dass jedes Kind, unabhängig vom Einkommen, unabhängig von Herkunft und Bildung der Eltern, gleiche Chancen auf beste Bildung und Ausbildung vorfinden soll. Und das nach Möglichkeit auch in der jeweiligen Bildungsregion. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Verehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Notwendige Reformen heißt nicht Totalreform, es heißt ganz einfach Weiterentwicklung. Und für mich zeigt diese Weiterentwicklung ganz einfach ein Zitat, das bereits ein Jahrhundert zurückreicht, das George Bernard Shaw damals gesagt hat: Hohe Bildung kann man nur dadurch beweisen, dass man die kompliziertesten Dinge auf einfache Art zu erläutern versteht. Und ich glaube, das ist es gerade, das heute mehr denn je Aktualität genießt. Denn die Bildung in Niederösterreich ist deswegen Diskussion, weil ganz einfach auch der Weg, der eingeschlagen wurde, die richtige Richtung zeigt. Und ich darf aus einem ganz einfachen Grund auf die Berufsschulen hinweisen und damit auch ein Bild skizzieren, das gerade einen Bildungszweig hervorhebt, den immerhin rund 35 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nach der 10. Schulstufe besuchen und der letztlich maßgeblich dafür entscheidend ist, dass die Lehre auch erfolgreich abgeschlossen wird.

35 Prozent, das heißt 35 Prozent der jungen Menschen haben die Möglichkeit und die Chance zugleich, eine Vielzahl von Lehrberufen zu wählen und damit ihre Interessen und Fähigkeiten auch bestmöglich umzusetzen. Und da geht es darum handwerkliche Berufe, technische Berufe aber genauso auch Dienstleistungsgewerbe umzusetzen.

Und damit vor allem ein breites Spektrum, das zur Auswahl steht, sehr effizient und vor allem sehr individuell für sich umzusetzen.

Diese duale Ausbildung ist international anerkannt und vor allem in Niederösterreich hervorragend genützt. Es ist auch gesetzlich geregelt. Und ich glaube, es zeigt ganz einfach, gut ausgebildete Facharbeiterinnen, Facharbeiter haben letztlich auch eine bessere Chance am Arbeitsmarkt. Und sie haben damit auch qualifiziertere Möglichkeiten und Ausbildungen um ganz einfach einen Job zu bekommen.

Und das ist notwendig. Denn es geht auch darum, nicht nur einen Job zu haben. Es geht auch darum, Perspektiven im Job zu haben. Und letztlich eine Aufstiegsmöglichkeit oder nicht zuletzt eine weiterführende fachliche Ausbildung oder weiterführende fachliche Umsetzung im Job zu haben, zeigt ganz einfach, wie wichtig es ist, auch in der Lehre seinen Weg zu sehen. Und das passiert auch damit, dass internationale Lehrlingswettbewerbe ganz einfach auch das Messen der Leistung gewährleisten. Und Niederösterreich ist auch hier vorne mit dabei. Und es ist auch nebenbei ein besonderer Effekt, dass ganz einfach auch die Schülerinnen und Schüler angespornt werden, Leistung zu erbringen. Aber nicht nur Leistung zu erbringen, sondern vor allem, das Leistungsniveau dadurch im sportlichen Wettbewerb auch zu heben. Und diese gewonnene Erfahrung vor allem im Beruf wieder umzusetzen.

Ich darf vielleicht am Rande erwähnen, die meisten Lehrlinge werden im Lagerhaus ausgebildet. Und dies zeigt ganz einfach vielleicht auch hier die Möglichkeit, weiter zu kommen, gibt Ansporn. Aber letztlich ist es entscheidend, Bildung steigert den Wert einer gesamten Region. Und ich darf nochmals sehr klar hervorheben, nicht zentral, sondern individuell. Denn letztlich geht es darum, dass individuelle Chancen auch individuell genutzt werden. Und ich glaube, 20.000 Lehrlinge in Niederösterreich beweisen, dass das der wichtige und der richtige Weg ist.

Ich darf vielleicht eines auch hervorheben, dass rund 10.000 Lehrlinge in 3.623 Lehrbetrieben im Gewerbe und Handwerk ausgebildet werden. Die Qualität der Schulausbildung ist dem Land Niederösterreich bewusst. Und wer davon spricht, dass zu wenig Mut oder Visionen vorhanden sind, ich glaube, der geht an der Realität vorbei. Und der sieht eines nämlich nicht, dass es letztlich unsere Wirtschaftsbetriebe beweisen, dass sie mit der Qualität der Ausbildung hervorragend zurecht kommen. Und nicht nur das, sie zeigen es auch im

internationalen Wettbewerb: Wir sind eine Top-Ten-Region und beweisen damit, dass die Ausbildung stimmt.

Über das Angebot kann man diskutieren und ich glaube, diese Diskussion findet statt. Wir brauchen bestens ausgebildete Lehrlinge. Bauprogramme und technische Qualifikationsmaßnahmen zeigen, dass wir in diesem Bereich auch notwendige zukünftige Maßnahmen setzen. Und wir sehen auch eines, dass gerade der Erfolg eines Unternehmens nur durch bestausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter passiert. Und ich glaube, die Ausbildung in modernsten Unterrichtsstätten, Labors, Werkstätten und vielem, vielem mehr basiert auf innovativem Niveau, basiert auf sehr, sehr hohem Niveau. Und dieses Ausbauprogramm in Niederösterreich, das alleine im Jahr 2004 bereits beschlossen wurde mit einer Summe von rund 50 Millionen Euro und das bereits mit 1. Oktober 2009 mit einem neuen Bauprogramm und mit einem technischen Qualifikationsmaßnahmenprogramm in der Höhe von 60 Millionen Euro beschlossen wurde, zeigt, dass in dieser Richtung auch in die Zukunft investiert wird. Und die zwei Projekte, die derzeit laufen, glaube ich, sind der richtige Schritt: Der Ausbau der Berufsschule in Amstetten mit rund 29,3 Millionen oder der Ausbau und die Generalsanierung der Schule in Langenlois mit Kosten von rund 4,6 Millionen Euro, von dem wir heute noch hören werden, zeigen, dass in den nächsten Jahren auch hier vieles passiert.

Diese gewaltigen Investitionsmaßnahmen zeigen letztlich, dass die Ausbildung unserer Lehrlinge sehr, sehr wesentlich ist und auch notwendig ist. Niederösterreich hat aber auch viele andere Bereiche umgesetzt. Klassenschülerhöchstzahl auf 25. Oder sei es nur die Herabsetzung der Teilungsziffer von 9 auf 8. Ich glaube, allein das zeigt schon, in welchen Teilbereichen gerade die Qualität des Unterrichtes entscheidend ist und damit auch immer wieder mit modernsten Technologien höchste Ansprüche gestellt werden.

Lehre mit Matura, nicht nur ein Schlagwort, nein, es ist Wirklichkeit bei uns in Niederösterreich. Und es zeigt, wie durchlässig und letztlich wie vernetzt unser Bildungssystem ist. Und damit auch die Möglichkeit besteht ganz einfach dann, wenn später der Wunsch besteht oder nicht zuletzt durch die Erfahrungen im Leben das Bewusstsein, hier ist eine bessere Ausbildung zu genießen, auch das zu erreichen. Die Durchlässigkeit zum tertiären Bildungsbereich für Lehrlinge zeigt genau den richtigen Weg. Der Zustrom beweist dies ganz, ganz klar. Das Modell ist angelaufen und es zeigt auch, dass die künftige Entwicklung in dieser Richtung

klar weiter geht. Die integrative Berufsausbildung ist ebenfalls ein wesentlicher Teil. Es wird verstärkt eine Anstrengung dahingehend unternommen, dass Jugendliche, die keine Lehrstelle vermittelt bekommen, durch Verlängerung der Lehrzeit oder durch Teilqualifikation in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Und das ist wesentlich, denn ein Jugendlicher ohne Arbeit ist gerade für seinen Lebensverlauf die schlechteste Startbedingung. Und da ist es notwendig, im Arbeitsprozess zu sein und ganz einfach seinen Tagesablauf zu finden.

Die Weiterentwicklung der Berufsschulstandorte zu Ausbildungszentren ist notwendig um damit auch sehr klar den Anforderungen der Zukunft zu entsprechen. Und es zeigt, dass diese Vernetzungen, diese Kooperationen verschiedener Schultypen ganz einfach genutzt werden und damit auch Erfolge bringen.

Ich darf nur erwähnen HTL Mistelbach und HTL Zistersdorf mit der Berufsschule Mistelbach und Zistersdorf. Hier werden gemeinsame Räumlichkeiten genutzt, hier werden Unterrichtsmöglichkeiten gemeinsam gestaltet und damit nicht zuletzt Kooperationen geknüpft, die natürlich auch Kosteneffizienz bringen.

Durch eine weitere Öffnung der Berufsschulen werden natürlich auch die Räumlichkeiten genutzt. Sei es in der Weiterbildung für Erwachsene, sei es in anderen Weiterbildungskursen. Hier wird ganz einfach gezeigt, dass die Kosteneffizienz auch zukünftig im Mittelpunkt steht und gerade die Nutzung der Gebäude auch wesentlich in vielseitigen Bereichen intensiver wahrgenommen wird.

Es ist aber auch gerade den vielen, vielen Modellen freier Lauf gelassen. Ich darf nur erwähnen die Bildungsakademie im Mostviertel, wodurch gerade dem Rechnung getragen wird, dass unsere Wirtschaftsbetriebe bestausgebildete Lehrlinge brauchen. Aber dass nicht zuletzt auch die Wirtschaft bestimmt, wo die Notwendigkeiten liegen. Und in dieser Kooperation, in dieser Zusammenarbeit wird versucht, der Ausbildung für die Zukunft Rechnung zu tragen um damit im Unternehmen bestausgebildete Lehrlinge für die Zukunft zu haben.

Durch den rasanten gesellschaftlichen Wandel werden aber Jugendliche auch mit vielfältigen Problemen im beruflichen und familiären Umfeld konfrontiert. Und ich darf hier natürlich eines besonders erwähnen, dass gerade professionelle Hilfestellung auch in den Berufsschulen gegeben ist. Und Schulsozialarbeit zur Unterstützung, zur Beratung und zur Begleitung mit angeboten wird.

Das ist notwendig für unsere jungen Menschen und nicht zuletzt ganz, ganz wichtig. Aber wir sehen es auch in anderen Bereichen der Arbeitswelt. Nicht nur die Jugend, auch im Erwachsenenbereich ist dieses Angebot immer notwendiger.

Nicht zuletzt kann man eines sagen: Unsere Bildung befindet sich in keiner Sackgasse, sie ist vielseitig und vor allem für alle zugänglich. Und nicht zuletzt sehr, sehr klar für alle leistbar. Und das möchte ich auch in Bezug auf die Stellungnahme der SPÖ hier erwähnen, die in einem Zeitungsinterview da behauptet, dass Bildung nicht für alle zugänglich ist. Ich glaube, das kann man klar widerlegen. Es geht um eines: Bildung kann man nicht erwerben, Bildung muss man sich aneignen. Und wir in Niederösterreich stehen für diese Bildungsaneignung auch in Zukunft. Und dafür, glaube ich, ist die beste Voraussetzung in vielen, vielen Bereichen geschaffen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Landesrat Mag. Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Ich bedanke mich für diese Aktuelle Stunde zum Thema der Bildung, des Schulwesens in Niederösterreich, weil ich die Gelegenheit auch nutzen möchte um einige Dinge aus meiner Warte hier klarzustellen und vielleicht auch ein paar Dinge zusammenzufassen oder ins rechte Licht zu rücken.

Es wurde das Bildungskonzept, das vor einigen Tagen präsentiert wurde, beleuchtet, sehr stark auch kritisiert. Ich halte fest, wir haben eines. Wir haben ein Bildungskonzept, das mir in vielen anderen Bereichen ganz einfach abgeht. Dass man darüber diskutieren kann, das ist mir klar. Aber wir haben ein derartiges Konzept entwickelt, das viele gute Diskussionspunkte hat.

Zum Zweiten, Herr Klubobmann Leichtfried: Ich bin dir sehr dankbar für ein paar Dinge, die du gesagt hast. Ich bin bei dir wenn du sagst, Bildung ist Motor der Entwicklung einer Gesellschaft, überhaupt keine Frage, ist Grundvoraussetzung für gute Entwicklung der Zukunft. Und für eines bin ich dir noch dankbar: Dass du heute hier nicht von Chancengleichheit gesprochen hast, sondern von der Chancengerechtigkeit. Das würde ich einmal meinen, habe ich wohlwollend zur Kenntnis genommen. Weil eines möchte ich festhalten: Diskutieren wir nicht so viel über Namen. Reden wir nicht die ganze Zeit über Organisationsstrukturen und

Organisationseinheiten. Reden wir über Inhalte im Bildungsbereich. Denn eines wissen Sie alle: Es gibt Gesamtschulmodelle, die funktionieren wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Es gibt andere Modelle die bestens funktionieren. Es liegt nicht nur an der Organisation. Es liegt an anderen Dingen. Wir brauchen inhaltlich eine starke Diskussion und nicht den Austausch von Namensschildern. Das ändert uns in der Bildungspolitik nicht und bringt uns auch nicht weiter.

Nur eine inhaltliche Diskussion bringt uns weiter. Und in vielen Bereichen, das möchte ich hier auch sagen, in vielen Bereichen können wir uns inhaltlich auch treffen und uns annähern. Aber reden wir bitte wirklich über Inhalte und nicht über Bezeichnungen und Organisationsstrukturen. Denn eines ist mir schon klar: Wenn es verschiedene Beispiele gibt, die unterschiedlich gut funktionieren, dann frage ich mich, warum wir unser System, unsere Organisation vollkommen über Bord schmeißen können ohne vorher zu versuchen es zu verfeinern und zu verbessern? Und damit meine ich einige Punkte, die ich in aller Kürze anführen möchte. Ich bekenne mich uneingeschränkt zu einem differenzierten Schulsystem das auch leistungsbezogen ist. Und ich bekenne mich vor allem dazu, dass es uns gelingen muss, jedem seine individuelle Chance in diesem Bildungssystem zu geben. Das ist mir das absolut Wichtigste! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Präs. Rosenmaier und Abg. Jahrmann.)*

Gehen wir weg von dem Slogan, geben wir jedem die gleiche Chance. Meine Damen und Herren, Sie wissen, das geht nicht. Das geht in der Startlinie. Aber irgendwann gibt's eine Differenzierung. Und dann muss es uns gelingen, die Talente, die Fähigkeiten und die Begabungen unserer Kinder zu erkennen. Das ist die eine Hürde. Und wenn wir sie erkannt haben, müssen wir die Talente, die Fähigkeiten und Begabungen der Kinder bestmöglich fördern. Schule funktioniert nur mit zwei großen wesentlichen Voraussetzungen. Sie funktioniert mit motivierten, guten Lehrern, die wir brauchen. Und sie funktioniert mit motivierten Schülern. Und das Zweite können wir vor allem dadurch erzielen, dass es uns gelingt, die Schülerinnen und Schüler bei ihren Stärken zu nehmen. Gehen wir weg - und Kollege Weiderbauer, ich bekenne mich dazu, was ich seinerzeit hier beim Redewettbewerb gesagt habe. Das halte ich für wichtig, diesen Paradigmenwechsel im Schulsystem weiter fortzusetzen. Wegzukommen von „suche möglichst viele Fehler“ hin zur pädagogischen Ausrichtung die da heißt und die da lautet: Wenden wir das Augenmerk den Stärken und den Talenten unserer Kinder viel mehr zu! Dadurch bedarf es aber auch einer wesentlich

größeren Schulautonomie, einer wesentlich größeren Kompetenz auch noch der Direktorinnen und Direktoren hin zu Schulmanagern. Und daher kann ich dem nichts abgewinnen dass da jemand hier kritisiert hat, dass es da eine Leitung gibt für eine Volksschule und eine Hauptschule – im Gegenteil! Ich halte das für einen wichtigen und sogar für den richtigen Schritt, dass wir hingehen und sagen, warum kann nicht eine Volksschule und eine Hauptschule unter einer Leitung stehen? Ich würde damit auch die Schnittstelle, die so heftig kritisiert wird, das sie nicht funktioniert, ja auch wesentlich besser in den Griff kriegen. Und solche Modelle wären auch in anderen Bereichen durchaus angebracht zur Selektion.

Herr Klubobmann Leichtfried! Ich bin absolut ein Gegner der Selektion, überhaupt keine Frage. Vor allem dann wenn ich sage, versuchen wir die Stärken und die Talente eines Kindes in den Griff zu kriegen und abzubilden auf seinem Bildungsweg. Aber dazu muss es uns gelingen, gerade an der Schnittstelle die Weichenstellung für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen besser in den Griff zu kriegen. Mit mehr Beratung, mit mehr Information. Das tun wir jetzt alles. Wir bauen die Instrumente alle aus. Mit mehr Stärkenanalyse und mit mehr ... Einfach zu versuchen, dorthin zu kommen, wo das Kind hingehört.

Eines darf nicht sein, da bin ich vollkommen bei dir: Die Hauptschule oder die Mittelschule darf und wird auch nicht zu einer Sackgasse der Bildung werden. Und wir werden dort auch nicht selektieren, ich wehre mich dagegen. Erstens kommen 50 Prozent bereits jetzt über die herkömmliche Hauptschule. Und ganz im Gegenteil: Ich möchte, und das ist mein Ziel, ich möchte auf Grund der Evaluierung unseres Schulmodells, des niederösterreichischen Schulmodells, das von Prof. Hopmann, einem anerkannten Wissenschaftler im Bereich der Pädagogik und Erziehungswissenschaft durchgeführt wird mit seinem Team, ich möchte auf Grund dieser Evaluierung diesen Schulversuch, die guten Dinge, die hier empfohlen werden, diese Dinge möchte ich auf die anderen Schulen ausdehnen und übertragen. Wobei eine ganz wesentliche Voraussetzung dabei sein wird, absolut höchstmögliche Durchlässigkeit nach der 4. Schulstufe, der Sekundarstufe 1, nach oben hin zu haben. Um damit auch den Eltern sowas wie Sicherheit und Gewissheit zu geben, da gibt es einen Abschluss unter ganz bestimmten klar definierten Voraussetzungen. Und daher wird das keine Selektionierung sein, sondern eine Chance darstellen für jene Schülerinnen und Schüler, die sie ergreifen und für die diese Chance auch passt.

Daher sollten wir versuchen, diese Schule neu mit Leben und Inhalt zu erfüllen um sie zur Drehscheibe des Bildungssystems in Niederösterreich zu machen für die 10- bis 14-Jährigen. Das gibt Sinn! Und diesen Versuch sollten wir zumindest machen. Ich bin kein Prophet, wohin das in fünf und zehn Jahren geht. Aber es ist ein legitimer Versuch, dieses System und daraus vor allem bildungspolitische Drehscheiben draußen in den Regionen für die 10- bis 14-Jährigen zu machen.

Zur Schnittstelle: Im Wesentlichen war ich gerade schon auch bei der Schnittstelle bei den 14-Jährigen. Aber das ist generell ein Problem, das wir verbessern müssen und in den Griff bekommen müssen. Ich gebe zu, auch die Schnittstelle Kindergarten, Volksschule. Wir sind aber gerade in diesem Bereich dabei, über Abteilungen hinweg uns zusammen zu setzen. Und hier wurden bereits Dinge in die Wege geleitet und auch umgesetzt.

Ich erinnere nur an den Bildungsplan für die Kindergärten. Wer jemals sich diesen Bildungsplan in den Kindergärten angesehen hat, der kommt zu der Erkenntnis und zu dem Schluss, wenn der in dieser Form annähernd umgesetzt wird, ist es ein toller Lehrplan für unsere Kindergärten.

Was ich mir auch noch stärker wünsche, ist überhaupt keine Frage - und auch hier sind wir auf gutem Weg, voranzukommen -, ist natürlich, den Informationsaustausch zwischen Kindergarten und Schule zu gewährleisten. Es kann kein Geheimnis sein, Defizite nicht zu wissen. Es darf kein Geheimnis sein, aus gewissen Defiziten eines zu machen. Und daher haben wir versucht, Übertrittsgespräche zu organisieren. Die gibt es inzwischen, die brauchen nur beantragt werden und die Eltern müssen zustimmen. Aber das ist neu und gibt es und ich kann sie jeder Kindergartenpädagogin und jeder Kindergartenleiterin nur empfehlen.

Ich muss allerdings zu Einem schon jetzt klare Worte finden was die Kompetenzstruktur betrifft. Da stellen sich einige her und kritisieren das Bildungssystem in Österreich. Und treffen genau genommen den Bund. Jene, die sagen, wir brauchen mehr Kompetenz beim Bund, kritisieren genau hier den Bund, weil er versagt. Und das geht bei mir nicht zusammen. Ich versteh das nicht. Ich versteht so manchen Bundespolitiker, wenn er zentralistische Forderungen erhebt. Das kann ich noch nachvollziehen. Aber ich kann es nicht nachvollziehen, dass Landespolitiker Niederösterreichs bundespolitische Forderungen vertreten und so tun als säßen sie im Nationalrat. Meine Damen und Herren! Ich bitte euch, auch blau-gelb im Fokus zu haben und nicht nur die bundespolitische, und jetzt sage ich, mehr

die parteipolitische Brille aufzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich nenne Ihnen ein paar Beispiele. Das Dienstrecht ist Bundessache. Es ist hier gesagt worden, wir sollen das Dienstrecht ändern. Sagen jene, die mehr Zentralismus wollen. Das Dienstrecht ist Bundessache! Die Ausbildung, die hier kritisiert wurde, ist Bundessache. Warum geht denn nichts weiter? Ich kann die Liste fortsetzen. Die Schulerhaltungsfrage in den höheren Schulen ist Bundessache. Warum, meine Damen und Herren, zahlt inzwischen das Land Niederösterreich drei ORGs, eine AHS Langform, zwei dislozierte HTLs? Die Liste ließe sich fortsetzen. Warum muss das Land das alles zahlen wo der Bund die Kompetenz hat? Ich frage Sie, wer versagt hier bildungspolitisch? Das verstehe ich nicht! Und daher bitte ich Sie, das zu überlegen, wo die Fakten sind und wie die Realität draußen aussieht. Das sind lauter bundespolitische Aufgaben! Und eines noch, ich weiß nicht, wer es gewesen ist, ich glaube, der Kollege Jahrmann war es. Du hast gefordert viel mehr Psychologen und Schulsozialarbeit oder wie immer das geheißen hat jetzt. *(Abg. Jahrmann: Schulpsychologischer Dienst!)*

Darf ich Ihnen dazu ein paar Fakten sagen, die Ihnen die Augen öffnen. Selbstverständlich will ich auch viel mehr Schulsozialarbeit. Selbstverständlich will ich auch eine Entlastung im Bereich der Psychagogik in unseren Schulen, im Sinne der Sozialkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler. Der Konfliktbewältigung. Das Land Niederösterreich gibt für Schulsozialarbeit oder dafür inzwischen eine Million Euro aus. Und jetzt kommt der Bund und die Frau Minister Schmied und sagt, das ist eigentlich gescheit, wir springen auf den Zug auf und starten in Niederösterreich einen Pilotversuch. Und gibt dafür zwischen 15.000 und 25.000 Euro zur Verfügung!

Eine Million das Land Niederösterreich in diesem Bereich, 15.000 bis 25.000 Euro für einen Versuch in einer Schule im Bundesland Niederösterreich. Das ist nicht einmal der Tropfen auf dem heißen Stein. Was ich damit sagen möchte: Wer kommt hier seiner Verantwortung nicht nach? Es ist wieder der Bund, der im Bereich seiner Kompetenzen versagt. Ich muss das offen sagen. Wer zahlt denn die Schulsozialarbeit? Zwei Drittel das Land, ein Drittel der Schulerhalter. Das wäre in den höheren Schulen der Bund. Warum zahlt der Bund dieses eine Drittel nicht?

Der Bund lässt uns in dieser Frage vollkommen im Stich. Und ihr stellt euch da her und fordert das ein. Dann bitte macht es! Fordert das ein beim

Bund! Fordert das ein bei Ministerin Claudia Schmied! Ich bin euch dankbar! Aber ihr sprecht hier zum Falschen. Ihr müsst euch an den Bund wenden.

Und dann geht ihr noch her und sagt, wir brauchen noch mehr Zentralismus. Wisst ihr was das heißt? Mehr Zentralismus heißt, all diese Dinge, die ich gerade erzählt habe, können wir uns abschminken. Mehr Zentralismus heißt, der Bund hat die zentrale Aufgabe im Bildungsbereich. Heißt zum Beispiel Infragestellung der gesetzlichen Grundlage der Klassenschülerhöchstzahl 25. Die Kompetenz zentral beim Bund heißt, er lässt uns in der Sonderpädagogik vollkommen im Stich. Wir haben die Richtlinien gemacht der Obergrenzen. Ihr wollt das alles zum Bund geben? Da werdet ihr euch schön anschauen.

Zentral beim Bund heißt auch, dass die 446 Dienstposten, die das Land Niederösterreich im nächsten Schuljahr selber zu bezahlen hat, dass es die nicht mehr gibt. Und wissen Sie, was der Bund auch noch sagt? Schriftlich nachweisbar! Nicht-Ziel der Schulpolitik, Erlass der Frau Ministerin, nicht Ziel der Schulpolitik ist die Aufrechterhaltung der kleinräumigen Schulstruktur. Das nehmen Sie alles in Kauf, wenn Sie sagen, mehr Zentralismus. Ich mache Sie aufmerksam, das wäre für das Bildungsland Niederösterreich und für das Schulsystem in Niederösterreich kein guter Schritt. Er würde uns zurückwerfen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ganz zu schweigen von der Schulerhaltungsfrage. Schauen Sie unsere Hauptschulen an. Und dann kommt heute die Ministerin auf die Idee, das sollen Sie sich auch auf der Zunge zergehen lassen, ich zitiere: Gymnasium für alle hieße, dass sich Länder und Gemeinden schwerpunktmäßig der Bereiche Kindergarten und Volksschule annehmen würden und die Bereiche ab der Sekundarstufe 1 mit den wichtigen Fragen der Schulerhaltung und der ganztägigen Schulformen beim Bund sind. Beim Bund sind. Die gesamte Schulerhaltung der Sekundarstufe 1 ist beim Bund!

Ich habe vorhin zitiert das Infragestellen der kleinräumigen Schulstruktur. Machen Sie sich Ihr Bild, machen Sie sich Ihren Reim.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Landesrat, bitte zum Schluss kommen.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Nachdem ich schon zum Schlusswort gerufen werde, mache ich das. Und darf abschließend eines festhalten: Ich bekenne mich in Niederösterreich zu einem absolut differenzierten Schulsystem, das vor allem beson-

deres Augenmerk legt auf die Stärken und die Talente unserer Kinder. Und das jedem seine optimale Chance eröffnet. Diesen Weg wollen wir in Niederösterreich gehen im Sinne eines guten Systems. Das Veränderung braucht, das wir verändern wollen in diesem Sinne. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde, Ltg. 539/A-8/36 zum Thema „Notwendige Reformen im Bildungsbereich, neue Chancen für unsere Kinder und Jugendliche in Niederösterreich“ für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 550/B-40 und 505-1/A-3/22 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Bader, zum Geschäftsstück Ltg. 550/B-40, und danach Herrn Abgeordneten Moser, zum Geschäftsstück Ltg. 505-1/A-3/22 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 550/B-40-2010 zur Studie „Arbeitsplatz Musikschule“, dessen Ergebnis nunmehr vorliegt..

Diese Studie wurde vom Land Niederösterreich im Wege der Kulturregion Niederösterreich BetriebsgmbH in Auftrag gegeben, liegt nunmehr vor. Sie wurde inhaltlich von einem Fachbeirat entsprechend begleitet und einstimmig angenommen und im Musikschulbeirat in der Sitzung vom 4. Mai 2010 zustimmend zur Kenntnis genommen. Nunmehr liegt diese Studie auch dem Landtag vor. Und ich darf den Antrag des Schul-Ausschusses einbringen über das Ergebnis der Studie „Arbeitsplatz Musikschule“. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Studie ‚Arbeitsplatz Musikschule‘ – Ergebnisse und Schlussfolgerungen der quantitativen Erhebung wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 505-1/A-3/22-2010.

Es geht um die Erweiterung der Service- und Betreuungstätigkeiten im NÖ Musikschulwesen. Das NÖ Musikschulwesen hat seit dem Musikschulgesetz 2000 eine vorbildliche Entwicklung genommen. Die Schülerzahlen haben sich entsprechend erhöht und die Entwicklung war an sich eine sehr gute. Es geht nun darum, dass die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung weiterhin forciert werden soll.

Ich darf daher den Antrag stellen des Schulausschusses über den Antrag der Abgeordneten Bader, Jahrmann, Weiderbauer, Nowohradsky, Mag. Leichtfried und Moser betreffend Erweiterung der Service- und Betreuungstätigkeiten im Musikschulwesen. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert das entsprechende Erforderliche zu veranlassen, dass die Musikkultur Niederösterreich GmbH – Musikschulmanagement Niederösterreich im Auftrag des Landes Niederösterreich ihren Betreuungs- und Servicebereich im Sinne einer Betreuungs- und Serviceeinrichtung und im Sinne einer weiteren Qualitätsverbesserung in folgender Weise ausbaut:

Fachliche Evaluierung der Musikschulen und der MusikschulleiterInnen sowie fachliche Betreuung der weiteren individuellen Musikschulentwicklung im Sinne der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung des gesamten niederösterreichischen Musikschulwesens.

2. Der Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a., LT-505/A-3/22 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Ich darf den Herrn Vorsitzenden ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir nehmen die Studie zur Kenntnis, aber interessant finde ich, wir haben einen Tag vor der Ausschusssitzung die Studie ins Haus bekommen. Ist uns zur Kenntnis gebracht worden. Alle, die sich diese Studie angesehen haben, sie ist 88 Seiten lang und durchaus sehr komplex, würde ich meinen. Wenn sich jetzt dann der Ausschuss am

nächsten Tag annahmt, zu sagen, ja, wir nehmen das zur Kenntnis, bezweifle ich, dass es möglich war, in dieser kurzen Zeit, ohne dass man jemand da gehabt hätte von den Erstellerinnen dieser Studie, der einem die Hintergründe erklärt, wie sich das entwickelt hat, eine wirklich objektive Meinung dazu zu bilden und zu sagen, ja, okay, das kann man mit aller Ruhe und Gewissheit zur Kenntnis nehmen.

Jetzt ist eine Woche vergangen seit der Ausschusssitzung und natürlich Zeit um sich die Studie genauer anzusehen. Die ist durchaus interessant und ich attestiere auch den Erstellerinnen die große Mühe, die sie sich gegeben haben. Und prinzipiell ist auch nichts dagegen einzuwenden oder ist es sogar positiv, die Arbeit in Institutionen zu durchleuchten, Jobbeschreibungen zu machen und festzustellen, ob die Arbeitszeit, wie sie von den Musikschullehrerinnen bewältigt wird, auch dem entspricht, wie wir uns das im Lande vorstellen. Und trotzdem, ich komm dann zu den Ergebnissen, ergeben sich einige Fragen, was eigentlich dann jetzt das Ergebnis bringen soll. Ja? Wir wissen jetzt, auf den letzten sechs Seiten wurde ein Resümee gezogen. Wie geht die Politik damit um? Wie aussagekräftig sind überhaupt diese Ergebnisse? Wie viele haben mitgemacht? Wie ehrlich waren die Antworten? Da gehen ja die Meinungen sehr auseinander. Musikschule ist im Moment ein sehr aktuelles Thema, würde ich sagen. Wenn ich so überlege, was an Nachrichten und Informationen an einen herangetragen wird so eine „gemähte Wiese“ unter Anführungszeichen, wie es dargestellt wird, ja, alle waren glücklich und happy dass diese Studie erstellt worden ist, ist es scheinbar nicht.

Aber das liegt in der Natur der Sache. Ich weiß es als Lehrer, auch als Musikschullehrer. Wenn es ab und zu ans Eingemachte geht, da gehen die Wogen dann schon hoch. Oder wenn man das Gefühl hat als Lehrer oder als Angestellter, man leistet gute Arbeit und irgendwo soll das jetzt überprüft werden mit dem Hintergrund, na, stimmt das überhaupt, leistet ihr wirklich so gute Arbeit oder genug Arbeit? Und passt das? Da kann schon sein, dass einige skeptisch werden und sagen, was da dahinter steckt ist uns nicht ganz geheuer. Noch dazu wenn man dann das Ergebnis sich anschaut und irgendwo kurz zusammengefasst – ich geh dann noch ins Detail – draufkommt, na ja, eigentlich passt eh alles. Alles entspricht so mehr oder weniger dem NÖ Gemeinde ... Wie heißt das Gesetz? (*Abg. Mag. Riedl: Keine Ahnung! Katastrophe!*) Gemeindebeamtenengesetz. Vertragsbeamtenengesetz.

Kollege Riedl, jetzt hast mich aufgedeckt. Ich habe dieses „NÖ Vertragsbedienstetengesetz“ nicht

herausgebracht. Und jetzt beim zweiten Anlauf ist es mir gelungen. Die Studie stellt fest, dass die Tätigkeiten der Lehrerinnen in den Musikschulen durchaus mit diesen Vorgaben übereinstimmt. Wenn man die Betroffenen fragt, gehen auch hier die Meinungen sehr auseinander.

Um jetzt auf einige Details einzugehen, fällt mir als erstes gleich diese Töpfe-Geschichte auf. Ja? Die habe ich selber erlebt in der Hauptschule und ich behaupte, sie hat sich dort überhaupt nicht bewährt. Der Hintergrund war einfach, zu sagen, wir überprüfen jetzt oder wollen darstellen, dass Lehrerinnen im Pflichtschulbereich genauso viel arbeiten wie alle anderen Beamten oder vergleichbaren Personen. Das ist auch so der Fall, natürlich. Ich behaupte, mit dieser Töpfe-Einteilung ist es trotzdem nicht gelungen. Keiner, der sich nicht damit beschäftigt, wird jetzt meinen oder von seinem Vorurteil abzubringen sein, dass Lehrer eigentlich zu Mittag nach Hause gehen und dann nichts mehr zu tun haben. Diese Studie oder dieses Jahresarbeitszeitmodell, aufgeteilt auf A, B, C-Topf hat das sicher nicht gebracht. Und genauso wenig passts bei den Musikschullehrerinnen.

Also da hier diesen C-Topf auch mit einzubeziehen und dann zum Schluss der Studie zu sagen, na ja, eigentlich sind wir eh drauf gekommen, wir sollten hier wenig Zeit investieren, denn diese Dokumentation verursacht einen hohen administrativen Aufwand und bringt in Wirklichkeit überhaupt keine qualitative Verbesserung der Musikschularbeit, spricht ja an und für sich eh für sich. Also da kann man durchaus verzichten. Die Musikschullehrerinnen müssen sich hinsetzen, sogar mit Strafanordnung, wenn sie das nicht gescheit machen, dann haben sie das nächste Jahr um zwei Stunden mehr zu unterrichten.

Kollege Riedl, du passt besonders gut auf, weil, wie ich höre, ja auch von den Musikschullehrerinnen, du ja ein Verfechter bist der Erhöhung der Lehrverpflichtung der Musikschullehrerinnen. Vielleicht nimmst eh noch Stellung dazu. Und sie verbringen sehr viel Zeit damit, das zu dokumentieren und es schaut im Prinzip nichts 'raus.

Über die Arbeitszeit war man sich relativ einig, das stimmt mit diesem Gesetz - ich wiederhole es jetzt nicht mehr – überein. Streitpunkt ist diese Übungstätigkeit der Musikschullehrerinnen, weil das halt ein bisschen schwierig ist. Übt er jetzt um seinen Unterricht ordnungsgemäß durchführen zu können oder übt sie jetzt für ihre anderen Tätigkeiten, die sie jetzt noch machen muss, sag ich jetzt einmal. Ich glaube nicht, dass Musikschullehrerinnen aus Jux und Tollerei verschiedene Berufe oder

Jobs ausüben. Wir sind sehr froh, dass sie das machen. Die meisten sind auch Künstlerinnen und Künstler, die unverzichtbar sind für unsere Gesellschaft und daher sollen sie das auch machen.

Jetzt hat man dann gesagt, na gut, das mit dem Üben, das ist so ein bisschen schwierig einzustufen, aber was soll es, es entstehen dadurch weder Personalkosten für den Dienstgeber noch Verschlechterungen für den Dienstnehmer, also kann man auch vergessen.

Ein ganz wichtiger Punkt, und das ist auch eine Nona-Sache: Die pädagogische Persönlichkeit ist mit Zeitaufzeichnungen nicht messbar. Logisch, ja? Wie bei den Lehrerinnen im Pflichtschulbereich ist es bei den Musikschullehrerinnen ähnlich, sage ich jetzt einmal. Wenn jemand einen guten Unterricht macht, und das machen die meisten, ist das mit einer Zeiterfassung nicht messbar. Aber im Gegensatz zu den Pflichtschullehrerinnen wird es halt so sein, er kriegt die Rechnung oder sie kriegt die Rechnung ohnehin präsentiert im nächsten Jahr oder im übernächsten Jahr, wenn es dann plötzlich weniger Schülerinnen und Schüler gibt. Ja?

Das heißt, wenn ein Musikschullehrer, eine Musikschullehrerin keinen guten Unterricht bietet – und das spricht sich sehr schnell herum meine ich – dann wird sich das konkret auswirken. Summa Summarum, Ergebnis der Studie: Es passt im Prinzip ohnehin alles.

Einiges ist halt einfach nicht messbar. Und da habe ich schon ein bisschen Verständnis für die Musikschullehrerinnen die dann sagen, super, jetzt haben wir drei Jahre lang oder zweieinhalb Jahre lang eine Studie erarbeitet, auch wahrscheinlich viel Geld hineingebuttert in diese Studie, die ausgezeichnet gemacht wurde und jetzt kommt raus, es passt im Prinzip eh alles. Das Geld hätten wir vielleicht anders auch verwenden können. Also diese Logik von Betroffenen ist nicht ganz von der Hand zu weisen. (*LHStv. Mag. Sobotka: Nein! Das war der Nachweis dafür, dass das ernst genommen wird!*)

Ich kann mich zwar jetzt zurücklehnen und sagen super, jetzt haben sie das überprüft, die Studie hat das gezeigt und es passt. Wir können mehr oder weniger zufrieden weiter arbeiten.

Jetzt komm ich zu einem Thema Musikschulmanagement und Gemeinden, wenn's ums Geld geht. Das Land fördert ja und da ist auch immer die Rede von dieser, Herr Landesrat, Drittelösung. Herr Landesrat Sobotka, da gib'ts doch diesen Ansatz der Drittelösung. Das heißt, Drittelösung, die Bezahlung der Lehrerinnen soll sich aufteilen

ein Drittel Land, ein Drittel Eltern, ein Drittel Gemeinde. Jetzt haben wir erst vor kurzem in meiner Gemeinde auch die Musikschulhonorare für das nächste Jahr beschlossen. Und dann kommen wir drauf, die Gemeinde zahlt eigentlich über 50 Prozent, das Land ist, glaube ich, bei 24 oder 26 Prozent und der Rest wird dann auf die Eltern verlagert.

Jetzt sollte man doch einmal hinkommen, dass diese angestrebte Dreiteilung, die ist ja 2006 in die Änderung des Musikschulgesetzes mit hineingenommen worden, dass man die irgendwann einmal erreicht auch. Das heißt, die Gemeinden tragen mit den Musikschulen doch auch eine gewisse Last - ist, glaube ich, in deinem Sinne auch (*zu Abg. Mag. Riedl gewandt*) - oder sind dadurch belastet.

Die Frage ist jetzt, und da komm' ich jetzt zum Musikschulmanagement, sind überhaupt alle Gemeinden und vor allem die Bürgermeister imstande, das auch zu managen? Ich bin überzeugt davon, es gibt viele Bürgermeister, die haben Verständnis für Musik, interessieren sich dafür, sind einfach mit Herz und Seele dabei und unterstützen das auch. Andere interessiert es vielleicht weniger. Ja?

Dort arbeiten drei Viertel akademisch ausgebildete Lehrerinnen, die von Leuten „gemanagt“ werden, sage ich jetzt unter Anführungszeichen, die unter Umständen vielleicht nicht so viel Ahnung von und Interesse an der ganzen Sache haben. Oder vielleicht sogar überfordert sind dadurch. Jetzt geht das eh nahtlos über in den nächsten Antrag, § 34, indem man sagt, okay, dann muss man sich überlegen, ob man dem Musikschulmanagement nicht doch mehr Kompetenzen zugesteht. Ein erster Schritt wurde ja schon gemacht indem man gesagt hat, bitte, lassen wir doch nicht die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen alleine entscheiden wer jetzt der Leiter einer Musikschule wird oder nicht. Sondern beziehen wir das Musikschulmanagement ein. Die sollen das überprüfen, es soll Anhörungen geben, was auch immer. Also eine gewisse Objektivierung, ob die Leute überhaupt dazu geeignet sind. Finde ich schon einen ersten wichtigen Schritt, das nicht alleine den Bürgermeisterinnen zu überlassen.

Denn, und das war ja der Ansatz des FPÖ-Antrages, da hat es eben die eine oder andere Schwierigkeit gegeben. Da ist ein Bürgermeister mit seinem Musikschulleiter nicht zusammengekommen. Die haben gestritten, weil der Leiter gesagt hat – berechtigterweise – bitte schau dir einmal an, wie es in meiner Musikschule ausschaut, da kann man ja nicht weiter unterrichten. Der Bürgermeister hat nicht reagiert und hat den - ich verkürze es jetzt

- rausgeschmissen bei vollen Bezügen. Und das ist durch die Medien, Volksanwaltschaft usw. gegangen. Das war ein Anlass. Es hat sicher noch einen zweiten und einen dritten Fall auch gegeben dieses Gesetzesantrages der FPÖ.

Ich behaupte oder glaube zumindest, dass es doch nur Einzelfälle waren und hoffentlich bleiben und dass eben durch die Erweiterung der Kompetenzen im Musikschulmanagement dem Einhalt geboten wird.

Was ich jetzt nur ganz kurz anschneide, und das ist ein ganz heißes Thema das im Moment kursiert, das ist die Sache mit der Erwachsenenquote. Das ist zwar kein Thema dieser heutigen Tagesordnung oder dieser beiden Tagesordnungspunkte, das weiß ich. Aber es wird uns wahrscheinlich in der nächsten oder übernächsten Sitzung beschäftigen. Da laufen die Telefone heiß, die E-Mail-Konten heiß usw. Und da würde ich ersuchen, jetzt in Richtung ÖVP, ich habe meine Meinung auch jetzt noch nicht fix gebildet, was da dafür oder dagegen spricht. Nur eines ist mir schon klar: Dass es wichtig ist, dass Erwachsene auch in Musikschulen unterrichtet werden. Dass sie dafür mehr bezahlen sollen ist überhaupt keine Frage. Das möchte ich hier schon festhalten. Und das ist auch im Sinne der Musikschullehrerinnen und Musikschulleiter, die sagen, das ist eine ganz wichtige Sache, die Durchmischung brauchen wir. Aber, und vielleicht sind Sie zu wenig aufgeklärt, Kollege Riedl, Sie befürchten ... (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Riedl. Nein du! Du redest einen Blödsinn!*) Ich sag' jetzt nicht viel drauf. Du freust dich auch nicht, wenn ich sage, du redest einen Blödsinn. Ich interpretiere das oder gebe das wieder, was ich von den Musikschullehrerinnen höre. Jetzt lass' mich ausreden! (*Abg. Mag. Riedl: Na, ist ja wahr! Es ist ja genau das alles beschlossen, lieber Freund! Erkundige dich!*)

Jetzt könnte es sein, dass die noch nicht genügend aufgeklärt sind über das, was ihr wirklich vorhabt. Das könnte ja sein. Aber ich bekomme immer nur Rückmeldungen, Wahnsinn, Skandal, arg, die wollen uns die Erwachsenen aus der Musikschule 'rausschießen. (*Weiterhin Unruhe bei Abg. Mag. Riedl.*)

Alfred, kriegst du diese Mails nicht? (*Abg. Mag. Riedl: Oja!*)

Gut. Okay. Wollte ich nur festgehalten haben. Dass ich jetzt keinen Blödsinn erzähle, sondern diese Informationen gibt es.

Und ich würde es in Richtung ÖVP sagen, bitte klärt die Leute oder den Musikschulbeirat auf, lässt den bitte so agieren dass sich die Leute auskennen

und sagen, ja, okay, das ist in Wirklichkeit nicht so schlimm, das passt für uns. (*Abg. Mag. Karner: Du kannst sie ja auch aufklären!*)

Also nur jetzt die Köpfe zu schütteln oder sich auf den Kopf zu greifen, wird diese Leute nicht zufrieden stellen. Das wollte ich jetzt nur zum Abschluss angemerkt haben, obwohl es heute nicht Thema dieser Sitzung ist.

Wir werden eh noch einmal diskutieren darüber. Ich gehe davon aus. Wir werden ja noch einmal diskutieren darüber. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Es ist immer nett, wirklich. Nein, es macht Spaß.

Den Musikschullehrerinnen im Moment nicht besonders. Die sind irgendwo verunsichert und irritiert. Denen macht es nicht besonders Spaß. Das sollten wir auch ernst nehmen. Insgesamt, weil das mit Sicherheit auch kommen wird von ÖVP, SPÖ und allen anderen: Wir wissen, dass wir diese Musikschulen, wie sie bei uns sind, brauchen. Dass sie gut arbeiten, dass sie ein wichtiger Bestandteil unseres kulturellen Lebens sind. Und wir sollten ihnen wenig Prügel vor die Füße schmeißen sondern sie eher unterstützen bei ihrer Arbeit. Das wäre ganz wichtig. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich glaube, den Schlussworten meines Vorredners, auch wenn uns vieles trennt, aber gerade bei den Musikschulen und so weiter kann ich mich nur anschließen. Wir sollten wirklich schauen, dass da was weiter geht und versuchen, unsere Musikschullehrer zu unterstützen und ihnen nicht Prügel vor die Füße werfen. Weil unsere Musikschule lebt von diesen engagierten Menschen. (*Abg. Mag. Karner: Zuvor hast du die Lehrer gerade geschimpft!*)

Nein! Nur einen gewissen Anteil der Lehrer. Musst ein bisschen genauer aufpassen. Die mit großer Professionalität sehr viel Idealismus sich um die Ausbildung der Jugend und die Erwachsenen können, sind, glaube ich, ein unverzichtbarer Bestandteil unseres kulturellen Lebens.

Man sieht das bei diversen Auftritten, Wettbewerben, kann man sich von der Qualität der Musikschulen überzeugen. Und es ist, glaube ich, der Einsatzbereitschaft der Musikschullehrer zu verdanken, dass in den Gemeinden wirklich ein tolles kulturelles und gesellschaftliches Leben stattfindet.

Als Beispiel darf ich einmal aus meiner Heimatgemeinde erwähnen die Blindenmarkter Herbsttage. Ich glaube, einigen Abgeordneten bekannt. Wo alle zwei Jahre auch versucht wird, mit der Musikschule gemeinsam ein Kindermusical oder ein Kinderstück aufzuführen. Ich glaube, was hier geleistet wird in Verbindung mit der Musikhauptschule und der Musikschule, das ist sehenswert. Das ist zu fördern und das ist der richtige Weg.

Aber in Niederösterreich hat immer alles ein bisschen einen negativen Beigeschmack auch. Es war unser Antrag, womit man auch versucht hat, auf die Fehlentwicklungen bzw. auf die Nuancen, die im Musikschulgesetz, Musikschulmanagement usw. verbessert werden können ... Wenn man da ein bisschen diskutiert und endlich diese Fehlentwicklungen ... oder einfach die Qualität der Ausbildung, die Qualität des Unterrichts und die Motivation der Lehrer noch steigern könnte.

Denn die vom Musikschulmanagement ausgearbeiteten Vorgaben usw. sind in der Praxis teilweise schwer oder teilweise nicht umsetzbar. Da geht es hauptsächlich um rechtliche Sachen, die aber auch in so einer musikalischen Ausbildung wichtig sind. So erteilt der Landesschulrat zur Führung einer Musikschule nach dem Privatschulgesetz nur mittels so genannter Nichtuntersagungsbescheide die Genehmigung. Das heißt, in der Praxis gibt es keine Fachaufsicht, und niemand ist für die Angelegenheiten der Musikschulen zuständig. Es gibt keine zentrale Anlaufstelle für die Musikschulen. Die Zuständigkeiten werden auf Gemeinden abgewälzt, die in vielen Fällen auch dann mit dem Thema Musikschulen überfordert sind.

Die Verantwortung von Seiten des Landes wird, wie gesagt, auf die Bürgermeister abgeschoben. Wenn man dann die angeblich zuständigen Landesräte, Landesrat Sobotka bzw. Landeshauptmann Dr. Pröll befragt mittels Anfrage, wird kein Licht ins Dunkel gebracht. Es bleibt einfach finster.

(*Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.*)

Wenn niemand zuständig ist, ist das ein bisschen schwierig. Dass diese Konflikte dann auch durch die Medien gehen, man hat gehört, jedes Jahr immer wieder erwähnt in Richtung Volksanwaltschaft, eine gesetzliche Regelung fehlt und dass diese Bewilligung zur Führung als Privatschule ganz eine notwendige Reform wäre. Denn

wer kontrolliert verschiedenste Sicherheitsvorschriften, Ausstattung usw.? Dass es in der Praxis keine Aufsicht gibt oder keine Fachaufsicht gibt, hat auch die Leiterin des Musikschulmanagements auf Anfrage der „Kronen Zeitung“ bestätigt. So wie ihre Aufgabe auch ist, wie auch definiert, wir sind nur eine Servicestelle.

Daher rückwirkend nochmals zurückzukommen auf unseren Antrag, der im Unterausschuss keine Mehrheit gefunden hat. Ähnlich wie in Oberösterreich, wo ein wirklich tolles Musikschulgesetz seit zirka 30 Jahren erprobt wird, sollte auch so eine gesetzliche Regelung in Niederösterreich unverzichtbar sein.

Noch gibt es in Niederösterreich zumindest die Vorgabe, dass 10 Prozent Erwachsene zugelassen werden. Wenn man sich jetzt ansieht, wie der neue Musikschulplan aussieht, wenn da im § 2 ein neuer Absatz 3 eingeführt wird, wonach die Wochenstunden im Einzelunterricht bzw. Gruppenunterricht zu zweit oder zu dritt von Erwachsenen über 19 Jahren nicht mehr gefördert werden, dann, glaube ich, widerspricht das unserem Musikschulgesetz aus dem Jahr 2000, wo im § 5 Abs.1 ganz klar drinnen steht: Musikschulen, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes vom Land gefördert werden, sind Personen aller Altersgruppen zugänglich, insbesondere Kindern und Jugendlichen.

Ich glaube, wenn wir uns von dem abkehren, wenn wir unseren Erwachsenen, die Grundlage vieler Musikkapellen, verschiedenster Bands, einfach des gesellschaftlichen Lebens in den Gemeinden sind, wenn man denen die Weiterbildung, Ausbildung in den Musikschulen verwehrt indem man die Förderungen streicht, dann sind wir 100-prozentig auf dem Holzweg. Ich glaube, in Zeiten, in denen Steuergeld für Hermann Nitsch und Consorten ausgegeben wird, ist es nur recht und billig, für unsere Bürger, die sich musikalisch weiter bilden wollen, Steuergelder zur Verfügung stellen im Rahmen einer Förderung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Unverständlich auch die schon angesprochene, jetzt zur Diskussion stehende Studie Arbeitsplatz Musikschule. Es ist eine mehrjährige Studie, wo man auf 88 Seiten sehr viel Zahlenwerk erfährt. Wo man dann ein kurzes Conclusio auf den letzten sechs Seiten findet, in denen steht, es passt eh wie es ist. Es gibt doch ein paar Mängel, aber die wollen wir jetzt nicht so richtig ansprechen, weil im Endeffekt passt es eh ziemlich. Es wird weder darüber berichtet, wie unsinnig die Lehrer draußen vor Ort diese A-, B-, C-Töpfe finden, nachdem der Landesrat Sobotka da zuständig ist auch für das Musikschulmanagement, vielleicht ist da ein biss-

chen was rübergekommen von „tut gut Essen“, dass da mit Töpfen jongliert wird, keine Ahnung. Auf jeden Fall ist das nicht eine Grundlage, wie man ordentlich, qualitativ das Musikschulwesen bewerten sollte.

Auch wenn man zum Grund kommt, wie diese Studie erstellt wurde, was man da für Beschwerden bzw. Anrufe bekommen hat von verschiedensten Musikschullehrern, wo wirklich Druck ausgeübt wurde, wo wirklich sich die Musikschullehrer eigentlich gefragt haben, was für unsinnige Aufzeichnungen und Fragebögen werden uns da abverlangt. Und dann heißt es, das ist das Werk, 88 Seiten stark, das bestätigt, wie toll im Musikwesen gearbeitet wird. *(Abg. Mag. Karner: Wird schlecht gearbeitet oder wie?)*

Ich glaube, wenn man sich das Zustandekommen dieser Studie vor Augen führt, dann sollte man auch die Frage der Objektivität stellen. Denn diese Zahlen oder die geschönte Darstellung des Musikschulwesens ist es in Teilbereichen nicht. *(Abg. Maier: Das kannst du gar nicht beurteilen, weil du es nicht kennst!)*

Ich kenne das Musikschulwesen sehr gut. Auch der Musikrat lehnt diese Senkung der Erwachsenenbildung ab. Und dieses Werk entspricht nicht dem Zustand der Musikschulen! Es sind Dinge im Musikschulwesen, die geändert werden können, die geändert werden müssen um weiterhin qualitätsvolle Ausbildung zu gewährleisten, um motivierte Lehrer zu erhalten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist vor allem von Kollegen Weiderbauer schon sehr, sehr viel zu dieser ganzen Angelegenheit gesagt worden. Ich darf vielleicht aus unserer Sicht noch einmal Folgendes feststellen: Zunächst einmal, wir nehmen natürlich auch die Studie zur Kenntnis. Wir nehmen sie aber nicht mit Bedenken zur Kenntnis, sondern wir sind der Meinung, dass hier erstmals, glaube ich, eine Studie in dieser umfassenden Form tatsächlich erarbeitet wurde in der es darum gegangen ist, Berufsbild und Arbeitsumfeld von Musikschullehrern entsprechend zu erheben, aufzuzeichnen und auch wertvolle Erkenntnisse daraus zu bekommen.

Dass diese Studie - eine Langzeitstudie - nicht mit offenen Armen von jenen aufgenommen wird,

die diese auch machen müssen und für die zusätzliche Arbeit damit verbunden ist, ist klar.

Aber ich muss sagen, erinnern wir uns zurück an das Jahr 2006, wo es sehr heftige Diskussionen gegeben hat über die Lehrverpflichtung der Musikschullehrer. Ob sie richtig ist, richtig positioniert ist oder ob es vielleicht doch eine Erhöhung geben soll. Da hat es sehr, sehr heftige Diskussionen und verschiedenste Meinungen gegeben, ich will das jetzt nicht wiederholen. Tatsache war, dass es dann einen Kompromiss gegeben hat. Auch die Musikschullehrer sind mit diesem Kompromiss konfrontiert gewesen und haben letztendlich – nicht jeder Einzelne, aber in ihrer Gesamtheit und vor allem die Gewerkschaft – die Zustimmung gegeben. Es war der Kompromiss, eben genau diese Langzeitstudie in Auftrag zu geben um nachweisen zu können, wie ist die Arbeitszeit und die Dienstzeit und die Lehrverpflichtung tatsächlich positioniert.

Wir dürfen eines nicht vergessen, dass Musikschullehrer nicht nach dem Prinzip der Pflichtschullehrer oder AHS-Lehrer usw. abzuhandeln sind, sondern Musikschullehrer sind Gemeindebedienstete. Und als solche ist ein Nachweis zu erbringen über eine 40-Stundenwoche bei einer Vollzeitbeschäftigung und nicht über die Lehrverpflichtung allein. Das war ja die große Diskussion und ich denke, dass das ein richtiger, heute rückwirkend auch gesagt, ein richtiger Weg ist, den wir damals gegangen sind. Denn die Studie hat uns auch wichtige Erkenntnisse gebracht.

Natürlich, Emmerich, ich gebe dir Recht, ich habe das auch im Fachbeirat gesagt. Es hat ja einen Fachbeirat gegeben, der diese Studie auch begleitet hat neben den Musikschullehrern usw. Und ich habe das dort auch gesagt: Für mich hat das Ergebnis nicht so die riesigen Überraschungen gebracht. Wenn ich nämlich das Hauptergebnis hernehme, dass nämlich die Lehrverpflichtung, so wie sie im Musikschulgesetz festgeschrieben ist, derzeit tatsächlich richtig positioniert ist. Dass es Lehrer gibt, die über dieses Ausmaß hinaus engagiert sind und unterrichten. Und dass es einige gibt, die natürlich ein bisschen weniger machen, wie in jedem anderen Berufsfeld und -segment das es halt gibt. Das wird immer so sein. Und dass dieser Anteilseinsatz der Musikschullehrer sehr stark von der Individualität des jeweiligen Lehrers, von seinem pädagogischen Engagement usw. abhängig ist. Aber auch, und das ist für uns alle wichtig, aber auch von seinem Arbeitsumfeld, vom Musikschulerhalter sozusagen auch abhängig sein kann wie sich jemand einsetzt und in das gesamte Geschehen einbringt.

Ich glaube daher, dass dieses Ergebnis ein gutes ist. Dass bestätigt wurde, dass die Lehrverpflichtung letztendlich passt. Dass es aber auch eine stärkere Sensibilisierung der Musikschulerhalter bedarf um auch tatsächlich die Arbeit, die hier geleistet wird, richtig einschätzen zu können.

Nun zu dem Antrag noch einmal, der von der FPÖ gekommen ist und durch den SPÖ, oder ÖVP/SPÖ-Antrag dann ersetzt wurde. Ich glaube, dass das wichtig ist. Wir haben mit dem Musikschulmanagement eine Einrichtung geschaffen, die sehr wohl eine ganz, ganz wichtige und kompetente Serviceeinrichtung ist, die den Musikschulen und auch den Musikschulerhaltern zur Verfügung steht.

Dass hier mit unserem Antrag noch mehr in diese Richtung eingefordert wird und vom Musikschulmanagement noch mehr zur Verfügung gestellt werden soll, halte ich für eminent wichtig. Ich würde es für grundsätzlich falsch halten, wenn wir einen Weg gingen, hier eine neue Kontrollebene in Form von Inspektionen und Inspektorinnen, Inspektoren einziehen zu wollen.

Und jetzt, obwohl es heute nicht zur Diskussion steht, aber weil du es angeschnitten hast, die Sache mit Erwachsenen in der Musikschule. Es ist im Musikschulbeirat sehr intensiv - und zwar nicht nur einmal, sondern mehrmals - darüber diskutiert worden. Es hat letztendlich aus meiner Sicht, ich sage das ganz unumwunden, obwohl es heute nicht zur Diskussion steht, eine gute Entscheidung gegeben. Ich weiß, dass das bei den Musikschullehrern nicht überall auf fruchtbarem Boden fallen wird. Ich habe natürlich auch die Protestschreiben, die du bekommen hast, bekommen. Und ich habe gerade in den letzten zwei Tagen sehr, sehr viele Anrufe bekommen in denen es darum gegangen ist, Aufklärungsarbeit zu betreiben. Ich halte die Anregung für wichtig, nicht nur von unserer Seite diese Aufklärungsarbeit zu betreiben, sondern tatsächlich, gezielt in die Musikschulen hineinzugehen und vielleicht auch vom Musikschulmanagement hier einmal festzulegen oder zu schreiben ... Obwohl, wie gesagt, das ist ja noch kein Gesetz, das ist ja noch nicht beschlossen, wir beschließen es ja erst im Landtag.

Aber Tatsache ist eines, und dessen müssen wir uns bewusst sein: Wir brauchen im Bereich der Erwachsenenbildung in den Musikschulen eine Veränderung. Und da geht's nicht, um das klar zu sagen, darum dass Erwachsene nicht mehr in der Musikschule unterrichtet werden dürfen, sondern da geht's nur darum, dass Erwachsene nicht mehr

in dem Ausmaß gefördert werden wie in der Vergangenheit, sondern ein anderer Beitrag für Erwachsene vom Musikschüleralter einzuheben ist.

Es sind wichtige Ausnahmen in dem Zusammenhang beschlossen worden. Nämlich die Ausnahme, alle Kinderbeihilfenbezieher fallen nicht unter diesen Punkt ‚Erwachsene‘. Es ist die Ausnahme beim Gesang geschaffen worden, weil diese Ausbildung längerfristig zu sehen ist. Es ist die Ausnahme geschaffen worden, dass der Gruppenunterricht ab der Gruppenzahl von 4 Erwachsenen hier unter die Fördertöpfe fällt usw. Es gibt da einige Ausnahmen, die ich für sinnvoll erachte. Insgesamt ist es aber eine notwendige, nicht nur, aber auch aus der derzeitigen finanziellen Sicht eine notwendige Maßnahme, die von uns sicherlich mitgetragen werden kann.

In diesem Sinne geben wir hier natürlich die Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Liebe Mitglieder hier im Landtag!

Ich habe die Diskussion sehr aufmerksam verfolgt. Und Kollege Leichtfried hat ja einiges sehr Richtiges vorweggenommen. Ich bin selber seit 15 Jahren Obmann eines Musikschulverbandes mit 400 Schülern und habe die Entwicklung dieses Musikschulwesens in Niederösterreich eigentlich am eigenen Leib und sehr intensiv auch miterleben dürfen.

Die Diskussion, die hier geführt wird mit Töpfen und ob das gut oder schlecht ist, ob Studie hin oder her, ist eigentlich überflüssig. Denn es wird immer eine Diskussion geben wenn Dienstgeber und Dienstnehmer ihre Positionen austauschen und die einen sagen, der Topf ist nicht richtig und der Dienstgeber sagt, ich brauch' aber ein Instrument damit ich mich ein bisschen orientieren kann.

Ich glaube, es war eine wichtige und richtige Entscheidung. Und die Studie hat gezeigt und gebracht, dass die Einschätzung, die damals getroffen wurde, eine richtige und wichtige war und daran auch durchaus festzuhalten ist.

Im Übrigen erleben wir es ja in den Schlagzeilen, in den Medien, wie positiv sich diese Musikschulen entwickelt haben hier in Niederösterreich. Ich nehme als Beispiel den Wettbewerb „Prima la musica“. Erstmals haben über 1.000 Musikschüle-

rinnen und Musikschüler daran teilgenommen. Erstmals gab es 180 ausgezeichnete erste Plätze, um vieles mehr als im vorigen Jahr. Und erstmals waren 97 Musikschulen darin involviert. Also eine tolle Entwicklung, eine gute Leistung, die hier erbracht wurde. Niederösterreich liegt damit wirklich im Spitzenfeld im Bundesländervergleich, wenn man sich diese Zahlen anschaut.

Diese Pressemeldungen widerspiegeln klar die Leistungsfähigkeit der Musikschulen von den Leistungsträgern. Aber wichtiger ist noch für uns in den Gemeinden draußen die Leistungsfähigkeit unserer Kulturträger. Und da erleben wir sehr hautnah die Leistungssteigerungen in den Musikkapellen, die Leistungssteigerung bei den Chören, bei allen Kulturschaffenden, die in den Gemeinden tätig sind. Und all das ist eine klare Auswirkung der Musikschulen, die hier Großartiges leisten. Wenn man sich die Zahlen anschaut: 2.200 Lehrerinnen und Lehrer verrichten in 34.000 Wochenstunden und 500 Standorten wirklich beste Arbeit. Und diese Arbeit spüren und erleben wir.

Leider wird diese positive Entwicklung von einigen Gruppen schlecht geredet. Wobei das Interessante ist, nicht das Ergebnis wird kritisiert, nur die Struktur wird angegriffen. Das ist eine Struktur, die aber unmittelbar mit dem Ergebnis verbunden ist. In Niederösterreich sind die Gemeinden und Gemeindeverbände die Träger dieser Musikschulen. Und diese Struktur ist gut und klug gewählt. Das Angebot Musikschule ist aus den Gemeinden auch für die Bürgermeister nicht mehr wegzudenken. Wir wissen es zu schätzen, wir sind stolz darauf! Und es ist auch gut, dass wir als Bürgermeister, als Gemeinden hier Dienstgeber sind. Dass wir hier als Bürgermeister und Gemeinden auch entsprechend mitreden können. Und wir sind nicht überfordert mit der Aufgabe, diese Musikschulen zu managen und zu führen. Denn viele haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen und es gibt durchaus kompetente Bürgermeister, die das auch können. Und die Erfolge zeigen das auch.

Wir haben eine große Chance in diesem Gemeindesystem. Denn wir haben direkten Zugriff auf den Bürger. Wir haben direkte Verbindung zu den Kapellmeistern, zu den Chorleitern, zu den Kulturschaffenden in den Gemeinden. Diese Zusammenarbeit ist eine ganz, ganz wichtige, die wir pflegen und hegen. Denn auch hier passiert Nachwuchsarbeit, hier werden junge Talente einfach gefordert und gefördert. Und werden in die Musikschulen gebracht damit sie eine ordnungsgemäße Ausbildung erleben. Denn es geht zum Einen wohl um eine Förderung der Talente, aber es geht natürlich auch um eine breite musikalische Ausbildung unserer Jugend und auf die können wir stolz sein.

Wir brauchen dafür keine neue Schulbehörde. Kollege Leichtfried hat es erwähnt. Es ist nicht notwendig, eine Aufsicht zu installieren. Denn wenn das Unternehmen Musikschule in den Gemeinden funktionieren soll - und es funktioniert -, dann braucht es vielmehr einen Schulterchluss zwischen Lehrern, den Eltern, zwischen den Kulturschaffenden der Gemeinden. Auch einen Schulterchluss mit den Schülerinnen und Schülern. Und es bedarf natürlich auch der Unterstützung des Landes, die wir genießen. Es braucht auch die Unterstützung des Managements. Auch das erleben wir tagtäglich.

Das Ergebnis der Studie, es wurde bereits erwähnt, bestätigt ja all dies, was hier geschehen ist. Wir können durchaus stolz sein. Die Studie wurde nicht unter Druck erstellt. Die Studie wurde anonym erstellt, freiwillig erstellt. Und jede Lehrerin, jeder Lehrer hatte die Möglichkeit, mitzumachen. Und ich habe bei meinen Lehrern erlebt, dass das zwanglos von sich gegangen ist. Jeder, der es gewollt hat, hat es gemacht und der andere hat es eben nicht gemacht.

All jene, die sich in diesem System nicht wohl fühlen, die es schlecht reden, die eine andere Position beziehen, denen kann ich nur mitgeben, sie sollten darüber nachdenken, welche Position jeder einzelne selbst in dieser Struktur einnimmt. Vielleicht steht er nicht ganz am richtigen Platz?

Auch ein Wort zur Erwachsenenbildung, die schon angesprochen wurde. Wir haben in Niederösterreich derzeit rund 1.500 Kinder und Jugendliche auf Wartelisten. Die noch nicht Eingang in die Musikschulen gefunden haben, weil es eben Stundenkontingente in den Gemeindeverbänden und Gemeinden gibt. Wir haben Gemeinden, die in Summe 3.500 Unterrichtsstunden ohne Landesförderung anbieten. Also Gemeinden, die zwei Drittel in Wahrheit zahlen. Und das ist ein Zustand, der ist, ich möchte nicht sagen bedenklich, aber man muss das in Zeiten der engeren Budgets sicher im Auge haben. Und darum hat sich der Musikschulbeirat zu Recht damit auseinandergesetzt, wie kann man damit umgehen? Wie kann man im Budget gleich bleiben und wie kann man hier die Effizienz steigern für unsere Jugend und für die Kinder?

Und da hat der Musikschulbeirat die Idee gehabt - und ich bin froh, dass das so entstanden ist. Der Musikschulbeirat besteht ja aus Lehrern, aus Eltern, aus allen Parteien, aus Vertretern des Landes. Also es ist eine breite Anzahl an Beteiligten, die hier mitredet - auch die Gewerkschaft ist dabei -, wie das künftig sein soll. Kollege Leichtfried hat es ja sehr gut erklärt: Dass die Erwachsenen nicht

mehr gefördert werden heißt nicht, dass die Erwachsenen nicht mehr gewollt sind. Natürlich kann jeder Erwachsene in die Musikschule Eingang finden, kann jeder Erwachsene seine Ausbildung genießen. Aber zahlen muss er sie selber. Und ich glaube, das ist gut und richtig. Wenn ich ein anderes Hobby betreibe, zahle ich meine Ausbildung auch. Wenn ich Golf spiele, muss ich meinen Lehrer auch selber zahlen. Und so ist das in der Musikschule auch zu sehen. Der Erwachsene kann das selbst bezahlen und er wird es selbst bezahlen wenn es ihm wichtig ist. Ich glaube, darüber brauchen wir uns keine Sorgen machen.

Das Musikschulmanagement ist überhaupt ein wesentlicher Schlüssel zum erfolgreichen Weg der Musikschulen. Seit 10 Jahren gibt's diese Institution. Sie ist in erster Linie natürlich beauftragt, die Gemeinden zu fördern und zu unterstützen bei der Förderabwicklung, bei der Ausschöpfung der Förderung. Da ist ja ein komplexes System dahinter. Aber da gibt's wirklich eine tolle Unterstützung. Und natürlich wird auch besonderes Augenmerk darauf gelegt, die Qualität weiter zu entwickeln.

Es wurde die Leiterakademie eingeführt. Eine wichtige Einrichtung. Denn der Musikschulleiter wird künftig eine wesentliche Position in der Musikschule einnehmen. Klar sind die Bürgermeister die Dienstgeber schlechthin. Aber den Musikschulbetrieb wird der Leiter zu leiten haben. Und dafür brauchen wir gut ausgebildete Menschen, gut ausgebildete Musikschulleiter. Und die Leiterakademie ist hier sehr, sehr hilfreich. Bald haben die Hälfte der Leiterinnen und Leiter unserer Musikschulen diese Ausbildung absolviert. Also da passiert wirklich sehr, sehr vieles und sehr, sehr effizient werden die Menschen hier auf die Managementaufgaben vorbereitet.

Natürlich gibt's auch viele Fachausbildungen. Es gibt Fortbildungswochen, es gibt eine Förderberatung für die Gemeinden, es gibt die Neustrukturierung des Jugendsinfonieorchesters und vieles mehr.

Meine Damen und Herren! Die Musikschulen erfüllen in den Gemeinden eine wirklich wichtige Aufgabe in der Ausbildung der Jugend. Musikschulen sind heute Orte der Begegnung für die musikalische Erziehung unserer zivilen Gesellschaft. Dahinter stehen unzählige Stunden an Arbeit von Lehrerinnen und Schülerinnen. Und ich möchte mich bedanken bei allen, die hier ihren Dienst leisten, die hier wirklich gute Arbeit verrichten. Ich möchte mich auch bedanken bei den Eltern, die hier sowohl finanziell als auch ideell sehr, sehr viel investieren.

In den Musikschulen reifen Menschen heran, die die Sinne für das Wesentliche schärfen, Menschen, die Fähigkeiten wie Disziplin, Kommunikation und genaues Hinhören ausbilden und echte Persönlichkeiten darstellen. Um dies auch in Zukunft zu gewährleisten brauchen wir keine Schulaufsicht des Landes, die die Gemeinden und auch die Lehrerinnen und Lehrer in der Verantwortung beschneidet und ihnen diese Verantwortung wegnimmt. Wir brauchen eine ständige und gute Entwicklung in der Betreuung und im Service. Wir brauchen noch mehr Effizienz in der Qualitätssicherung und Entwicklung der Musikschulen in Niederösterreich.

Die Musikkultur Niederösterreich GmbH, das Musikschulmanagement Niederösterreich wird diese Aufgabe ganz sicher auch in Zukunft so engagiert wie bisher im Sinne aller im Musikschulbereich Tätigen erledigen. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichten darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 550/B-40:*) Das ist die Mehrheit, die ÖVP, die SPÖ und die Grünen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 505-1/A-3/22:*) Das sind die Grünen, die ÖVP, die SPÖ. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 551/B-1, Ltg. 530/B-5/6 und Ltg. 493/B-5/5 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Findeis, zu den drei Geschäftsstücken in der Reihenfolge Ltg. 551/B-1, Ltg. 530/B-5/6 und Ltg. 493/B-5/5 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 551/B-1-2010 über den Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- New Public Management, Teilbereich Kosten- und Leistungsrechnung (11/2009);
- NÖ Straßenverwaltung, Straßenbetrieb, Winterdienst (12/2009);
- IT-Ausstattung in der Gruppe Wasser, Nachkontrolle (1/2010);
- Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken (2/2010).

Der Bericht ist allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 530/B-5/6-2010 über den Bericht des Rechnungshofes über VERBUND–Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II; Stadt Wien, Wasser-, Kanal- und Müllgebühren sowie Energiepreise; Gemeindeabfallwirtschaftsverband des Verwaltungsbezirkes Korneuburg (Reihe Niederösterreich 2010/3).

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über VERBUND–Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II; Stadt Wien, Wasser-, Kanal- und Müllgebühren sowie Energiepreise; Gemeindeabfallwirtschaftsverband des Verwaltungsbezirkes Korneuburg (Reihe Niederösterreich 2010/3) wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 493/B-5/5-2010 über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Vollzug des Pflegegeldes; Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Niederösterreich, Steier-

mark und Vorarlberg; Amstetten, Abgabenwesen der Stadtgemeinden Amstetten und Leoben (Reihe Niederösterreich 2010/1).

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Vollzug des Pflegegeldes; Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg; Amstetten, Abgabenwesen der Stadtgemeinden Amstetten und Leoben (Reihe Niederösterreich 2010/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, darf ich Sie bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichtersteller. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich spreche zu fünf Geschäftsstücken. Beginne mit der Ltg. Zl. 551/B-1, New Public Management, Teilbereich Kosten- und Leistungsrechnung. Worum handelt es sich hier? Hier handelt es sich um eine wirkungsorientierte Verwaltungsführung. Oder man könnte es auch so sagen, es ist ein neues Steuermodell, welches im Sinne einer umfassenden Verwaltungsentwicklung ein neues Selbstverständnis der öffentlichen Verwaltung als so genanntes Dienstleistungsunternehmen fördern und gestalten soll.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Was bedeutet das? Das bedeutet in der Folge schon die Konsequenz, dass NBM nachhaltig nicht nur eine Modernisierung der Verwaltung bedeutet, sondern vielmehr würden grundlegende Veränderungen von Strukturen und Funktionen des politischen Systems im Ganzen mit einhergehen. Und es stellt sich hier und für mich schon die Frage, inwieweit der politische Machthaber auch dieser totalen Änderung, wenn sie als solche durchgeführt wird und konsequent durchgeführt wird, auch Folge leisten wird. Im Sinne der Modernisierung und gegenüber der Öffentlichkeit wäre das sicherlich ein höchst notwendiger Schritt.

Wir hängen immer noch an dem so genannten Bürokratiemodell. In den letzten 10 Jahren, seit dieses Projekt schon läuft, ist sehr wenig weiter

gegangen, das bestätigen auch eindeutige Fachpublikationen. Ein Teil davon ist auch eine Kosten- und Leistungsrechnung. Der NÖ Landesrechnungshof hat als solcher hier eine eingehende Überprüfung durchgeführt. Der Prüfungsumfang hat zum Einen die Einhebung über die Kosten- und Leistungsrechnung bei den Dienststellen selber, dann eine Beurteilung der eingesetzten Systeme umfasst. Und im Zuge dessen wurden auch Prüfungstätigkeiten auf Grundlage der Kosten- und Leistungsrechnung etwa bei Zeitwirtschaft und Tätigkeitserfassung mit einbezogen.

Was bedeutet das? In den Ausführungen im Bericht steht drinnen, ich zitiere: Eine genaue Ermittlung der Anwesenheitszeit der Dienstnehmer kann nur durch die Einhaltung der Dienstanweisung (Gleitzeit, Zeiterfassung) sichergestellt werden. Jedes Kommen und Gehen muss persönlich durch den Dienstnehmer selbst am Zeiterfassungsterminal durchgeführt werden. Ist natürlich eine selbststrebende Tätigkeit. Ich komme nämlich aus dem Betrieb MAN-Sonderfahrzeuge und jetzt Militärfahrzeughersteller in Wien. Wir haben schon viele, viele Jahre elektronische Zeitnehmungen. Ich bin auch ein Betreuer davon.

Ich möchte hier noch anmerken im Zusammenhang, was auch im Prüfbericht vorgeschlagen wurde, dass sozusagen hier auch nur eine reine Zeitnehmung der Anwesenheitszeit sozusagen in dem Bericht erfasst wurde, aber keine bezahlten Abwesenheitszeiten, wenn ich das richtig verstanden habe. Und das würde bedeuten, dass sämtliche Abwesenheitszeiten wie Behördenwege, Dienstwege, Krankenstände, Pflegefreistellungen, Urlaub u.dgl., um eine gesamte Darstellung zu bekommen, also Soll-Ist-Vergleich in der Tat eine Notwendigkeit wäre. Das geht hier aus diesem Bericht nicht hervor. Ich habe keine Stelle gefunden, wo auch dementsprechend bezahlte Abwesenheitszeiten mit erfasst wurden.

In weiterer Folge wurde auch angemerkt und empfohlen eine so genannte Personaleinsatzplanung mit anzudenken. Das würde bedeuten, dass hier auch dementsprechend ein anhängiges System installiert werden müsste, wo unter dem Begriff Einsatzort, Einsatzart, Einsatzqualifikation und Besetzungsvorgaben eine dementsprechende Bewertung dann an den jeweiligen Dienststellen und Kostenstellen auch vorgenommen werden könnte.

Des Weiteren ist in den Leistungsbereinigungen Folgendes festzustellen: Welche Leistungen müssen erbracht werden und wo gibt es Überschneidungen? Auch das wurde untersucht. Aus dem heraus und welche Leistungen müssten modi-

fiziert werden? Sind Effizienzsteigerungen durch Analyse der Arbeitsabläufe möglich, das heißt, die Anpassung von Vorschriften, wie zum Beispiel welche Behinderungen gibt es in Bezug auf effizientes Arbeiten? Müssen Bestimmungen und Rahmenbedingungen erst geschaffen werden?

Die Strategie von New Public Management ist einmal auszurichten, also die Kundenorientierung, Leistungs- bzw. Wirkungsorientierung, Qualitätsorientierung, Wettbewerbsorientierung. Das sind die wesentlichen Merkmale. Und strukturelle und prozessuale Elemente in der Aufbau- und Ablauforganisation durch Regelung von Steuermechanismen wie die Dezentralisierung ist hier auch gefordert. Steuerung durch Leistungsvereinbarungen, Führungsverantwortung durch Globalbudgets und Controlling, Wettbewerb und Marktmechanismen.

Zu der Kosten- und Leistungsrechnung will ich aus Zeitgründen jetzt keine Stellungnahme abgeben. Das ist an sich auch selbstredend, was Kostenartenrechnung, Kostenstellenrechnung, Kostenträgerrechnung usw. ist. Wir werden diesem Geschäftsstück unsere Zustimmung geben.

Ich komme zu Ltg. 551/B-1, IT-Ausstattung in der Gruppe Wasser, Nachkontrolle. Sie wissen ja, es hat ja den Bericht vom November 2008 gegeben, den wir dann am 22. Jänner 2009 hier im Hohen Haus behandelt haben. Hier wurde auch eine Reihe von Mängelpunkten festgehalten und der Landesrechnungshof hat hier zugesagt und das Hohe Haus die Zustimmung gegeben, hier eine Nachkontrolle durchführen um die Mängelpunkte auch in der Tat umgesetzt wurden. Es handelt sich im Wesentlichen nur um Beschaffung und Ausstattung. Sie wissen ja, die Vorgaben waren ja jene, dass Doppelausstattungen auf das äußerste Mindestmaß zu reduzieren sind unter Einhaltung der geltenden Vorschriften aus dem IT-Bereich heraus.

Da geht es darum, PC-, Laptop-Doppelausstattung, wo sind sie aber trotzdem, wo ist eine Doppelausstattung notwendig. Zum Beispiel bei einer Messdatenerfassung und in weiterer Folge auch dann für den Außendienst. Das Amt der Landesregierung hat hier dazu festgestellt, im Zuge von Erneuerungen wird Doppelausstattung mittelfristig auf ein Minimum reduziert. Die Begründungen fehlen. Speziellen Anforderungen, wie eben schon gesagt, in diesen beiden Fällen muss aber trotzdem Rechnung getragen werden, dass es hier Doppelausstattung gibt. Vor allem Reduzierungen hat es gegeben bei Drucker und bei Plotter-Ausstattungen.

Soweit zum IT-Bericht, Ausstattung der Gruppe Wasser, Nachkontrolle.

Ich komme zu Ltg. 493/B-5/5, Integration nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg. Wir wissen alle, nachhaltige Entwicklung soll eine intakte Umwelt, wirtschaftliche Prosperität, also gedeihliches Wirtschaften im Kontext mit sozialem Zusammenhalt, langfristig sicherstellen. Dies erfordert die Ausarbeitung von Strategien, die Überprüfung von Programmen und Projekten auf ihre Ausgewogenheit sowie auf das dementsprechend geeignete Umfeld.

Was waren so die Projektziele? Ob die Nachhaltigkeit, die Entwicklung in die Entscheidungsprozesse einbezogen wurde. Weiters soll der Stand der österreichweit in Umsetzung befindlichen Themen die lokale Agenda 21 und den Global Marshall Plan dargestellt werden. Was sagt die lokale Agenda 21? Sie nennt in ihren Handlungsfeldern einmal den Begriff Lebensqualität. Darunter reihen sich Entfaltungsmöglichkeiten für alle Generationen, Gleichberechtigung, Bildung und Forschung und Schaffung von Lösungen.

Dann die Entwicklung eines dynamischen Wirtschaftsstandortes. Innovative Strukturen fördern die Wettbewerbsfähigkeit, neues Verständnis von Unternehmen und Verwaltung. Auch hier würde die NPM mit reinspielen und eine korrekte Preisbildung.

Und die Lebensräume in Österreich, Schutz der Umwelt und Klimaschutz, Vielfalt der Arten und Landschaftstypen, verantwortliche Raumnutzung und Regionalentwicklung, Mobilität, nachhaltig Gestalten, Optimierung des Verkehrssystems.

Natürlich auch der Verantwortungsbereich wie die Armut bekämpfen. Wie global nachhaltig wirtschaften. Unsere Welt eben als Lebensraum zu verstehen und die Europäische Union als so genannte Nachhaltigkeitsunion zu verstehen. So weit zum Bericht über die nachhaltige Entwicklung in Niederösterreich, dem wir auch gerne unsere Zustimmung geben werden.

Ich komme zum Abgabewesen der Stadtgemeinden Amstetten und Leoben. Das ist die Zahl Ltg. 493/B-5/5. Ich habe mir ein bisschen die Mühe genommen zu vergleichen, weil von den Ausgaben und von der Abgabensituation beide Städte etwa gleich sind, sowohl Amstetten wie die steirische Stadt Leoben. Aber doch von der Struktur her ein bisschen anders gesehen werden müssen.

Amstetten mit 22.595 Einwohner mit einer Fläche von 52,2 Quadratkilometer hat somit eine Wohndichte von 441 Einwohner und Leoben mit 25.000 Einwohner und einer Fläche von 107,4 Quadratkilometer eine Dichte von 231. Dazu hat Leoben noch um 14 Prozent mehr Einwohner.

Beide Städte hoben im Jahr 2007 jeweils rund 14 Millionen an Abgaben ein. Die Kosten für die Bemessung und Einhebung dieser Abgaben betrug für das Jahr 2007 rund 1,9 Prozent für Amstetten und rund 1,7 Prozent, also um 0,2 Prozentpunkte weniger, für Leoben. Bei den Abgabeneinnahmen.

Die Vergleichsdaten dazu: Auf Grund unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen bei den Spielapparaten - das ist nur beispielhaft aufgezeigt - konnte aus diesem Titel Leoben das Zehnfache mehr an Ertrag erwirtschaften an den Gemeindeabgaben als Amstetten. Bei den Parkgebühren und Parkstrafen entfielen in Amstetten mehr als die Hälfte, in Leoben mehr als ein Drittel dieser Kostenaufwendungen alleine auf die Einhebung. Auch hier zeigt sich ein bisschen, dass wirtschaftlicher in dem Sinn Leoben die Einhebung vornimmt.

Von den jeweils 14 Millionen Einnahmen aus Gemeindeabgaben deckt Amstetten rund 25 Prozent, das ist auch eine interessante Zahl, der Einnahmen des ordentlichen Haushaltes und Leoben rund nur 20 Prozent. Ohne Einbeziehung der Parkgebühren und Parkstrafen lagen die Kosten für die Bemessung und Einhebung in Amstetten um 0,9 Prozent und in Leoben bei 1,1 Prozent der daraus erzielten Einnahmen als so genannte Aufwendungen für dieses Einhebungssystem.

Es gibt unterschiedliche Kostenanteile diverser Positionen, aber in Summe fallen die Gesamtkostenanteile mit 1,69 in Leoben etwas günstiger aus als in Amstetten mit 1,85. Also das sind 0,16 Prozentanteile. Hier ist auch festzuhalten, dass die längst fällige Verwaltungsreform als wirkungsorientierte sozusagen unbedingt einzusetzen wäre und dass eben hier auch diesbezügliche wesentliche Einsparungspotenziale der Verwaltung letztlich zugute kommt.

Wir kommen zum Gemeindeabfallwirtschaftsverband Korneuburg. Hier wäre interessant, warum die sechs Gemeinden ... Von den 19 Gemeinden sind nur 13 im Gemeindeabfallwirtschaftsverband, der die Aufgaben ordnungsgemäß löst. Das eine Mal aus den gesetzlichen Anforderungen, die das Land Niederösterreich beim Abfallwirtschaftsgesetz vorgibt und auch die Abfallsammelstelle so wie sie die Gemeinde selber in Eigenverantwortung führt.

Der Restmüll wird in die thermische Verwertungsanlage Dürnrohr nach einem hochwertigen Verfahren dort behandelt, eingebracht und energetisch umgewandelt. Entsprechend dem NÖ Abfallwirtschaftsverband 2004 war die thermische Abfallbehandlung die ökologisch bevorzugte Variante und soll so umfassend wie möglich zum Einsatz kommen.

Die Empfehlung, die ich ganz kurz herausnehme, die Dienstleistung für Sammlung und Transport wäre zur Sicherung der Preisangemessenheit in jährlichen Abständen neu auszuschreiben. Das ist ein wesentlicher Punkt. Also das heißt, die Dienstleistung soll neu ausgeschrieben werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Präsident des Landtages! Sehr geehrter Herr Dritter Präsident! Sehr geehrter Erster Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben eine Fülle von Landes- und Bundesrechnungshofberichten. Mein Vorredner ist auf einige eingegangen. Ich beschränke mich heute auf jenen des Rechnungshofes, Wirkungsbereich des Landes Niederösterreich, Vollzug des Pflegegeldes.

Warum? Ich habe jetzt kurz nachgedacht: Wir haben im Landtag schon seit geraumer Zeit keine Debatte mehr über das doch dringende Problem Pflege hier abgeführt. Und dieser Bericht gibt uns auch Einblick, wie notwendig es wäre, wenn hier Gemeinden, Land, Niederösterreich, aber einige Länder und der Bund zu einer wirklich schlanken, schnellen Vollziehung des Pflegegeldes, der Ausschüttung kommen würden.

Ein paar Zahlen für die, die den Bericht nicht gelesen haben, die mich doch sehr beeindruckt haben. Der Zeitraum war das Jahr 2007. Im Jahr 2007 wurden 2 Milliarden an Pflegegeldern bundesweit ausgeschüttet. Es waren mehr als 400.000 Bezieherinnen und Bezieher dieses Pflegegeldes. Und es waren mehr als 1.000 Ärzte und Ärztinnen mit dem Gutachten beschäftigt. Das ist ein Vollzeitäquivalent von 500. Ich sage das jetzt deshalb, weil man sieht, dass das einerseits budgetär ein großer Brocken ist und wir heute wissen, dass in den nächsten Dekaden auf uns in dem Bereich noch sehr, sehr viel zukommen wird. Und man möge meinen, dass das ja gar nicht so schwer zu administrieren wäre, wären es nicht 280 Stellen, die

diese Pflegegelder ausschütten. 280 Stellen sind in der Republik zuständig für die Ausschüttung! Und in Niederösterreich eben noch 28 Gemeinden oder Verbände, weil in Niederösterreich das Pflegegeld ja extra dann sogar per Beschluss in den Gemeinderäten an die Bezieherinnen ausbezahlt wird.

Wenn dann viele von Verwaltungsvereinfachung und Strukturvereinfachungen reden und man dann diese Berichte liest, dann muss man zum Schluss kommen als Abgeordnete des NÖ Landtages, dass das ein sehr, sehr gutes Projekt wäre, hier im Sinne der Menschen die Verwaltung zu vereinfachen.

Warum ist es nämlich für die Menschen so wichtig? Wir haben eine relativ lange Verfahrensdauer. Wir haben auch einmal, ich glaube, das war die Kollegin Hinterholzer, ich habe es jetzt nicht recherchiert aber glaube, das richtig im Kopf zu haben, einen Antrag eingebracht, der einstimmig beschlossen wurde von uns, dass die Verfahrensdauer kürzer werden soll und Verfahren daher schneller abgewickelt werden sollten. Weil es nicht geht, dass Menschen oft bis zu drei Monaten – wir haben sogar Fälle die fast bis ein halbes Jahr dauern - auf die Einstufung und dann quasi Ausschüttung des Pflegegeldes warten.

Nur damit wir ungefähr wissen, und das sagt uns dieser Bericht, von welcher Dauer der Verfahren, beschränkt auf 2007, hier gesprochen wird. Witzigerweise, „die Post bringt allen was“, das hat mich fast erstaunt: Die Post ist hier sehr schnell für ihre Bezieherinnen. Rund 40 Tage hat so ein Verfahren gedauert bis die in den Genuss des Pflegegeldes kamen. Und am schlechtesten hat Wien abgeschnitten mit einer Verfahrensdauer von durchschnittlich 137 Tagen.

Niederösterreich liegt da recht gut. Im Durchschnitt, und das sind ja die meisten in Niederösterreich, die über die Pensionsversicherungsanstalt ihre Pflegegelder bekommen, waren es 58 Tage, das heißt in etwa so zwei Monate.

Es geht aber eindeutig daraus hervor, dass wir Qualitätsmängel überall haben, ich kann das so salopp sagen, Qualitätsmängel, weil die Qualität auch nirgends ordentlich festgeschrieben ist.

Das heißt, Qualitätssicherung gibt es nicht und schon gar nicht so etwas, leider, wie einen One Stop Shop. Es irren die Menschen herum. Es geht um Fragen, was ist jetzt mit der Unfallversicherung? Wohin muss ich mich zuerst, an welche Stelle wenden? Und das ist in der Tat eine Zumutung. Und wenn wir schon wissen, dass die Bezie-

herinnen mehr werden, sollten wir eigentlich danach trachten, dass die Administration straff ist und relativ schnell abgewickelt wird.

Die Honorare sind unterschiedlich gewesen. Ein Arzt, eine Ärztin bekommt für ein Gutachten 40 Euro, aber mitunter auch 91 Euro. Es gibt welche, die machen nur 10 oder 20 dieser Gutachten. Wir wissen ganz genau, dass im Gesundheitsbereich Erfahrung alles ist. Und da muss ich sagen, einer oder eine Person, die das zehnmal im Jahr macht, die ist nicht geeignet. Das soll jemand sein, der sich da wirklich gut auskennt. Und Sie wissen ganz genau, dass ich eigentlich eine Verfechterin einer generellen Umstellung dieses Systems bin. Ich glaube, dass wir gut ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegepersonen haben, Personal haben, das genau dafür geschult ist, und nicht die Ärztinnen und Ärzte.

Kurzum: Es liegt irgendwie am Tisch, dass sich hier alle über die verschiedenen Ebenen hinweg wirklich jetzt an einen Tisch setzen und eine Verwaltungsvereinfachung hier endlich auf Schiene bringen. Diese Zahlen, jetzt haben wir es schwarz auf weiß, müssten uns eigentlich alle anhalten, hier endlich zu agieren.

Was mir sehr gut gefallen hat, ist nur eines, exemplarisch, weil es eben auch drinnen steht und ich davon wusste: Dass die Sozialversicherungsanstalt der Bauern quasi so ein Pilotprojekt gemacht hat, dass sie sehr vernünftig - was ich auch immer sage, da geht's um dieses Fallmanagement - hingehen, sich genau anschauen ob das Pflegegeld auch zweckmäßig verwendet wird. Und quasi aber nicht nur so als Kontrolle ins Haus kommen, sondern dabei auch schauen, ist vielleicht eine Pflege-neueinstufung notwendig? Sind die Betreuenden in der Familie schon fast am kollabieren? Brauchen die Unterstützung, Beratung? Und begleiten sie dabei. Also sozusagen zwischen Kontrolle einerseits und Beratung. Und das Ganze bei 17.000 Beratungen für nicht einmal eine Million Euro!

Leider haben wir und hat sich der Bund, seit er das Bundespflegegeld implementierte, zurückgezogen. Es gibt zu wenig oder gar kein Personal um eben zu evaluieren ob das Geld richtig verwendet wird. Und wir wissen auch aus Studien, dass wir leider eine sehr, sehr hohe Dunkelziffer haben was Gewaltbereitschaft in Familien betrifft. Also wo es älteren Menschen nicht sehr gut geht, auch nicht im familiären Verband. Und dass auch der Begriff der Verwahrlosung nicht richtig qualitativ formuliert wurde. Man so aber hinein kommt in die Familien und schauen kann, ob es unseren alten Menschen auch gut geht.

Daher glaube ich, wir sollten das zum Anlass nehmen, wieder einmal im Land Niederösterreich das auch ernst zu nehmen, an den Bund zu appellieren wenn die Zeit reif ist. Das ist wirklich eine gute Sache um hier schneller an den Bürgerinnen und Bürgern zu sein, wenn es eine Vereinfachung der Verwaltung gäbe. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie uns allen bekannt ist, sind in den Jahren 2003 bis 2008 alle 27 Krankenanstalten von den Trägergemeinden an das Land Niederösterreich übertragen worden. Damit verbunden sind nicht nur die Häuser, die pflegenden und helfenden Personen, das gesamte Know How, sondern auch die verschiedensten Transportmittel, sprich der Fuhrpark unterschiedlichster Art.

Der Landesrechnungshof überprüfte den Umfang, die Organisation, die Einsatzplanung und Kontrolle, die Kostenfaktoren, Treibstoffe, Versicherungen, Reparaturen und Service sowie die Beschaffung und auch das Ausscheiden der Fahrzeuge. Also eine umfangreiche Prüfung des gesamten Fuhrparks in allen Kliniken.

Insgesamt stehen in den NÖ Landeskliniken 82 Fahrzeuge zur Verfügung. Die Differenz zum tatsächlichen Sollstand beträgt lediglich ein Fahrzeug plus. Man kann daher ruhig von der Einhaltung des vorgegebenen Sollstandes sprechen. Die Anregung des Landesrechnungshofes, in der Landeskliniken-Holding ein zentrales Fuhrparkmanagement einzurichten, halte ich für überaus gut und werde diese Anregung bei der nächsten Holdingversammlung zur Sprache bringen.

Durch ein zentrales Fuhrparkmanagement könnte man in vielen Bereichen vom Ankauf eines Fahrzeuges über den Betrieb, Kraftstoffe, Versicherung, Reparaturen, Einsparungen erzielen. Plausibel scheint mir auch die Anregung des Landesrechnungshofes bei der Verwendung der Fahrzeuge für Dienstreisen. Wurden doch im Jahre 2008 1,154.900 Kilometer für Dienstreisen mit Privatfahrzeugen zurückgelegt. Dafür wurden rund 460.000 Euro ausbezahlt. Eine deutliche Tendenz nach oben ist festzustellen. Daher wäre es vielleicht weitaus günstiger, für Dienstreisen den bestehenden Fuhrpark zu erweitern und die privaten Fahrten zu reduzieren.

Einen wesentlichen Vergleich dazu liefert uns die Gruppe Straße, die durch diese erwähnte Vorgangsweise schon viele Einsparungseffekte erzielt hat. Der vermehrte Einsatz von Dienstfahrzeugen ist wirtschaftlich sinnvoller als die bisherigen Gepflogenheiten. Die Erwartungshaltung des Landesrechnungshofes hinsichtlich der Beschaffung, der Wartung und des Betriebes der Fahrzeuge und die Berücksichtigung der Grundsätze der Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit scheint mir als sehr realistischer Ansatz, dem die NÖ Landeskliniken-Holding, wie aus der Stellungnahme der NÖ Landesregierung zu entnehmen ist, auch Rechnung tragen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor wenigen Wochen hat der NÖ Landesrechnungshof auch eine Nachkontrolle der IT-Ausstattung in der Gruppe Wasser durchgeführt. Die ursprüngliche Prüfung, wie wir von meinem Vorredner schon gehört haben, fand im Jahre 2008 statt. Die damals aufgezeigten Mängel im Bereich der Inventarverwaltung, hier fehlten Inventarlisten, beim Wasserdatenverbund die Ergänzung des Betriebshandbuchs oder beim Wasserstandsnachrichtendienst fehlte das Betriebshandbuch für den Katastrophenfall, wurden allesamt umgesetzt und nunmehr vom Landesrechnungshof als in Ordnung befunden.

Lediglich im Bereich der IT-Ausstattung sind einige Mängel noch nicht behoben bzw. wurden diese Fehlerquellen noch nicht repariert. Der Landesrechnungshof kritisiert, dass es noch immer Doppelausstattungen mit Laptops und Desktops gibt. Entweder – oder lautet die Devise des Landesrechnungshofes. Der Zahlenvergleich der Jahre 2008 bis 2010 bringt keine Einsparungen. Im Gegenteil: Der Bereich Wasserbau inklusive seiner Außenstellen wurden von 84 PCs oder Notebooks im Jahre 2008 auf nunmehr 90 im Jahre 2010 aufgerüstet. Der schriftlichen Stellungnahme der NÖ Landesregierung ist jedoch zu entnehmen, dass es auch in Zukunft notwendig sein wird, Doppelausstattungen in diesem Bereich zu genehmigen um die optimalen Arbeitsbedingungen zu gewährleisten.

Allerdings, Drucker und Plotter werden sukzessive reduziert und nach Ausscheiden alter Geräte keine neuen mehr angeschafft. Diese Vorgangsweise nimmt natürlich auch Zeit in Anspruch. Daher ist dieser Art und Weise die Zustimmung zu erteilen. Dem Hinweis des Landesrechnungshofes, auch die Gangkopierer mehr in die Druckerkonzepte einzubinden und diese mit speziellen Kodierungen zu versehen, kann ich sehr viel abgewin-

nen, zumal diese Kopierer auch als Scanner und Netzwerkdrucker verwendet werden können. An der Umsetzung dieser Anregung wird seitens der Abteilungen gearbeitet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die sozialdemokratischen Abgeordneten hier in diesem Haus nehmen diese Rechnungshofberichte selbstverständlich zur Kenntnis. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte in meiner Wortmeldung ebenfalls zu den vorliegenden Berichten des Landesrechnungshofes und zum Bericht des Bundesrechnungshofes betreffend Vollzug des Pflegegeldes Stellung nehmen.

Kollege Sulzberger und mein Vorredner haben sich bereits mit der IT-Ausstattung in der Gruppe Wasser, der Nachkontrolle, befasst. Daher kann ich diese Feststellungen, die beide getroffen haben, nur bestätigen.

Ich komme jetzt zur Querschnittsprüfung des Bundesrechnungshofes zum Vollzug des Pflegegeldes in Niederösterreich. Insgesamt stellt der Rechnungshof dem Land Niederösterreich ein gutes Zeugnis aus und gibt wertvolle Anregungen, vor allem in Bezug auf die Verwaltungsabläufe bzw. die Verwaltungszusammenarbeit. Der Rechnungshof empfiehlt die Zusammenziehung auf eine zentrale Bewilligungsstelle, wie Kollegin Krismer bereits erwähnt hat. Hier sind wir nicht der Meinung des Rechnungshofes. Wir halten an den Bezirkshauptmannschaften als dezentrale Dienstleister fest weil diese näher am Bürger sind.

Wir glauben, dass ein einheitlicher Vollzug durch die Vorgabe von Qualitätsstandards gesichert ist. Weiters kritisiert der Rechnungshof Unterbrechungen der Auszahlung bei Wohnsitzwechsel zwischen Bundesländern, insbesondere zwischen Wien und Niederösterreich. Dieses Problem wird bei der Landessozialreferentenkonferenz im Juni 2010 behandelt.

Von Niederösterreich gibt es dazu einen konkreten Lösungsvorschlag, der den lückenlosen Bezug sicherstellt. Wir hoffen, dass sich diesem alle Bundesländer anschließen. In der Folge müsste das NÖ Pflegegeldgesetz sowie alle Lan-

despflegegeldgesetze entsprechend novelliert werden.

Der Rechnungshof regt weiters auch die Auszahlung des Pflegegeldes im Nachhinein an. Nach unserer Ansicht wäre hier eine abgestimmte Vorgangsweise aller Bundesländer wünschenswert, wenngleich nicht unbedingt erforderlich. Die Anregung des Rechnungshofes ist aber sinnvoll.

Es ist aber ebenfalls eine Novellierung des Pflegegeldgesetzes erforderlich und wir könnten diese Änderung gemeinsam mit dem Thema Pflegegeld, Wohnsitzwechsel behandeln. Die durchschnittliche Verfahrensdauer, so will es der Rechnungshof, soll maximal 60 Tage dauern, während derzeit 80 Prozent der Verfahren nur innerhalb von 90 Tagen erledigt werden.

Die Bezirkshauptmannschaften wurden daher angewiesen, innerhalb dieser Zeitvorgaben die Verfahren abzuschließen. Wir hatten im Vorjahr eine durchschnittliche Verfahrensdauer von 75 Tagen. Jetzt liegen wir bereits bei 70 und versuchen, die Verfahren weiter zu beschleunigen.

Weitere Feststellungen im Rechnungshofbericht betreffen die Rückforderung von Übergenüssen. Dies wurde bereits im Normerlass Pflegegeldverfahren vom Oktober 2009 umgesetzt. Aus verwaltungsökonomischen Gründen wurde eine Bagatellgrenze von 150 Euro festgelegt. Das heißt, unter diesem Betrag wird auf die Hereinbringung von Überbezügen verzichtet.

Weiters wurde auch die Qualitätssicherung angesprochen. Die diesbezügliche Umsetzung ist in Arbeit. Nach der Klärung von datenschutzrechtlichen Fragen werden zu Testzwecken einige Pflegegeldverfahren stichprobenartig überprüft. In der Folge sollen dann pro Jahr rund 100 Pflegegeldverfahren überprüft und evaluiert werden.

Schließlich wurde auch die künftige Planung und Finanzierung angesprochen. Wir haben in Niederösterreich den Bedarfsplan für die stationäre und mobile Pflege im Jänner 2009 neu aufgelegt und verfügen damit über eine fundierte Grundlage für eine bedarfsgerechte und regional ausgewogene Planung. Die Diskussion über die Einrichtung eines Pflegefonds zwischen Bund und Ländern ist derzeit im Gange. Ein Ergebnis ist aber leider noch nicht in Sicht.

Ich komme zum nächsten Bericht über die NÖ Straßenverwaltung, Straßenbetrieb Winterdienst, mit der Zahl B/1-32. Der NÖ Landesrechnungshof hat die NÖ Straßenverwaltung, den Winterdienst

auf den rund 13.600 km langen Landesstraßen, überprüft. Der Landesrechnungshof stellt in seiner Zusammenfassung fest, dass die seinerzeitigen Empfehlungen des Kontrollausschusses aus 1995 im Wesentlichen umgesetzt wurden.

Ich darf nun einige Ergebnisse und Stellungnahmen im vorliegenden Bericht erwähnen. Alle gegenseitigen Winterdienstleistungen zwischen dem Land Niederösterreich und den Gemeinden werden auf Verlangen des Landesrechnungshofes in Hinkunft in die Landesverrechnung bzw. Kostenverrechnung aufgenommen. Insbesondere auch Naturalleistungen. Diese waren bisher nicht im Bericht vorhanden und dies wurde vom Rechnungshof kritisiert.

Die vom Rechnungshof angesprochene Evaluierung der praktischen Auswirkungen der Maßnahmen für Streumittel im Zusammenhang mit der Feinstaubproblematik ist im Laufen. Sobald ein Ergebnis vorliegt, werden die entsprechenden Konsequenzen seitens des Straßendienstes gezogen. Die Erarbeitung differenzierender Parameter zur Personalzuteilung für die einzelnen Straßenmeistereien wurde vom Rechnungshof ebenfalls angeregt und ist bis Ende 2010 vorgesehen.

Bisher wurde nur die Fahrstreifenlänge berücksichtigt. In Hinkunft sollen auch Parameter wie durchschnittlicher täglicher Verkehr, Unfälle, Fahrbahnbreiten usw. berücksichtigt werden. Das Ergebnis wird in den Dienstpostenplan 2012 einfließen.

Ein weiterer Kritikpunkt war die so genannte Beifahrerregelung. Nun liegt das Ergebnis einer ersten Evaluierung vor. Die Auswertung zeigt, dass zirka 70 Prozent der Fahrzeugstunden für Fahren und Salzen bereits allein gefahren werden. Eine Erweiterung der Beifahrerregelung für alle Winterdienstfahrten ist ab 2011/2012 vorgesehen.

Das Verlangen des Rechnungshofes, dass die Winterdienstfahrer das Laden von Streugut, insbesondere außerhalb der Normaldienstzeit, selbst und allein durchführen können, ist bereits umgesetzt. Bisher war es so, dass hier immer zwei Personen dafür zur Verfügung stehen mussten. Die vom Rechnungshof angeregte Berücksichtigung der Leistungen der Brückenmeistereien im Winterdienst wurde ebenfalls in die Winterdienstbilanz 2009/2010 eingearbeitet. Im Bericht wurden aber auch einige sehr positive Feststellungen getroffen. So ist der Rechnungshof mit der Vorgangsweise bei der Routengenehmigung für die Winterdienst-Lkw einverstanden und hält diese für zweckmäßig.

Es gibt auch entsprechende Regelungen für die Vorgangsweise bei Schadensvergütungen an Anrainergrundstücken. Auch die bestehenden Regelungen des Winterdienstes in Ortsgebieten haben sich bewährt. Die eingeführte Beifahrerregelung gestaltet den Winterdienst wirtschaftlicher. Die zentrale Beschaffung der Fahrzeuge, das hat auch der Kollege Kernstock bereits erwähnt, wird als zweckmäßig erachtet.

Was besonders ins Auge fällt und besonders positiv beurteilt wurde, ist das so genannte Salzmanagement als Instrument für rechtzeitige Planungen der Salzbevorratung. Insgesamt stellt der Bericht dem Straßendienst ein zufriedenes Zeugnis aus. Das mögliche Veränderungs- und Verbesserungspotenzial wird von diesem bearbeitet und ist zum Teil bereits umgesetzt.

Ich komme nun zum Bericht über New Public Management, Kosten- und Leistungsverrechnung in der NÖ Landesverwaltung mit der Zahl B/1-31. Der NÖ Landesrechnungshof hat auch das New Public Management, die Kosten- und Leistungsberechnung im NÖ Landesdienst geprüft. Die Hauptfrage bei der Einführung der Kosten- und Leistungsverrechnung war und ist, was muss ich steuern? Welche Zahlen und welche Fakten brauche ich dafür? Und wie kann die Relation zwischen Nutzen und Kosten gewahrt bleiben? In der NÖ Landesverwaltung gibt es in jenen Bereichen, die permanent im Wettbewerb mit der Privatwirtschaft stehen, bereits eine ständige Kostenrechnung.

Ich denke hier an die Straßenverwaltung, die Informationstechnologie, die Küche, die Druckerei und ähnliche Einrichtungen. In den Jahren 1999 bis 2004 wurde in beinahe allen Gruppen beim Amt der NÖ Landesregierung und in allen Bezirkshauptmannschaften die so genannten Effektivitäts- und Effizienzprojekte aufgesetzt.

Ziel war eine so genannte Aufgabenkritik. Welche Leistungen erbringt die Landesverwaltung? Mit welchem Ressourceneinsatz, Personal- und Sachaufwand? Was kann verändert, weggelassen bzw. optimiert werden? Basis ist für diese Aufgabenkritik war ein umfassender Katalog aller Leistungen, die die Landesverwaltung erbringt, von der Förderung bis zu einem Genehmigungsbescheid. Im Rahmen einer so genannten Einmalkostenrechnung wurden diesen Leistungen auch die eingesetzten Ressourcen zugeordnet. Ergebnisse waren die Kosten je Leistung als Basis der Aufgabenkritik.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass mit den Effizienzprojekten in der NÖ Landes-

verwaltung ein erster Schritt in Richtung effiziente Verwaltungsführung im Sinne des New Public Management eingeleitet wurde. Die an den Effizienzprojekten Beteiligten waren sich im Wesentlichen einig, dass diese ein wichtiger Ansatz für weitergehende Reformen und Veränderungsprozesse in der Landesverwaltung sind.

Es ist daher bei allen Dienststellen zu prüfen, für welche Bereiche eine Kosten- und Leistungsrechnung zweckmäßig als Steuerungsinstrument eingesetzt werden kann. Und solche Systeme sind dann, einschließlich der erforderlichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, soweit wie möglich anzuwenden.

Abschließend darf ich mich bei Präsident Dr. Schoiber und seinem Mitarbeiterteam im Landesrechnungshof für ihre engagierte und kompetente Arbeit recht herzlich bedanken. Und mitteilen, dass wir die Berichte des Landes- und Bundesrechnungshofes zustimmend zur Kenntnis nehmen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zur Reihe der Rechnungshofberichte auch zum Thema Vollzug des Pflegegeldgesetzes kurz zu Wort melden. Die Einführung des Pflegegeldgesetzes, wie wir wissen, war ja ein Jahrhundertgesetz. Wir können wirklich stolz auf unser Sozialsystem sein und besonders auf unser Pflegegeld, auch wenn es hier natürlich immer wieder Verbesserungen auch geben muss. Das zeigt auch der Rechnungshofbericht. Wenn man bedenkt, und wir haben es heute gehört, dass rund 2 Milliarden Euro jährlich an 412.000 Pflegegeldbezieherinnen und –bezieher in Österreich ausbezahlt und somit unterstützt werden, so zeugt das schon von dieser enormen Tragweite. Allein in Niederösterreich haben im Jahr 2009 14.000 Menschen Landespflegegeld in der Größenordnung von 66,5 Millionen Euro erhalten. Das bedeutet eine Steigerung von 30 Prozent bei den Bezieherinnen und 19 Prozent bei der ausbezahlten Leistung gegenüber dem Jahr 2006.

Dass sich die Situation noch verschärfen wird, das zeigen ja auch die Daten hinsichtlich der demografischen Entwicklung. Wenn man jene in Niederösterreich ansieht, so heißt das für unser Bundesland, dass von 2008 auf 2030 der Anteil der

über 60-Jährigen um 50 Prozent, bis 2050 um rund 80 Prozent ansteigen wird.

Im Durchschnitt erhalten 5 Prozent der niederösterreichischen Bevölkerung Pflegegeld. Ein Blick auf die Altersstruktur verdeutlicht hier, dass der Großteil der Pflegegeldbezieher, rund 82 Prozent, über 60 Jahre alt ist. Und auch da zeigt sich natürlich, welche finanziellen Herausforderungen auf die Länder, Gemeinden und den Bund auch in Zukunft zukommen werden. Dabei gilt es schon jetzt, diesen großen Herausforderungen gerecht zu werden.

Die Empfehlungen des Rechnungshofes zeigen auch, wo es Handlungsbedarf gibt. Es ist ja schon von meinem Vorredner, von Kollegen Doppler, vieles aufgezeigt worden. Ich darf vielleicht noch einmal ganz kurz in Erinnerung rufen: Ein Teil ist auf Bundes- und Landesebene bereits umgesetzt bzw. in Umsetzung. Speziell beim Vollzug, wo es darum geht, den einheitlichen Vollzug noch einmal zu dokumentieren. Die Bezirksverwaltungsbehörden haben hier auch klarstellende Regelungen hinsichtlich der Antragstellung, Befristung, Versendung von Bescheiden erhalten. Dies ist bereits erfolgt. Vor Ort wird hier durch die Bezirksverwaltungsbehörden entsprechend abgewickelt, denn gerade in diesem sensiblen Bereich ist das Bürgerservice so weit und so breit wie möglich zu gestalten.

Auch wurden Verbesserungen an der Systemprogrammierung eingearbeitet. Hier soll es zu vollständigen statistischen Erfassungen kommen, die dann die weitere Bearbeitung erleichtern und ermöglichen. Natürlich auch hinsichtlich der Verfahrensdauer. Wir haben es ja heute schon gehört: Laut einer Überprüfung des Jahres 2009 liegt Niederösterreich mit 70 Tagen an durchschnittlicher Verfahrensdauer im Bundesländervergleich sehr gut. Der Bund hat in diesem Bereich schon Verbesserungen erzielen können. Beim Bundespflegegeld beträgt die Dauer nur 60 Tage. Natürlich wäre dies auch bei uns im Sinne jener, die das Pflegegeld dringend benötigen, anzustreben.

Es ist natürlich auch ganz, ganz wichtig und man hört es ja in vielen Bereichen, im Speziellen bei Umstufungen auf Grund von Verschlechterungen der Situation der Menschen rascher und effizienter zu arbeiten. Denn leider Gottes ist es schon oft passiert, dass viele Menschen in den Genuss des höheren Pflegegeldes gar nicht mehr kommen konnten, da sie leider in der Zwischenzeit verstorben sind. Es sollte das Bestmögliche getan werden, um das in Zukunft hintan zu halten.

Natürlich, der Anregung nach verstärkten Kontrollen über die zweckmäßige Verwendung wie die Einhaltung der Obergrenzen, die Erstellung von Gutachten durch die Bezirksverwaltungsbehörde, wie der Empfehlung, Gutachten von behandelnden Ärzten nicht erstellen zu lassen, ist auch bereits entsprochen worden. Eine länderübergreifende Zusammenarbeit, wir haben es gehört, soll ja auch bei der Landesreferentenkonferenz Thema sein. Ebenso wie die künftige Finanzierung. Das heißt, in vielen Bereichen ist hier schon vieles umgesetzt worden. In vielen Bereichen haben wir noch einiges zu tun.

Es ist natürlich ganz, ganz wichtig, das so rasch wie möglich anzugehen um eben im Sinne jener, die es brauchen, auch entsprechend zu arbeiten. In diesem Sinne nehmen wir diesen Bericht zur Kenntnis und danken allen, die tagtäglich in diesem Bereich für die Menschen da sind. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es liegt uns wieder einmal ein Bericht des Rechnungshofes vor, wobei ich mir hier lediglich auf den Punkt Vollzug des Pflegegeldes beziehen möchte. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass Österreich seinen Bürgern eine derartige Hilfe anbieten kann, ist begrüßenswert und sollte daher auch entsprechend gepflegt und verwaltet werden.

Jedoch bereits die ersten schriftlichen Aussagen über strukturelle Zersplitterung, Ineffizienz in der Vollziehung und die Erschwernisse für Pflegegeldbezieher lassen nicht wirklich Gutes erwarten. Die Situation der Pflegegeldverwaltung und der Vollzug, der den Weg des Pflegegeldes vom Staat zum Empfänger regelt, ist, höflich gesagt, abenteuerlich.

Mehr als 280 Stellen, wie wir heute schon gehört haben, waren im Jahr 2007 für die Administration des Pflegegeldes zuständig. Was soll da noch effizient bearbeitet werden? Die Kosten und Dauer für die Administration stehen in keinem Verhältnis zu den Zielen der Pflegegeldausschüttung und bedeuten für Anspruchsberechtigte auch oft unzumutbaren Aufwand. Auch die unterschiedliche Abwicklungsdauer, die sich von 40 bis 137 Tage hinziehen kann, wie man gelesen hat, ist eines Sozialstaates unwürdig. Da werden Missstände aufgezeigt, die es rasch und umfassend zu beseitigen

gilt. Wie Sie dem Bericht entnehmen konnten, wird auch die fehlerhafte und intransparente Administration angekreidet. Fast ein Drittel der Ärzte, die Pflegegeldbegutachtungen durchführten, erstellten weniger als 10 Gutachten im Jahr. Rund 220 Gutachter waren für mehr als einen Entscheidungsträger tätig. Sie erstellten rund 37 Prozent aller Gutachten. Eine zentrale Koordination der Aufträge erfolgte nicht. Die Gutachten waren oft uneinheitlich und teilweise sogar mangelhaft und, und, und. Was kann man sich da von einem Pflegegeldsystem eigentlich erwarten, wo derart gravierende Mängel an der Tagesordnung zu sein scheinen?

Der Rechnungshof empfahl dem zuständigen Bundesministerium und den Ländern, eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Gewährung des Pflegegeldes zu schaffen, in der auch die konkreten Regeln zur Einstufung enthalten sind. Dadurch wären für uns alle Entscheidungsträger und die Gerichte dieselben Kriterien maßgeblich. Und wie reagiert darauf das Land? In Niederösterreich würden zwar klarstellende Regelungen zur unterschiedlichen Vorgehensweise bei der Antragstellung, der Befristung, bei der Versendung der Bescheide und der Auszahlung des Pflegegeldes erfolgen. Die Reduktion der Anzahl der Entscheidungsträger auf eine Landesstelle, wie es der Rechnungshof empfohlen hat, sei aber nicht beabsichtigt. Wäre auch verwunderlich. Müsste man doch dann die hohe Zahl der Landesbeamten anderweitig rechtfertigen.

Weiters erhob der Rechnungshof durch Abfrage aus der Bundespflegegelddatenbank die durchschnittliche Verfahrensdauer für alle überprüften Entscheidungsträger. Für Niederösterreich konnte die Verfahrensdauer aus der Bundespflegegelddatenbank nicht ermittelt werden, weil die entsprechenden Daten nicht eingegeben wurden. Da erübrigen sich eigentlich alle Kommentare. Sich stets als soziale Modellregion hinzustellen und dann nicht einmal den geringsten Anforderungen zu entsprechen, spricht für sich selbst.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Freiheitlichen fordern seit Jahren schon mit großem Engagement eine Verbesserung in diesen Bereichen und die Anpassung des Pflegegeldes nach dem Preisindex. Wir sind aber leider immer an den Stimmen von SPÖ und ÖVP gescheitert. Die FPÖ hat durch ihre bürgernahe und an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Politik in den vergangenen Jahren längst bei den Bürgern dieses Landes hohes Ansehen und Respekt auch über die politischen Parteistrukturen hinweg erlangt.

Alle anderen haben viel versprochen, es aber am Tisch der Regierungskoalition immer wieder verraten. Wir Freiheitlichen werden diese Entwicklung jedenfalls genau beobachten und die anderen Parteien an den künftigen Handlungen auch im Pflegebereich sehr messen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch wenn die Rechnungshofberichte ein bisschen eine trockene Materie sind, trotzdem ist es Landtagsarbeit. Ich würde mich auch freuen, wenn die Abgeordneten der ÖVP diese Landtagsarbeiten ein bisschen zur Kenntnis nehmen würden. *(Abg. Waldhäusl: Kontrolle war ihnen noch nie wichtig!)*

Das war ein guter Zwischenruf. Vielleicht passt das für den Rechnungshof. Ich glaube, da sind sie im Moment ein bisschen auf Kriegsfuß, auch wenn es nur der Landesrechnungshof ist.

Zum Bericht Fuhrpark in den NÖ Landeskliniken. Kurz zusammengefasst: Der Fuhrpark besteht aus 81 Fahrzeugen, von Pkw bis zu etlichen Spezialfahrzeugen. Was mich ein bisschen verwundert, ist, dass das Landeskrankenhaus Amstetten-Mauer sogar über eine Straßenwalze verfügt. Ich werde einmal nachschauen, was mit der da alles so getrieben wird.

Wenn man das zusammenfasst, gibt es ein zentrales Fuhrparkmanagement. Das ist angeregt worden, wird angeblich umgesetzt. Aber was eigentlich doch bemerkenswert ist, die Übernahmen erfolgen seit 2003. Bis 1.1.2008 wurden diese Übernahmen abgeschlossen. Es gibt noch immer Fahrzeuge, in deren Fahrzeugpapieren die Gemeinden eingetragen sind als Fahrzeugbesitzer. Ich glaube, mittlerweile ist auch der 1.1.2008 schon längere Zeit vorbei, ich glaube, da orte ich auch wirklich Handlungsbedarf, dass der tatsächliche Besitzer in den Fahrzeugpapieren eingetragen ist.

Was sonst noch auffällt ist, dass in den letzten Jahren die Zahl der privat ausbezahlten Kilometer sehr gestiegen ist. So kam es im Jahr 2008 zu über 1,154.000 km, die eine Auszahlung von 459.000 Euro zur Folge hatte. Ich glaube, hier – wie auch angemerkt im Rechnungshofbericht – sollte es ein zentrales Fuhrparkmanagement geben. Sollte es vor Ort eine Stabsstelle geben, die die Dienstfahrten einteilt.

Ein weiterer Punkt waren auch die Kasko-Versicherungen die teilweise noch passieren. Die sind ja laut den Vorgaben der Landesverwaltung nicht notwendig. Deshalb auch hier dringender Handlungsbedarf, das anzupassen.

Was auch noch erwähnenswert ist, für die Neubeschaffung oder Nachschaffung von Fahrzeugen gibt es noch immer keine zentralen Vorgaben. Es wird nicht zentral eingekauft. Ich glaube, im Sinne der Effizienzsteigerung wäre auch hier endlich Zeit, die Hausaufgaben zu machen, dass der Fuhrpark uns nicht mehr kostet als notwendig ist.

Sonst wird, glaube ich, gut in den Kliniken gearbeitet. Hier auch der Dank an das technische Personal, das auch einmal gelobt werden muss. Nicht nur das medizinische. Denn die sind verantwortlich, dass es eine effiziente, sparsame Verwaltung gibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzer.

Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte kurz auf den Bericht des Rechnungshofes betreffend das Abgabewesen der Stadt Amstetten im Vergleich zur Stadt Leoben eingehen. Kollege Sulzberger hat ja schon einige Eckdaten wie Einwohnerzahlen und andere Kenndaten erwähnt. Daher kann ich mich wirklich kurz fassen.

Der Rechnungshof überprüfte von September bis Oktober 2008 beide Städte und das Zahlenwerk dieses Berichtes umfasst den Zeitraum des Jahres 2007. Amstetten und Leoben hoben in diesem Zeitraum jeweils rund 14 Millionen Euro an Gemeindeabgaben ein. Zirka zwei Drittel davon, also knapp 10 Millionen Euro, stammten aus der Kommunalsteuer. Ziel der Gebarungsprüfung durch den Rechnungshof war die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit, der Bemessung und der Einhebung der Gemeindeabgaben durch einen Vergleich der dafür anfallenden Kosten. Der Abläufe in den zuständigen Organisationseinheiten und der Abgabenrückstände.

In beiden Städten betragen die Kosten für die Bemessung der Einhebung der Abgaben zirka 1,9 Prozent. Also die Hälfte oder mehr als die Hälfte, nämlich 1 Prozent, entfiel in Amstetten, entfiel in Amstetten auf die Einhebung der Parkgebühren und der Parkstrafen. Bei einem Vergleich zwischen

Eigen- und Fremdüberwachung wurde festgestellt, dass die Eigenüberwachung der Parkräume um 36.000 Euro günstiger gewesen wäre. Die Stadtgemeinde Amstetten hat diesbezüglich Verhandlungen mit dem Wachdienst durchgeführt und auch eine Neuausschreibung der Überwachungsleistungen durchgeführt. Einer Eigenüberwachung stand die Stadtgemeinde aus mehreren Gründen skeptisch gegenüber.

Interessant ist ein Vergleich der beiden Städte im Bereich der Besteuerung der Spielautomaten. Durch die unterschiedlichen landesgesetzlichen Regelungen lukrierte Leoben um das Zehnfache mehr als Amstetten. Ich denke, da wären wir gefordert, einmal über unsere Landesgrenze zu schauen. Bei der ohnehin schlechten Einnahmesituation unserer Gemeinden und Städte wären bei entsprechenden Gesetzesänderungen, wie dieses Beispiel zeigt, noch Einnahmen zu lukrieren. Im Großen und Ganzen stellt der Rechnungshof sowohl in Leoben als auch in Amstetten keine groben Mängel im Bereich des Abgabewesens fest, wozu ich beiden Stadtverwaltungen mit herzlichen Grüßen auch in die Steiermark recht herzlich gratuliere. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Werte Kollegen!

Ich möchte ebenfalls zu dem Reigen der Rechnungshofberichte Stellung nehmen. Vor allem einmal zum Landesrechnungshofbericht betreffend Fuhrpark in den NÖ Landeskrankenhäusern. Da wäre zu sagen, die Prüfung umfasste den Umfang und die Organisation genauso wie die Einsatzplanung, die Kosten, die Treibstoffe, die Versicherung, die Reparaturen und die Servicebeschaffungen. Der Fuhrpark aller Landeskliniken stellt ja mit insgesamt 82 Fahrzeugen einen nicht unerheblichen wirtschaftlichen Wert in den einzelnen Regionen dar.

Der NÖ Landesrechnungshof erwartet daher, dass die Verwaltung der Kraftfahrzeuge von der Beschaffung über die Wartung und den Betrieb entsprechend den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit und der Wirtschaftlichkeit, genauso der Sparsamkeit optimiert angewandt wird.

Zum Umgang des Fuhrparks wird festgestellt, dass zwischen den Angaben im Kraftfahrzeug-Systemisierungsplan, einer Beilage zum Voranschlag des Landes Niederösterreich und dem tat-

sächlichen Bestand an Spezialkraftfahrzeugen Differenzen bestehen.

Hinsichtlich der Organisation, Einsatzplanung und Kontrolle sowie zur Regelung der Durchführung von allfällig genehmigten Privatfahrten wird auf der Einhaltung der Dienstanweisung „Richtlinien für die Benützung der Dienstkraftwagen des Landes Niederösterreich“ verwiesen, die allen betroffenen Mitarbeitern nachweislich zur Kenntnis zu bringen wäre.

Außerdem wird auf Grund der in den letzten Jahren deutlich angestiegenen Kosten für das ausbezahlte amtliche Kilometergeld empfohlen, bei Dienstfahrten vermehrt Dienstkraftwagen einzusetzen. Bei der Beschaffung der Fahrzeuge wird gefordert, dass zentrale Standards für die Auswahl der Typen und die Ausstattung festzulegen sind und auf den Ankauf der im Wege der Bundesbeschaffungs GmbH zu erfolgen hat.

Die NÖ Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme daher zugesagt, den Empfehlungen und den Beanstandungen des NÖ Landesrechnungshofes Rechnung zu tragen.

Im Allgemeinen ist ja eine Fülle von Berichten heute behandelt worden. Vielleicht einer noch, der meine Heimat betrifft: Der Gemeindeabfallwirtschaftsverband des Verwaltungsbezirkes Korneuburg. Diesem Gemeindeabfallwirtschaftsverband des Verwaltungsbezirkes Korneuburg gehören 13 der 19 Gemeinden an. Zu einer Aufgabe zählt zum Einen der Teilbereich der Vollziehung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes. Zum Zweiten: Die Einbindung aller Gemeinden des Bezirkes in das System der zentralen thermischen Abfallverwertung und die Erweiterung der Kompetenzen des Verbandes zur Gebührenerhebung konnten bis jetzt eigentlich noch nicht erreicht werden.

Aufgabenerfüllung: Zu dem gemäß Satzung dem Verband übertragenen Aufgaben zählt unter anderem die Errichtung von Sammelstellen zur Erfassung verwertbarer Abfälle im Bringsystem. Entgegen dieser Regelung sind aber auch in der Praxis ausschließlich die Gemeinden für die Errichtung und dem Betrieb der Altstoffsammelzentren verantwortlich. Dies führte zu unterschiedlichen Bedingungen des Betriebes und zum Beispiel zu unterschiedlichen Öffnungszeiten.

Die im Jahre 2007 durchgeführte Leistungsanalyse der kommunalen Abfallwirtschaft in Niederösterreich zeigte, dass der Verband hinsichtlich der Qualität der erfassten Fraktionen durchwegs gute Ergebnisse erzielen konnte.

Die wirtschaftliche Lage des Abfallverbandes wurde herausgehoben. Die Ausgaben des Verbandes wurden unter Berücksichtigung der Einnahmen an die Mitglieder weiter verrechnet, sodass sich eine insgesamt ausgeglichene Gebarung ergab. Dadurch war, verbunden mit der guten Zahlungsmoral der Verbandmitglieder, also der Gemeinden, seine finanzielle Stabilität gewährleistet.

Ausgabenseitig betrafen die wesentlichen Positionen unter anderem die Sammlung und den Transport der Abfälle. Diese Dienstleistungen wurden zuletzt im Jahre 1997 im offenen Verfahren ausgeschrieben. Die zahlreichen Berichte des NÖ Landesrechnungshofes zeigen, dass im Land Niederösterreich gut und verantwortungsvoll gearbeitet und gewirtschaftet wird.

Ich möchte dem Landesrechnungshof für seine hervorragende Arbeit danken, aber genauso die Wertschätzung den geprüften Stellen für die korrekten Arbeiten, die sie durchgeführt haben, äußern. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 551/B-1:)* Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 530/B-5/6:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 493/B-5/5:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 554/S-5/26 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 543/S-5/26, Landesberufsschule Langenlois, Generalsanierung der Schule.

Der Landtag von Niederösterreich hat mit 1. Juli 2004 ein Bauprogramm für Niederösterreich

im Gesamtausmaß von 50 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer beschlossen. Die Generalsanierung der Schule der Landesberufsschule Langenlois mit Kosten von 3,708.000 exklusive Umsatzsteuer ist Teil dieses Programmes.

Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Langenlois, Generalsanierung Schule.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Generalsanierung Schule der Landesberufsschule Langenlois wird mit Gesamtkosten von € 3.708.000,- exkl. USt., Kostenbasis 8/2003, genehmigt.
2. Finanzierung
Auf Basis des Mietvertrages mit der Land Niederösterreich Immobilienverwaltungsgesellschaft mbH errechnet sich auf Grundlage der Gesamtkosten von € 3,708.000,- exkl. USt., Kostenbasis 8/2003, nachstehende voraussichtliche jährliche Zusatzmiete: Generalsanierung Schule, jährliche Zusatzmiete € 225.816,- exkl. USt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne damit die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus!

Eine Generalsanierung einer Schule ist eine positive Sache. Denn wir haben heute nicht nur über Bildung gesprochen und über die Infrastruktur, die man Bildungsstätten zur Verfügung stellen soll, sondern wir haben auch darüber gesprochen, dass Bildung nicht immer nur in der Mittelschule und nach oben geht, sondern Bildung auch im Fachbereich eine sehr wichtige Säule unserer Gesellschaft ist. Speziell wenn wir heute über Wirtschaftspolitik gesprochen haben, dann haben wir uns auch dazu bekannt, dass speziell die Lehre eine wichtige

Säule in dieser Wirtschaftspolitik im Geschehen der Wirtschaft ist.

Diese Landesberufsschule Langenlois hat niederösterreichweit einen absolut Top-Ruf. Es kommen sehr gute qualifizierte Facharbeiter durch diese Ausbildung auf den Arbeitsmarkt. Ich kenne viele persönlich, weil mein zweiter Wohnsitz ja in der Gegend von Langenlois ist. Und ich darf daher sagen, dass nach 40 Jahren selbstverständlich wichtig ist, dass man hier Investitionen tätigt. Stehe voll hinter diesen Ausgaben, freue mich darüber und stimmen daher gerne zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Am 1. Juli 2004 wurde schon das Bauprogramm für die NÖ Berufsschulen beschlossen. Und zwar insgesamt in einem Ausmaß von 50 Millionen Euro. Wir haben in Niederösterreich immer großen Wert gelegt auf gute Lehrlingsausbildung, haben uns immer auch zum dualen System bekannt. Und uns ist natürlich auch besonders wichtig, dass gerade in den Berufsschulen eine gute und sehr gute hohe qualitative Ausbildung gewährleistet wird. Dazu gehört auch, dass ein entsprechendes Angebot ist an Berufsschulen selbst, dass sozusagen die Hardware stimmt. Und mit diesem Beschluss heute liegen wir hier in Langenlois einen weiteren Grundstein dafür.

Die Generalsanierung der Landesberufsschule in Langenlois kostet 3,7 Millionen Euro und ist Teil dieses Grundsatzprogrammes, das wir im Jahr 2004 beschlossen haben. Das Schulgebäude ist schon 40 Jahre alt und wird nun einer Generalsanierung unterzogen. Es beinhaltet die gesamte Haustechnik, auch die Herstellung des baulichen und technischen Brandschutzes um eben auch diesen auf den entsprechenden Stand der Technik zu stellen.

Insbesondere werden notwendige Rauchabschnittsbildungen im ganzen Schulgebäude umgesetzt, zwei zusätzliche Stiegenhäuser, notwendige Fluchtwege und aber auch Seminarräume und Lehrmittelzimmer zusätzlich kommen. Weiters ist auch geplant, dass eine komplette barrierefreie Erschließung für die Landesberufsschule festgesetzt wird.

Auch energietechnische Maßnahmen wie Wärmeschutzmaßnahmen oder eben dann die Lüftungsanlage. Baubeginn ist Anfang Juni 2010,

die Baufertigstellung Juli 2011. Die Generalsanierung wird insgesamt in zwei Etappen durchgeführt. Einerseits in den Ferien, aber andererseits auch während der Schulzeit. Was möglich ist, weil man da in Räumlichkeiten des Schülerheimes ausweichen kann. Das Schülerheim wurde ja 2001 generalsaniert und hier auf den neuesten Stand gebracht. Und so können wir sicher sein, dass dann die 300 Schüler und Schülerinnen, die sich in der Landesberufsschule Langenlois befinden, eine gute Ausstattung haben und entsprechende Angebote haben um auch lernen zu können.

In diesem Sinne freue ich mich über diesen heutigen Beschluss. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Werte Damen und Herren des NÖ Landtages!

Ich habe mir vor einigen Stunden nicht gedacht, dass wir im Bildungssektor in diesem Haus noch einmal einer Meinung sind. Daher freut es mich, dass wir nach einer sehr kontroversiellen Debatte hier eines Sinnes sind wenn es darum geht, Investitionen in eine Bildungseinrichtung zu tätigen. Die Landesberufsschule Langenlois, in der die Lehrlinge für das Baugewerbe wie Maurer, Dachdecker, bautechnische Zeichner, Schalungsbauer, Tiefbauer und auch der neue Beruf des Straßenerhaltungsfachmannes bzw. der –fachfrau eine Ausbildung absolvieren, wird einer umfassenden Renovierung und Modernisierung unterzogen.

Im Grundsatzbeschluss 2004 ist im Bauprogramm diese Generalsanierung bereits enthalten. Nun soll mit der Umsetzung im Juni 2010 begonnen werden. Binnen eines Jahres bis Juli 2011 sollen diese Arbeiten abgeschlossen sein. Nicht nur während der Ferien, sondern auch während des Schuljahres, während des Betriebes soll hier gearbeitet werden. Die Voraussetzung ist, dass im Schülerheim hier Ausweichräumlichkeiten für den Unterricht zur Verfügung stehen.

Es werden mit diesen Adaptierungen und mit der Modernisierung im Bereich der Landesberufsschule Langenlois mehrere Effekte erzielt. Zum Ersten wird damit der ursächliche Zweck erfüllt: Die Haustechnik, die Infrastruktur, der bauliche und technische Brandschutz wird auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Durch zwei neue Stiegenhäuser und die barrierefreie Erschließung sowie mehrerer zusätzlicher Räumlichkeiten und der Erneuerung sämtlicher Oberflächen steht damit den

Schülerinnen und Schülern ein modernes Bildungszentrum zur Verfügung.

Zweitens werden durch die Wärmeschutzmaßnahmen im Bereich der Fassade und dem Einbau der Lüftungsanlage energetische Maßnahmen gesetzt, die den Vorgaben der Energieeffizienz für niederösterreichische Landesgebäude entsprechen. Damit wird auch ein wesentlicher Klimaschutzeffekt durch die dann erzielbaren Energieeinsparungen geleistet.

Und drittens, und das ist in Zeiten wie diesen ein ebenso wichtiger Aspekt, wird mit diesen Investitionen auch sehr wesentlich zur Konjunkturbelebung in der NÖ Bauwirtschaft selbst beigetragen. Und das ist die beste Wirtschaftsförderung, die die öffentliche Hand tätigen kann. Damit werden Arbeitsplätze geschaffen und abgesichert. Damit wird Wertschöpfung im Land belassen. Damit bleibt Kaufkraft in den Regionen und im Land.

Die Finanzierung wird über die NÖ Immobilienverwaltungs GesmbH erfolgen durch erhöhte Mietvorschreibungen an das Land. Die aktualisierten Gesamtkosten für die Generalsanierung auf Preisbasis 2/2010 belaufen sich auf rund 4,6 Millionen Euro. Mit diesem Projekt wird ein Meilenstein für die Landesberufsschule Langenlois gesetzt. Eine wichtige Basis für die Berufsausbildung unserer Lehrlinge im Baugewerbe wird damit für die Zukunft gerüstet und kann die Herausforderungen bestens erfüllen und qualifizierte Facharbeiter für den Arbeitsmarkt ausbilden. Darum geben wir von der ÖVP natürlich diesem Projekt gerne unsere Zustimmung. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 543/S-5/26:*) Das ist einstimmig.

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Schulz, die Verhandlungen zum Geschäftsstück Ltg. 542/S-5/25 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Ich berichte zu Ltg. 542/S-5/25, Museum Niedersulz.

Hier wurde seit dem Jahre 1980 originalgetreu regionaltypische Weinviertler Dörf- und Bauernhäuser wiedererrichtet. Es hat im vergangenen Jahr 40.000 Besucher in Niedersulz gegeben. Durch die Inbetriebnahme der Nordautobahn und der Außenring Schnellstraße S1 wird die Erreichbarkeit wesentlich verbessert und auch die Landesausstellung 2013 wirft sozusagen ihre Schatten voraus. Und deswegen gibt es im Museumsdorf Niedersulz einen Ausbau.

Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Planung und Ausführung des Bauvorhabens ‚Museumsdorf Niedersulz, Sulz im Weinviertel, Attraktivierung und Ausbau‘ wird grundsätzlich zu Errichtungskosten von höchstens € 9,0 Mio exkl. Umsatzsteuer genehmigt.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Grünen werden dem Antrag heute zustimmen. Das Museumsdorf in Niedersulz ist eine wirklich schöne Attraktion. Und der Ausbau ist eine Aufwertung und bringt auch Arbeitsplätze und fördert auch den sanften Tourismus.

Das Museumsdorf ist in den letzten 30 Jahren durch persönliches Engagement initiiert worden und gewachsen. Das Museumsdorf in Niedersulz ist eine Besonderheit. Wenn man ‚reingeht, fühlt man sich versetzt in die frühere Zeit. Es sind dort Häuser aus Niederösterreich zusammen getragen worden, die vor 200 Jahren in Niederösterreich

gestanden sind, vor 100 Jahren in Niederösterreich gestanden sind.

Nichts desto Trotz haben wir auch jetzt gerade vorhin gehört, dass die Anbindung über die A5 erwähnt worden ist und die Anbindung über die S1. Es geht durch den Ort Sulz auch eine Bahn. Und zwar rede ich hier von der Stammersdorfer Bahn. Mein Appell geht an die Planer - es sind doch 1,2 Millionen Euro zur Verfügung – dass dieses Geld nicht nur in den Straßenbau investiert wird, sondern dass man auch die bestehende Bahnlinie stärkt und fördert.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Dass man im Jahre 2013 und darüber hinaus 80.000 Besucher haben wird, das, glaube ich, ist sehr gut möglich. Dazu aber wird man das Museumsdorf sehr, sehr stark fördern und bewerben müssen. Meine Bitte ist, dass man da auch die Bahn mitbewirbt.

Es gibt genug Menschen, die wollen nicht mit dem Auto anreisen, können nicht mit dem Auto anreisen. Und die Gegebenheiten, die wir hier im Weinviertel haben, sind eigentlich prädestiniert dafür, dass man eine verschränkte Lösung macht. Ich zeig' euch jetzt eine Karte, für die, die noch nicht im Museumsdorf waren. *(Zeigt Karte.)* Ich hoffe, man sieht es. Das ist die S1, das ist Gänserndorf. Das Blaue ist die S2, das ist im Bezirk Mistelbach, dazwischen ist das Schweinbarther Kreuz. Das ist eine Eisenbahnlinie, die fährt im Moment im Studentakt. Die Anbindung Obersdorf ist so dimensioniert, dass man zwischen 4 und 5 Minuten Umsteigezeit hat. Was derzeit leider nicht möglich ist, weil es eine Langsamfahrstrecke gibt und ein Hang abgerutscht ist.

Meine Bitte wäre, dass wir bei dem Verkehrskonzept, das ausgearbeitet wird, auch auf die Ökologie, auf die Nachhaltigkeit achten. Dass man die Bahn stärkt und dass man möglicherweise auch eine Kombikarte überlegt. Wir haben weitere Sehenswürdigkeiten im Weinviertel. Wir haben das Rehabzentrum in Bad Pirawarth mit einem Burn out-Zentrum. Ich glaube, Menschen, die dorthin kommen, die wollen Ruhe und die wollen entspannen. Und es ist machbar, dass man das alles mit dem Zug macht! Wo hat man das sonst, dass zwei Bezirke wirklich mit einer Querverbindung per Schiene verbunden werden? Und im Moment schafft man es, in einer Stunde von A nach B zu kommen. Natürlich ist es wichtig, dass man dazu die Schiene weiter ausbaut, dass man sie attraktiviert. Dass die Schiene zuverlässig wird,

bleibt, und dass sie pünktlich ist. Und dass ein gewisser Komfort auch vorhanden ist. In den letzten 10 Jahren ist gerade diese Strecke, das Schweinbarther Kreuz, intensiv ausgebaut worden bzw. es ist stark investiert worden. Begonnen hat das alles 1988 mit einem planmäßigen Personenverkehr. September 1993 war dann ein Personenverkehr wieder möglich zwischen Bad Pirawarth und Hohenrappersdorf. Im Dezember 1996 gab es den Abschluss des Regionalbahnvertrages mit der ÖBB. Im Juni 2001 wurde ein Rufzugsystem eingeführt. Im Juni 2002 Reaktivierung des 4 km langen Streckenabschnittes Hohenrappersdorf-Sulz-Nexing für den Tourismusverkehr.

2003 wurden dann für, wir haben auch den GVV direkt an der Schiene in Hohenrappersdorf, wurde der Bahnhof ausgebaut, sodass der Müll von 43 Gemeinden aus dem Bezirk auf der Schiene, was wirklich lobenswert und vorbildlich ist, zu den Müllverbrennungsanlagen gebracht wird. Das ist jetzt leider seit zirka einem Jahr nicht mehr der Fall, weil der Müll direkt mit den Lkws nach Zistersdorf gefahren wird. Aber es ist damals investiert worden. Und es ist machbar und es hat etwas gebracht!

2004 gab's wieder die Sanierung Bahnhof Sulz, Museumsdorf. Und es ist auch so, dass neben dem Bahnhof in Sulz sich ein Restaurant befindet. Und diesem Restaurant ist auch ein Reitstall angeschlossen. Die würden anbieten, dass sie mit der Kutsche ins Museumsdorf fahren. Ein sehr nettes Angebot!

Wenn nun das Argument kommt, aber jetzt ist schon geplant, auf der einen Seite den Eingangsbereich zu machen und der Weg wäre zu lang, dann kann ich nur sagen, in Schönbrunn, bitte, ja, gibt es unten den zentralen Eingangsbereich. Und von oben kommt man genauso. Da kommt man, das wär analog dem Museumsdorf, weil da sind oben auch die Tiere zu besichtigen, könnte man oben einen kleinen Zugang machen und das wäre alles kein Problem.

Meine Meinung ist, dort, wo ein Wille, dort ist auch ein Weg! Und weil mir das so wichtig ist, dass man auch in die Zukunft denkt - 80.000 Menschen ist jede Menge, man muss nicht immer auf die Straße reduzieren. Es könnte eben, wie gesagt, hier hätten wir die besten Voraussetzungen, dass wir die Schienen nützen, auch in die Schiene investieren. Ich habe einen Resolutionsantrag verfasst und Kollegin Renner und Kollege Sulzberger treten bei und ich möchte diesen Resolutionsantrag verlesen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Enzinger MSc, Mag. Renner, Sulzberger, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 542/S-5/25, betreffend Verkehrsanbindung des Museumsdorfs Niedersulz.

Niedersulz ist eine kleine Gemeinde im Bezirk Gänserndorf. Das Museumsdorf wurde vor ca. 30 Jahren durch eine private Initiative gegründet und wurde über die Jahre mit viel Idealismus aufgebaut und sukzessive vergrößert. Zur Zeit besuchen ca. 40.000 BesucherInnen pro Jahr die unterschiedlichsten Veranstaltungen des Museumsdorfes. Ziel ist es, bis 2013 rd. 80.000 BesucherInnen pro Jahr zu erreichen. Das ist eine realistische Erwartung, für die sich auch der Öffentliche Verkehr in der Region vorbereiten muss. Es muss berücksichtigt werden, dass nicht alle Besucher mit dem Auto anreisen wollen, oder können. Gerade im Museumsdorf wird man romantisch in die Zeit der Jahrhundertwende und früher versetzt. Dazu passt die Anreise mit der Eisenbahn, quer durch das Weinviertel. Diese Eisenbahnlinie existiert bereits seit 1909.

Ziel ist es, das Museumsdorf durch eine Investition von rd. € 9 Mio. für die Landesausstellung 2013 auszubauen und zu verbessern. € 1,25 Mio. sind für den Bau der Infrastruktur geplant. Der vorliegende Antrag enthält außer der Planung eines großzügigen Parkplatzes und die Anbindung an die L 15 keinen Hinweis auf eine Anbindung an den Öffentlichen Verkehr. Der Antragstext nennt lediglich die A5 sowie die S1 als nützliche Straßenzubringer.

Zwischen den beiden Bezirken Mistelbach und Gänserndorf existiert eine Schienenquerverbindung, die noch in Betrieb ist: Das Groß-Schweinbarther Kreuz. Beginn der Schienenverbindung ist Obersdorf an der Schnellbahnlinie S2. Quer durch das Weinviertel fährt seit einigen Jahren wieder die Stammersdorfer Linie, nach einer grundlegenden Revitalisierung, im Stundentakt.

Diese Nebenbahn fährt von Obersdorf (Schulstadt Wolkersdorf mit Gymnasium) über Museumsdorf Niedersulz durch Bad Pirawarth, in unmittelbarer Nähe zum Rehabzentrum und zum Zentrum gegen Burnout. Die Aufwertung dieser Schienenstrecke wäre auch eine Attraktivierung der HTL in Zistersdorf, für das Völkerkundemuseum in Groß-Schweinbarth und nicht zuletzt auch für die Schulstadt Gänserndorf mit dem Schnellbahnanchluss S1.

Guter öffentlicher Verkehr braucht ein langfristiges politisches Bekenntnis und eine gute Zusammenarbeit der beteiligten Körperschaften. Grundvoraussetzung ist ein Verkehrsmittel übergreifendes Gesamtkonzept. Das zu erreichen ist eine Herausforderung der wir uns stellen müssen!

Nach 1885 wurden im Weinviertel zahlreiche Lokalbahnen (Nebenbahnen) errichtet, das Kronland Niederösterreich hatte ein eigenes Lokalbahn-gesetz. Bis 1915 entstand das dichteste Nebenstreckennetz der heutigen österreichischen Länder. Die erste war die Stammersdorfer Lokalbahn, die am 26. April 1903 in Betrieb ging.

Aktuelle Verkehrskonzepte

Das Weinviertel ist heute eines der NUTS-3-Zielregionen Österreichs. Das Netz der Verkehrsverbindungen an den Zentralraum Wien ist stark radial ausgerichtet, und tangential stark ausgedünnt. Es ist noch immer primär Pendelereinzugsgebiet Wiens, wie auch die aktuellen AK-Studien zeigen. Durch den Ausbau des Wiener Außenauto-bahnring (Regionenring) und der angeschlossenen Nord Autobahn A 5 (Brünn) ist zu erwarten, dass der Pendlerverkehr noch deutlicher vom Österreichischen Personen Nahverkehr auf den Individualverkehrssektor umgelagert wird.

Zum anderen versucht sich das Weinviertel mit einzelnen Projekten als Tourismusdestination zu etablieren, wobei hier durch die nicht vorhandene massentouristische Erschließung die Chancen primär am Sektor Sanfter Tourismus gesehen werden müssen. Für beide Konzepte ist die fehlende öffentliche Nahverkehrsstruktur ein Hindernis.

Die für den Ausbau des Museumsdorfes für Infrastruktur bereitgestellten Mittel sollen daher auch in die bereits bestehende Schiene „Groß-Schweinbarther Kreuz“ investiert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit größtmöglichem Nachdruck an die zuständigen Abteilungen der ÖBB heranzutreten, um bei der Stammersdorfer Linie - Groß-Schweinbarther Kreuz - die Langsamfahrstrecke sowie die Hangrutschung schnellstens zu sanieren;
2. bei den Planungen für den Ausbau des Museumsdorfs Niedersulz auch eine bequeme Möglichkeit der Anreise per Bahn über das Groß-Schweinbarther Kreuz zu berücksichtigen;

3. das Buskonzept, das bereits zur Begutachtung an die betroffenen Bürgermeister am Groß-Schweinbarther Kreuz ausgeteilt wurde, mit den Möglichkeiten der bereits vorhandenen Schieneninfrastruktur effizient zu kombinieren.“

So, Herr Kollege, jetzt bin ich fertig. Was ist die Frage bitte?

Präsident Ing. Penz: Frau Kollegin, wir sind nicht in der Schule.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Nein, ich antworte gern. Mir war es, noch einmal, wichtig, deswegen habe ich auch die Begründung vorgelesen. Ich denke, es ist anders als vielleicht in anderen Teilen von Niederösterreich: Hier gibt es eine Bahnlinie, die im Stundentakt fährt. Und ich denke, es ist auch, wenn man nachhaltig denkt, wichtig und notwendig, dass man es ... *(Abg. Kernstock: Die Touristen kommen mit dem Autobus, nicht mit dem Zug!)*

Ich fahre auch mit dem Zug auf Urlaub. Und ich glaube, es gibt genug Menschen, die mit dem Zug in Urlaub fahren. Es mag sein, dass jetzt Menschen mit dem Auto fahren, vielleicht auch Autobus, das will ich nicht abstreiten. Es steht hier nicht, dass wir gegen Buskonzepte sind. Ich möchte eine verschränkte Maßnahme! Gut. Wir Grüne werden dem Antrag beitreten. Ich sage danke fürs Zuhören. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Frau Kollegin! Treten Sie bei oder haben Sie den Antrag gestellt?

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Ich habe den Antrag gestellt.

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Nomen est omen. Der Sulzberger redet zu Niedersulz. Sei es gestattet. Wir Freiheitliche treten natürlich diesem Antrag gerne bei, weil es doch eine Maßnahme ist, wodurch die touristische Chance des Standortes Museumsdorf Niedersulz dementsprechend gehoben wird und die vor allem dementsprechende Zukunftsaussichten hat.

Zudem ist es auch eine Aufwertung einer jahrzehntelangen Tätigkeit und Arbeit, wo ländliche kleinstrukturierte dörfliche Lebensgemeinschaften und Kultur bestens dokumentiert und präsentiert wird.

Das Ganze hat etwas an Schnelligkeit gewonnen, weil auf Grund dessen, dass die Landesausstellung 2013 passiert und die Anbindung von der A5 und S1 mit einbezogen wird, hier die Besucherströme dementsprechend erwarten lässt und mit geschätzten zirka 80.000 Besuchern gerechnet wird.

Dass wir überhaupt über dieses Thema sprechen können, können wir natürlich einem Mann verdanken, das ist Prof. Geissler, der 45 Jahre gesammelt und 30 Jahre gebaut hat. Und der in mühevoller Arbeit sein ganzes Herzblut mit hineingelegt hat und vor allem auch viele freiwilligen Stunden mit seinen Helfern hier zu diesem Projekt beigetragen hat, dass es eben so dasteht wie es heute ist.

Wenn ich dazu anmerken darf, es ist so, dass bei der Grundsteinlegung Landeshauptmann Maurer, das war im Jahr 1979, mit von der Partie war und dieses Projekt auf das Äußerste begrüßt hat und in weiterer Folge auch Landeshauptmann Ludwig wohlwollend hier diesen Projektfortschritt dementsprechend unterstützt und auch gewürdigt hat.

Und so denke ich, dass Prof. Geissler, der jetzt so ein bisschen abseits gestellt wird, doch wieder als Schöpfer und Erfinder mit eingebunden werden soll und dementsprechend die Wertschätzung und Würdigung seiner Arbeit hier sozusagen auch dokumentiert wird.

Die Repräsentanten des Landes Niederösterreich bekennen sich ebenfalls zu der ländlichen Volkskultur und Baukultur. Und so denke ich, dass das kein Problem sein kann hier wenn es wirklich Probleme geben sollte. Und da bitte ich Herrn Präsident Nowohradsky, vielleicht hier gütlich den Konsens herzustellen. Ja?

Die weitere Frage ist, etwas verteuert kommen mir die 1,7 Millionen Planungs- und Honorarkosten und Nebenkosten vor bei 9 Millionen. Vielleicht wissen Sie was darüber wie die zusammen gestellt sind. Was vor allem hier der tatsächlichen Honorarkostenanteil bedeutet. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Freilichtmuseum, ich glaube, davon kann man wirklich ausgehen, wird ein Vorzeigeprojekt in

Niederösterreich sein. Ich finde, dass das ein sehr gutes, tolles Konzept ist. Mit natürlich vielen Anreizen um zukünftig die Besucher auch nach Niedersulz zu bringen. Das ist mit Sicherheit auch ein sehr wertvoller Beitrag für die Erhaltung der NÖ Volkskultur. Und es ist auch mit Sicherheit nicht abzustreiten, dass das dafür vorgesehene gesamte Investitionsvolumen von 9 Millionen Euro natürlich ein sehr Großes ist.

Aber ich gehe auch davon aus, dass hier auch ein wirklich großartiger wirtschaftlicher Impuls nicht nur für die Region, sondern auch für Niederösterreich gesetzt wird. Und das natürlich auch mit nachhaltiger Wertschöpfung. Die Kombination mit der Landesausstellung wird sicherlich zu einem sehr guten Erfolg beitragen.

Natürlich darf man auch ein bisschen kritisch sein, was ich jetzt sehr gerne bin. Mir fehlt ein bisschen etwas mehr Vorschau gewissermaßen in die Richtung Entwicklung der Arbeitsplätze. Weil es ist durchaus zu erwarten, dass diese 80.000 Besucher statt jetzt 40.000, dass diese Zahl auch halten wird, eintreffen wird, kann ich mir durchaus vorstellen. Wenn man das dementsprechend bewirbt, dass sich das an die 100.000er-Grenze herantasten wird. Und damit, glaube ich, sollte man auch wirklich darüber nachdenken, auch über die 12 fest eingemauerten Arbeitsplätze. Hier sollte sich auch etwas bewegen.

Wenn man weiß, dass die jährlichen Betriebskosten mit 1,2 Millionen Euro veranschlagt sind, dann muss ich sagen, das ist nicht wenig. Weil Betriebskosten das ist etwas, das alle Jahre wieder kommt. Das ist eine gewaltige Summe. Damit stellt sich natürlich auch die Frage, wie man daran denkt betreffend der Optimierung bei den Einnahmen.

Einer Frage, geschätzte Damen und Herren, des Hohen Hauses, werden wir uns mit Sicherheit übergreifend über alle Parteien in Zukunft stellen müssen. Weil die Frage, die wird sicherlich gestellt werden von einzelnen Gemeinden: 9 Millionen ist viel Geld, das investiert wird. Und dass das Hilfspaket für 573 Gemeinden, für niederösterreichische Gemeinden, 15 Millionen betragen hat. Das will ich nicht klein reden, das darf man auch nicht schlecht reden, das liegt mir fern. Aber ich glaube, darin liegt ein bisschen eine Unverhältnismäßigkeit. Das heißt nicht, dass Niedersulz weniger Geld bekommt, sondern das heißt klar, die Botschaft, dass die Gemeinden mehr Geld bekommen sollen.

Dass es den Gemeinden in den nächsten Jahren um das finanzielle Überleben geht, das, glaube ich, brauch' ich hier in diesem Hohen Haus mit

niemandem zu diskutieren. Damit werden wir mit Sicherheit verschiedenste Begehrlichkeiten von den Bürgermeister*innen zu hören bekommen. Denn es wird nicht an guten Projektvorschlägen scheitern wie zum Beispiel zusätzliche Alters- und Pflegeheime oder ganz im Besonderen Betreutes Wohnen. Uns muss es daher wichtig sein, keine Neidgesellschaft aufkommen zu lassen. Aber vor allem den Fragestellern eine befriedigende Antwort für die Zukunft geben zu können. Aber vor allem zu signalisieren, dass unsere Gemeinden auch Zukunft haben!

Geschätzte Damen und Herren! Natürlich stimmen wir diesem Projekt gerne zu. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Nowohradsky.

Abg. Präs. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben heute, für Niedersulz, glaube ich, ist es ein Markstein, den wir heute hier haben. Und es gibt drei Marksteine in der Entwicklung, in der Geschichte des Museumsdorfes Niedersulz. Der eine war die Gründung, wobei wir genau wissen, das geht auf einen Mann zurück, der sich hier voll ausgegeben hat in dieser Situation, voll seinen Idealen nachgegangen ist, das ist Prof. Geissler. Und er hat in dieser Zeit sehr, sehr viel geschaffen, oft auch gegen den Widerstand aus den eigenen Gemeinden, aus der eigenen Region. Und dieses Museumsdorf ist gewachsen und hat sich voll in unserer Region etabliert. Und wenn heute ein bisschen von den Freiheitlichen gekommen ist, wir seien hier in irgendeiner Konfrontation mit Prof. Geissler, dem ist nicht so. Wir haben hier eine gute Zusammenarbeit immer wiederum gehabt. Es ist halt so, dass die Entwicklung jetzt anders ist. Und eben durch diese Entwicklung auch einige Dinge anders laufen und laufen müssen. Es ist ungefähr so ähnlich wie wenn jemand einen Hof hat, Großgrundbesitzer, übergibt den Hof an den Jungen. Und der hat natürlich ganz andere Vorstellung als der alte Bauer.

Der zweite Markstein, der hier gesetzt wurde war im Jahr 2008. Im Jahr 2008 hat das Land Niederösterreich mit einer GmbH dieses Museumsdorf übernommen und das war notwendig. Es war insofern notwendig, weil wir dort sehr, sehr große Außenstände gehabt haben und das Museumsdorf nicht mehr überlebensfähig gewesen wäre.

Das Land Niederösterreich, und dafür bin ich wirklich dankbar, dass das Land Niederösterreich hier eingegriffen hat um dieses wertvolle Kleinod in unserer Region in den Griff zu bekommen, hat

dementsprechend auch die Möglichkeit geschaffen, das auch auszubauen. 2008 ein wichtiger Schritt. Es wurde überhaupt nichts weggenommen sondern, ganz grob gesagt, es wurde alles in eine Stiftung gegeben, sodass dieses Museumsdorf auch für die Zukunft erhalten werden kann.

Und der dritte große Markstein ist natürlich der heutige Beschluss. Ich habe gehört, dass hier eigentlich alle vier Parteien zustimmen werden. Was mich freut, was aber auch unterschiedlich in manchen Bereichen aufgefasst wurde. Und die Wertschätzung, die auch hier angesprochen wurde, von Prof. Geissler, das möchte ich noch betonen, ist ja auch in der Folge erfolgt, dass er ja zum Professor ernannt wurde. Wir haben hier in Niederösterreich – und ich würde fast sagen, in ganz Österreich – ein einzigartiges Museum, das es gilt, auch dementsprechend zu erhalten und dementsprechend auch weiter zu entwickeln. Heute kann es nur sein, entweder machst du international mit, oder es geht einfach nichts.

Dieser Weg wurde 2008 beschritten und es hat sich herausgestellt, dass es ein sehr, sehr guter Weg war. Wir haben schon in den letzten Jahren, weil hier auch ein bisschen kritisiert wurde, dass in den laufenden Betrieb auch hier Gelder fließen werden, wir haben auch in den letzten Jahren vom Land Niederösterreich immer wiederum finanzielle Mittel bereit gestellt um eben den laufenden Betrieb auch gestalten zu können.

Ich glaube, wir sind in Niedersulz jetzt schon sehr erfolgreich. Mit 30.000 Besuchern ist es doch ein Top-Ausflugsziel. Und von den 30.000 Besuchern in den letzten zwei Jahren sind wir auf 40.000 gekommen. Das heißt, ein sehr, sehr großer Erfolg der jetzigen Geschäftsführung, die auch schon etwas im Bereich des Ablaufes, aber auch im Bereich der Veranstaltungen geändert hat. Wenn wir hören vom Ziel von 80.000 Besucherinnen und Besucher, so ist das natürlich sehr erstrebenswert. Aber ich glaube, durch diese neuen Maßnahmen wird es auch möglich sein ... Wenn wir uns die Situation jetzt anschauen, ganz einfach gesagt, wenn man dort aussteigt derzeit, am Parkplatz, so ist man, wenn es trocken ist, schmutzig - und wenn es regnet versinkt man. Das ist für ein Museum, das international auch bestehen will, keine Sache. Die kann nicht in der Form gestaltet sein. Daher ein Ausbau.

Und dabei hat sich herausgestellt, dass dieser Ausbau eben in einer größeren Dimension erfolgen soll. Oder man würde es dabei belassen und dann würde eben dieses Museum überhaupt keine Attraktivität bieten.

Es ist mit Thementagen besetzt, die sehr gut ankommen. Es sind Tage, an denen altes Brauchtum gezeigt wird. Es sind Tage, an denen auch Dinge gezeigt werden, die man heute nicht mehr erleben kann. Das heißt, für unsere Jugend ist es dort durchaus sehr lehrreich, in dieses Museum zu kommen und wir haben sehr, sehr viele Schülergruppen auch in diesem Bereich.

Und vor allem auch im Hinblick auf die Landesausstellung 2013, von der ich glaube, dass das Museumsdorf Niedersulz auch ein Big Player sein wird, ist es ein Muss, hier dementsprechend zu investieren. Und wenn der Baubeginn heuer ist, so geht sich das terminmäßig mit 2012 durchaus aus.

Ich habe da ein bisschen auch heraus gehört eine gewisse Neidgenossenschaft, soll nicht sein, aber trotzdem wurde sie erwähnt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen bei diesen Dingen immer sehr gut aufpassen. Wir dürfen das eine gegen das andere nicht ausspielen. Es gibt ja im Bereich der Kultur Investitionen, es gibt im Bereich der Gemeinden Investitionen. Es gibt in den verschiedenen Regionen Investitionen. Und daher müssen wir das als Gesamtes sehen. Und daher bin ich auch dankbar, dass alle Parteien zustimmen werden.

Ich möchte nur erwähnen, dass es sich hier um die größte Kulturinvestition in den nächsten Jahren handeln wird. Das heißt, wir wissen uns in der Region ... Wir sind uns dessen schon bewusst, was hier geschehen wird - ich bin dort sehr viel unterwegs und habe das auch immer in der Vergangenheit gesagt -, was das Land Niederösterreich für diese Region hier auch investiert.

Ich darf vielleicht zu dem Bahnanschluss und zur Resolution kommen. Bitte nicht böse sein, aber die Resolution ist erstens einmal sehr weit gefasst. Zweitens sind einige Dinge, da kann ich einfach nicht zustimmen. Wenn da zum Beispiel drinnen steht, die Aufwertung dieser Schienenstrecke wäre auch eine Attraktivierung der HTL in Zistersdorf. Bitte, dort führt keine Bahn mehr hin! Dort sind schon die Brücken abgebrochen. Da gibt's schon einen Kreisverkehr, da gibt's die Bahn nicht mehr. Wo soll man da attraktivieren? Das geht einfach technisch nicht. Daher kann ich dieser Resolution nicht zustimmen. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Ja, aber man sollte, wenn man eine Resolution fasst, auch diesbezüglich ein bisschen genauer sein.

Und mit den für die Infrastruktur bereit gestellten Mitteln, die hier fürs Museumsdorf, für die Infrastruktur bereit gestellt werden, ja, die sind nicht

dafür gedacht, dass wir jetzt die ÖBB unterstützen. Sondern das ist dafür gedacht, dass wir dort eben in der Infrastruktur, sprich Gebäude, Parkplätze, Restaurant, WC-Anlagen und all diese Dinge werden ausgebaut. Und dass sicher kein Euro in die Bahn wiederum investiert wird.

Wir haben es ja heute schon gehört, dass das Land Niederösterreich sehr viel auch auf Bundesebene mitzahlt im Bildungsbereich. Aber bitte nicht böse sein, für die ÖBB werden wir hier nicht zustimmen. Das Einzige bei dem Antrag, könnte ich mir vorstellen, den Punkt 3 mit dem Buskonzept. Daher habe ich hier auch einen eigenen Resolutionsantrag eingebracht, der auf die Verbesserung des Verkehrsangebotes im öffentlichen Verkehr in dieser Region zielt. Unter öffentlichem Verkehr verstehen wir nicht immer nur die Eisenbahn, sondern man muss es umfassend sehen. Und da gibt es dort schon Besprechungen. Bürgermeister sind schon zu einem Termin eingeladen worden, der war diese Woche. Und es hat hier ein durchaus vernünftiges Buskonzept in Verbindung mit der Bahn gegeben, das mit den Bürgermeistern abgesprochen wurde. Und daher folgende Resolution (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Nowohradsky betreffend Verbesserung des Verkehrsangebotes im Öffentlichen Verkehr in der Region Bad Pirawarth – Zistersdorf zur Vorlage der Landesregierung betreffend Museumsdorf Niedersulz, Sulz im Weinviertel, Grundsatzgenehmigung, Attraktivierung und Ausbau; LT-542/S-5/25.

Zur Verbesserung der öffentlichen Verkehrsanbindung der Tourismus- und Bildungsinfrastruktur in der Region wird derzeit in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden ein Konzept erarbeitet. In diesem Zusammenhang soll insbesondere die Erreichbarkeit des Museumsdorfes Niedersulz im Öffentlichen Verkehr verbessert werden, zumal die innere Erschließung des Museumsdorfes geändert werden soll.“ –

Das heißt, mit der Bahn wird man in Zukunft nicht mehr so nahe beim Eingangsbereich sein wie jetzt. Ja, es gibt dann Möglichkeiten von Kutschfahrten und so, das ist ja nicht ausgeschlossen. Das kann in Zukunft auch noch passieren. Aber hier eben in diesem Bereich etwas anders. -

„Darüber hinaus soll auch die Anbindung der HTL Zistersdorf deutlich verbessert werden. Ziel ist es, die Qualität der Erreichbarkeit zu erhöhen, wobei Bus- und Bahnerschließung geprüft wird.“ –

Das heißt eben, dass man überprüft ob es überhaupt noch mit der Bahn nach Zistersdorf geht. -

„Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Abstimmung mit der betroffenen Region das in Ausarbeitung befindliche Konzept voranzutreiben.
2. die Erschließung im Öffentlichen Verkehr in der gegenständlichen Region zu verbessern, wobei alle Verkehrsträger und deren Kombination zu prüfen sind.“

Das einmal zu der Resolution. Das heißt, ich ersuche, dieser Resolution zuzustimmen, denn bei der anderen sind einige Irrtümer drinnen.

Das Zweite, und das muss ich schon hier auch sagen, ist ein bisschen das Verhalten der SPÖ gerade in diesem Zusammenhang. Mich freut es, dass es hier zu einem gemeinsamen Beschluss kommt. Ich lese aber in den „NÖ Nachrichten“, und zwar: In der SPÖ herrscht keine einheitliche Linie wie man zu dem Volkskulturprojekt Museumsdorf Niedersulz stehen soll. Dieses soll ja um rund 9 Millionen Euro zu einem attraktiven Freilichtmuseum über die historische bäuerliche bzw. ländliche Kultur in Niederösterreich ausgebaut werden.

In der ECO PLUS, der Wirtschaftsagentur des Landes, hatten die SPÖ-Vertreter dem Projekt zugestimmt. In der Sitzung der Landesregierung, lese ich da allerdings, gab es keine Zustimmung der beiden SPÖ-Regierungsmitglieder. Als sich dann in der Vorwoche der zuständige Landtagsausschuss mit dem Projekt beschäftigte, kam von den SPÖ-Abgeordneten aber im Ausschuss Zustimmung. Freut mich, dass hier eine Meinungsänderung eingetreten ist!

Ich komme schon zum Schluss. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich möchte mich sehr herzlich hier am Schluss bedanken, es haben ja sehr viele mitgewirkt, dass dieses Projekt auch heute beschlossen werden kann. Natürlich geht mein Dank an Prof. Geissler, der hier dieses Museumsdorf aufgebaut hat. Dann auch – und das ist sehr wichtig zu sagen – dem Museumsverein hier in Niedersulz mit dem Obmann Dr. Richard Edl an der Spitze. Er hat es verstanden, in dieser heiklen Situation auf der einen Seite vom Verein hinüber zu gehen in die GesmbH. War keine leichte Aufgabe in der Region, im Verein

nicht. Aber das ist gelungen. Denn er hat gewusst, dass es hier natürlich in Zukunft Schwierigkeiten geben könnte, wenn das nicht geschieht.

Ich möchte mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bei der Kultur Region Niederösterreich bedanken. Und hier namentlich bei zwei Menschen, die wirklich in den letzten Jahren ihr Engagement hineingelegt haben. Das ist Dr. Edgar Niemeczek, der sein ganzes Gewicht – obwohl er kein starkes Gewicht hat, körperlich natürlich gesehen - hier eingebracht hat. Er ist bei jeder Besprechung dabei und nimmt also diese Sache sehr, sehr ernst. Und ich möchte mich bei ihm sehr herzlich bedanken.

Ebenso bei jenen, der das vor Ort leitet und zwar bei Mag. Günter Fuhrmann. Natürlich auch bei ECO PLUS. War auch nicht leicht, derartige Investitionen zu tätigen. Gerade in einer Zeit, da wir wissen, dass im öffentlichen Bereich die Gelder ja nicht derartig fließen. Und natürlich bei der Kulturabteilung, beim politischen Referenten, bei unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

Sehr herzlich bedanken darf ich mich bei jenen, die das ausführen werden. Und zwar bei der Gebäudeverwaltung. Dr. Gerhard Tretzmüller hat das in der Vergangenheit gemacht und jedes Mal, wenn er meine Telefonnummer gesehen hat auf seinem Telefon, dann hat er schon gewusst, worum es geht. Es hat immer zeitmäßig auch ein bisschen Verzögerungen gegeben, gut Ding' braucht Weile. Aber wir haben das dann sehr, sehr gut über die Bühne gebracht. Ein herzliches Dankeschön!

Sehr herzlich bedanken darf ich mich aber auch bei der Marktgemeinde selbst. Es ist ja nicht so, dass hier etwas in die Marktgemeinde hineingestellt wird und wir schenken euch das, sondern die Marktgemeinde Sulz im Weinviertel ist ja auch mit 5 Prozent an dieser GesmbH beteiligt, überhaupt an dem Museumsdorf beteiligt. Daher auch hier ein herzliches Dankeschön für die gute Kooperation zwischen der Marktgemeinde Sulz im Weinviertel und eben dem Museumsdorf selbst. Denn es galt damals, die Flächenwidmung zu gestalten, Flächen anzukaufen und all diese Dinge. Und daher besonders Danke dem ehemaligen Bürgermeister Mag. Franz Fuhrherr und dem Bürgermeister Franz Pirkner.

In diesem Sinne möchte ich mich sehr herzlich bei allen Beteiligten bedanken. Es ist ein Meilenstein für die Region im Weinviertel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ganz kurze Wortmeldung, aber ich bin jetzt herausgefordert worden durch die Wortmeldung des Präsidenten. Nachdem er aus der „NÖN“ zitiert hat. Ich darf vielleicht feststellen, was in der „NÖN“ steht, ist okay. Kannst du zitieren. Wie es hinein kommt, frage ich mich auch. Auf jeden Fall ist eine falsche Interpretation drinnen. Aus meiner Sicht, um das klar zu sagen.

Und zwar deswegen eine falsche Interpretation, weil „frei Landtag“ aus unserer Sicht bedeutet, die Zustimmung – und das ist der Antrag gewesen – die Zustimmung zur Zuleitung an den Landtag. Und nichts anderes. Es ist keine Ablehnung, keine Zustimmung, sondern es ist die Zustimmung der Zuleitung an den Landtag.

Wir wollten noch Informationen über das Projekt haben, das war es, und haben uns dann dazu entschieden, eben dieses Projekt auch positiv zu bewerten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

„Wasch mich und mach mich nicht nass!“
„Wasch mich und mach' mich nicht nass!“

Wenn Regierungsmitglieder nicht in der Lage sind, einen Regierungsbogen entsprechend zu lesen, zu interpretieren und dann zuzustimmen, dann ist das ein Armutszeugnis für Regierungsmitglieder! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch dazu, wo es ausreichende und lange Diskussionen um dieses Projekt gegeben hat. Wir haben in der ECO PLUS, es war ja noch größer vorgesehen, wir haben einen realistischen Rahmen dann entwickelt, um dieses einzigartige Projekt auch umzusetzen. Und da erdreisten sich die Regierungsmitglieder der SPÖ, zu sagen, na, zustimmen tun wir nicht. Das geben wir „frei Landtag“, weil da haben wir auch erst vor ein paar Tagen die Unterlagen bekommen. So war es ja vor zwei Jahren beim Budget. Da war ja das Argument, wir konnten nicht zustimmen, wir schieben das „frei Landtag“ quasi an der Zustimmung vorbei, der Regierungsmitglieder. Meine Damen und Herren! Wisst ihr, was das ist? Feigheit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Berichterstatter das Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 542/S-5/25:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich lasse nunmehr über die Resolutionsanträge abstimmen. Zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger, Renner und Sulzberger u.a. betreffend Verkehrsanbindung des Museumsdorf Niedersulz. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Nowohradsky betreffend Verbesserung des Verkehrsangebotes im öffentlichen Verkehr in der Region Bad Pirawarth-Zistersdorf abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 541/H-2/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 541/H-2/1, Ausstellung Ardagger 2010 – Übernahme einer Landeshaftung.

Vom 5. Mai bis 7. November findet die länderübergreifende, von Niederösterreich und Oberösterreich gemeinsam veranstaltete, Ausstellung „Donau – Fluch und Segen“ statt. Insgesamt werden dort 200 Objekte von 75 Leihgebern aus Österreich und Deutschland zur Verfügung gestellt.

Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Für die in der Ausstellung ‚Donau – Fluch und Segen‘ im alten Pfarrhof in Ardagger gezeigten Objekte in der Zeit von 5. Mai bis 7. November 2010 eine Landeshaftung in der Höhe von € 480.000,- zu übernehmen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: In der Debatte zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine länderübergreifende Ausstellung mit dem Titel „Donau – Fluch und Segen“. Ich glaube, eine gute Sache wenn zwei Bundesländer, die so enge Verbindungen miteinander haben, nicht nur wirtschaftlicher Natur, sondern auch in Ausstellungen gemeinsam was machen.

Die Ausstellung besteht aus zwei Hauptorten Ardagger und dem Ennshafen. Ennshafen ist, glaube ich, allen bekannt durch seine wirtschaftliche Entwicklung. Ich glaube, dort ist einiges passiert auf das wir alle miteinander auch stolz sein können. In Ardagger, im alten Pfarrhaus kommt die historische Aufarbeitung der Umwelt hier an der Donau zur Geltung, daher diese Landeshaftung. Es gibt unzählige Begleitausstellungen, die diese Ausstellung wirklich zu einem sehenswerten Objekt machen. Ich glaube, die Donau ist für den Strudengau die bestimmende Kraft gewesen, hat sehr viele negative Auswirkungen in der Vergangenheit gehabt, die man aber teilweise durch Hochwasserschutzmaßnahmen so wie im vorigen Jahrhundert oder in den letzten zwei Jahrhunderten schon sehr eingedämmt hat. Jetzt gibt es seit 1972 die Absiedlungen und auf der oberösterreichischen Seite den Damm.

Ich glaube, „Donau – Fluch und Segen“ prägt dieses Gebiet. Aber wir sollten auch schauen, dass wir auch für die niederösterreichische Seite zu einer Entspannung bei Hochwassersituationen kommen. Daher unsere Zustimmung natürlich zu der Haftung für diese Ausstellung. Aber vergessen wir diese Region nach der Ausstellung nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzer.

Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Am 5. Mai, also gestern vor zwei Wochen, wurde die länderübergreifende, also von Niederösterreich und Oberösterreich gemeinsam ausgerichtete Veranstaltung und Ausstellung „Donau – Fluch und Segen“ feierlich eröffnet. Den nieder-

österreichischen Teil dieser Schau mit dem Titel „Umwelt Donau – eine andere Geschichte“ richtet das NÖ Landesarchiv gemeinsam mit der Marktgemeinde Ardagger im Markt Ardagger aus.

Dazu wurde das alte Gebäude, der alte Pfarrhof, fachgerecht renoviert und mit einem Zubau versehen. Für die Nachnutzung dieses Gebäudes ist nach Beendigung der Ausstellung am 7. November und nach noch notwendigen Adaptierungsarbeiten die Unterbringung eines Kindergartens im Erdgeschoß und die Unterbringung von je zwei Wohnungen im Obergeschoß und im Dachgeschoß vorgesehen.

Aber darum geht es heute nicht, es geht um die Ausstellung. Und diese soeben angesprochene Ausstellung ist die erste umwelthistorische Ausstellung in Österreich. Es werden zirka, wie im Bericht schon erwähnt wurde, 200 verschiedene Objekte von 75 Leihgebern aus Österreich und aus Deutschland gezeigt werden und zur Schau gestellt. Der Gesamtwert dieser Leihgaben beträgt derzeit zirka 461.000 Euro und wird sich auf 480.000 Euro erhöhen, da noch nicht alle Leihverträge fixiert sind.

Die Exponate werden am Ausstellungsort von geschultem Personal beaufsichtigt und außerhalb der Öffnungszeiten von Sicherheitseinrichtungen überwacht werden. Um einerseits Einsparungen bei Versicherungsprämien zu erzielen und andererseits das Transportrisiko finanziell abzusichern, soll nun eine Landeshaftung in der Höhe von 480.000 Euro beschlossen werden. Wir werden der Übernahme dieser Landeshaftung selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen.

Ich wünsche dieser Ausstellung „Umwelt, Donau – eine andere Geschichte“ viel Erfolg und empfehle Ihnen den Besuch in Markt Ardagger. Sie haben noch bis 7. November, das sind fünfenehalb Monate, Zeit dazu. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

„Donau – Fluch und Segen“ eine Ausstellung, die länderübergreifende, einzigartige, nicht zuletzt partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Grund einer Situation, die leider Gottes nicht so positiv zu bewerten ist: Hochwasser und dessen Folgen. All das wird in einer wirklich interessanten Ausstellung dargestellt. Zum Einen natürlich die geschichtliche

Entwicklung der Regionen entlang der Donau, zum Anderen aber nicht zuletzt auch die Situation des Hochwassers mit seinen Auswirkungen. All das sehr gut dokumentiert, sehr veranschaulicht und nicht zuletzt auch geschichtlich dokumentiert.

Ich glaube, es ist eine Ausstellung, die deswegen entstanden ist, weil auch der Dammbau im Machland auf oberösterreichischer Seite passiert. Und wir damit auch sehr klar zeigen wollen, dass gerade auf Grund des Schutzes in Oberösterreich auch Niederösterreich geschützt wird und viele, viele Maßnahmen auch auf niederösterreichischer Seite bereits getroffen wurden.

Ich glaube, der Erfolg der Ausstellung lässt sich jetzt schon sehen. Am 5. Mai Eröffnung, heute bereits 4.500 Besucher in der Marktgemeinde Ardagger. Und damit wird sehr klar gezeigt, die Bevölkerung hat reges Interesse an dieser Ausstellung. Und vor allem, die Bevölkerung ist ja zum Teil auch betroffen von diesen verschiedenen Entwicklungen.

Es gibt natürlich entlang der Donau verschiedenste Nutzungen. Sei es die Schifffahrt, sei es als Transportstraße, oder die Wasserkraft und nicht zuletzt der Naherholungsraum. All das wird geschildert. Die Haftungsübernahme für diese Ausstellungsobjekte ist natürlich seitens des Landes nur zu befürworten. In diesem Sinne, besuchen Sie die Ausstellung und erfreuen Sie sich an den Objekten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wird seitens der Berichterstatterin ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Ich lasse daher abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 541/H-2/1:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlung zu Ltg. 548/S-5/27 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zum Landespflegeheim Mödling, geplanter Zubau.

Es soll hier der so genannte Erichtrakt, ein sehr in die Jahre gekommener Bauteil, durch einen Neubau ersetzt werden. Der Antrag befindet sich in

den Händen der Abgeordneten. So darf ich gleich zur Verlesung kommen (*liest*):

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mödling, Zubau.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zubau zum Landespflegeheim Mödling wird mit Gesamtkosten in der Höhe von € 11.000.000,- exkl. USt. (Preisbasis Oktober 2005) bzw. € 12.930.210,- exkl. USt. (Preisbasis März 2010) genehmigt.

2. Finanzierung

Auf Basis des Finanzierungsangebots der NÖ Hypo Leasinggesellschaft m.b.H. errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten für Gesamtkosten in der Höhe von € 11.000.000,- exkl. USt. (Preisbasis Oktober 2005) bzw. € 12.930.210,- exkl. USt. (Preisbasis März 2010):

Zubau, Immobilien (Laufzeit 25 Jahre)
Exkl. USt. € 558.083,04 (Preisbasis 10/2005)
€ 656.011,94 (Preisbasis 3/2010)

Zubau, Mobilien (Laufzeit 9 Jahre)
Exkl. USt. € 139.553,34 (Preisbasis 10/2005)
€ 164.041,20 (Preisbasis 3/2010)

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Tauchner das Wort.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Einige Worte zum Landespflegeheim Mödling, zum geplanten Zubau. Der geplante Zubau am Landespflegeheim Mödling ist aus unserer Sicht ein positives Projekt, das Menschen zugute kommt, welche aus einem oft schwierigen und entbehrungsreichen Leben hier Ruhe und Pflege finden können. Wie aus der Vorlage ersichtlich, handelt es sich bei diesem Projekt um ein sehr altes Bauwerk. Der Ursprung geht ja auf das Jahr 1912 zurück und Zu- und Umbauten aus dem Jahr 1959, den begin-

nenden 80er Jahren sowie dem Jahr 1993 sind auch bereits einige Zeit her. So ist es nur natürlich, dass das Landespflegeheim die heutigen Standards, was Technik, Ausstattung und bauliche Substanz betrifft, nicht mehr erfüllen kann.

Derzeit sind im Landespflegeheim Mödling 233 Bewohner untergebracht. Auf Grund des baulich extrem schlechten Zustandes und der Mängel im strukturellen Bereich im so genannten Erichtrakt sollte nunmehr ein Zubau im Süden des bestehenden Pflegeheims errichtet und der nördlich gelegene Erichtrakt nach Fertigstellung und Besiedelung des Zubaus abgebrochen werden.

Nach Fertigstellung soll das Pflegeheim Mödling über 240 Betten verfügen. Es werden durch das Vorhaben wenigstens Mindeststandards von Sachleistungen in den Heimen zu gewährleisten sein. Im Investitionsprogramm der Landespflegeheime für die Jahre 2006 bis 2011 wurden für den nun nötig gewordenen Zubau 11,5 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer, Preisbasis Oktober 2005, genehmigt.

Dazu möchte ich anmerken, dass eine entstandene Reduktion des Schätzwertes für die Baumaßnahmen um eine halbe Million Euro angesichts der derzeitigen wirtschaftlich angespannten Zeit und der sehr engen Situation einmal ein sehr erfreuliches Bild zeichnet.

Die Vorzeichen einer Budgetüberschreitung um fast 13 Millionen Euro, was man noch als Indexanpassung hinnehmen kann, sind jedoch unübersehbar. Nicht so glücklich sind wir mit der bekannten Leasing-Variante. Überhaupt nicht, wenn als Zusatz hinzugefügt wird, dass diese Endkalkulation nur rein hypothetisch ist. Wenn man sich die Prognose der errechneten Leasingraten ansieht, bedeutet das, dass die Rückzahlung der Finanzierungen für die nächsten 9 Jahre rund 820.000 Euro jährlich und für die darauf folgenden 14 Jahre immer noch 650.000 Euro jährlich kosten wird. Und es ist davon auszugehen, dass nach der Endabrechnung unser Jahresbudget noch höher belastet werden wird.

Es hat sich immer wieder gezeigt, dass Leasingvarianten mit enormen Finanzierungskosten verbunden sind. Übrigens ein Punkt, den wir von der FPÖ immer wieder hinterfragen. Meist wird nur angegeben, dass Projekte am Leasingweg finanziert werden sollen. Was das für den Steuerzahler bedeutet und welche Risiken sich dabei in der gewählten Finanzierungsform verbergen, bleibt dabei meist im Dunkel.

Als auf möglichst günstigste Finanzierung bedacht, würden wir in Zukunft auch Angebote von anderen Finanzierern einholen um sich dann vielleicht doch für eine kostengünstigere Variante entscheiden zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Interesse der pflegebedürftigen Menschen in Niederösterreich wird die FPÖ dem Vorhaben trotzdem die Zustimmung nicht verweigern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich freue mich, dass ich heute über das Vorhaben des Zubaus zum Landespflegeheim Mödling einige Worte sagen darf. Ist es doch eines unserer wichtigsten Anliegen in unserer Zeit, den Menschen jene Unterstützung zu gewähren, die sie auch tatsächlich brauchen. Und wenn wir in diesem Zusammenhang uns nochmals die Zahlen des Altersalmanachs in Erinnerung rufen, dann wird einem schon klar, dass diese laufend revidiert werden müssen. Gott sei Dank werden die Menschen sehr, sehr viel älter. Vor allem der Anteil der über 80-Jährigen nimmt ja sehr, sehr stark zu. So geht man davon aus, dass sich die Zahl der älteren Menschen bis 2030 verdoppeln wird. Und trotz bester gesundheitlicher Versorgung wird es uns auch in Niederösterreich nicht in jedem Fall gelingen, all diese älteren Menschen in einem körperlich und geistigen Zustand zu erhalten, dass sie auch mit 70, 80 und 90 und darüber hinaus für sich selbst sorgen und alleine bzw. eigenständig leben können.

Das heißt, wir brauchen entsprechende Einrichtungen, von Spitälern, sozialmedizinischen Diensten, von Tages- und Kurzeiteinrichtungen, so genannte Seniorenzentren bis hin zu Intensivpflegeeinrichtungen. Wir Sozialdemokraten haben immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig der Ausbau von Pflege und Betreuung in den verschiedensten Bereichen ist. Was tut eine Mutter wenn sie plötzlich ins Spital muss und nach dem Spitalsaufenthalt keine Möglichkeit hat, sich zu Hause entsprechend betreuen zu lassen? Oder was macht ein älterer Mensch, der tagsüber nicht alleine bleiben kann, aber keine rund um die Uhr-Betreuung benötigt oder haben möchte? Was machen Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause betreuen und einmal Urlaub von der Pflege brauchen und selbst krank werden?

All diese Fragen werden in Zukunft noch stärker in der Bereitstellung von verschiedensten Angeboten ihren Niederschlag finden müssen. Mit der Beschlussfassung der Änderung des Ausbau- und Investitionsprogramms der Landespflegeheime für die Jahre 2006 bis 2011, in der dieser Zubau des Pflegeheimes Mödling bereits berücksichtigt wurde und heute nunmehr auch beschlossen wird, sind wir wieder ein Stück näher einer Angebotsvielfalt gerückt.

In diesem dreigeschossigen Zubau werden ja drei Abteilungen aus jeweils drei Pflegegruppen mit je sechs Einbett- und drei Zweibettzimmern inklusive Sanitäreinrichtungen und Abteilungseinrichtungen sowie 12 Tagesplätze zur Verfügung stehen. Alles in allem ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Wichtig wäre es aber auch, gerade in Zeiten wie diesen, alle noch ausstehenden Projekte so rasch als möglich einer Umsetzung zuzuführen. Denn diese Maßnahmen bedeuten nicht nur ein besseres Angebot für die Menschen, die Hilfe brauchen, sondern auch Investitionen in die Wirtschaft, Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen, Stärkung der Regionen und nicht zuletzt damit auch etwas mehr soziale Sicherheit in unserem schönen Niederösterreich.

Daher denke ich positiv. Denn wie heißt es so schön? Die Pflege positiver Gedanken ist der Antritt für die Reise auf die Sonnenseite. Ein klares Ziel und ein starker Wille lassen uns auch große Hindernisse überwinden. In diesem Sinne werden wir der Vorlage gerne unsere Zustimmung erteilen und danken allen, die tagtäglich zum Wohle unserer Mitmenschen oft unter schwierigsten Bedingungen tätig sind auf das Allerherzlichste! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Als Sitz-Bürgermeister freue ich mich, dass die 13 Millionen investiert wurden, sage Danke und setz' mich wieder hin. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 548/S-5/27:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 547-1/A-3/25 und Ltg. 546/A-3/24 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstatter

tung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, zum Geschäftsstück Ltg. 547-1/A-3/25 und danach Frau Abgeordnete Hinterholzer, zum Geschäftsstück Ltg. 546/A-3/24 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 547-1/A-3/25 betreffend Bonuszahlungen am Flughafen Wien. Die Unterlagen liegen in Ihren Händen, ich darf mich deshalb auf die Antragstellung beschränken (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Rosenmaier, Waldhäusl, Doppler, Ing. Gratzner, Moser, Mag. Schneeberger, Bader und Mag. Hackl betreffend Bonuszahlungen am Flughafen Wien.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen auf welchem Weg erreicht werden kann, dass Bonuszahlungen am Flughafen Wien erst ausbezahlt werden, wenn die Probleme gelöst sind und entsprechende Leistungen nachgewiesen werden und die notwendigen Schritte zu setzen.
2. Der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a., LT-547/A-3/25-2010, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich berichte zu Ltg. 546/A-3/24, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend die Erweiterung der Rechnungshofüberprüfung am Flughafen Wien.

Ich beschränke mich dabei auf den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um anschließende Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wir haben in den letzten Wochen und Monaten, eigentlich schon fast in den letzten fünf Jahren, immer wieder diskutiert in den Parlamenten in Österreich, aber auch im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen, über sehr unerfreuliche Entwicklungen bei österreichischen Unternehmungen, die so irgendwo im Schnittpunkt von öffentlichen und privaten Zielsetzungen und Handlungsformen liegen.

Und das ist so irgendwie fast ein Gipfelpunkt von all dem was sich ereignet hat. Ich erinnere mich ziemlich gut, es ist ungefähr ident mit der Zeit seit ich ein Mandat bekleide und politisch tätig bin, da hat es begonnen, dass zuerst – und da war immer die ÖVP die treibende Kraft – Handlungsformen im Bereich der öffentlichen Verwaltung als unzulänglich, nicht problemadäquat und nicht mehr zeitgemäß bezeichnet hat.

Und dann ist eine Fülle von so genannten Privatisierungen erfolgt, teilweise unter Beibehaltung von öffentlichen Anteilsrechten in privaten Gesellschaften. Das hat sich durchgezogen. Das hat die Wasserstraßen betroffen, das hat die Eisenbahn, den Schienenverkehr betroffen. Das hat letztlich eben auch den Flugverkehr und die Luftfahrt betroffen.

Das war das Eine, dass man so quasi gesagt hat, der neue Zug der Zeit heißt, „Mehr privat, weniger Staat.“ Und das Zweite war, dass gleichzeitig eben der politische Einfluss nicht nur zurückgefahren, eingestellt, sondern geradezu ausgebaut wurde. Und das hat sich als eine wirklich gefährliche, für Österreich schädliche und bis zum heutigen Tag ungelöste Problematik herausgestellt.

Das hat nämlich zur Folge gehabt, alle diese Vorgänge, ich brauch' sie Ihnen nicht zu schildern. Die Ereignisse da jetzt am Flughafen, wie gesagt, das ist eines von vielen öffentlichen oder Unternehmungen von öffentlichem Interesse, die gerade für ein Land, das im internationalen Wettbewerb steht, für das Tourismus, Fremdenverkehr und

Freizeitwirtschaft von enormer Bedeutung sind. Und gerade in dem Bereich sind die Unternehmen, die im Bereich der Verkehrswirtschaft tätig sind, systematisch politisch kaputt gemacht worden.

Und das trägt insbesondere nicht allein, aber auch, die Handschrift der ÖVP. Und ich finde das wirklich unerträglich dass gerade die Partei, die immer den anderen vorwirft, sie könnten nicht wirtschaften, in all diesen Bereichen wirklich ein bodenloses Schlamassel angerichtet hat. Das hat begonnen unter Blau-Schwarz, als man die Eisenbahnen dann mehr oder minder dem damals kleineren Koalitionspartner so ein bisschen überlassen hat. Die sprichwörtlichen Friends of Prinzhorn, die haben dann dort Fuß gefasst. Und über den Zustand der Eisenbahnen brauch ich Ihnen nichts erzählen. Manche von Ihnen nutzen sie ja noch und die kennen das.

Ebenso ist es im Luftverkehr gegangen. Dort hat man alles Mögliche getan um das öffentliche Kontrollrecht zurückzudrängen. Ich erinnere an die leidigen Debatten rund um die Position des Rechnungshofes. Das ist ja auch mit ein Punkt, der uns heute hier beschäftigt. Ich erinnere an die AUA selbst. Ich war teilweise auch bei den entsprechenden Hauptversammlungen anwesend. Und ich kann nur sagen, ein einziges Trauerspiel! Sie haben es geschafft, dass der politische Einfluss nicht kleiner geworden ist – ganz im Gegenteil!

Und so lange das irgendwie noch gut aussieht, da berührt sich ja auch dann der Landeshauptmann, Leute zu installieren. Bevor es noch die Gremien des Unternehmens wissen, wissen es schon die Medien. Und da wird schon ..., mein Mann wird dorthin geschickt und damit das dann paritätisch ist, wird ein anderer Mann mit der jeweils korrespondierenden Regierungsfarbe dort zur Seite gestellt. Und was wir jetzt haben, das sehen wir: Günstiger für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler ist es sicher nicht geworden als im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Ich erinnere mich noch an Zeiten als etwa das ganze Eisenbahnwesen, die Verkehrspolitik, die Sektion 3 im Verkehrsministerium war. Nein, das hat alles weg müssen.

Besser ist es nicht geworden. Kostengünstiger ist es nicht geworden. Eines ist es mit Sicherheit geworden. Nämlich viel, viel intransparenter! Denn immer dann, wenn es um politische Kontrolle geht, die ja im Bereich der öffentlichen Verwaltung da wäre, ist das ein privates Unternehmen. Wir wissen nicht wer Freikarten kriegt, wer irgendwie ein Upgrading im Flugverkehr erfährt oder erbettelt hat. All das wird – „privates Unternehmen“. Aber wenn es dann schief geht, dann steht man wieder

da und hält das Händchen auf. Und eine Unart der Privatwirtschaft, die hat man nahtlos übernommen: Nämlich die Bonuszahlungen und die ziemlich skrupellose Bereitschaft, auch dann über das ohnehin schon staatliche Gehalt hinaus Zahlungen anzunehmen, wenn es dem Unternehmen wahrlich nicht gut geht. Also das ist gerade für ein Fremdenverkehrsland, für ein Tourismusland, für ein Land, in dem Verkehr so wichtig ist und in dem gleichzeitig die Umwelt so wichtig ist, dass wir auch ein ökologisch modernisiertes Verkehrswesen dringend brauchen würden, eine wirklich lebensgefährliche Bedrohung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich sage daher eines: Ich glaube, wir sind dringend aufgefordert, einerseits die Kontrollmechanismen wieder zu etablieren. Das heißt, mit der größten Selbstverständlichkeit gegenüber diesem Haus offen zu legen: Wer kontrolliert? Wie lautet der Prüfauftrag auf Punkt und Beistrich genau? Ist das ausreichend oder nicht?

Ich würde ferner dafür eintreten, dass bei all diesen Unternehmen, die de facto ja, egal welches rechtliche Mäntelchen man ihnen umhängt, aber de facto sind das öffentliche Unternehmungen. Ich bin absolut dafür, dass die, die dort Verantwortung tragen, die Managementaufgaben wahrnehmen, dass die sehr gut bezahlt werden. Aber ich glaube, damit sollte es auch das Bewenden haben!

Ich denke mir, all das, was uns jetzt weltweit vorexerziert wird, was zur Katastrophe geführt hat, das brauchen wir nicht auch noch in einem de facto öffentlichen Unternehmen. Daher weg mit diesen Bonuszahlungen! Und wenn es so ist, dass es ohnehin de facto die Macht der Politik gibt, weil es eben de facto nicht private Unternehmen sind, wenn sich eben auch ein Landeshauptmann berühren kann, ich habe den oder die dort eingesetzt – meistens den -, dann frage ich mich, wieso übt er dann nicht auch noch die Macht aus, zu sagen, nein, es gibt keine Boni? Du sollst ein hohes Gehalt haben, ein der Aufgabe entsprechendes Gehalt, aber das muss dann auch wohl reichen!

Und ich denke, diese Philosophie ..., ich denke eigentlich, das Positivste am öffentlichen Dienst ist erstens, dass der erstens ohne Ansehung der Person funktionieren soll und dass es auch so quasi ein Limit gibt, ein ohnehin gut bemessenes Limit. Ich denke mir, das ist eine Philosophie, die auch in all diesen de facto öffentlichen Unternehmen eigentlich die angesagte Philosophie wäre.

Daher: Wenn es schon so ist, dass da die mächtigen Männer ihre Leute einsetzen, dann sollten sie bitte auch die Verträge so gestalten, dass

dieser Bonusunfug endlich aufhört. Und nicht dann an dieses Haus appellieren, wir sollen dann wieder irgendwas zurück bekommen. Wir werden letztlich dem zustimmen. Aber eigentlich zu sagen, wir brauchen jetzt so eine Konstruktion hinten herum, obwohl wir alle wissen, dass es von Anfang an möglich gewesen wäre, die Verträge so zu gestalten, dass man dort nicht noch zusätzlich hinlangen kann, wenn die Dinge schlecht laufen, also ich glaube, das ist wirklich etwas, das eigentlich für die Bevölkerung eine Augenauswischerei ist. Und in Zukunft sollten wir das anders machen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Bonuszahlungen, generell oder am Flughafen Wien, eine Debatte, die wir schon länger führen. Und ich glaube, dass der Flughafen und alle Vorfälle rund um Skylink und dann Änderung von Personen und Gabmann wurde entsandt etc., hat eigentlich genau gezeigt, warum dieses Thema ein wirkliches Thema ist. Warum viele Menschen mit dem nichts anfangen können und das verurteilen. Und warum letztendlich auch Landeshauptmann Pröll das auch sehr populistisch aufgegriffen hat.

Es ist so, liebe Kollegin Dr. Petrovic, dass ja nicht der Landeshauptmann uns jetzt bemüht, sondern wenn es nach dem Landeshauptmann gegangen wäre, dann hätte er sein übliches Spiel gespielt. Er weiß, was die Menschen gerne hören, sagt es ein bisschen, bedient sich der Zeitungen dazu. Hört sich gut an und die Leute sagen, na endlich sagt der Landeshauptmann einmal was, Gottseidank. Und jetzt ist es damit geschehen und die kriegen ihr Geld eh nicht.

Nein! Es war schon so, als ich das gelesen habe, habe ich mir gedacht, ja, lieber Herr Erwin, aber dieses Mal nicht so einfach wie immer. Einfach nur gaukelnd durch das Land ziehen, populistisch was sagen und trotzdem dann den Leuten fest das Geld hinten reinschieben. Nein! Denn der Erwin, der ist es letztendlich, der für das auch mit verantwortlich ist. Denn wer hat denn den Gabmann von diesem Hause entsorgt? Wer war es denn? Es war niemand anderer als der Landeshauptmann Pröll, der den Ernest da nicht mehr brauchen hat können. Weil er da schon bewiesen hat, dass er nicht wirtschaften kann. Weil er da schon gezeigt hat, dass er für viele Wirtschaftsskandale verantwortlich ist. Darum hat ihn halt der Onkel Erwin nach Wien entsorgt. Ein bisschen

mehr Geld und jetzt haben wir dich weg. Ich ja schon gespannt, wo er den Sobotka dann hin gibt. Aber schauen wir einmal. Vielleicht wird da am Flughafen schon wieder eine Stelle frei. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und so hat der Onkel Erwin den Gabmann dann entsorgt und damit ist er mit verantwortlich. Und er ist auch deswegen mit verantwortlich, weil wir halt wissen, dass sein damaliger engster Freund, der Coreth, ja der Aufsichtsratsvorsitzende ist. Und jetzt tun wir heute nicht so, liebe ÖVP oder die paar, die noch übrig geblieben sind und sich dafür interessieren, ob die Menschen – und da will ich dem Gabmann jetzt gar nicht helfen – ob die Personen wirklich so schlecht sind, weil sie Bonuszahlungen nehmen, oder ob die, die Verantwortung tragen, die ihnen diese Zahlungen gewähren.

Und da ist schon der Aufsichtsrat jene Gruppe, jene Ebene, die als verlängerter Arm des Eigentümers dort handelt. Und der Eigentümer, Eigentümervertreter ist in dem Fall auch das Land Niederösterreich, der Landeshauptmann. Und dort ist halt sein Freund der Coreth gesessen. Und dort ist auch dann sein Entsandter, wo er sich lautstark über die Medien gemeldet hat und gesagt hat, jetzt tauschen wir aus. Der eine fliegt raus, der Domany, weil der war für nix, den Gabmann muss ich los bringen, den setzt ich jetzt dort hin. Und dann kommt auch noch mein guter Freund als Aufsichtsratsvorsitzender, der jetzige, der Dr. Herbst. Der Staranwalt. Und der wird jetzt dort für Ordnung sorgen.

Ja, die Ordnung war aber so, dass eigentlich, obwohl wir gewusst haben, dass dort ein Skandal dem anderen folgt, dass eine Stinkbombe nach der anderen dort aufzuklären ist, dass der Rechnungshof prüft, dass dieser Aufsichtsrat den Vorstand ohne abzuwarten was passiert, wo die Schuldigen sitzen, einmal die Verträge um 5 Jahre verlängert. In einer sensiblen Phase, wo die Bevölkerung noch den Schuldigen sucht, geht der Aufsichtsrat her, die engsten Vertrauten des Landeshauptmannes, und geben denen einmal neue Verträge.

Und jetzt stellt man sich populistisch her, der Landeshauptmann, der Gaukler der Nation, und sagt, na, das ist ja nicht so und die sollen verzichten. Und es wird ja, bitte, dieser Aufsichtsratsvorsitzende Herbst wird ja wissen was zu tun ist.

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Ich erteile Ihnen ob Ihrer Wortwahl „der Gaukler der Nation“ einen Ordnungsruf.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Jawohl, Herr Präsident! Ich nehme ihn zur Kenntnis und fahre fort

damit, dass dieser Aufsichtsrat und dieser Vorsitzende Herbst, der wird schon wissen, wie die Verträge ausschauen. Und dann wird's auch der Landeshauptmann wissen. Und jetzt gibt's zwei Möglichkeiten: Landeshauptmann Pröll hat tatsächlich nicht gewusst was dort passiert und die arbeiten dort wie sie wollen. Und der Landeshauptmann weiß von nichts. Dann wäre er aber nicht jener Landeshauptmann so wie wir ihn kennen.

Also stelle ich mir schon die Frage, ob nicht tatsächlich die Verträge so ausschauen, dass es sich nicht um Sonderzahlungen handelt, sondern dass mittlerweile in diesen Verträgen die Bonuszahlungen Bestandteil eines Vertrages sind, die von Dr. Herbst, dem Mann, der dort jetzt alles bereinigen soll, ja auch mit genehmigt wurden. Und von dem soll der Landeshauptmann dann nichts gewusst haben? Er wird wissen was zu tun ist. Wenn dieser Aufsichtsratsvorsitzende, wenn der Verträge hergibt, wo das Bestandteil ist, dann wird er da nicht hergehen können und wird sagen können, aber jetzt müsst ihr freiwillig verzichten. Da muss ich vorher wissen was ich mache.

Denn wenn es so wäre, wie der Landeshauptmann das uns jetzt vorspielt, na dann ist es so wie in einem normalen Betrieb es normal abläuft. Am Ende des Wirtschaftsjahres setzen sich die Gesellschafter zusammen, schauen sich die Bilanz an, die Zahlen und sagen jawohl, war ein erfolgreiches Jahr. Diese Geschäftsführung hat sich Sonderzahlungen verdient. Und sie schütten etwas aus.

Aber wenn so etwas wie am Flughafen passiert ist, noch nicht aufgeklärt ist, wenn die Staatsanwaltschaft ermittelt, wenn der Rechnungshof prüft, nachdem er sich hundertmal dagegen gewehrt hat und dann doch prüft. Und dann soll es Sonderzahlungen geben? Dann ist es nicht in Ordnung!

Das heißt: Dieser Antrag, den wir heute haben, das war nichts anderes als dass die ÖVP nicht gewusst hat, was soll sie tatsächlich tun? Weil sie nicht damit gerechnet haben, dass jemand ihr Spiel jetzt endlich einmal durchkreuzt. Durchs Land fahren, ein bisschen was sagen was sich gut anhört, aber dann geben wir den Leuten das Geld doch.

Und jetzt habt ihr da so einen Antrag gebastelt, der sich halt auch irgendwie anhört und dann sagt, man muss rechtlich prüfen. Der schon offen lässt was 'raus kommt. Es holt euch sowieso ein. Euch und den Landeshauptmann holt es ein. Entweder er hat gewusst, dass diese Forderung, die er aufgestellt hat, rechtlich gar nicht möglich ist, dann muss ich schon sagen, wenn er das gewusst hat

und trotzdem getan hat, dann hat er nicht ordentlich, so wie ich es mir vom Landeshauptmann erwarte, gearbeitet. Weil dann hat er die Unwahrheit gesagt.

Und wenn er wirklich nicht gewusst hat was dort passiert, dann muss man darüber nachdenken, ob jetzt mit dem fortgeschrittenen Alter, ob er als Landeshauptmann noch weiter dann tragbar ist, wenn er nicht weiß was passiert in dem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)* Daher wird die ÖVP und auch den Landeshauptmann die Zeit einholen.

Und ich sag' euch eines: Bei euren vielen Skandalen, die ihr jetzt zu verantworten habt, ihr werdet noch genug haben die nächsten Jahre. Weil euch die Geschichte einholen wird! Ihr könnt nicht ein Wirtschaftsverbrechen nach dem anderen dulden, teilweise mitverantworten, zudecken, und dann glauben, dass die Bevölkerung euch immer wieder darauf 'reinfällt. *(Abg. Mag. Riedl: Rosentingl, Wohnbau, Genossenschaft!)*

Eines kann ich euch mit Garantie sagen: Auch eure Zeit wird kommen! Es kann sein, dass es länger dauert, aber ihr könnt euch darauf verlassen. So wie ich euch gesagt habe, wie ich dagestanden bin, wie ihr – und du warst einer – du wirst ja nicht mehr da sein, habt ihr gesagt, was wird denn sein in ein paar Jahren? Ich garantiere euch, eure Zeit wird auch kommen. Ihr schaufelt euch euer Grab selbst mit euren vielen Skandalen, die ihr zu verantworten habt. Und auch dein Lachen wird in die Geschichte eingehen. Weil du bist auch einer der mauert. Ich weiß eh, ist dein Job. Aber von dir weiß ich, du hast die geistige Kraft, dass du weißt, dass du oft was sagst und du genau weißt, dass das ein Blödsinn ist, weil es nicht stimmt. Und trotzdem machst du es. Bist halt ein Parteisoldat. Macht nichts! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher werden wir selbstverständlich auch heute diesen Antrag, wo wir dann draufgegangen sind, mittragen. Weil es ist nur eine Frage der Zeit bis euch die Geschichte einholt. Und genauso ist es ja letztendlich mit der zweiten Sache. Wo wir gesagt haben ... *(Zwischenruf bei Abg. Ing. Haller.)* Zu dir komm' ich dann noch irgendwann, wenn es wichtig ist. Du, ich mach' es ganz kurz: Der Flughafen ist das, wo die Flugzeuge starten und landen. Und in der nächsten Stunde erklär ich dir das andere dann, was ein Skylink ist und was eine Bilanz ist. Über das können wir alles reden. Aber jetzt ist es zu wichtig. Solche Leute wie dich schicken sie zum Flughafen. Das ist das Problem. Und dann kommt das Desaster 'raus.

Weil es wird ja behauptet, Teile des Aufsichtsrates behaupten ja, dass auch der Gabmann noch immer nicht weiß was eine Bilanz ist. Und das ist das Schlimme! Dann legen sie es ihm vor und dann sagt er, ja und jetzt weiß ich, aha, das ist, und was soll ich mit den Zahlen? Das ist das, wo ich sage, wenn du dort wärst, du kennst dich aus, du hast das Fachwissen. Aber was täten sie denn, dann hätten sie da keine Leute, die was etwas verstehen. Das heißt, um solche Leute ist halt ein Grieß. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Die zweite Sache ist ja jene, die sich eigentlich jetzt genau einfügt in dieses Geschehen. Da mauert wer, da mauert die ÖVP betreffend einer Prüfung. Es gibt Vorwürfe, öffentliche, eben auch gegen den Finanzvorstand, gegen Gabmann. Und dann ist es legitim, dass man sagt, ja wenn schon der Rechnungshof prüft, dann soll er bitte auch das gleich mitprüfen. Weil da ist ja wieder, ich mein, in den Medien liest man dann, dass sich dann ... Melden sich auch dann Regierungsmitglieder und sagen, na ja, und der Landeshauptmann sagt, das muss aufgeklärt werden. Und der Herbst, der wird das jetzt als Aufsichtsratsvorsitzender einfordern und da gibt's Gespräche. Es ist ja so einfach. Wenn man nichts zu verbergen hat, bitte, reine Weste, dann soll der Aufsichtsrat das gleich miterledigen.

Da kommt man mit so fadenscheinigen Ausreden im Ausschuss, die Vorsitzenden, es gibt ja eine umfassende Prüfung und da wird ja das sowieso mitgeprüft. Also wenn ich wo weiß, dass alles in Ordnung ist, dann sage ich, bitte Rechnungshof prüf, selbstverständlich. Ich mein, was kann der Rechnungshof feststellen? Nur dass der Gabmann keine Ahnung hat. Aber das ist ja nicht schlimm. Das haben wir eh alle gewusst wie wir ihn hingschickt haben. Da haben wir ja gewusst dass er sich nicht auskennt. Das ist ja nicht schlimm, das ist ja nicht verwerflich. Aber schlimm ist, wenn jemand so agiert wie Gabmann agiert. Indem er dort die Parteisolddaten hinschickt, indem dann dort wirklich im wahrsten Sinne des Wortes der Klubobmann einmarschiert und dann noch ein Gehilfe dabei ist, Parteipolitik am Flughafen macht. Der Gabmann, wie er es in Niederösterreich gemacht hat, seine Freunderlwirtschaft betreibt. In Niederösterreich war er für Skandale mit seiner Familie im engsten Kreise verantwortlich und da macht er es jetzt genauso wieder.

Und da ist es legitim dass wir sagen, wir wollen die Prüfung. Aber ich kann euch eines sagen: Ich bin gar nicht mehr traurig weil ihr das heute wieder ablehnt. Ich bin deswegen nicht traurig, weil ich eines weiß, und das behaupte ich auch heute felsenfest: Wenn der Bericht des Rechnungshofes

öffentlich wird werden wir über diese Diskussion uns nicht mehr beraten. Denn dann wird der Gabmann nicht mehr dort sein, wo er jetzt ist. Denn mit diesem Rechnungshofbericht, mit dem 1. Rohbericht wird mindestens der Gabmann entsorgt sein. Und dann werden wir schauen, wer mit auf die Reise geht. Es wird so sein.

Das heißt, das Thema Gabmann wird sich relativ bald und schnell erledigt haben. Nur, was wir dann diskutieren müssen in diesem Haus, über diesen Schaden, der entstanden ist. Der finanzielle Schaden und auch der wirtschaftliche Schaden dadurch, dass ein guter Betrieb, der einmal gute Zahlen gehabt hat, der öffentlich anerkannt war, durch solche Dilettanten 'runter gewirtschaftet wurde. Und es zeigt nur eines, dass man nicht nach dem Motto arbeiten soll, nur weil einer in Niederösterreich nicht mehr zu brauchen ist, soll man ihn unbedingt in die Wirtschaft stecken. Es wäre besser gewesen, man hätte ihn in die politische Pension geschickt. Hätte er zwar nicht so viel Geld gehabt wie jetzt, aber es wäre weit weniger Schaden entstanden.

Und darum sage ich abschließend wirklich, das kommt aus dem Herzen, meine Bitte: Macht nicht diesen Fehler auch mit dem Sobotka! Der ist auch für nichts zu brauchen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn wir heute hier diskutieren über den Flughafen, über Rechnungshofprüfung, über Bonuszahlungen, dann hat das schon eine Relevanz. Und ich bin wirklich entsetzt gewesen, wie ich die Wortmeldung vom Kollegen Maier gehört habe, der sich da herstellt und sagt, ihr redet alles schlecht, du kommst aus dieser Region. Der Kollege Maier soll zur Kenntnis nehmen, dass die Menschen dieser Region das sehr wohl aufregt. Der Kollege Maier soll auch zur Kenntnis nehmen, dass auf diesem Flughafen außer einem Vorstandsdirektor Gabmann, der leicht lachen kann, wie man auf diesem Foto sieht, weil er ja ein dementsprechend hohes Gehalt bekommt und noch Bonuszahlungen bekommt, dass auf diesem Flughafen Menschen arbeiten, die es wahrlich nicht verdient haben, permanent in Misskredit gebracht zu werden.

Wir haben ein Wirtschaftsunternehmen in Schwechat mit diesem Flughafen, wo über 4.000 Menschen beschäftigt sind, die hervorragende Arbeit geleistet haben. (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)

Und so wie es der Klubobmann Waldhäusl ... Warum regt ihr euch schon wieder so auf? Ist überhaupt nicht notwendig. Man muss einfach hergehen und muss einfach Wahrheit auch Wahrheit sein lassen. Und wenn heute von der Staatsanwaltschaft übermittelt wird wegen Bilanzfälschung, wegen unsauberer Geschäftspraktiken, dann wird das schon einen Grund haben. Und ich habe es in der Aktuellen Stunde schon gesagt: Es ist ja nicht so, dass das einfach so geschehen ist, sondern das sind Informationen, die aus dem Aufsichtsrat, die aus dem Management heraus gegangen sind, weil die ÖVP-Manager, die dort eingesetzt sind, einen Hilfeschrei nach außen gebracht haben. Weil sie nicht mehr wissen, wie sie dort weiter tun sollen. Und weil sie sehen, welcher Schaden dort ange richtet wurde.

Und ich bin wirklich beim Klubobmann Waldhäusl, wenn er einfach sagt, es sind dort Menschen eingesetzt worden, Manager eingesetzt worden, Politmanager eingesetzt worden, die leider den Job nicht kennen. Das hat begonnen beim Christian Domany. Der ist dann Gottseidank abgelöst worden. Das war eine sehr gescheite Entscheidung. Die Entscheidung aber, den Ernest Gabmann hinzusetzen, nur weil er Wirtschaftslandesrat war, das war eben keine gute Entscheidung. Das muss man zur Kenntnis nehmen. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Ich weiß schon, wo ich mich hinsetze. Tatsache ist, dass man eben dort jemanden hingesetzt hat. Ich weiß nicht, wir haben heute eine Bildungsdebatte gehabt. Jeder kleine Volksschuldirektor muss sich einem Hearing stellen. Dort hat man einen hingesetzt, der absolut gar nicht die Fähigkeiten dazu hat, ein Finanzvorstand des Flughafens zu werden. Jetzt will ich nicht sagen, dass man unbedingt ein Hochschulstudium dafür braucht. Man kann sich gewisse Dinge auch erarbeiten. Bei ihm hat es halt leider nicht funktioniert. Und deswegen hat er von Anfang an sozusagen, das war einmal die erste Politbesetzung. Und dann hat man halt geschaut, dass man dann noch Menschen dazu bekommt, die ihm helfen bei dieser Arbeit mit diesen Jobs.

Es hat angefangen, es hat nicht lange gedauert, aber 14 Tage nach Amtsantritt ist der erste Gabmann-Vertraute, der Norbert Steiner, eingesetzt worden als Skylink-Projektleiter. Es hat nicht lange gedauert, ist der nächste nachgekommen, der Johannes Axnix. Der kommt so aus dem Marketingbereich. Hat alle Entscheidungen an sich gerissen. Seitdem ist der Einkauf, Flächenvermietung und Personalaufnahmen ... laufen direkt über diesen Politsekretär. Die nächste Geschichte, was er sofort gemacht hat, was bis jetzt auch nicht üb-

lich war, er hat sich eine Pressesprecherin mitgenommen, die vorher zufällig im ÖVP-Innenministerium gearbeitet hat. Diese Liste könnte man ewig lang weiter fortsetzen. Da geht's um Chauffeur, da geht's um fünfstellige Eurobeträge was da zwei Chauffeure verdienen, wo noch ans Land Niederösterreich bezahlt wird und so weiter und so fort.

Wisst ihr, was das Wichtigste war wie er hingekommen ist? Er hat ein neues Autokennzeichen gebraucht. Da hat drauf stehen müssen: VIE 50. Für das hat man extra ein Feuerwehrauto abmelden müssen, dass der Herr Gabmann sein dementsprechendes Auto bekommt.

Das Nächste: Man braucht natürlich ein hübsches Büro. Ich weiß schon, ist legitim wenn man sagt, man geht wohin und schaut, dass man eine neue Büroeinrichtung kriegt. Nur, die Dimensionen, in denen sich das abspielt, das ist meiner Meinung nach schon zu hinterfragen. Ich will aber diese Diskussion nicht länger strapazieren, die geht eh durch alle Medien. Was aber vielleicht einige nicht wissen ist, dass der Flughafen auch Sponsor der beiden Bundesligavereine ist, nämlich Rapid und Austria. Und sich das in einer Jahressumme in etwa zwischen 50.000 und 70.000 Euro abspielt, es extreme Gegenleistungen aber dafür gibt. Da gibt's für die Mitarbeiter dementsprechende Freikarten. Da gibt's auch die Bereitschaft der Bundesligavereine, im Einzugsbereich des Flughafens Probetrainings oder diese Art abzuführen. Sodass die Menschen ein bisschen Zugang zum Flughafen bekommen. Dafür wird auch gesponsert, es gibt entsprechende Sponsorverträge.

Seit der Herr Gabmann Vorstandsdirektor am Flughafen ist, kriegt auch der SV Schrems, der Fußballklub von Schrems, der Heimatgemeinde von ihm ..., wird auch gesponsert. Wisst ihr in welcher Höhe? 50.000 Euro!

Das ist halt die Frage der Verhältnismäßigkeit und die Frage der Gegenleistung. Aber ich kann mir vorstellen was da dahinter gestanden ist. Weil wenn man sich die Homepage dieses Fußballvereines angeschaut hat, dann ist ja dafür geworben worden dass man für den Ernest Gabmann votet für den Manager des Jahres. Wenn das die Gegenleistung ist, na ja, okay, über das muss man nachdenken.

Und, das Schlimmste was überhaupt passiert, ist, und da sieht man ja, wen man dorthin gesetzt hat, dass es notwendig erscheint anscheinend, der Politik, dem Herrn Landeshauptmann notwendig erscheint, dass er sozusagen Feuerwehrleute dorthin schickt. Und diese Feuerwehrleute sind ausge-

schickt worden namentlich mit dem Klubobmann Schneeberger und dem Lukas Mandl, der ja jetzt seit neuestem auch Generalsekretär des ÖAAB ist.

Und die hat man einmal dorthin geschickt. Und die haben sich halt dann dementsprechend so aufgeführt dort, dass eben dann die ÖVP-Manager den Hilfeschrei nach außen geschickt haben mit einem offenen Brief. Weil sie gesagt haben, so kann es dann doch nicht sein, dass da zwei Politiker 'reinkommen, uns zusammenschreiben, nieder machen, sämtliche Kompetenzen entziehen. Wir müssen aber dafür gerade stehen, die sitzen im Landtag und reden dann schön dazu. Das kann es nicht sein!

Und deswegen, das ist der Grund, warum dieser Hilfeschrei eigentlich zustande gekommen ist. Und jetzt frage ich mich: Wenn man all diese Sachen hat, es geht weiter. Man könnte das ja unheimlich lange fortführen. Also nicht umsonst ermittelt die Staatsanwaltschaft. Geschäftslokale sollen ohne Ausschreibung vergeben worden sein. Dann sind die Rückzahlungen von Schulden von einem Kaufmann am Flughafen mittels Weisung gestoppt worden. Das ist aber der größte Schuldner, den der Flughafen hat. All diese Anschuldigungen müssten doch meiner Meinung nach Grund genug sein, den Rechnungshof zu ersuchen, dass er sich das noch genauer anschaut.

Und auch die ÖVP, denke ich, sollte Interesse haben. Und da bin ich wirklich dabei, dass man hergeht und sagt, wenn man nichts zu verheimlichen hat und wenn die ÖVP der Meinung ist, es gibt nichts zu verheimlichen, warum machen wir das dann nicht? Warum machen wir das nicht? Ich geh' davon aus, es gibt genug zu verheimlichen. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn nur die Hälfte davon stimmt was da vorgeworfen wird, dann ist das ein Skandal in sich.

Zum zweiten Thema, Bonuszahlungen. Da muss ich festhalten, dass ich einmal grundsätzlich dafür bin, dass Verträge eingehalten werden. Und da halte ich es auch mit dem Klubobmann Waldhäusl. Man muss sich zuerst überlegen, was man in einen Vertrag hinein schreibt. Und dann muss man schauen, ob sie – die Manager – das verdient haben, ja oder nein. Also wir sind grundsätzlich einmal der Meinung, dass sie es sich nicht verdient haben. Und deswegen werden wir auch zustimmen, dass man sich das noch genau anschauen wird müssen.

Und schon gar nicht in einer derartigen Höhe. Weil wir wissen schon von wieviel wir reden. Nicht? Wir reden da von 270.000 Euro, was da an Bonus-

zahlungen ausgeschüttet werden soll. Und das ist ja nicht wirklich wenig. Und eines muss man sich auch vor Augen führen. Genau die Menschen, die dort arbeiten, das sind nämlich die Menschen, die dann letztendlich auch zu uns kommen. Die uns um Rat und Hilfe ersuchen, weil sie nicht verstehen können, dass auf der einen Seite ein Unternehmen, das ein hervorragendes Unternehmen war, so in Misskredit gebracht wird. Und wenn ein kleiner Arbeiter irgendwo was anstellt, wenn er mit seinem Auto irgendwo anfährt, dann wird er entlassen. Dann wird er entsorgt.

Und das ist das, was die Menschen sicherlich nicht verstehen können. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es so sein, dass man sich das noch genauer anschauen muss. Und ich denke, es ist wichtig, dass jetzt geprüft wird. Und dann wird eh alles 'rauskommen. Und ich halte es, noch einmal, wenn mir wieder vorgehalten wird, dass wir einer Meinung sind, ja, es gibt gewisse Dinge, da sind wir einer Meinung. Ich gehe davon aus, dass der Herr Gabmann als Vorstandsdirektor den Endbericht des Rechnungshofes nicht erleben wird. Zumindest nicht als Vorstandsdirektor des Flughafens. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Schneeberger, ich misch' mich ja ungern wie jetzt wieder in diverse Streitigkeiten der Regierungsmitglieder ÖVP, SPÖ ein. Aber es wäre jetzt sehr aufmerksam, wenn Sie mir ein bisschen lauschten. Wenn ich Sie da gerade kurz stören darf beim Flughafen, wo es ja sehr gut passt, das ist ja eine schwarz-rote Angelegenheit.

Die Frau Kollegin Petrovic hat schon für die Grünen Position bezogen bei den Bonuszahlungen. Ich werde mich relativ kurz halten um das schwarz-rote Intermezzo vom Landtag bis hin was Staatsanwaltschaften beschäftigt, nicht allzu lange zu stören als Opposition. Erlaube mir nur zu sagen, dass die Sachen, die der Herr Kollege Razborcan vorgetragen hat - das mit Schrems zum Beispiel habe ich nicht gewusst, ich habe aufmerksam zugehört -, durchaus Dinge sind von denen ich meinen würde, die sollten schon genauer angeschaut werden. Fakt ist aber, dass hier im Ausschuss Kollege Waldhäusl ja schon darüber gesprochen hat wie sich die Grünen zu dem Antrag von dir und den Freiheitlichen verhalten werden, wo es um die Erweiterung der Rechnungshofüberprüfung geht.

Es entzieht sich der Kenntnis der einzigen Opposition, was jetzt der Rechnungshof in der Tat genau prüft. Wir haben einen Beschluss. Ich glaube, ich habe zumindest das Vertrauen, zum Unterschied vielleicht zu einer anderen Fraktion, zur größten, dass der Rechnungshof sehr genau und bis an die Grenzen sozusagen dessen, was hier der Prüfauftrag ist, prüft.

Auch wie bei allen anderen Dingen gibt es da Sachen, die durchsickern. Sozusagen unser Wissensstand ist, dass dieser Bericht im Finale des Rohberichtes ist. Dass wir vielleicht im Herbst rechnen können - ich nehme doch an, nach der Wien-Wahl - ihn hier im Landtag zu haben. Ich fände es viel spannender, jetzt was sozusagen die News sind und ich denke auch, wie es jetzt in der Bauphase in der weiteren mit dem Skylink weiter geht, dass es eben eine Phase gegeben hat, wo jetzt der Rechnungshof wieder einmal die Koffer gepackt hat, die Laptops zugemacht hat und weggegangen ist. Ich glaube, dass das bei dem Projekt wahrscheinlich ein Follow up braucht.

Ich möchte jetzt keine Verzögerung. Ich möchte das, was jetzt der Rechnungshof geprüft hat, relativ rasch und hoffentlich ohne dass Rohberichte wieder an die Öffentlichkeit dringen, hier in den Parlamenten haben. Und hoffe, dass wir, wenn der Bericht da ist, eine Mehrheit finden, dass wir sofort eine Follow up-Prüfung dann haben wollen.

Daher werden wir dem Negativ-Antrag, der jetzt ins Haus gekommen ist, die Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit, insbesondere des Kollegen Schneeberger. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Sachlage zu den vorliegenden Anträgen ist sehr klar: Einerseits prüft der Rechnungshof. Der Rechnungshof prüft bis zur Stunde alle Vorgänge und er prüft alle Geschäftsbereiche. Und er hat das Beauvoir, alle Geschäftsbereiche zu prüfen. Es heißt also, wenn da behauptet wird, da muss noch eine Prüfung erweitert werden, Eulen nach Athen zu tragen, Kollege Waldhäusl, wobei SPÖ oder FPÖ in Zeiten wie diesen wahrscheinlich in Athen, also in Griechenland, ohnehin besser aufgehoben wären als im schönen Niederösterreich mit ihrer Politik. Das ist das Eine.

Und das andere ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, selbstverständlich ist der Landeshauptmann dabei, zu unterstützen, wenn er klare Linien vorgibt und sagt, auf Bonuszahlungen ist zu achten. Darauf zu achten, dass es nur zwei Vorstände gibt. Selbstverständlich, meine Damen und Herren!

Aber was viel tiefer blicken lässt ist das, was hier geäußert wird, insbesondere aus den Reihen der Sozialdemokratischen Partei. Und da müssen wir wirklich einmal Tacheles reden. Und das mach' ich als jemand, der politisch als regionaler Abgeordneter für den Bezirk Wien-Umgebung, für den Teilbezirk Schwechat, auch für den Flughafen zuständig ist.

Und was man dort erlebt, Abgeordneter Razborcan, wenn du hier Vorwürfe machst, dass irgendjemand politische Einflussnahme macht, wenn du Vorwürfe machst, dass irgend jemand außerhalb der SPÖ versucht, jemanden unter Druck zu setzen, dann sei dir wirklich ein Spiegel vorgehalten. Und da müssen wir noch gar nicht beim Flughafen beginnen, da können wir in der Region beginnen, wo du ja so etwas wie SPÖ-Vorsitzender bist. Wie kommt denn das zustande, dass scharenweise rote Gemeinderäte in den Gemeinden, für die du verantwortlich bist, die Partei verlassen? Nicht nur eure Partei verlassen, auf andere Listen kandidieren?

Ich erinnere nur, in Lanzendorf für die FPÖ, in Gramatneusiedl mit einer eigenen Liste, in Fischamend unterstützen SPÖler eine Bürgerliste. In Gerasdorf wird für die ÖVP kandidiert. In Leopoldsdorf, deiner eigenen Heimatgemeinde, wird die Gemeinde umgedreht und sogar die SPÖ vom Bürgermeistersessel entfernt. Das ist deshalb der Fall, weil der Schelm ist wie er denkt! *(Unruhe im Hohen Hause.)* Und wenn da gleich Blau und Grün der SPÖ beispringen, wie das in diesem Land ja mittlerweile üblich ist, auch wenn die einen Regierungspartei sind und die anderen nicht, dann sage ich dazu, lieber Kollege Waldhäusl: Wie der Schelm ist, so denkt er! Und das führt uns Abgeordneter Razborcan heute vor. So wie er in seinem Bezirk agiert und so wie er auch am Flughafen agiert, das wirft er anderen vor. Das sind die Beispiele aus deiner Region, aus unserer Region, lieber Kollege. Und am Flughafen, das spottet jeder Beschreibung, wie die SPÖ dort agiert. *(Abg. Waldhäusl: Wie hast du agiert? Du warst ja auch dort!)*

Jetzt sage ich ein Beispiel, Abgeordneter Waldhäusl, da wirst sogar du nicht mehr bereit sein, die SPÖ zu unterstützen. Da läuft's mir als Demokrat wirklich kalt über den Rücken. Wenn sich je-

mand anschickt, am Flughafen, ein nicht-roter Betriebsratskandidat zu werden, was geschieht dann, meine Damen und Herren? Dann wird diese Person von roten Managern im mittleren Management zu Schichten eingeteilt, zu Doppelschichten eingeteilt. Und zwar immer dann, wenn Betriebsratsveranstaltungen anberaumt sind. Immer dann, wenn Verhandlungen, wo ein Betriebsrat teilnehmen sollte, anberaumt sind. Das ist der eigentliche Skandal! Und das geht so weit - da sieht man wieder, das rote Bonzentum ist von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern weiter entfernt denn je - das geht so weit, dass unentgeltlich und freiwillig nicht-rote Kolleginnen und Kollegen am Flughafen diese Schichten dann übernehmen, Kollege Razborcan! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur für die Zukunft: Wenn du solche Überlegungen anstellst das zu machen, schreib' dir das hinter die Ohren. Es gibt Grenzen im roten Management! Und dieses rote Management hat Österreich so geschadet über die Jahrzehnte. Ich sage nur Konsum. Ich sage ÖGB mit BAWAG. Ich sage ÖBB. Ich sage, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler hat rotes Missmanagement eine Unmenge an Geld gekostet. *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Und Sie wollen so weiter machen mit politischer Einflussnahme in Wirtschaftsunternehmen! Sie glauben noch immer, wieder in Bezug auf den Flughafen, jeder, der Kaufmann heißt, ist auch ein Kaufmann. Das ist aber nicht der Fall, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Schreiben Sie sich das hinter die Ohren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ernest Gabmann kommt als Sanierer zum Flughafen. *(Abg. Gartner: Als Ruinierer!)*

Ernest Gabmann saniert. Ernest Gabmann erreicht einen Baustopp dort. Ernest Gabmann erreicht eine Senkung der Gemeinkosten dort. Setzt einen Norbert Steiner als Manager ein, der in vielen großen Projekten, Milliardenprojekten, wie etwa dem Regierungsviertel, schon seine Integrität und auch seine Professionalität als Manager bewiesen hat.

Ja, logisch: Wenn da einer als Sanierer kommt während die anderen beiden sitzen bleiben, wie sie vorher waren, dann eckt er an möglicherweise. Richtigerweise eckt er an! Weil er für Einsparungen sorgt. Nämlich so weit, dass die 830 Millionen, die der Skylink maximal kosten darf nach Beschluss des Aufsichtsrates, der mehrheitlich rot besetzt ist, dass diese 830 Millionen noch eingehalten werden können.

Meine Damen und Herren! Funken Sie nicht politisch hinein in ein Wirtschaftsunternehmen. Versuchen Sie nicht, wie sie es so gerne tun, Skandale zu suchen wo keine sind *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*, sondern lassen Sie den Flughafen arbeiten in unser aller Interesse.

Wollen Sie, dass es dem Flugverkehr in Österreich genau so geht wie dem Schienenverkehr? Mit Milliarden, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler Jahr für Jahr hineinpumpen müssen, wenn rotes Missmanagement dazu führt, dass kein Stein auf dem anderen bleibt und nichts dort ökonomisch gemacht wird. Das ist die Art und Weise, wie Sie mit dem Flughafen umgehen! Wie der Schelm denkt, so ist er auch!

Oder ist es zum Beispiel falsch, Kollege Razborcan, dass am Flughafen beschäftigt sind etwa die Tochter der roten Ex-Landesrätin Votruba, die Tochter der Frau Vladyka und, was mir als bekennender Rapid-Fan besonders weh tut, auch der Sohn des Rudolf Edlinger? Gehört das auch zum Sponsoring dieses Fußballvereines oder ist das ein Zufall? *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Dass immer wieder bei jeder Gelegenheit, und meine Damen und Herren, aus allen Fraktionen, aus anderen Teilen Niederösterreichs, glauben Sie mir, ich erlebe das in der Region vor Ort ständig: Der Flughafen wird von der SPÖ missbraucht als Reservoir für Jobvermittlungen für Genossinnen und Genossen aller Art. So macht es der Herr Razborcan und so machen es seine Genossinnen und Genossen im Flughafen und außerhalb des Flughafens in der Region. Das ist die Art und Weise, damit umzugehen. Das ist die Art und Weise, die in Österreich mehrfach gescheitert ist. Bis zur Verstaatlichten Industrie!

Lassen Sie einen Sanierer dort arbeiten! Warten Sie auf den Rechnungshofbericht, der umfassend alles untersucht, alle Geschäftsbereiche und auch bis zum heutigen Tag und bis zur Stunde des Prüfungsergebnisses auch Zahlen, Daten und Fakten liefern wird. Stochern Sie nicht im Trüben. Beteiligen Sie sich endlich einmal an der Arbeit für das Land Niederösterreich. Suchen Sie sich nicht Skandale wo keine sind. Sie werden nicht abfliegen oder auch nicht hochfliegen, wenn wir schon beim Flughafen sind, mit einer solchen Art und Weise, Politik zu machen. Sie werden dort hinfliegen wo Sie immer hinfliegen wenn Sie versuchen, Skandale zu provozieren und produzieren wo keine sind, nämlich auf die Nase. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wird von den Berichterstattem ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatte Abg. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatte Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 547-1/A-3/25:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 546/A-3/24:) Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der Grünen. Er ist somit mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlung zum Geschäftsstück Ltg. 544/A-1/33 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Lembacher, Mag. Leichtfried, Edlinger, Gartner, Grandl, Ing. Haller, Mold und Ing. Rennhöfer betreffend Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 30. Juni 2005 das NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz beschlossen, das am 1. September 2005 in Kraft getreten ist und nach Ablauf des 5. Jahres nach diesem Datum außer Kraft tritt. Aus diesem Grund soll die in der Stamfassung des Gesetzes bestehende fünfjährige Befristung auf 10 Jahre erstreckt werden, wodurch das Gesetz um weitere fünf Jahre bis zum Jahr 2015 befristet wird.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Lembacher, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Präsidenten! Herr Landesrat! Werte Kollegen und Kolleginnen!

Ich denke, wir haben hier im Hohen Haus, vor allem in der letzten Periode, einige Debatten zur Gentechnik in der Landwirtschaft abgeführt und abgehalten. Wir werden heute diesem Geschäftsstück nicht die Zustimmung geben. Das ist einfach ein relativ konsistentes Verhalten von uns. Vielleicht kann sich noch der eine oder andere an die Debatte im Hohen Haus im Jahr 2005 erinnern. Damals waren wir dagegen, weil wir Dinge, die wir für wichtig erachteten - es ging da um Haftungsfragen, es ging hier um Parteienstellungen, es ging um Information für Anrainerinnen - nicht im Gesetz implementieren konnten. Da sind wir gescheitert. Wiewohl wir aber davon überzeugt sind und, das zum damaligen Zeitpunkt als jenes Bundesland, das als letztes Bundesland dieses Gesetz beschlossen hat, wissen konnten, dass wir weitaus mutiger hätten sein können. Dem ist nicht so. Hier sozusagen jetzt diese Abänderungen und die Fortführung für die nächsten fünf Jahre.

Ich schicke gleich vorweg, dass wir dem Antrag von ÖVP und SPÖ auch nicht die Zustimmung geben werden. Weil ich doch davon ausgehe, wenn es eine Änderung auf EU-Ebene gibt, wir uns dann die Gesetzesmaterie auch hier im Bund und im Land ansehen werden und nicht hier sozusagen eine fast normale Vorgehensweise jetzt schon beschließen müssen. Also soviel Vertrauen habe ich durchaus an die Regierungen in Bund und Land.

Ich bringe einen Resolutionsantrag von mir, Kollegen Sulzberger, Kollegin Petrovic, Enzinger und Weiderbauer betreffend Verbot von gentechnisch veränderten Futtermitteln ein. Die Begründung ist relativ knapp *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 544/A-1/33, betreffend Verbot von gentechnisch veränderten Futtermitteln.

Mit dem am 30. Juni 2005 beschlossenen NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz hat das größte Agrar-

bundesland Österreichs als eines der letzten Bundesländer ein Gesetz beschlossen, welches das unbeabsichtigte Vorhandensein von gentechnisch veränderten Organismen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen verhindern soll.

Das NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz von 2005, dessen Gültigkeit nunmehr um weitere 5 Jahre verlängert werden soll weist allerdings zahlreiche Mängel auf, die von den Grünen bereits im Rahmen der Beschlussfassung aufgezeigt und kritisiert worden sind.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. schnellstmöglich zu prüfen, ob und wie gesetzliche Regelungen betreffend die Verfütterung von gentechnisch veränderten (GVO) Futtermitteln, sowie die Kennzeichnung damit produzierter Produkte tierischer Herkunft bzw. überhaupt ein Verbot von GVO-Futtermitteln in der heimischen Landwirtschaft realisiert werden könnten und dem Landtag darüber bis spätestens 30. Juni 2010 Bericht zu erstatten;
2. zu prüfen, inwieweit die Kontrollen bezüglich GVO, gentechnisch veränderter Futtermittel bzw. Lebensmittel mit GVO-Anteilen etc. verschärft werden können, damit derartige Stoffe/Produkte nicht unbemerkt in den Produktions- bzw. in weiterer Folge in den Wirtschaftskreislauf gelangen können und diesbezüglich ebenso dem Landtag bis 30. Juni 2010 Bericht zu erstatten;
3. an die Bundesregierung heranzutreten mit dem dringenden Begehren, die Gentechnikfreiheit Österreichs verbindlich festzuschreiben und damit deren durchgehende Realisierung in Gang zu setzen;
4. weiters an die Bundesregierung heranzutreten, dass diese dringend auf europäischer Ebene Verhandlungen startet, damit die Regionen bzw. die Mitgliedsstaaten zukünftig selbst und allein darüber entscheiden können, ob und wie sie mit einer generellen Gentechnikfreiheit umgehen wollen;
5. die Bundesregierung dringend aufzufordern, auf EU-Ebene eine nachvollziehbare, transparente Kennzeichnung für Lebensmittel tierischer Herkunft verpflichtend vorzuschreiben, wenn die Tiere mit GVO-Futtermitteln gefüttert

wurden, sowie klar definierte, abschreckende Sanktion vorzusehen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie wissen ganz genau, dass unser Milchverarbeitender Leitbetrieb in Niederösterreich, die NÖM, vorzeigen konnte, sich am Markt etablieren, dass es möglich ist, von GVO-Soja wegzukommen. Bin aber durchaus optimistisch, dass auf Grund der breiten gesellschaftlichen Mehrheit, die ein Anti-Gentechnik-Verhalten, ganz originär bei den Österreichern vorhanden, es weiterhin unmöglich macht, das wirklich im großen Stil oder überhaupt GVOs in Österreich ausgepflanzt werden. Und ich bin sehr froh, dass gerade vor kurzem auch der Gen-Erdapfel Amflora hier von Bundesminister Stöger verboten wurde. Also ich bin durchaus optimistisch, dass die Region, diese gentechnikfreie Region Niederösterreich, die wir auch gemeinsam beschlossen haben, sozusagen gentechnikfrei in die Zukunft kommt.

Ich halte es aber für wichtig hier und würde Sie um Zustimmung ersuchen, dass man sich bekennt dazu, dass hier auch einfach diese Produktionskette einmal ganz transparent dargestellt wird was dann in Futtermitteln über die Tiere wir dann aufnehmen, dass das geklärt ist. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Die Freiheitlichen, wir begrüßen natürlich die Verlängerung des Gentechnikvorsorgegesetzes um weitere fünf Jahre. Wir erkennen die Notwendigkeit an. Weil es ja darum geht, hier zumindest Teilbereiche, so wie es jetzt ausschaut, gentechnikfrei eben zu halten.

Die Frage stellt sich schon für mich einmal persönlich, wie es in der Begründung, im Antrags-text, im Urtext steht ja, wird hier von der Koexistenz vom genetisch veränderten kommerziellen und ökologischen Kulturen, dass das da in der Form gar nicht gehen kann. Weil ich kann mir nicht vorstellen, wenn Feld an Feld grenzt und es werden GVO-Pflanzen ausgesetzt und konventionelle, dass es nicht hier zu Veränderungen kommt. Nämlich zu den konventionellen. Das nur so nebenbei.

Der Antrag der Grünen, auf den ich aus Überzeugung draufgegangen bin, geht wirklich in die Tiefe des Problems. Und ich will das auch passend

begründen damit und kurz zitieren: Beim Symposium über genetische Modifikationen, die von der nationalen Assoziation für gentechnische Sicherheit durchgeführt wurde, veröffentlicht die Biologin Dr. Irina Ermakova der von ihr geführten Forschung im Institut für höhere Nervenaktivität und Neurophysiologie der russischen Akademie der Wissenschaften: Der von ihr durchgeführte Test wurde mit gentechnisch modifiziertem Sojamehl an weiblichen Ratten durchgeführt. Das Testergebnis ist frappierend: Das Experiment bestand aus drei Gruppen von je drei Ratten. Die erste Gruppe war die Kontrollgruppe, die zweite Gruppe war jene mit gentechnisch modifiziertem Sojazusatz und die dritte Gruppe erhielt traditionellen Sojazusatz gefüttert. Die zweite Gruppe der weiblichen Ratten wurden zwei Wochen vor der Empfängnis und danach und während der Zeit des Säugens mit Sojazusatz gefüttert, also mit gen-verändertem.

Das Resultat der Testreihe: Von den 45 geborenen Ratten, der Gen-Sojaverfütterung waren 36 Prozent stark untergewichtig und 25 Ratten, das sind 55,6 Prozent, verstarben nach drei Wochen. Bei der Gruppe mit natürlichem Sojazusatz starben nur 3 Prozent. Also die Verhältnismäßigkeit 55,6:9 Prozent. Und ich denke, das zielt genau dorthin, wo eben der Antrag, der eingebracht wurde, von Dr. Krismer-Huber, genau das Problem aufzählt.

Und der zweite Antrag von der ÖVP, ja, Ihr Wort in Gottes Ohr: Soll, will, kann, kann nicht, abhängig davon, was die Größen der EU hier entscheiden. Wenn es so ist, dann sind wir natürlich auch hier dabei. Weil es darum geht, hier Österreich GVO-frei zu halten. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zum Gentechnik-Vorsorgegesetz kurz Stellung nehmen. Wir erinnern uns sicherlich fünf Jahre zurück. Zurück, als es große Diskussionen gegeben hat bezüglich der Vorlage eines Gentechnik-Vorsorgegesetzes. Es hat bestimmte Ängste gegeben, bestimmte Kritikpunkte gegeben. Es war nicht klar, ob es möglich ist, durch so ein Gentechnik-Vorsorgegesetz tatsächlich unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft zu sichern. Ist es möglich, dass hier eine Koexistenz zwischen biologischer Landwirtschaft, GVO-veränderter Landwirtschaft und konventioneller Landwirtschaft durch diese Maßnahmen gesichert werden kann und vieles mehr.

Tatsache ist heute, nach fünf Jahren können wir Resümee ziehen: Dieses Gesetz hat sich bewährt. Es hat sich bewährt, weil es auch kein einziges Ansuchen gegeben hat. Was ein Zeichen dafür war, dass dieses Gesetz sehr, sehr gut formuliert worden ist. Nachdem es im Herbst ausläuft, ist es daher sehr natürlich, nachdem es noch keine Veränderung in der Meinung der EU bis jetzt gegeben hat, dass man dieses Gesetz einfach für eine weitere Zeit verlängert. Und zwar wiederum auf fünf Jahre.

Wir sind aber der Meinung, dass es gerade auf dem EU-Sektor viele Diskussionen gibt. Es auch die Möglichkeit gibt, den einzelnen Regionen, Bundesländern, mehr Rechte einzuräumen als es in der Vergangenheit gegeben hat. Daher ist es notwendig aus unserer Sicht und auch aus der Sicht der ÖVP – und ich bedanke mich, dass wir hier zu einem gemeinsamen Resolutionsantrag gekommen sind – eben auch festzuhalten, im Gegensatz zur Meinung von Kollegin Dr. Krismer auch festzuhalten, wenn sich auf der EU-Ebene etwas verändert und hier Regionen mehr Rechte eingeräumt werden, dass wir auch tatsächlich umgehend tätig werden sollen. Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

zum Antrag der Abgeordneten Lembacher, Mag. Leichtfried, u. a. betreffend Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, Ltg. ZI. 544/A-1/33, betreffend Nutzung von mehr Entscheidungsfreiheit in der Frage des Anbaus genetisch veränderter Organismen bei Änderungen der Rechtslage der EU.

(*Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.*)

Von Seiten der Europäischen Kommission gibt es Signale, dass schon in naher Zukunft ein Vorschlag vorgelegt wird, der den Mitgliedstaaten mehr Entscheidungsfreiheit in der Frage des Anbaus genetisch veränderter Sorten lassen soll.

Die Kommission will vorschlagen, dass die Mitgliedstaaten künftig selbst über den Anbau genetisch veränderter Organismen (GVO) entscheiden können.

Entsprechend den politischen Leitlinien von Präsident Barroso vom September 2009 ist Kommissar Dalli gebeten worden, im Sommer einen Vorschlag zu unterbreiten, wie ein gemeinschaftliches, wissenschaftlich fundiertes Zulassungsverfahren kombiniert werden kann, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Mitgliedstaaten, ob sie in ihrem

jeweiligen Hoheitsgebiet genetisch veränderte Sorten anbauen möchten oder nicht.

Dieser Paradigmenwechsel der EU Kommission würde somit auch auf nationaler Ebene im Bereich des Verbotes der Zulassung des Anbaus von GVO neue Möglichkeiten eröffnen. In NÖ sollte aber die Gentechnikfreiheit beim Anbau in der Landwirtschaft trotzdem gewährleistet sein.

Bereits die bisherigen Regelungen des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes haben dazu geführt, dass es seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes keine Anträge auf Zulassung des Anbaus von GVO gegeben hat. Dennoch sollten stets alle Möglichkeiten, die von Seiten der EU eingeräumt werden, genutzt werden, um die Aussaat von GVO in der Lebensmittel- und Futterproduktion zu verhindern. Es sollten daher trotz der Verlängerung der Geltungsdauer des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes um weitere fünf Jahre bei einer Änderung der Rechtslage von Seiten der EU, auch bereits vor Ablauf dieser Frist jeweils geprüft werden, inwieweit eine Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes in Richtung eines generellen Verbotes der Aussaat von GVO in der Lebensmittel- und Futterproduktion möglich ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert:

Bei jeder Änderung der Rechtslage der EU in Richtung mehr Entscheidungsfreiheit der Mitgliedsstaaten über den Anbau genetisch veränderter Organismen zu prüfen, ob eine Änderung des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes erforderlich ist, um die Gentechnikfreiheit beim Anbau in der Landwirtschaft zu gewährleisten. Dem NÖ Landtag ist gegebenenfalls eine entsprechende Novelle des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes zur Beratung vorzulegen.“

Danke!

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Es wurde ja im Grunde genommen zum Gentechnik-Vorsorgegesetz schon sehr viel gesagt. Aber ich will trotzdem in Erinnerung rufen, wie die Geschichte entstanden ist: Der Landtag hat 2005

dieses Gesetz erstmals beschlossen und wusste eigentlich nicht, wie es sich auswirken wird. Weil es keine Erfahrungen gegeben hat.

Ziel dieses Gesetzes war 2005, die Sicherheit beim Anbau zu schaffen, ein Bewilligungsverfahren für gentechnisch veränderte Organismen sozusagen einzuführen und bewilligungspflichtig zu machen. Und darin sind Sicherheitsabstände zu den Feldern angegeben.

Ziel dieses Gesetzes ist es, die Überwachung vom Anbau über die Ernte bis zu Lagerung, Transport und Verarbeitung festzulegen. Weil wir damals auch der Meinung waren, wer den wirtschaftlichen Nutzen von dieser neuen Technologie, sofern er sie anwendet, wer den Nutzen davon hat, der soll auch verantwortlich gemacht werden können und wirtschaftlich die Konsequenzen tragen falls es irgendwo Probleme gibt.

Das NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz umfasst im Wesentlichen folgende Elemente: Die materiellen Vorschriften über das Ausbringen, die Bewilligungspflicht, die Möglichkeit zur Untersagung der Nutzung. Das war nämlich ganz wichtig wenn das Ausbringen von gentechnisch veränderten Organismen bewilligungslos oder entgegen einer Bewilligung erfolgt.

Verschiedene Informationspflichten der Grundeigentümer, der Nutzungsberechtigten sowie der Behörde, die behördliche Überwachungspflicht und Überprüfungsbefugnisse. Und natürlich auch die Strafbestimmungen, die zu so einem Gesetz dazu gehören.

Aber es wurde auch heute schon gesagt, dass es noch keine Anträge gegeben hat. Das konnten wir ja zu dieser Zeit auch nicht wissen. Und daher, glauben wir, ist dieses Gesetz auch ausreichend, weil wir auch damit rechnen, dass wahrscheinlich keine Anträge für die Aussaat zum Beispiel von Mais an die Behörde herangetragen werden.

Von Seiten der EU-Kommission wurden in den letzten Jahren keine Versuche mehr unternommen, Österreich zu zwingen, die österreichischen Verbotsvorschriften aufzuheben. Die Politik nimmt durchwegs eine ablehnende Haltung zu diesen gentechnisch veränderten Organismen wahr. Und wir sind sozusagen auch der Spiegel der Bevölkerung, weil die Bevölkerung auch dies ablehnt und ich auch als Landwirt sagen kann, wir sind in der Lage, erstklassige Nahrungs- und Futtermittel zu produzieren und wir brauchen diese Veränderung nicht wirklich.

Daher sollte der Landtag von Niederösterreich die Geltungsdauer des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes in unveränderter Form für die nächsten fünf Jahre verlängern und beschließen.

Auf einen Punkt gebracht, die Gewinner dieser Verlängerung dieses Gesetzes sind die Bauern Niederösterreichs und die Konsumenten unseres Landes. Und der zusätzliche Resolutionsantrag, den Mag. Leichtfried vorgetragen hat, wird weiterhin garantieren, dass zusätzlich zu diesem Gesetz wir auch dementsprechend reagieren können falls es auf europäischer Ebene eine Veränderung dieser Verordnung oder eines Gesetzes geben wird. Und daher freut es mich, dass auch die SPÖ diesem Antrag ... oder dass wir gemeinsam diesen Antrag einbringen konnten. Ich bitte daher den NÖ Landtag, dieser Verlängerung des Gesetzes die Zustimmung und die Zustimmung zum Resolutionsantrag zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 544/A-1/33:)* Ich stelle fest, dass der Antrag mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen wurde.

Es kommen jetzt noch zwei Resolutionsanträge zur Abstimmung. Zunächst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger, Dr. Petrovic, Enzinger und Weiderbauer betreffend Verbot von gentechnisch veränderten Futtermitteln. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der FPÖ und der Grünen, daher ist es nicht die Mehrheit und daher abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Grandl betreffend Nutzung von mehr Entscheidungsfreiheit in der Frage des Anbaus genetisch veränderter Organismen bei Änderungen der Rechtslage der EU:) Ich stelle fest, dass dies mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ angenommen wurde.

Wir kommen nun zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. gemäß § 47 LGO betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politi-

schen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich, Ltg. 553/A-2/19. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wurde ja hier im Hohen Haus ..., war Gegenstand der Abstimmung bereits am 21. Jänner 2010. Damals waren SPÖ und ÖVP dagegen. An diesem Tag haben wir aber, finde ich, in dem Zusammenhang einen wichtigen Beschluss gefasst, nämlich wir wussten alle, dass der Rohbericht des Rechnungshofes durchgesickert ist und so haben wir einstimmig beschlossen, dass quasi der Dieb gefasst werden möge. Wo und wer es auch immer sei.

Es sind einige Monate ins Land gezogen, der Rechnungshofbericht war dann, glaube ich, fast in jeder Redaktion im Bundesgebiet. Ich, und das nehme ich auf meine Kappe, mir ist das dann in der Tat ist mir das parlamentarisch zu weit gegangen und habe den Schritt gemacht, dass ich Ihnen als Abgeordnete, und zwar allen, die Chance gegeben habe, sich auch selber ein Bild zu machen. Weil ich das für eine Untugend erachte, dass gewählte Mandatare diese Dinge aus den Zeitungen erfahren müssen.

Aber eben seit geraumer Zeit liegt jetzt dieser Rohbericht vor. Da kann man jetzt, wie die ÖVP schon meinte, sagen, da ist einiges wieder veraltet. Es ging ja dann ..., die Stellungnahmen der Regierung wurden eingearbeitet, einiges wird sich jetzt dann anders darstellen. Aber auf jeden Fall liegt jetzt am Tisch einmal so was wie, ja, eine Grundwahrnehmung, die hier der Rechnungshof in dem Zusammenhang hatte.

Daher denke ich doch, dass es jetzt an der Zeit ist, dass wir uns intensiv mit diesen Erkenntnissen, Stellungnahmen des Rechnungshofes auseinandersetzen sollten. Weil vieles auch so gekommen ist wie die eine oder der andere bereits von dieser Stelle aus gewarnt haben. Ich geh jetzt überhaupt nicht ins Detail. Sie alle kennen den Bericht und man kann ihn nach wie vor auch auf der grünen Homepage herunterladen.

Worum geht's im Grunde? Es geht im Grunde darum, dass diese massiven Vorwürfe in Richtung des Finanzreferenten geklärt werden sollten. Das hat jetzt der Rechnungshof gesagt. Ich würde mir jetzt schon gern politisch ein Bild darüber machen,

ob das in der Weise zugetroffen hat oder nicht. Was meine ich damit? Die Grünen als Opposition sitzen auch nicht in den Beiräten drinnen. Ich möchte jetzt schon wissen, wie waren die Informationen und Beschlüsse in den Aufsichtsräten, vor allem auch in dem Beirat? Ich kenn' die Anzeigen der ÖVP, wo gesagt wird, die SPÖ hätte immer mitgestimmt. Ich habe die Protokolle des Beirates nicht und kann mir daher auch kein Bild machen.

Ich möchte auch wissen, ob es stimmt, dass der Herr Finanzreferent, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, seinen Aktionsradius, hier strategisch einzugreifen, wirklich nicht genützt hat. Und wenn er ihn nicht genützt hat, woher hat er seine Informationen oder was waren Gründe warum er es nicht gemacht hat?

Also wenn jemand nichts zu verbergen hat – und ich gehe davon aus, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter nichts zu verbergen hat – dann sollte man, nämlich wir es so halten wie in vielen anderen Dingen. Ich habe das ja oft von der ÖVP gehört, wenn jemand nichts zu verbergen hat, dann möge er sich auch einer Untersuchung stellen. Ich nenn' jetzt nicht die Beispiele wo wir das von dieser Stelle aus diskutiert hatten, wo es um Einzelschicksale ging.

Von einer vertraglichen Mindestsicherung, die ins Budget einfließen sollte, dass das wirklich vertraglich vereinbart wurde, weiß ich nichts als Opposition. War ziemlich erstaunt, dass man hier den Mut hatte, unabhängig zu dem Zeitpunkt als man das machte. Also ich hätte mich das nie getraut. Ich weiß ja nicht, was in fünf oder zehn Jahren am Finanzmarkt los ist, hier überhaupt so einen Vertrag einzugehen.

Ich möchte auch wissen, die, die das beschlossen haben, was waren die Gründe? Warum war man so mutig? Es war halt nicht so gescheit, stellt sich jetzt heraus. Aber warum hat man das gemacht? Und es wurden die Grünen auch darin bestätigt, dass die vor kurzem beschlossenen Veranlagungsbestimmungen eben zu weitreichend sind. Wir haben das halt so salopp formuliert, wir können dem nicht zustimmen, weil es ist nach wie vor alles möglich. Aber der Rechnungshof sieht das eigentlich genauso wie die Grünen.

Und eines, und das kritisieren die Grünen seit der Stunde Null: Das ist der nicht vorhandene Informationsfluss von den Gesellschaften hin offensichtlich auch zu Regierungsmitgliedern und schon gar nicht in den Landtag.

Wir alle wissen, dass hier Transparenz, auch von der Europäischen Union, an uns gestellt wird, dass wir das leisten sollten. Wir sind aber da in Niederösterreich meilenweit davon entfernt. Und genau um dieses parlamentarische Untersuchen soll es gehen. Mir ist es kein Anliegen, da irgendjemanden an den Pranger zu stellen. Ich möchte es eher positiv formulieren. Wir können jetzt im Land Niederösterreich diese – ich sage jetzt wirklich – Schlammschlacht weiter fortführen. Man kann das, wenn der Rechnungshofbericht endgültig im Landtag ist, dann so tun als wäre nichts gewesen und es geht so weiter.

Ich glaube, es ist jetzt ein guter Moment um reinen Tisch zu machen. Um die Dinge durchzudiskutieren, zu sagen, wer hat vielleicht den einen oder anderen Fehler gemacht im Sinne von, auf Basis des Wissens habe ich damals so entschieden, heute würde ich es anders machen. Ich finde, es ist einfach, wenn es um eine Fast-Milliarde geht und um Substanzverlust des Vermögens im Land Niederösterreich, legitim das zu fordern. Es fordern jetzt drei Fraktionen des Landtages dass das gemacht wird. Und glauben Sie mir als Opposition in dem Land, ich möchte wirklich wissen, ob das stimmt, dass die SPÖ überall mitgestimmt hat. Hier bedarf es endlich Aufklärung damit Licht ins Dunkle kommt.

Dieser Verhandlungsgegenstand bedarf, glaube ich, einer äußerst sensiblen Vorgehensweise. Ich habe mir das sehr gut überlegt, als ich medial den Vorstoß wagte, wir sollten eine geheime Abstimmung wagen. Ich glaube, das Geheime, das Recht, geheim zu wählen, auch als Mandatar oder Mandatarin ist hier angebracht. Und daher bring ich den Antrag von mir, Kollegin Petrovic, Weiderbauer und Enzinger gemäß § 66 Abs.7 der Landtagsgeschäftsordnung zum Verhandlungsgegenstand mit der Zahl Ltg. 553/A-2/19 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß § 47 LGO zur Klärung der politischen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich ein: Die Gefertigten stellen den Antrag auf geheime Abstimmung.

Wie Sie merken, hat dieser Antrag nicht die ausreichende Unterstützung. Ich bedaure sehr, dass weder ÖVP noch SPÖ bereit waren, hier die notwendigen zwei Unterschriften bereit zu stellen dass es hier ein gemeinsames Signal gibt. Anscheinend wollen drei Klubs nicht, dass die Mandatäre und Mandatarinnen die Möglichkeit haben, völlig geheim, nämlich um das Wissen, das, was sie auf die Verfassung geschworen haben, hier geheim die Wahl machen zu können.

In diesem Sinne hoffe ich doch, dass vielleicht der eine oder andere noch beitrifft oder es vielleicht doch jetzt eine Mehrheit gibt um eine geheime Abstimmung einzuleiten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder des Landtages!

Niederösterreichische Wohnbaugelder, Debatten über Debatten in diesem Hause. Anschuldigungen, Zurückweisungen davon, Fordern von Kontrolle, Fordern von Aufklärung. Immer wieder Debatten. Für uns, für viele von uns in diesem Haus zu wenig Aufklärung. Für manche andere, für eine Partei schon viel zu viel darüber gesprochen. Ist nicht notwendig, ist alles in Ordnung.

Kurz in einem Satz: Knapp 8 Milliarden an Wohnbaugelder wurden verkauft. Es wurden über 4,3 Milliarden veranlagt. Es gibt einen Stand von knapp 3,3 Milliarden. Das ist Faktum. Und ob wir überhaupt Richtung 6, 7 oder diese knappe 8 Milliarden wieder kommen in der verbleibenden Zeit, über das wird nicht einmal mehr diskutiert. Aber wir haben mittlerweile eine Bestätigung über diesen Verlust. *(Zeigt Tabelle.)* Wir haben die Bestätigung und die ist nicht in der Parteizentrale der FPÖ oder der SPÖ entstanden. Diese Bestätigung ist von einem Gremium. Sie wurde von einem Gremium erstellt, das auch geprüft hat und das auch die Kompetenz dazu hat, vom Rechnungshof. Von Beamten, die ihre Arbeit aufgenommen haben auf Grund eines Auftrages. Die es ernst gemeint haben und die letztendlich ein Ergebnis vorgelegt haben in Form eines Rohberichtes.

Und wir haben immer gesagt, bei allen Diskussionen in diesem Hause, wenn es eine Bestätigung gibt, dass der Verlust tatsächlich vorhanden ist, dann wollen wir neben der rechnerischen Aufklärung und neben dem Ergebnis in Zahlen, bestätigt durch den Rechnungshof, das oberste Kontrollorgan dieser Republik, wollen wir auch über die politische Verantwortung diskutieren. Selbstverständlich! Denn nach dem rechnerischen Bericht ist das natürlich legitim und es ist auch Aufgabe des Landtages. Und da nicht nur einer Partei oder mehrerer Parteien, sondern Aufgabe jedes gewählten Abgeordneten, auch hier seine Aufgabe wahrzunehmen als gewählter Mandatar, seine Kontrollfunktion gegenüber der Exekutive, der Regierung wahrzunehmen und auszuüben. Und das heißt, diese politische Verantwortung einzufordern und zu schauen,

warum ist es zu diesem Desaster gekommen? Gibt es eine politische Verantwortung? Gibt es Schuldige oder gibt es sie nicht?

Und ich teile hier die Meinung meiner Vorrednerin nicht, die gesagt hat, es wird ja der zuständige Referent, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, ja nichts zu verbergen haben. Ich teile sie nicht! Denn hätte er tatsächlich nichts zu verbergen, dann würde die Kontrolle des Landtages, der Landtag, die Legislative, nicht mauern. Und warum mauert sie? Weil es eine Mehrheit gibt in diesem Landtag! Und diese Mehrheit, die ÖVP, hier ein Regierungsmitglied schützen möchte. Darum mauert sie. Sonst würde sie auch ihrer gewählten Funktion nachkommen und sagen, na selbstverständlich wollen wir eine Aufklärung.

Aber warum geschieht es und wie geschieht dieses Mauern? Stumm, indem man nur sagt, da gibt's nichts, oder ziemlich lautstark? Und es ist ziemlich lautstark. Es geht so weit, dass ein Bericht der obersten Kontrollbehörde der Republik, die bisher von allen Abgeordneten, diese Arbeit, geschätzt wurde und bisher hat sich noch niemand eigentlich getraut oder herausgenommen, diese Arbeit zu kritisieren, ... Bis zu diesem Falle, wo dieser Bericht plötzlich nicht im Interesse der Mehrheitspartei, der ÖVP, ausgefallen ist. Stellen wir uns bitte einmal kurz vor so in Gedanken, wenn ein Bericht des Rechnungshofes die ÖVP nicht belastet, aber vielleicht ein Regierungsmitglied der SPÖ oder der FPÖ. Na wie dann die ÖVP hier vom Rednerpult aus, wie sie in den Medien den Rechnungshof lobt, dass er lückenlos alles aufgeklärt hat. Und wie schlimm das ist, dass die anderen das nicht zur Kenntnis nehmen. Denn immerhin, so wird es dann kommen oder würde es kommen, handelt es sich um die gottoberste Kontrollbehörde. Und da muss es Konsequenzen geben. Und nicht nur einen Untersuchungsausschuss und, und, und.

Und jetzt, weil dieser unabhängige Kontrollmechanismus in Form dieses Rechnungshofes ja plötzlich feststellt, dass bei der ÖVP was nicht in Ordnung ist, wird dieser Rechnungshof kritisiert. Es wird eine schriftliche Darstellung veröffentlicht, was hier nicht alles stimmt. *(Zeigt Konvolut.)* Ja, was bildet ihr euch eigentlich ein? Was glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid? Nur weil ihr die Mehrheit in dem Landtag habt, glaubt ihr wirklich, dass der Rechnungshof deswegen nicht Recht hat? *(Abg. Mag. Mandl: Das ist der Wählerwille!)* Was bildet ihr euch wirklich ein? Nur weil ihr die Mehreren seid, seid ihr doch nicht die Gescheiterten! Dieses Bauernbund-Motto ist doch schon lange überaltert! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihr glaubt, da sitzen so wie du mindestens noch 15 andere Hansln, die nicht einmal zusammenzählen können. Und ihr wollt bitte den Rechnungshof kritisieren? Was bildet ihr euch eigentlich ein?

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter! Ich würde Sie ersuchen, die Abgeordneten nicht zu beleidigen mit derartigen Aussagen!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Es wurden keine Abgeordneten beleidigt. Beleidigt von diesem Haus aus wird der Rechnungshof! Die qualifizierte Arbeit des Rechnungshofes wird von deinen Abgeordneten hier kritisiert. Da könntest einschreiten, wennst ein fairer Präsident bist. Aber wennst Parteipolitik vom Rednerpult aus machen willst, musst da hergehen. Solange du hier sitzt, da bitte ich dich, auch wahrzunehmen, dass diese Abgeordneten den Rechnungshof kritisieren. Eine ordentliche Arbeit, eine qualifizierte Arbeit von guten Beamten wird kritisiert, wird vernadert, nur weil es gegen die ÖVP geht. Und da spielen wir nicht mit! Da werden wir nicht mitspielen! Und auch dieses Spiel wird ein Ende haben.

Und dieses Ende ... *(Zwischenruf bei Abg. Hintner.)*

Ja, klar! Ist eh logisch! Weil du bist auch schon oft kritisiert worden mit deiner Chaospolitik in Mödling. Du gehörst ja auch zu jenen Bürgermeistern, die alles verwirtschaftet haben. Na klar kritisierst du auch den Rechnungshof! Ist ja ganz klar. Und die Adensamer hat ihn auch immer kritisiert. Das ist ganz klar! *(Abg. Hintner: Ich bin gewählt worden! Du nicht! Du versteckst dich hinterm Strache! Ich bin gewählter Abgeordneter, du nicht!)*

Also eines kann ich dir schon sagen: Ich werde dir einmal eine Lehrstunde geben über das ob Abgeordnete und wie Abgeordnete gewählt werden. Du bist kritisiert worden vom Rechnungshof und darum kritisierst du ihn auch. Ist ganz klar. *(Abg. Hintner: Du versteckst dich hinter einer Liste! Und Kritik ist gut, sagt sogar der Moser!)*

Wenn ihr ständig Chaos produzierst so wie du. Wenn du ständig deine ... *(Abg. Hintner: Chaos? Was produzierst du? Du führst eine unqualifizierte Minderheit an!)*

Du hast Chaos in deiner Gemeinde. Es gibt Rechnungshofberichte, die das bestätigen. Du bist ein Chaos-Bürgermeister! Es hilft nichts. Du bist nicht mehr und nicht weniger. *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Hintner: Du bist ein Chaos-Klubobmann, der sich hinter seiner Partei versteckt! Mach' einmal ein Mandat und versteckst dich nicht hinter deiner Partei!)*

Lieber Kollege Chaos-Bürgermeister! Jeder, der jemals in dem Haus vom Rechnungshof kritisiert

wurde, kritisiert jetzt den Rechnungshof. Das ist peinlich was du machst. Du bist die Peinlichkeit in Person! *(Abg. Hintner: Das tut doch weh! Schau dich einmal an! Du füllst Kabarettseiten auf YouTube und redest da von Chaos?)*

Ich glaube, lieber Bürgermeister, dass du genau das zeigst so wie ihr seid in der ÖVP. Wehleidig! Wehleidig seid ihr! Das ist die Sache! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Präsident! Vielleicht könntest deiner Arbeit nachkommen und einmal schauen, dass ich rede. Auch das gehört zu deiner Aufgabe! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Klubobmann! Das überlassen Sie mir. Sie sind am Wort und Sie haben die Möglichkeit mit dem Lautsprecher und dem Mikrofon durchaus diesen Saal zu überschallen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Das merken wir uns. Weil ich kann mich an Zeiten erinnern, wo Sie, weil wenn wir nicht mehr per du sind, habe ich kein Problem damit, wo Sie gesagt haben, der Redner ist am Wort und ich bitte um Ruhe. Wenn Sie das nur ...

Zweiter Präsident Nowohradsky: Das werde ich zu gegebenem Zeitpunkt machen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Wir werden in der Präsidiäle über ihre Nicht-Führung diskutieren. Das kann ich Ihnen genau sagen! Denn eines kann nicht sein: Dass Wehleidigkeit so weit ausufert, dass man Ergebnisse vom Rechnungshof nicht zur Kenntnis nimmt. Und da werden wir nicht mitspielen bei dem Ganzen. Und wir wollen diese politische Aufklärung.

Und wenn die ÖVP jetzt so zwischen den Zeilen gesagt hat, es ist ja ein Rohbericht, warten wir einmal, was beim Endbericht heraus kommt. Wir werden euch dann beim Wort nehmen. Ihr werdet diesen Untersuchungsausschuss heute ablehnen. Wir werden uns den Endbericht dann anschauen und dann werden wir schauen, was sich verändert hat. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da wirst schön schauen!)*

Aber eines werden wir nie tun. Eines werden wir nie tun, lieber Herr Klubobmann: Wir werden dazu schweigen wenn Geld in den Sand gesetzt wird und wenn ihr mauert. Mauert da, wo aufgeklärt werden soll. Und dann stellt sich die Frage bei der politischen Verantwortung: Warum mauert man? Was hat man zu verbergen? Oder gibt's tatsächlich hier dunkle Kanäle über Parteienfinanzierungen etc.?

Wir wollen das aufgeklärt haben. Und wir verlangen das in Form eines Untersuchungsausschusses, der heute hier zur Abstimmung kommt. Und ich möchte nicht geheim darüber abstimmen, dass vielleicht dann irgend ein Schwarzer sogar noch sagt, wir hätten eigentlich eh den Untersuchungsausschuss wollen. Es gibt ein Wahlgeheimnis. Nein! Ich möchte namentlich! Ich möchte, dass kein einziger der Schwarzen sagen kann, er hätte hier für die Aufklärung gestimmt. Wir werden daher eine schriftliche, eine Abstimmung verlangen, wo jeder der Namen aufgerufen wird und wo wir das dann auch im Protokoll vorfinden. (*Unruhe bei Abg. Bader.*)

Und abschließend: Wenn du von Intelligenz redest, dann redest so wie der Blinde von der Farbe, das wissen wir. Möchte ich dir abschließend auch mitgeben. Da merkt man nämlich, dass nicht der Gescheiterte Direktor wird, sondern der, der ein Schwarzer ist. Soviel Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, es geht in dieser Frage nicht um gescheit, nicht um Mehrheiten, sondern es ist eine Frage und eine Angelegenheit, die sachlich abgewickelt werden soll. Eine sachliche Abwicklung in einer sehr, sehr heiklen Angelegenheit.

Meine Damen und Herren, die Kollegin Dr. Krismer hat es schon gesagt, sie hat diesen Rohbericht des Rechnungshofes den Abgeordneten zugespielt! Sie hat auch gesagt, dass beim letzten Antrag von den Grünen die SPÖ und die ÖVP nicht zugestimmt haben, einen Untersuchungsausschuss zu installieren. Tatsache ist aber, dass wir diesen Rohbericht jetzt in unseren Händen haben. Und Tatsache ist, dass in diesem Rohbericht eine Vielzahl von Dingen drinnen ganz klar und deutlich dargestellt sind, die auch von uns, von der Seite der SPÖ-Fraktion in diesem Haus, immer wiederum kritisiert worden sind. Das heißt, wir fühlen uns durch diesen Rohbericht in unserer Kritik, in unseren Kritikpunkten, in fast allen Fällen bestätigt.

Ich erwähne nur ganz wenig was in diesem 73 Seiten umfassenden Rohbericht auch drinnen steht, und mache das nur in sehr verkürzter Form. Performance der Veranlagung 1 Milliarde Euro minus. Zu risikoreich, Ausschüttungen auf Kosten

des Fondsvermögens, Auszahlungen hauptsächlich aus bestehender Substanz und nicht aus den erwirtschafteten Fondserträgen. Vertraglich geregelte Mindestauszahlung um 60 Millionen Euro überschritten. Fundamentale Grundlage einer Anlagenstrategie nicht ausreichend erfüllt. Vorgangsweise nicht durch Regierungs- und Landtagsbeschlüsse gedeckt. Das ist jetzt sehr verkürzt, weil es nicht auf alles zutrifft, sondern auf einige Dinge.

Ich gebe zu bedenken, dass hier drei ideologisch auf verschiedenen Feldern arbeitende Parteien sich zusammen gefunden zu haben um einen Untersuchungsausschuss zu beantragen. Ich gebe zu bedenken, dass der Rechnungshofrohbericht, der Bundesrechnungshofrohbericht diese und noch mehr ... (*Abg. Mag. Karner: Den Unterschied zwischen blau und rot musst mir noch erklären!*) Gleich!

... diese und noch mehr andere Feststellungen getroffen hat. Und ich gebe zu bedenken, dass trotzdem eine einzige Partei in diesem Haus sagt, alles ein Blödsinn, stimmt alles nicht! (*Abg. Ing. Pum: Mehrheit!*)

Mehrheit, ja okay! Ist auch die Mehrheit. Passt, könnt's natürlich machen.

Ich glaube und wir glauben, und das ist der Grund, wieso wir jetzt diesen Antrag gestellt haben und eingebracht haben: Dass auch unsere Forderungen, die wir immer wiederum auch gestellt haben, nämlich uns, die Abgeordneten, umfassend in diese Vorgänge mit einzubinden, dass das nicht geschehen ist. Dass unsere Forderung, bei der Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder einen strategischen Wechsel vorzunehmen, nicht geschehen ist. Genau das Gegenteil geschieht! Nämlich die Ankündigung in der Presse und in den Medien, genau in der selben Art und Weise weiter zu machen.

Es gibt eine Diskrepanz zwischen der Beschlussfrage und der tatsächlichen Vorgangsweise. Der Bundesrechnungshof, der Rohbericht, hat eine sachliche Prüfung dieser Angelegenheit durchgeführt und diese in seinem Rohbericht dargestellt. Nun geht es darum aus unserer Sicht die politische Verantwortung zu klären. Und diese politische Verantwortung ist aus unserer Sicht nur durch einen Untersuchungsausschuss zu klären.

Ich darf daher, nachdem es bei diesem Punkt keinen Berichterstatter gibt, den Antrag auch jetzt vollinhaltlich dem Hohen Haus zur Kenntnis bringen. (*Liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Antoni, Ing. Huber, MMag. Dr. Petrovic, Dworak, Königsberger, Enzinger, Findeis, Schwab, Weiderbauer, Gartner, Sulzberger, Ing. Gratzner, Tauchner, Jahrmann, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 47 LGO 2001 ...“
– (Unruhe bei der ÖVP.)

Kannst dazu kommen wenn du willst. Wir nehmen dich gerne auf. -

„... betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung um die Entwicklung der Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich.

Seit Jahresbeginn erscheinen nahezu laufend Medienberichte über Inhalte eines Rohberichtes des Bundesrechnungshofes betreffend die Überprüfung des Landes Niederösterreich hinsichtlich des Veranlagungsmanagements der Erlöse aus der Verwertung und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. Nunmehr wurde dieser Bericht den Abgeordneten des NÖ Landtages elektronisch übermittelt und findet sich auch auf der Internetseite der Grünen Niederösterreichs, sodass der Inhalt des Berichtes allgemein bekannt ist.

In diesem Bericht werden schwere Vorwürfe hinsichtlich der Vorgangsweise und der Entwicklung um die Veranlagungen von Geldern des Landes Niederösterreich aus den Erlösen der Verwertung und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes erhoben.

Mit Landtagsbeschluss vom 28.6.2001 wurde eine erste Tranche von insgesamt 166.103 Wohnbauförderungsdarlehen mit einem Volumen von ca. 4,7 Milliarden Euro verkauft. Der Nettoverkaufserlös dafür betrug 2,442 Milliarden Euro.

Mit Landtagsbeschluss vom 25.1.2007 wurde eine weitere Tranche von ca. 33.000 Wohnbauförderungsdarlehen mit einem Nominale von ca. 2 Milliarden der FIBEG zur Veranlagung übertragen.

Bei den Verkäufen der Forderungen des Landes aus den Wohnbauförderungsdarlehen betrug somit der Abschlag vom Nominalwert, dem tatsächlichen Wert der verkauften aushaftenden Darlehensforderungen, bei der 1. Tranche rund 40%, bei der 2. Tranche rund 45%.

Zusätzlich wurde auf der Grundlage des Landtagsbeschlusses vom 28.6.2001 mit Regierungsbeschluss vom Juli 2003 der Erlös aus der sonderbegünstigten Rückkaufaktion von Wohnbauförderungsdarlehen in der Höhe von 245,3 Mill. Euro und mit Beschluss des NÖ Landtages vom Jänner 2007 der Erlös aus dem Verkauf von Beteiligungen des Landes NÖ in der Höhe von 860 Mill. Euro der FIBEG zur Veranlagung übertragen.

Der ‚Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH.‘ (FIBEG) wurden somit insgesamt in 4 Tranchen € 4.387,3 Mio. zur Veranlagung übertragen.

Der Gesamtnominalwert der veräußerten Wohnbauförderungsdarlehen und der Beteiligungen des Landes NÖ betrug insgesamt allerdings rund 8 Milliarden Euro.

Das Land NÖ hat ‚Genussrechte‘ in Form eines zugesicherten Auszahlungsbetrages gegenüber der Veranlagungsgesellschaft – diese wurden nach Aussagen des Berichtes des Rechnungshofes im Rahmen der Veranlagung nicht erwirtschaftet, sodass die Zahlungen an das Land teilweise vom Kapital genommen werden mussten und sich letztlich knapp eine Milliarde Euro Fehlbetrag im Verhältnis zum Kapital und der erwirtschafteten Erträge ergibt.

Auf die Risiken der zur Erreichung der Zielrenditen gewählten Veranlagungsformen, insbesondere hinsichtlich der Investition in Aktien, wurde in den von der Landesregierung beschlossenen Landtagsvorlagen und bei der Behandlung der Angelegenheiten im Landtag jedoch nicht hingewiesen.

Der Rechnungshof stellte fest, dass die Landesregierung bzw. das ressortzuständige Regierungsmitglied aufgrund der in der Verordnung über die Geschäftsordnung geregelten Kompetenzen über die Möglichkeit verfügt hätten, im Rahmen der weit gefassten Landtagsbeschlüsse Präzisierungen der strategischen Vorgaben vorzunehmen. Diese Möglichkeiten wurden nicht aktiv in Anspruch genommen.

Der Rechnungshof stellte weiters fest, dass durch den gewählten Asset-Mix eine Volatilität von 8,1 % in Kauf genommen wurde. Dabei bedeutet eine Volatilität von 8,1 %, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % ein maximaler Verlust von 15,8 % eintreten kann. Ein diesbezüglicher Hinweis fehlte jedoch in den Grundsatzbeschlüssen sowohl der Landesregierung als auch des Landtages.

Nachdem für die Veranlagungsgesellschaft erkennbar wurde, dass mit der gewählten Veranlagungsstrategie massive Verluste drohen, wurde die Strategie geändert und das Risiko deutlich erhöht. Es wurde in Alternative Investments im Ausmaß von bis zu 38% des Gesamtportfolios veranlagt. Dies war durch die Beschlusslage des Landtages nicht gedeckt, da in diesen Beschlüssen nur von Aktien und Anleihen die Rede war. Diese Alternativen Veranlagungen wurden auch nicht als solche dargestellt, sondern unter die Anleihen subsumiert.

Allein schon diese Beispiele zeigen, dass es wesentliche Diskrepanzen zwischen der Beschlusslage und der tatsächlichen Vorgangsweise rund um die Veranlagung von Geldern des Landes Niederösterreich gegeben hat. Gleichzeitig aber gab es wöchentlich regelmäßige Informationen an die Finanzabteilung des Landes, die jedoch nicht bei der Landesregierung bzw. beim NÖ Landtag anlangten.

Neben der Beurteilung der fachlichen und sachlichen Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen, die im Sinne des Antrages des NÖ Landtages durch den Rechnungshof erfolgen sollte, bleibt daneben die Frage der politischen Verantwortung offen, die durch einen Untersuchungsausschuss des NÖ Landtages geklärt werden sollte.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Zur lückenlosen Aufklärung des oben genannten Sachverhaltes und der politischen Verantwortlichkeit wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, indem alle im Landtag vertretenen Fraktionen mit Sitz und Stimme vertreten sind.“

Das ist unser Antrag, den wir eingebracht haben und dem die Zustimmung zu geben wir auch bitten. Im Vorfeld des Einbringens dieses Antrages sind bereits Äußerungen gefallen wie zum Beispiel, „so schnell wie der Antrag gekommen ist, so schnell ist er wiederum vom Tisch“, ohne den Antrag überhaupt gekannt zu haben. Kollege Karner, du hast dich heute so echauffiert über bestimmte Meinungen, die hier geäußert worden sind und die ich nicht alle teile, um das klar zu sagen, aber du hast sofort medial verbreitet, die SPÖ Niederösterreich belügt das niederösterreichische Volk. Ja? Belügt das niederösterreichische Volk. Ja? Kannst dich erinnern an deine Aussage? (Abg. Mag. Karner: Natürlich! Ich stehe dazu!)

Ich frage mich: Hier stellen drei Fraktionen einen Antrag, aber die SPÖ Niederösterreich belügt das niederösterreichische Volk. Heute hier herinnen ist gesagt worden vom Kollegen Maier, der jetzt, glaube ich, gerade nicht da ist, aber ist egal: Gut, dass wir euch nicht brauchen. „Gut, dass wir euch nicht brauchen.“ So viel zum Umgang miteinander. Heute ist hier gesagt worden, nur auf meine Wortmeldung, das „frei Landtag“ - und das ist nicht das erste Mal durch die niederösterreichische SPÖ in diesem Haus oder in der Landesregierung gemacht worden, sondern in früheren Zeiten auch von der ÖVP gegenüber SPÖ-Referenten gemacht worden - und das wurde sofort mit „Feigheit“, mit „Erdreisten“, „sich keine Meinungsäußerung zuzutrauen“, mit Drohgebärden, all das, wenn irgendwas festgestellt, was einen sachlichen Hintergrund hat. Und ich wage oder ich sage gar nicht, dass alles, was wir sagen, hundertprozentig richtig sein muss. Das ist derzeit unsere Meinung und derzeit unser Wissen. Genauso wie ihr unter Umständen euer Wissen jetzt darstellen werdet. Wir nehmen dieses Wissen auch zur Kenntnis und diese Darstellung. Aber ihr könnt nicht glauben, dass es heißt, in einer Landesregierung zu sitzen, hundertprozentig immer zustimmen zu müssen. Zu allem und jedem Amen sagen zu müssen, obwohl wir in bestimmten Dingen eine andere Meinung haben.

Dieses Recht, um das auch klar zu sagen ... (Abg. Mag. Karner: Aber nur Opposition zu machen ist zu wenig! Nur Fundamentalopposition!)

Wir machen keine Fundamentalopposition. Heute hat es 16 Tagesordnungspunkte gegeben! 16 Tagesordnungspunkte! Und von diesen 16 Tagesordnungspunkten sind 14 mit unseren Stimmen mitbeschluss worden. (Beifall bei der SPÖ.)

Und in zwei Punkten gibt es eine andere Meinung dazu. Und dieses Recht, das sage ich ganz offen, auch der ÖVP, dieses Recht werden wir uns als eine verantwortungsbewusste und nicht landesfeindliche Partei nicht nehmen lassen. Dieses Recht werden wir uns nicht nehmen lassen! Auch durch Einschüchterung und Drohgebärden nicht! (Abg. Mag. Karner: Warum gibt es dann eine Diskussion über das Proporzsystem? Wegen eurer Haltung!)

Ich denke mir noch etwas: Dem Klaus ist heute die Galle hochgegangen. Aber eines darf nicht passieren: Diese Äußerung, die der Klaus heute unserem jüngsten Abgeordneten gegenüber gemacht hat, die ist nicht in Ordnung! Ich würde ihn bitten, sich zu entschuldigen. (Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Karner: Vor einer Stunde hat er das schon getan! - Abg. Mag. Schneeberger: Habe mich schon entschuldigt!)

Ich würde das sehr offiziell machen, ja? Okay, gut. Dann ist es erledigt. Ja, ist in Ordnung. Aber ich sage nur ... *(Abg. Moser: Das ist der Unterschied zwischen uns, wenn uns was passiert, dass wir uns entschuldigen!)*

Das ist nicht der Unterschied! Aber jetzt sage ich dir schon, ich wiederhole das nicht, was gesagt wurde. Wenn das von uns jemanden passieren würde, dann wäre hier die Hölle los in diesem Hohen Haus. Das kann ich euch garantieren. Aber wir sind nicht so! Denn es können einem schon einmal die Nerven durchgehen. Ist okay! Akzeptiere ich. Aber wir müssen uns trotzdem immer in Gewalt haben, gerade als Abgeordnete. Und es muss möglich sein, in einer sachlichen Art und Weise auch unterschiedliche Meinung auszutragen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Herr Klubobmann! Also so nach dem Motto - ich sag' nur Niedersulz -, „wasch mich und mach mich nicht nass“, das ist ein Thema, das offensichtlich bei euch modern geworden ist. Ich behaupte auch von dieser Stelle aus, wer Halbwahrheiten sagt, lügt die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch an. Auch das muss man in diesem Zusammenhang erklären. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage noch etwas, Herr Kollege Leichtfried: Strategischer Wechsel, den Sie da verlangen. Im Rohbericht steht genau das Gegenteil! Und zwar wortwörtlich genau das Gegenteil. Auch das zitiere ich dann anschließend noch zu meiner Wortmeldung. Also ich denke, es ist schon schwer in der Sache, wobei ich glaube, dass es jetzt für uns ... und da, behaupte ich einmal, ich bemühe mich jetzt, in der Sache emotionslos aber sachlich zu bleiben. Nur, diese unheilvolle Allianz, und ich zitiere jetzt Tageszeitungen und nicht Wochenzeitungen, die da dem Grunde nach, wenn es darum geht, jemanden anzupatzen unter Anführungszeichen, um jene, die noch arbeiten für dieses Land, jetzt anzupatzen, geschmiedet wurde. Und dann weinerlich in der Zeitung zu schreiben, und zwar, weil ihr vorgeführt werdet. Ihr werdet ja vorgeführt von den Oppositionsparteien, die es ja viel besser können als ihr. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da steht bitte: Da werden Regierungsparteien zu Pseudo-Oppositionsparteien. Das ist nicht gut für das Land, richten euch die Grünen aus. Was

sagt der Herr Kollege Klubobmann Leichtfried: Natürlich tut es weh, so abgestempelt zu werden. Die SPÖ hat schließlich zum Aufbau dieses Landes viel beigetragen. Ja, bis zum Streitkurs des Leitner! Da gebe ich euch schon Recht. Aber seither habt ihr euch von dieser Verantwortung verabschiedet! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Zweite: Wenn hier Chefredakteure jetzt die Mediziner anrufen und fragen, was wäre denn mit einer medizinischen Diagnose für die SPÖ, so müsste der Mediziner euch Persönlichkeitsstörungen diagnostizieren. Und dann steht da, fortgeschrieben, und da könnte ich das alles fort ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Das ist aber nicht mein Zitat!)* Leichtfried wird zitiert. Ich lese nur vor, was im „Kurier“ zitiert wurde. Nur wörtlich. Wo Leichtfried drinnen ist, soll Leichtfried drauf stehen. Okay?

„Glücklich ist die SPÖ oder ist der SPÖ-Klubobmann Leichtfried mit der neuen Rolle seiner Partei ohnehin nicht. Plötzlich ... usw.“ *(Abg. Mag. Leichtfried: Zitiere weiter was dann kommt!)* Du kennst das ja alles, weil es von dir direkt stammt. „So kommt es, dass die SPÖ einem Untersuchungsausschuss zur Veranlagung der Wohnbaugelder mit der FPÖ zustimmt, wo sie alle Grundlagen in der Vergangenheit bisher mitgetragen und mitbeschlossen haben.“

Also das sind sozusagen, also die schrecklich nette Familie im „Kurier“. *(Zeigt Zeitungsausschnitt. – Beifall bei der ÖVP.)* Das nur eingangs vorweg.

Im Mittelpunkt, glaube ich, steht eines: Dass wir stichtagsbezogen über etwas urteilen. Und da mach' ich jetzt schon einmal die Rechnung auf, Herr Kollege Waldhäusl. Wenn wir heute stichtagsbezogen die Rechnung aufmachen, dann heißt es, wir haben barwertmäßig 4,4 Milliarden veranlagt. Wir haben zur Zeit ein Wertverhältnis von 3,8 – da stimmst du ja auch noch zu – also sind zur Zeit unter zugegebenermaßen mit euch beschlossenen, damaligen langfristigen strategischen Überlegungen minus 600. Wir haben Zahlungen ins Budget bis dato von 1,2, also müssten - nur ganz einfach addieren und subtrahieren - 600 Millionen Ertrag über bleiben. Und das ist mit Sicherheit weit mehr, ein Mehrfaches als die Leitnerische Sparbuch-Ergebnisrechnung. Auch das in aller Offenheit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ihr wisst ganz genau, auch das wissen alle, wenn man das anschaut, wie oft da schon von den Sozialdemokraten Anträge gekommen sind, das Geld, das wir hart erarbeiten müssen, siebenmal und achtmal ausgeben sollten mit den Fonds,

die alle nicht dotiert werden können. Und, unter Anführungszeichen, all das wissen aber die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, was denn wirklich gemacht worden ist. Ob Kindergartenplätze, Semestertickets, Pflegeheime und, und, und. Das sind die Aktionen und die Aufgaben, die wir haben! Ideen zu liefern, zu arbeiten. Und wenn dann in den Tageszeitungen steht, eigentlich arbeitet in diesem Land nur mehr eine Fraktion, nämlich die ÖVP, und ihr tut euch so schwer mit der Opposition. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die Grünen richten euch aus, die Grünen richten euch jede Woche aus: Räumt die Regierungssessel, der Proporz ist längst überholt. Auch das müsst ihr irgendwann zur Kenntnis nehmen, Freunde. Also das sind die wahren Skandale in diesem Land! Ihr tut so, wasch' mich und mach' mich nicht nass.

Aber in der Sache ist es schon wichtig, dass wir auch ein bisschen – und das ernsthaft – über die Frage Rechnungshofberichte, Vorbereitung sozusagen der Fragestellungen und der Unterstellungen, dass Antworten letztendlich Kritik sind. Auch das möchte ich in aller Entschiedenheit zurückweisen.

Eine vorläufige Berichterstattung. Und das hatte grundsätzlich Sinn, diese vertraulich zu machen. Ich sag das schon, warum ich das so sehe: Eine vorläufige Berichterstattung sollte doch aus meiner Sicht die Möglichkeit schaffen, in sehr komplexen Fragestellungen wirklich alle Fragen zu stellen. Wirklich alles zu hinterfragen. Um auf den Grund zu kommen, um dann am Ende, wenn alle Antworten de facto eingearbeitet sind und wenn alle Fragen auch beantwortet sind, all das, was nicht widerlegbar ist als Feststellungen zur Debatte hier im Haus zu haben! Das haben wir immer so gehalten und hatten wir bis dato auch, glaube ich, gut so gehalten.

Zum Anderen: Ich frage mich, ich frage mich wirklich, wenn diese Vertraulichkeit gebrochen ist, ob es danach nicht ein riesengroßer Schaden für eine objektive Prüfungsorganisation in Zukunft werden wird. Warum mein ich das? Erstens einmal, wenn die Debatte in dieser Fragestellung schon öffentlich geführt wird, nona werden die Antworten – jetzt ist der Waldhäusl schon wieder nicht da – nona werden die Antworten auch öffentlich zu führen und zu diskutieren sein!

Das Zweite, natürlich werden in so einer politisch sensiblen komplexen Fragestellung dann auch die sachlichen Inhalte polemisiert. Und das in jede Richtung. Unhaltbar, ich sage es noch einmal, un-

haltbar, weil langfristig sich eine solche Institution dann die Frage stellen muss: Stell' ich überhaupt noch alle Fragen wenn schon die Fragestellung eine riesige politische Debatte auslöst? Na, diesen Bericht in der jetzigen Phase öffentlich ... und diese Vertraulichkeit sozusagen zu brechen, den Vertrauensgrundsatz zu brechen, das durchschaut jeder, warum das sein soll! Um diese Fragen in der Form sozusagen zu hindern.

Nur, die Antworten als - aus meiner Sicht -, die Antworten als Kritik an den Rechnungshof zu qualifizieren, das ist unmöglich und unfair! Weil genau unter Anführungszeichen diese Frage, diese Fragestellungen ... *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Jetzt seid ihr feig! Gib es zu! Sei nicht feige!)* Herr Kollege! Gerade zuvor hast mich gelobt, dass ich es durchschaue. Ich will dir ja nur erklären, wie es geht, damit du es auch begreifst. *(Abg. Waldhäusl: Steh dazu, dass du den Rechnungshof kritisierst!)*

Du, schau! Die Frage, die sich mir stellt: Du hast vor Jahren, oder deine Fraktion hat, so wie die Sozialdemokraten, vor Jahren den Zusatznutzen sozusagen unter der Berücksichtigung, dass es Wertschwankungen geben kann, de fakto so beschlossen, dass die Rahmen und der Werterhalt, und zwar auch mit Berücksichtigung der Schwankungen, ganz einfach langfristig angelegt waren. Ihr habt ja schon einmal das Problem gehabt, ein paar Monate nach der Beschlussfassung, dass diese Fragestellungen wie heute gekommen sind - unter der Gürtellinie. Ihr seid nur dann wieder verstummt, weil die Zeit gegen euch gearbeitet hat! Und jetzt, unter Anführungszeichen behaupte ich, wer den Rechnungshof-Rohbericht wirklich liest, da sind genauso gut Feststellungen drinnen, die ihr ganz einfach verschweigt: Weil es nicht in euer Konzept passt! Weil ihr nicht anpatzen könnt, wenn ihr das alles sagen müsstet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich sage auch noch: Keiner konnte damals ahnen und auch in den Folgejahren nicht, was denn 2008 jetzt wirtschaftlich in der Gesamtkonzeption, in den Rahmenbedingungen sich verändert hat. Und auch das in aller Offenheit: Wer hat denn diese Prüfung auf Grund der geänderten Rahmenbedingungen bestellt? Wir haben sie bestellt! Als Landtag haben wir sie bestellt wie wir die Rahmenbedingungen beschlossen haben. Und nicht irgendwer ist gekommen und hat sich ... *(Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Es war nicht dein Antrag! *(Abg. Waldhäusl: Kritisiert nicht immer den Rechnungshof!)*

Keiner! Noch einmal: Keiner kritisiert den Rechnungshof! Aber Tatsache, Herr Kollege, Tatsache

ist, dass dieser Rechnungshofbericht grundsätzliche Feststellungen enthält, die wir den Landsleuten nicht vorenthalten werden können. Und daher auch jetzt in diesem Rohbericht ganz eindeutig drinnen steht. Da komm ich wieder auf den Kollegen Leichtfried zurück. Erstens sagt er wortwörtlich: Die Verwaltung der Gelder soll auf Basis der im Juli 2009 beschlossenen Veranlagungsstrategie des Landes unter konsequenter Weiterverfolgung des ursprünglichen Multimanageransatzes in geregelter Form fortgeführt werden. (*Abg. Mag. Leichtfried: Das ist ja ganz was anderes. Da geht's um die Multimanager!*)

Wart ein bisschen, kommt schon noch!

Zweitens: Der gewählte Multimanageransatz unter Heranziehung eines externen Beraters war grundsätzlich professionell. Auch das sagt er dir. Ja? Und er ist sozusagen einzustufen, damit eben diese Risikokonzentration auf einen Einzelnen nicht stattfindet.

Drittens: Die neu beschlossenen Rahmenbedingungen aus dem Jahr 2008 und 2009, die wir für diese neuen Rahmenbedingungen erahnt oder erkennen hatten lassen, in der intensiveren Einbindung des Landtages, in der Berichterstattung, kritisiert er nicht. Weil er sagt, das ist grundsätzlich die richtige Form und der richtige Weg. Und er sagt noch, dass es entsprechend dieser Vorgabe auch den Vorstellungen der Kommission entspricht, dass wir das vorbereitet und beschlossen haben. Auch das in aller Offenheit. Das passt euch halt nicht ins Konzept das man das auch dort herauslesen muss. Weil ihr die Leute, weil ihr Halbwahrheiten sagt, grundsätzlich und von dieser Stelle anlügen wollt. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Meine Kolleginnen und Kollegen! Also diese Langfristigkeit, die da unterstellt wird als statische Momentaufnahme, ist ganz einfach unzulässig. Und daher ist auch, wenn wir dann kritische Antworten auf solche Fragen geben, die entsprechend den ursprünglichen Rahmenbedingungen, aber auch entsprechend den notwendigen sozusagen inhaltlichen Darstellungen, sind lange kein persönlicher Angriff auf einen Rechnungshof, sondern sind Grundlage jedes normalen Handelns in so einer Frage. Da werden Fragen gestellt und dann werden Antworten gegeben. Und am Ende wird eine Feststellung überbleiben oder keine.

Und jetzt sage ich einmal, was selbstverständlich ist. Selbstverständlich ist, dass sich widersprechende, und zwar sich selbst widersprechende Formulierungen aufgeklärt werden. Was ist da Kritik? Selbstverständlich ist, dass im Widerspruch zu

bisherigen Prüfungsergebnisse Anmerkungen gemacht werden. Was ist da Kritik?

Selbstverständlich ist, dass Judikatur und Literatur, soweit sie fachkundigen Standardwerken entsprechen und Feststellungen entgegen gehalten werden können, natürlich entgegen gehalten werden. Weil auch die Wissenschaftler keine Idioten sind wenn sie etwas sagen. Und selbstverständlich ist aus meiner Sicht, wenn langfristige Empfehlungen ursprünglich gelautet haben und die Weiterführung langfristig als sinnvoll angemerkt wird, dass dann in der Analyse die Langfristigkeit nicht mit betrachtet wird, das ist aus meiner Sicht widersprüchlich. Und da kann ich euch, zu jedem dieser Punkte kann ich euch jetzt aufzählen, was einerseits sozusagen gesagt wurde oder was auf der anderen Seite jetzt Ziel und zielführend ist und sinnvoll ist.

Und ich will das nur an einigen ganz kleinen Beispielen ..., und zwar, was ist jetzt ein Widerspruch in sich? Wenn ich Mindestauszahlungen unter der Zielrendite formuliere jetzt im Bericht, und auf der anderen Seite fordere, dass es keine Mindestausschüttungen geben soll, so ist das ein Widerspruch ganz einfach in sich. Das steht aber nahezu nachvollziehbar deutlich drinnen. Nur sagt ihr es nicht.

Und ein Widerspruch zu bisherigen Prüfungsergebnissen, das ist überhaupt ein Hammer. Jetzt wird sozusagen die Ertragsmaximierung unter besonderen Risikorahmenbedingungen kritisiert. Und jetzt les' ich euch 2005 vor. Dort wurden die geplanten Portfolioänderungen zur Ertragssteigerung begrüßt, dezidiert und wörtlich. Empfehlungen wurden ausgesprochen, Gesamterträge durch strategische Dynamisierung der Asset Allocations zu optimieren. 2005 wurde die beabsichtigte Diversifizierung auch bezüglich der Hedgefonds auch als plausibel bezeichnet. Und das 2009 zu kritisieren, behaupte ich einmal, ist zumindest für den, der geprüft wird, unverständlich.

2005 und 2009 sind natürlich Rahmenbedingungen, die sich verändert haben. Aber ich kann mich nicht selbst als Institution in Frage stellen. Also da wird nicht die Institution grundsätzlich kritisiert.

Ich behaupte auch in diesem Zusammenhang, dass wir bisher in dieser Frage alle Rechnungshofberichte, sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene, immer sachlich abhandeln konnten. Wir haben nie das Problem gehabt, dass hier Feststellungen auf Grund von Wahrnehmungen anders

gesehen werden. Wir haben immer nur das Problem, wenn wir daraus mit Halbwahrheiten und Lügen unsere Landsleute irreführen! Und dann, wenn es darum geht, was in diesem Land am Ende sozusagen Gutes getan wird, verschweigen wollen. Ich verstehe, wenn ich keine Kompetenzen mehr haben will. Ich verstehe, wenn ich nicht mehr arbeiten will, wenn ich Opposition spielen will. Und ich verstehe, dass dann nur einer über bleibt, der letztendlich das Wagerl ziehen muss. Das ist die ÖVP in dem Land. Und wir tun es auch weiterhin. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher: Es wird einen Rechnungshofbericht geben am Ende. Mit jenen Feststellungen, die unwiderlegbar sind. Genauso sachlich wie bisher alle anderen auch. Und der wird auch in diesem Haus, so wie es immer war, anständig diskutiert. Und dann, unter Anführungszeichen, werden wir weiter schauen.

Jetzt wird da überhaupt keine Notwendigkeit noch gegeben sein, einen Untersuchungsausschuss einzurichten. Dies ist unser Grund und daher lehnen wir aus all diesen gesagten Argumenten diesen auch ab. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Ja, Kollege Riedl, war nichts anderes zu erwarten. Wir reden nicht von Halb- und Unwahrheiten. Wir haben den Rohbericht gelesen. Und eines liest man da schon: Dass es diese wundersame Geldvermehrung, von der immer gesprochen wird, gar nicht gegeben hat, auch nicht in den wirtschaftlich guten Jahren.

Und was wir wollen, wir wollen ganz einfach Aufklärung. Eine schonungslose Aufklärung des größten Finanzskandals in der Geschichte von Niederösterreich. Nicht mehr und nicht weniger! *(Abg. Mag. Riedl: Hat dir das der Waldhäusl vorgeschrieben jetzt?)*

Und ich will jetzt, Kollege Riedl, ich habe gar nicht nachgerechnet, ich brauch' nicht nachrechnen, ich will von den Zahlen jetzt gar nicht sprechen, die kennen wir eh alle. Aber man kann ... *(Abg. Mag. Riedl: Aber genau um das geht's ja!)* Ja, aber du hast ja den Bericht gelesen! Aber in dem Bericht ist eines auch nachzulesen: Nämlich, da sind nachzulesen schwerste Vorwürfe hinsichtlich der Entwicklung und der Vorgangsweise bei den Veranlagungen mit den Geldern des Landes

Niederösterreich, Kollege Riedl. Das steht da drinnen. *(Abg. Mag. Riedl: 1,2 in den letzten Jahren punkto soziales Engagement!)*

Und ich sag' euch was: Ihr habt mit dem Sparschweinderl, mit den Veranlagungsgeldern ..., ihr habt das Schweinderl nicht gut gehalten. Ihr habt es schlecht gehalten. Und ihr habt ihm durch die Zahlungen, durch die Ausschüttungen an das Land, die ja nicht von den Gewinnen, sondern aus der Substanz gekommen sind, habt ihr ihm noch den Magen ausgepumpt. Und jetzt geht's dem Schweinderl gar nicht mehr gut. So ist das! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Riedl: Aber wir haben es noch immer besser gehalten als wie das Sparbuch vom Leitner!)*

Noch was: Ich hab leider nicht mehr so viel Zeit. Wenn ich nach Wien fahr, diese schönen Tafeln „Wien ist anders“, die müsstest auch bei uns stehen in Niederösterreich. Auch Niederösterreich ist anders anscheinend. *(Abg. Mag. Schneeberger: Gottseidank!)* Richtig, Herr Klubobmann!

Die ÖVP nimmt diesen Rohbericht überhaupt nicht zur Kenntnis. Die ÖVP versucht im Gegenteil, ihr versucht mit fadenscheinigen Argumenten den Bericht zu zerlegen und schön zu reden. Und ich frage mich eines wirklich: Sind wir jetzt in Niederösterreich wirklich schon so weit, dass die ÖVP den Rechnungshof kontrolliert und Empfehlungen an ihn abgibt? Kommt es bei uns noch so weit, dass die ÖVP dem Rechnungshof dann Weisungen erteilt und seine Berichte in Frage stellt und umdreht? Oder sind wir schon so weit, dass die ÖVP den Rechnungshof korrigiert? Ich weiß nicht! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Kein Rohbericht wird so zur Kenntnis genommen!)*

Und ich sage Ihnen was: Jeder Fallschirmspringer zieht die Reißleine. Er zieht die Reißleine, mit Verlaub, bitte verzeihen Sie mir das, bevor er auf die „Goschn“ fällt. Sie ziehen die Reißleine nicht! Sie kennen den Bericht, Sie ziehen sie nicht.

Und es kann nicht sein, bitte, dass sich eine Mehrheitspartei der Kritik und den Wahrnehmungen des Rechnungshofes verschließt, so wie Sie es tun. Sie geben in Zeitungen Satzfragmente zum Besten, wo Sie die Bevölkerung beruhigen. Das sind wie gesagt Fragmente aus dem Jahr 2002 oder dem Jahr 2005. Das sind ja nur Auszüge. Und die kosten noch dazu wieder einmal viel Geld. *(Abg. Mag. Schneeberger: Stimmen sie oder stimmen sie nicht?)*

Diese Fragmente stimmen. Aber nur für sich selbst, natürlich! *(Abg. Mag. Schneeberger: Sie stimmen?)*

Nur drei Wörter. Aber im Zusammenhang stimmen sie nicht! (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Ich bin schon beim Schluss. Meine Damen und Herren der ÖVP! Ich möchte Ihnen eines zur Kenntnis bringen. Wirklich! Nehmt einfach zur Kenntnis, dass bei uns in Niederösterreich, auch wenn ihr die Mehrheit habt, immer noch der Rechnungshof prüft und Empfehlungen abgibt und nicht die ÖVP! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und ich möchte dazu auch sagen, man hat es heute eh schon gehört, der Kollege Waldhäusl hat es ja gesagt, wenn man nichts zu verbergen hat, warum stimmt man dann einem U-Ausschuss nicht zu?

Wenn Sie heute wieder nicht zustimmen, dann geben Sie den Vorwürfen gegenüber Landeshauptmannstellvertreter Sobotka noch mehr Brisanz als Sie eh schon haben. Stellt euch eurer politischen Verantwortung! Versteckt euch nicht hinter eurer Mehrheit und stimmt für diesen Untersuchungsausschuss. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Präsident!

Ganz kurz nur, Kollege Riedl, ja? Ich habe ganz genau gewusst, warum ich heute keine Zitate verwende. Wir alle haben den Rohbericht gelesen. Und irgendwas aus dem Zusammenhang reißen ist schwierig. Aber nicht so tun. Du hast genau dasselbe gemacht. Nur, du hast dir halt die Geschichten herausgenommen, die dir gepasst haben. Und den quasi oppositionellen Regierungsparteien steht das eben zu, dass sie wieder auch welche rausnehmen. (*Abg. Mag. Riedl: Ihr nehmt nur die Fragmente, die euch passen! Jetzt gibt sie es zu!*)
Ich red jetzt! Weil ich habe keine Zeit mehr!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Lassen Sie bitte die Frau Abgeordnete die paar Sekunden noch sprechen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Und dann heraußen stehen und noch die Schlagwörter Wissenschaft und Studien und Experten einflechten lassen. Fakt ist, dass – und jetzt kommt der Herr Präsident ins Spiel, und das ist das, wo ich heute echt verärgert bin – es hätte dem Ansehen dieses Landtages nicht geschadet. Ich finde, das wäre eine ordentliche Debatte, die hätten wir heute abführen können nach den Aktuellen Stunden. Die

muss man nicht abführen um 10.00 Uhr, die hätte heute eine Öffentlichkeit haben können. (*Beifall bei den Grünen. - Abg. Präs. Ing. Penz: Der Landtag hat sich an seine eigenen Gesetze zu halten! Und es ist unfair wenn man sich an die eigenen Gesetze nicht hält!*)

Und das finde ich wirklich schade, dass es heute nicht möglich war, dass die Tagesordnung so gestaltet wurde, dass das nicht möglich war. Ja? Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Es gibt den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, MMag. Dr. Petrovic, Weiderbauer, Enzinger MSc zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 553/A-2/19 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses: Die Gefertigten stellen den Antrag auf geheime Abstimmung. Er ist nur von vier Abgeordneten unterstützt. Ich stelle die Unterstützungsfrage. (*Nach Abstimmung:*) Es liegt keine Unterstützung vor, damit wird nicht in einer geheimen Abstimmung dieser Antrag angenommen.

Das Verlangen der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 553/A-2/19 auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangt eine namentliche Abstimmung. Das Verlangen ist entsprechend unterstützt und ich ersuche die Bediensteten der Landtagsdirektion, die entsprechenden Stimmzettel auszuteilen.

(*Die namentlichen Stimmzettel werden an die Abgeordneten verteilt.*)

Ich ersuche nun die Schriftführer, Frau Abgeordnete Lembacher, Sulzberger, Ing. Gratzler und Enzinger, den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten, die Stimmzettel abzugeben.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzler, Mag. Kurt Hackl.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ): Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne): Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich erkläre die Stimmabgabe für beendet und bitte, die mit der Abnahme der Stimmzettel beauftragten Bediensteten, die Stimmzählung vorzunehmen.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Wir kommen nun zum Ergebnis der Abstimmung. Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Davon lauten auf Ja 25, auf Nein 31. Das Geschäftsstück, Ltg. 553/A-2/19 ist demnach mit Mehrheit abgelehnt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja-Stimmen: Konrad Antoni, Rupert Dworak, Amrita Enzinger MSc, Hermann Findeis, Franz

Gartner, Ing. Franz Gratzer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Heidemaria Onodi, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Alfredo Rosenmaier, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Nein-Stimmen: Erika Adensamer, Karl Bader, Helmut Doppler, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Mag. Karl Wilfing.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche ein gutes Nachhausekommen! *(Ende der Sitzung um 22.03 Uhr.)*